Herald 74n

Kunst v. d. Anst

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36614229480012

<36614229480012

Bayer. Staatsbibliothek

Das Ritterthum
und
die Ritter-Orden,
oder
Historisch-kritische Darstellung
der Entstehung des Ritterthums,
und
vollständige Beschreibung
aller bestehenden Ritterorden,

für Freunde der Geschichte
alter und neuer Zeit.

Von

Kurt von der Aue.

Merseburg,
bey J. T. J. Sonntag.
1825.

299. D

Herald. 74 n

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sr. Hochgeboren

dem Herrn

Claud. Fr. Jos. von Lebauld de Nans,

Königl. Preuß. Oberst des Ingenieur-Corps,
Ritter des Königlichen Militair-Verdienst-Ordens,
des eisernen Kreuzes rc. rc.
Inspecteur der Festungen in der Provinz Sachsen,

Seinem hochw. M. v. St.
und hochverehrten Obr.

widmet diese Schrift
aus dr. Hochachtung, Liebe und Ergebenheit

der Verfasser.

Vorerinnerungen.

In einem der gelesensten und achtbarsten Journale, in dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen ist zu wiederholten Malen über den Mangel eines wohlfeilen und vollständigen Handbuchs über die bestehenden Ritterorden geklagt worden, da deren Anzahl sich in der letzten, thatenvollen Zeit beträchtlich vermehrt hat und bei der Namensgleichheit mehrerer leicht Verwechselungen und Mißdeutungen entstehen. Man sprach zugleich den Wunsch aus, durch eine historisch-kritische Entwikkelung der Entstehung unseres Ritterwesens mit dem Geiste desselben vertrauter zu werden.

Diesen Wünschen sollte vorliegender Versuch begegnen; aber auch für nicht mehr als einen Versuch wollte diese Schrift der Verfasser betrachtet wissen, da es ihm unmöglich war, alle der Vollkommenheit entgegen stehende Hindernisse glücklich zu besiegen.

Die über diesen Gegenstand vorhandenen literarischer Hülfsmittel sind größtentheils benutzt worden; besonders hat der Verfasser kein Bedenken getragen, den vom Herrn Assistenz-Rathe Friedrich Gottschalk in Leipzig bei Göschen herausgegebenen Almanach der

Rit-

Ritterorden (2 Jahrgänge und die Kupfer zum dritten zus. 9 Rthlr. Ladenpr.) bei der Beschreibung der Ordenszeichen ꝛc. zum Führer zu wählen. Dabei glaubt er aber doch des Eigenthümlichen so viel gegeben zu haben, daß man ihn nicht eines ärmlichen Plagiats beschuldigen wird. Die unaufhörlich wechselnden, durch Absterben und Aufnahmen veränderten Ritterlisten können nur sehr partielles Interesse haben; die schönen Kupfer jenes Almanachs machen Unbemitteltern den Ankauf desselben unmöglich; vollständige Beschreibungen der Decorationen, Festkleidungen ꝛc. befriedigen dagegen den Wißbegierigen mit geringen Kosten, und — die geistlichen Ritterorden, welche Gottschalk ganz ausgeschlossen hat, sind — auch Ritterorden. Man findet hier, die erste Abtheilung ungerechnet, deren Gegenstand man ungern bei Gottschalk vermißt, literarisch mehr, wenn auch artistisch weniger, als in jenem geschäzten Almanach, und — ein wichtiger Umstand in unsern Tagen! — man erhält das Mehr mit bedeutend geringern Kosten.

Möge dem Kritiker der gute Zweck dieser Schrift und die darauf gewendete Mühe ein mildes Urtheil entlocken, der Leser aber die gewünschte Befriedigung finden!

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Erste Abtheilung.

Historisch-kritische Einleitung. S. 1—6.

	Seite.
a. Das Lehnswesen.	6 u. ff.
b. Der Adel.	13 u. ff.
c. Bildung der ersten Ritterorden.	18 u. ff.
d. Ritterorden, durch die Kreuzzüge veranlaßt.	25 u. ff.
1. Orden des heil. Grabes.	26
2. Der Johanniter- oder Malteser-Orden.	27 u. f.
3. — Tempelherren-Orden.	28 u. ff.
4. — deutsche Ritterorden.	30 u. ff.
e. Andere Ritterorden der frühern Zeit.	32 u. ff.
1. Der Avis-Orden.	32
2. — Calatrava-Orden.	32
3. — Orden von Santjago	33
4. — Orden von Alcantara.	33 u. ff.
Schlußbemerkungen.	35 u. ff.

Zweite Abtheilung.

Das neuere Ritterthum und die Ritterorden unserer Zeit.

a. Allgemeine Bemerkungen.	46 u. ff.
b. Chronologische Uebersicht aller bestehenden Ritter-Orden.	49 u. ff.

c.

c. Die Ritter-Orden Europa's. . . . . 53 — 217.

Anmerk. Die Beschreibung der Ritterorden Europa's folgt der alphabetischen Ordnung der Ländernamen, weshalb hier die Aufführung der einzelnen Länder wegfällt. Die Ehrenzeichen eines jeden Landes sind am Schluße der Beschreibung der Orden desselben aufgeführt.

d. Außereuropäische Ritterorden. . . . . 218 u. f.
e. Alte, eingegangene Orden. . . . . 219 u. ff.
f. Alphabetisches Verzeichniß aller in dieser Schrift beschriebenen Ritter-Orden. . . . 227 u. ff.
g. Alphabetisches Verzeichniß der Länder mit Ehrenzeichen. . . . . 231 u. f.

Erste

Erste Abtheilung.

Historisch-kritische Einleitung.

Die ersten Decennien dieses Jahrhunderts, so reich an Begebenheiten und Veränderungen, welche unser Zeitalter zum angestaunten von der Nachwelt, zu dem der Mythenzeit Verschwisterten machen, haben unter mehrern gezeitigten Früchten ihres politischen Treibhauses auch eine Erscheinung hervorgebracht, welche für die Mitwelt als Belohnung der Anstrengung, für die Nachwelt als Hebel der Thatkraft dasteht und an sich Erinnerungen kettet, welche kein Wechsel, keine Veränderung je vernichten wird *). Ritterorden sind in unsern Tagen in solcher Menge geschaffen worden, daß dem Freunde der Geschichte und der Politik ein Ueberblick derselben nöthig und willkommen seyn muß, will er anders nicht Fremdling in dem Bekannten und oft Genannten bleiben **). Dem Freunde des Gründlichen und Wahren kann aber eine Uebersicht solcher alten und neuen Schöpfungen nicht gnügen, eine bloße Nomenclatur sol-

*) Wie wirksam das Mittel, wie sehr dem Zwecke gemäß solches sey, hat eine fünfhundertjährige Erfahrung bewiesen. Der Ehre brachte man von jeher große Opfer; wer diese zu wecken und in wachender Regsamkeit zu erhalten weiß, hat viel wo nicht Alles gewonnen. Was aber sind Ritterorden in unsern Tagen anders, als Ehrenzeichen höchsten Ranges?

**) Es kann hier nicht davon die Rede seyn, ob eine besondere Schrift über diesen Gegenstand nöthig und nützlich sey; darüber sind wohl alle einverstanden. Ob aber eine neue bei dem guten Vorhandenen nicht überflüssig sey, ist eine andere Frage.

solcher Ephemeriden befriediget nicht das höhere Streben des Denkers; er geht gern zurück auf die Quellen, aus welchen diese Bächlein ihr Wasser empfingen, er fragt nach dem Boden, auf welchem zuerst der Baumkern Wurzel trieb, welcher jetzt, zu einem kräftigen Stamme erwachsen, auf weit hin Schatten verbreitenden Aesten und Zweigen die verschiedenartigsten Blüthen und Früchte trägt, und seinem Forscherblicke soll auch nicht der kleinste Schößling, dessen Frucht sich nicht der höhern Reife und Vollendung erfreut, unbeachtet bleiben *).

Ein gesunder, kräftiger Stamm, das Ritterthum genannt, ist vor fast tausend Jahren auf unserm vaterländischen Boden erwachsen; von geschickten und kräftigen Händen gepflegt, hat er mehrere Jahrhunderte hindurch ihm eigenthümliche Früchte getragen, bis die alles verändernde Zeit auch das Klima verändert zu haben schien, in welchem seine Früchte am besten reifen. Die Sorgfalt und Umsicht seiner Pfleger wußte die Kraft des Stammes zu nutzen und auf seinen saftreichen Aesten gedeihliche Reißer zu pfropfen, welche, wenn auch der stärkenden und Leben erhaltenden Kraft ermangelnd, doch durch ihren Anblick locken und fesseln **).

Ist

*) Ob das hier Bemerkte in der vorliegenden Schrift gehörig nachgewiesen und erläutert worden sey und so den Wünschen der Leser entspreche, wird die Folge lehren. Etwas mehr als eine unhaltbare Hypothese zu geben, war bei der Bearbeitung redlicher Wunsch und eifriges Bestreben. Der Raum erlaubte nicht immer, die aufgestellten Behauptungen und gewagten Conjecturen durch historische und philosophische Gründe mehr zu stützen, als geschehen ist. Es muß übrigens einem Jeden frei stehen, seine Ansichten, streiten sie nicht gegen Vernunft und Geschichte, offen darzulegen; nur darf er nicht unbedingten Glauben und Gehorsam fordern.

**) Es läßt sich zwar geschichtlich nachweisen, daß schon unter den Arabern ein ritterlicher Geist lebte, welcher auf die mit ihnen kämpfenden Spanier von großem Einflusse war; aber es wird sich in der Folge dieser Darstellung nachweisen lassen, daß das eigentliche Ritterthum, mit dem Feudalwesen so innig verschmolzen, seine ersten Wurzeln auf deutschem Boden trieb.

Ist der Ursprung des Ritterthums auch in einem weit hinter uns liegenden Zeitalter zu suchen und liegen die Enden der Fäden dieses großen Gewebes, das über das romantische Mittelalter seinen schönsten Farbenschmuck breitete, auch in dem Dunkel der Geschichte unserer Altvordern verborgen; so würde doch die Vergleichung, oder wohl gar die gänzliche Gleichstellung homerischer Helden *) und israelitischer Richter mit den Rittern der christlichen Aere eine Ungereimtheit seyn, der ähnlich, welcher sich neuere Genealogen aus niedriger Schmeichelei schuldig machten, wenn sie die Ahnentafel ihrer Helden bis auf die gefeiertsten Könige und Herrn der Vorzeit zurück auszudehnen suchten **). Zwar giebt sich in dem Zuge der Argonauten und in der Unternehmung Griechenlands gegen Troja ein ähnliches Streben kund, ja die Helden derselben zeigen so viel Ritterliches in Wort und

 That,

*) Aehnlichkeiten finden sich allerdings und die Helden Achilles, Hektor, Atreus, Jason ꝛc. haben viel Ritterliches — nach den Darstellungen unserer neuesten Ritterromane, in denen Völlerei, Mord, Unzucht ꝛc. mit dem Vatermord, der Blutschande der Alten wetteifern, während hier wie dort die rohe Gewalt herrschte. Aber das war nicht der ächte, edle Rittergeist; dieser stand höher.

**) Wie weit der Ahnenstolz ging und die Schmeichelei gegen Große noch geht, davon nur einige Beispiele. Die Familie Du Croy ließ ein Gemälde von der Sündfluth machen, wo eine Hand mit einem Diplom aus den Fluthen raget und ein Kopf ruft: Sauvez les titres de la maison de Croy. — Für die älteste Adels-Familie in Deutschland gelten die Dalberge oder Kämmerer von Worms, sie geht bis 969 zurück. Aber das war einer Frau von Dalberg in Mainz noch nicht genug. Sie ließ einen Stammbaum machen, in welchem ein Dalberg vor der Jungfrau Maria kniet und diese zu ihm spricht: Stehen Sie auf, lieber Vetter! Als ihr Kutscher sie fragte, wohin er sie fahren sollte, antwortete sie: Zu meiner Base nach Liebfrau! — Wer kennt nicht den neuen Stammbaum Napoleons? Kann Kriecherei noch weiter gehn?

That, daß man wohl auf die Vermuthung kommen könnte, sie hätten die christlichen Ritter zur Nachahmung begeistert, wenn man bei ihnen Bekanntschaft mit den Helden der Vorzeit suchen dürfte; zwar ist ein Simson des heroischen Zeitalters der Israeliten einer vergleichenden Zusammenstellung mit den gefeiertsten Rittern des Mittelalters nicht unwürdig; aber es finden sich der unterscheidenden Merkmale zwischen jenen alten Helden und den neuern Rittern doch auch so viele, daß bei Durchführung der Parallele das Unhaltbare der ganzen Hypothese einleuchten muß. Wer den Ursprung des Ritterthums in dem alten Aegypten sucht, weil Joseph von seinem Pharao einen Ring, ein weißes Kleid und eine goldene Kette erhielt, oder Spuren desselben am chaldäischen Hofe entdecken will und den Propheten Daniel zum Ritter macht, welcher vom Könige Belsazar einen Purpurrock und eine goldene Kette als Ehrengeschenk trug, ist in gleichem Irrthume befangen mit dem Dichter des Mährchens, in welchem der Weltschöpfer die schönsten Kinder Adams schon im Paradiese adelte *).

Das Resultat historischer Forschungen über das Ritterthum ist: In der altgermanischen Verfassung liegen die ersten Keime desselben **); die Zeit der Wanderungen und Verschmelzung germanischer Völker mit andern Nationen führte weitere Ausbildung und Reife herbei; es erlitt unter den verschiedenen Himmels-

---

*) Reinhard Graf von Solms fängt seine Schrift von des Adels Anfang und Herkommen 1564 mit dem alten Reime an:

Da Adam reut' und Eva spann,
Wer war wohl da ein Edelmann?

Darunter schrieb ein Herzog von Oesterreich:

Ich bin ein Mann wie ein anderer Mann,
Nur daß mir Gott solche Ehre gann! —

**) Die Reiter der germanischen Volksstämme hatten den beschwerlichsten Dienst, waren aber auch die angesehensten in ihrem Stamme und wahrscheinlich die Reichern. Sie bildeten das Gefolge der Anführer, Herzoge und Könige und wußten im Kriege und in Fehden ihren Vortheil zu bewahren.

melsstrichen, Völkern und Ereignissen besondere Modificationen und das Christenthum gab ihm die höhere Richtung, so wie die Dichtkunst, welche zu ihren schönsten Productionen aus ihm den Stoff entlehnte, erregend und begeisternd auf dasselbe zurück wirkte *).

Man kann vier Perioden der Geschichte des Ritterthums unterscheiden, ohne jedoch ihre Grenzen, welche unkenntlich in einander laufen, streng von einander zu trennen: 1. Die Periode des allmähligen Entstehens, der ersten Begründung — bis auf Kaiser Heinrich I., den Schöpfer der Reiterei in den deutschen Kriegsheeren. 2. Die Periode der weitern Ausbildung und der Reife, — bis zur ersten Eroberung Jerusalems oder zum Anfange des 12ten Jahrhunderts. 3. Zeit der Blüthe des Ritterthums, — bis zur Erfindung des Schießpulvers im 14ten Jahrhundert. 4. Periode des Verfalls des alten Ritterthums, aus welchem das neue Ritterwesen entstand, welches man das symbolische Ritterthum nennen möchte.

Jede dieser Perioden hat ihr Eigenthümliches, welches die Geschichte in seiner Ausführlichkeit nachweist. Wir müssen uns hier

*) Es ist aus der römischen Geschichte bekannt, daß es hier Equites, einen ordinem equestrem gab, daß schon Romulus 300 junge Leute auswählte, sie beritten machte und zur Leibwache des Königs bestimmte. Sie waren aber bei weitem nicht das, was unsere Ritter im eminenten Sinne des Worts waren, und selbst als sie einen besonderen Stand bildeten, was nach der Vertreibung der Könige geschah, waren sie die Reiterei, aus Patriciern und Plebejern gewählt und waren zugleich die Pächter der Staatseinkünfte. Später mußten sie gewisse Summen von Einkünften nachweisen und alle 5 Jahre eine Musterung (transvectio) vor dem Censor passiren. Bei ihrer Aufnahme erhielten sie einen goldnen Ring, hatten zur Auszeichnung eine tunica angusticlavia (einen schmalen Purpurstreif am weißen Oberkleide), besondere Sitze im Theater und der Staat unterhielt ihnen ein Pferd.

hier mehr auf bloße Andeutungen beschränken, darauf bedacht, der Begründung früherer Behauptungen nichts Wesentliches zu entziehen *).

a. Das Lehnswesen.

Das Lehnswesen und das Ritterwesen standen, wie bereits bemerkt worden ist, in der engsten Verbindung und Einwirkung auf einander; das Erstere leitete und befestigte das Letztere, und dieses gab dem Erstern wieder Haltung und Glanz. Beide sind Pflanzen eines Stammes, und daher wuchsen und welkten sie auch mit einander. Den Samen dieser Pflanzen müssen wir in den deutschen Wäldern aufsuchen. Eine geschichtliche Nachweisung der Entstehung und Ausbildung des alten Feudalwesens ist deshalb hier zunächst nöthig.

Die Liebe unserer Vorfahren zu Kampf und Fehde war so groß, daß der deutsche Jüngling und Mann nicht erst abwartete, bis sein Volk und Stamm von andern angegriffen wurde, sondern sich entweder andern in Kämpfen begriffenen Stämmen anschloß, oder auf Abenteuer auszog, um den Thaten- und Beutedurst zu stillen. Mächtigern und Reichern folgte der Aermere, erfahrnen Führern der unerfahrne Jüngling; der Führer versorgte sein Gefolge mit Lebensmitteln, oft auch mit Waffen. Die erste Verbindung galt oft für das ganze Leben; denn der Deutsche ehrte die Treue als die erste Tugend, und selten sind die Beispiele deutschen Treubruchs.

Nicht

*) Man hat freilich schon früher Spuren ähnlicher Ordensverbindungen, namentlich den sogenannten Orden von der Bisamkatze (de la Genette,) welchen Karl Martell im Jahre 726 gestiftet haben soll, und den Orden von der Eiche, für dessen Stifter Garsias Ximenes, König von Navarra 722 gehalten wird; ja schon 499 soll Chlodewich I. den Orden der heiligen Flasche (sanctae ampullae) gegründet haben. Indessen verdienen diese ephemeren Verbindungen für einzelne Zwecke nicht den Namen eines Ordens in der Bedeutung, welche das Wort später gewonnen hat. Wäre es auch, so stößt diese Erscheinung die obige Behauptung nicht um.

Nicht mit Geld, man kannte, hatte es nicht, sondern mit dem nöthigen Lebens- und Kriegsbedarfe lohnte der Anführer — Herzog, der vor dem Heerbanne herzog, — und, nach errungenem Siege, mit dem gebührenden Beuteantheile seinen Dienstmannen — Gesellen, Vasallen, Valets *) — den bessern Theil nahm der Führer voraus weg (daher Vornehm). Bei den größern Kriegszügen der nordischen Völker gegen den Süden und Westen, bei ihren Angriffen auf die römischen Provinzen bestand die Beute in gewonnenem Boden und die Ober- und Unterbefehlshaber gaben nun von ihren erhaltenen Landestheilen den Gesellen einzelne Strecken zum Nießbrauch auf Lebenszeit. Diese nannte man Lehen, beneficia, fe-od; denn nur geliehen waren sie ihnen auf Lebenszeit und nach ihrem Tode fielen sie dem Grundherren zur Disposition zurück. Man unterschied von diesen Lehen das durchs Loos zugefallene oder angeerbte Gut, Al-lod, Loos-Eigengut. Fe bedeutet Lohn und ode Besitz. Daher findet sich nur bei den alten Deutschen der Begriff der Dienstlehne, weil sie als Freie zu wählen wußten, Zwingherrschaft als das größte Uebel haßten und es verstanden, nur für höhere Zwecke ihr Selbst aufzuopfern; die Pflicht des Gehorsams war ihnen heilig, sie empfing bei ihnen die Weihe durch das Christenthum.

Die Söhne, in gleichen Grundsätzen erzogen, oft wohl auch durch die Noth gezwungen, widmeten Kraft und Dienst dem Lehnsherrn des Vaters und wurden nach dessen Tode mit dem alten Besitze wieder belehnt. Die Zeit, kein Gesetz machte, wie noch heut zu Tage, aus der Gewohnheit ein Recht und die Lehen wurden erblich, was Kaiser Conrad II. 1020 durch ein Gesetz sanctionirte; jedoch nur für die Söhne, da Weiberlehen dem Zwecke des Staats widersprachen. Es gab aber außer den mächtigern Grundherren, den Herzögen und Statthal-

*) In den Ritterzeiten nannte man die Edelknaben valets, varlet, pages, damoiseaux, auch villehardouin, garçon, garcia; die Knappen hießen écuyer, squire, armiger, scutifer, etc.

haltern der Fürsten einerseits, und den Lehnspflichtigen andererseits noch einen Mittelstand der **Freien**, welche in den Zeiten der Gewalt von dem ersten Stande viel zu leiden hatten und deshalb sich freiwillig in den Schutz (**Mund**) eines Mächtigern begaben. Solche Schützlinge wurden nun **Mundmänner**, **Hörige** genannt; sie wurden der **Heerbannspflicht**, d. h. der Pflicht dem Heerbann oder dem allgemeinen Aufgebote zum Kriege zu folgen, entbunden, wodurch die Herzöge noch dieses gewannen, daß die geübtere Lehnsmannschaft oder Lehnsmiliz durch längere Uebung und unbedingten Gehorsam weit tauglicher für das Kriegsleben, als der ungeübte, am eigenen Boden und Heerde hängende Heerbann war.

Reichere, aber doch nicht bis zur Selbstständigkeit mächtige Grundeigenthümer — später der niedere Adel — wollten aus Stolz nicht im verachteten Heerbann dienen; sie gaben ihre Besitzungen dem nächsten Herzoge ꝛc. zur Lehen um in ihrer Lehnsmannschaft im Kriege zu dienen.

In verschiedenen Abstufungen umschloß dieses Lehnsverhältniß alle Stufen der Volksstände und vom Reichsherrn, dem Kaiser, bis zum gemeinen Dienstmann herab war es das mächtige Band, welches die Glieder der großen Kette, Staat genannt, zusammen hielt. Es bildeten sich, wie man richtig bemerkt hat, verschiedene concentrische Kreise, deren gemeinschaftlicher Mittelpunkt das Reichsoberhaupt war *).

Eine

*) Die Art der Belohnung war sehr verschieden und gab den Lehen verschiedene Namen. Schon die sächsischen Kaiser ertheilten größere Statthalterschaften als Lehen durch eine Fahne, als Zeichen des Oberbefehls, daher **Fahnenlehn**. Kleinere Statthalterschaften wurden durch Ueberreichung eines Schwertes ertheilt, geistliche Aemter durch Ring und Stab, seit dem wormser Frieden 1122, welcher die Oberherrlichkeit des Kaisers nur auf das Weltliche beschränkte, durch das Scepter (**Scepterlehn**). Wurde einem Vasallen die Burghut, Vertheidigung einer Burg übertragen, so nannte man es **Burglehen**, der Vasall hieß in Reichsfesten **Burggraf**, in andern **Burgvogt**, die übrigen hießen **Burgmänner**.

Eine besondere Art der Lehen waren die Hoflehen, vorzüglich seit Kaiser Friedrich I. gewöhnlich, wodurch für die verschiedenen Hofämter (Marschall-Kämmerer-Schenken-und Truchseß-Amt) der Nießbrauch von Ländereien, welcher allein zum vornehmen Staatsbürger machte, Entschädigung und Lohn gegeben wurde. Diese Lehnsmänner hießen Ministerialen, Dienstleute. Die großen Ministerialen ließen gegen Abtretung eines Theils ihrer Lehen (Afterlehen) andere Hofbediente ihre Aemter verwalten, jedoch nur mit Vergünstigung ihrer Herrn. Verletzung der Lehnspflichtigkeit, welche oft sehr sonderbare Dienste forderte, hieß Felonie, und wurde mit Entziehung des Lehens bestraft.

Aus dem Lehnswesen, dem einzigen Organismus der Staaten des Mittelalters, ging eine neue Ordnung der Stände hervor, deren Classen man Heerschilde nannte. Den ersten bildete der König allein; den zweiten die Pfaffenfürsten d. i. Bischöfe und unmittelbare Aebte; den dritten die Laienfürsten, d. i. die Herzöge, Landgrafen, die Markgrafen und unmittelbaren Grafen; den vierten die Freiherren oder großen Grundeigenthümer, die nur wegen einiger Besitzungen und Rechte des Königs Vasallen waren; den fünften die Freien, Schöppenbaren, Semperfreien, welche in einem dem vorhergehenden ähnlichen Verhältnisse zu den Fürsten standen; den sechsten deren Lehnsleute und Dienstmannen der Fürsten; den siebenden die Besitzer unendlicher Lehen *).

Nach diesen Erörterungen wird sich nun folgender Begriff aufstellen lassen: Ein Lehen ist ein Besitzthum, wovon Jemandem — Vasall genannt, — der Besitz, das Benutzungsrecht

*) Die verschiedenen, oft höchst sonderbaren Forderungen der Lehnsherren an ihre Vasallen und die gar lächerlichen Pflichtleistungen der Letztern an die Erstern findet man erwähnt in der mit Geist und beißendem Witze verfaßten Schrift: Das Ritterwesen und die Templer rc. 1ter Theil, S. 148 — 150.

recht und ein beschränktes Recht der Verfügung und Veräußerung unter der Bedingung der Lehnstreue, d. h. des Beistandes mit Rath und That, eingeräumt ist; dieselbe Treue ist jedoch auch Pflicht des Lehnsherren oder Obereigenthümers gegen seinen Vasallen oder Lehnsmann.

Daß diese Lehens-Verfassung die Leiter werden mußte, auf welcher Staatsbeamte zu Erbeigenthümern, zu regierenden Grafen und Fürsten empor stiegen; daß sich die Macht des Staats in Anarchie und Vielherrschaft auflösen werde, wenn mit der Erblichkeit der Lehen die schönen Verhältnisse zwischen Lehensherrn und Vasallen verschwinden würden; daß dieses Ritterthum schaffende und erhaltende Princip auch zugleich das zerstörende für dasselbe werden könnte, indem an die Stelle des ehrenden Ritterdienstes der Freien jetzt der knechtische Ritterdienst der Lehenritter trat, das konnte man nicht ahnen, noch voraus sehen und doch geschahe es.

Doch wir sind noch den Beweis schuldig, daß das Lehenswesen dem Ritterwesen den eigentlichen Nahrungsstoff gegeben habe.

Die germanischen Völker *) behielten in ihren neuen, durch das Recht des Eroberers in Besitz genommenen Ländern die alte patriarchalische Verfassung. Doch bald suchten ihre Könige, gewöhn-

*) Die vorzüglichsten unter ihnen sind: die Gothen, seit 419 in Südfrankreich, die Vandalen, seit 435 in Afrika, die Sweven, welche sich 420 nach Spanien zogen, die Langobarden, deren Herrschaft kurze Zeit in Italien blühete, die Burgunder, welche von der Oder und Weichsel bis ins südliche Gallien drangen und an beiden Seiten des Jura ein eigenes Reich errichteten, die Franken, zu denen die Cherusker, Salier 2c. gehörten, die Eroberer von Gallien, aus welchem sie die Römer vertrieben, die Sachsen, mit ihren einzelnen Zweigen den Westphalen, Engern und Ostphalen, die Eroberer Britanniens, und die Normänner, welche von der skandinavischen Halbinsel aus Eroberungen in Frankreich, Spanien, Britannien, Rußland 2c. machten.

wöhnlich aus berühmten Geschlechtern (Amaler, Balthen, Agilolfinger rc.) gewählt, sich durch äußere Zeichen ihrer Würde auszuzeichnen und alte Stammoberhäupter zu unterdrücken. Bei der Vertheilung der Ländereien war Rücksicht auf Dienstzeit, gemachten Aufwand und geleistete Dienste genommen worden. Die Anführer hatten die größern und bessern Theile erhalten, von denen sie, nach der oben gegebenen Modalität, wieder an solche verliehen, die sie zu Diensten gewinnen, oder für solche belohnen wollten. Erst mit der Besitznahme fremder Länder konnte das Lehnwesen auf die bezeichnete Art entstehen.

Man lernte bald den kostspieligeren Reiterdienst für geehrter als den Dienst zu Fuß halten und es wurde allmählig das Vorrecht, ja die Pflicht der größern Vasallen, dem Heerbann zu Roß zu folgen, während ihre Dienstleute und Leibeigenen als Fußknechte ihnen folgten. Als die freien Grundbesitzer ihre Besitzungen freiwillig dem Mächtigern zur Lehn gaben (feoda oblata), um nicht mehr in dem verachteten Heerbanne sondern in der Lehenmiliz als Führer zu dienen, wurde auch ihnen der Dienst zu Roß als Auszeichnung gestattet, und so knüpfte sich an diesen Reiterdienst, dessen Wichtigkeit Heinrich I. in seinen Hunnenkriegen kennen lernte und deshalb einen Reiter zehn Fußknechten gleich setzte, der Begriff von Ehre so fest, daß es nur noch der äußern Form bedurfte, um einem dem Wesen nach schon Vorhandenen äußeres Leben und Daseyn zu geben.

Der Innungs- (Corporations-) Geist des Mittelalters vereinigte das bisher nur lose Zusammenhängende, und es trat aus den Reitern, Rittern, ein Verein zusammen, um dem Unwesen der Anarchie, einer Folge der Lehnsverfassung, welche jeden Lehnsmann zum unumschränkten Herren und kleinen Despoten machte, zu steuern. Die Großen begünstigten diese Anstalt, eine Art Polizei für die Adelswelt jener Zeit, und benutzten sie, um die Uebermacht der Kronvasallen zu schwächen. Die Belehnungsfeierlichkeiten trug man über auf die Ritterweihe und wußte dieses neue Institut mit einer Glorie zu umgeben, welche den Ehrgeiz lockte und die Bande der Vasallen weniger

drückend

drückend machte. Die Religion gab durch ihre Diener dem Bunde eine höhere Tendenz und weihete die Kraft desselben für die höchsten Güter des Lebens, für Glauben, Freiheit und Ehre*).

So hatte die Lehns-Verfassung in ihrer Entartung und dem Mißbrauche im Einzelnen ein Kind geboren, das mit ihr den Geist der Ehre und Pflicht athmete und weiten Spielraum für Edelmuth und Thätigkeit, für die Gefühle persönlicher Ehrfurcht und Anhänglichkeit an das Oberhaupt — Gesetzlichkeit mit einem Worte — gestattete. Bruch der gelobten Treue war beiden das erste, das größte Verbrechen, nur durch ewige Schande zu bestrafen. Mutter und Tochter wirkten wohlthätig für das politische und moralische Leben und hatte die frühere Lehensverfassung die Freiheit von Fürstenjoch und Sclaverei erhalten, so wirkte jetzt das Ritterthum dem Despotismus der Kronvasallen entgegen.

Zwar

*) Es gab demnach Ritter, ehe es Ritterorden geben konnte, d. h. es gab in Deutschland Freigeborne, welche ihren Obern auf eigene Kosten Kriegsdienste zu Pferde zu leisten im Stande waren. Auch in der Bedeutung der spätern Zeit gab es Ritter vor den Ritterorden, in sofern man im Allgemeinen den niedern Adel vor der Ritterzeit darunter versteht. Seit dem 10ten oder 11ten Jahrhundert aber bis gegen das Ende des 16ten Jahrh. maßten sich den Namen der Ritter ausschließlich diejenigen an, welche ihrem Lehnsherrn zu Pferde und schwer gerüstet in den Krieg folgten, und eine festgesetzte Zeit über ihre Bedürfnisse selbst bestritten, zur Zeit des Friedens sich theils an den Höfen der Fürsten aufhielten, theils auf Ritterspielen umhertrieben, oder weite Ritterzüge unternahmen, Abenteuer und zu glänzenden Thaten Gelegenheit aufzusuchen, welche sie, vermittelst einer unter ihnen bestehenden Verbindung — Ordensverbindung, — übernommen hatten. Es waren demnach Ritterorden in den mittlern Zeiten Verbindungen von Rittern unter einem Oberhaupte und zu bestimmten Zwecken, besonders zur Beschützung und Ausbreitung der Religion und zum Kriege gegen die Ungläubigen. Sie hatten besondere Regeln und zeichneten sich auch durch eine eigene Kleidung aus.

Zwar fanden sich auch hier mit der Zeit Mißbräuche, Ausartungen und Aftergeburten der edlen Mutter, aber der Stamm blieb groß, trieb in seiner Zeit edle Zweige, trug schöne Früchte und — abusus non tollit usum!

b. Der Adel.

Unstreitig kommt Adel von edel, und die Nobiles des Tacitus sind unstreitig die Besten, Tapfersten und Weisesten der alten Germanen. Sie wählte man, weil man in ihnen Personification der Tugend, die Vortrefflichkeit ehrte, zu Richtern, Anführern, Regenten, Priestern rc. Ihre Amtsverwaltung mußte auf Geist und Herz wohlthätig einwirken und selbst Reichthümer, Vorrechte rc. konnten nicht fern von ihnen bleiben.

Es liegt in der Natur des Menschen, die Abkömmlinge ausgezeichneter Männer zu ehren und sie Personen dunkler Herkunft vorzuziehen, weil man geneigt ist, wenn auch nicht Erblichkeit der Tugenden, wenigstens die Kraft des täglich vorschwebenden Beispiels anzunehmen und die Achtung und Dankbarkeit gegen das wahre Verdienst auch auf die Nachkommen überzutragen. Persönliche Würde und Verdienst geben ungesucht Achtung und Rang, größerer Güterbesitz schafft Ansehen bei der Menge, und leichter wird es dem Sohne eines ausgezeichneten Vaters, Ansehen und Vorrechte zu behaupten, als dem in der Niedrigkeit Gebornen, solche zu erlangen, hätte er auch Neid und Eifersucht durch beharrliche Tugend besiegt.

Bei allen Nationen alter und neuer Zeit findet sich die Spur besonderer Achtung gegen gewisse Familien oder Stände; aber dieses berechtiget noch nicht zur Annahme der Behauptung Kotzebue's in seinem Buche vom Adel, daß alle Nationen auch einen Adel nach unsern Begriffen gehabt haben und noch haben, so wenig man die Mursen auf dem Kaukasus wegen ihrer Fehden unsern alten Rittern gleichstellen kann.

Der erste, eigentliche Adel unter den Deutschen ist der Feudal-Adel, welcher alle diejenigen umfaßte, welche ihre Allo-

Allodien den Fürsten freiwillig zur Lehen gaben, um Schutz und Ruhe in dem Besitze zu erhalten. Kriege und Regentenschwäche vermehrten seine Privilegien und Macht. Er erbte auf alle Nachkommen fort, während nur der Erstgeborne die Güter erhielt. Die Armuth der übrigen Familienglieder machte, daß er früh den Nimbus verlor, welchem Hochachtung und Ehrfurcht folgen. Aus dem unter schwachen Regenten erstandenen Amtsadel durch Erblichkeit der höhern Staatsämter bildete sich der hohe Adel, welcher Fürstenwürde erlangte; der ihm zunächst stehende mittlere Adel ging unter, während der niedere Adel ohne Staatswürden dem Fürsten diente und von diesem selbst die Kleidung erhielt *).

Unsern deutschen Adel kann man eintheilen 1) in Dynasten, hoher Adel, 2) Dienst- oder Ministerial-Adel, der Hofadel, 3) Militair-Adel wozu rechteigentlich die Ritter gehören, 4) Kirchenadel, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten ꝛc. 5) Patriciat-Adel, die Magistratspersonen freier Städte, mit dem Kaufmanns-Adel besonders in Italien, 6) Gelehrten-Adel, wozu die Equites legum gehörten, 7) Bauern-Adel in der Schweiz.

Der engste Adelsverein entstand durch das Ritterthum oder Schildamt. Auch ausgezeichnete Nichtadelige, waren sie nur ehelicher Geburt, konnten zur Ritterwürde gelangen, welche über alle Standes- und Geburts-Verhältnisse erhob. So schuf das Ritterthum den Verdienstadel, bis auf die Zeiten Friedrichs II. (1215 ff.) welcher nur Männern von Ritterart, zu Helm und Schild geboren Ansprüche auf die erhabene Ritterwürde gestattete **).

Aus

*) Das Tuch der Amtskleidung hieß Scharlot, von Schaar, Kriegsmannschaft, und Lot, Kleidungsstück, cloth, woraus Scharlach entstanden seyn soll. Der niedere Adel erhielt das Prädicat Nobilis, während der hohe sich Illustris, Erlaucht nannte.

**) Jetzt entwickelten sich auch erst die Begriffe von Ebenbürtigkeit, von Vorrecht zu Turnieren, von Ahnenprobe, Wap-

Aus dem Krieger-Stande ging unser Adel hervor, das Lehenwesen verschaffte ihm Güter, und als Krieger waren sie nun steuerfreie Grundherren und Landstände.

Eine besondere Art des Adels entstand in Frankreich am Ende der Kreuzzüge, durch welche der Geburtsadel viele Glieder verloren hatte, nemlich der Briefadel*), welchen Kaiser Karl IV. nach Deutschland brachte. Um das Jahr 1251 gab es auch Ritter der Rechte, so wie Karl V. auch Titular-Fürsten, Grafen und Barone aus dem niedern Adel schuf.

Am Schluße des 16ten Jahrhunderts gehörten nur die Reichsstände zum hohen Adel, dagegen gehörten dem niedern an: die Barone, der Städte-Adel, (Patricier der freien Städte) die bloßen von und der Briefadel. Nur in Deutschland gab es regierenden Adel, sonst in keinem Lande.

Die ursprüngliche Bestimmung des Adels, Schützer des Thrones und Staats zu seyn, hat mit dem durch Erfindung des Schießpulvers veränderten Kriegssysteme aufgehört, und die letzten großen Kämpfe der Deutschen gegen ihre transrhenanischen Dränger haben auch die letzten Vorurtheile, daß nur der Adel zu guten Führern geeignet sey, vertilgt **). Man hat

---

Wappen rc. Zur Bannerherrn-Würde zu gelangen war noch schwieriger, nur hoher und reicher Adel konnte darauf Ansprüche machen, da sie 10 Helme oder Spieße voraussetzte und großen Aufwand erforderte.

*) Von diesem Briefadel unterschied man den Uradel, welcher von Ritterbürtigen des Mittelalters abstammen mußte, welche ausschließend die Waffen geführt und sich dadurch von den übrigen Freien abgesondert hatten, und den neuen Adel, welcher nicht turnier-stift-und landtagfähig war und nicht die Ahnenprobe von 4 Schilden machen konnte.

**) Noch Friedrich II. zeigt in seinen Memoiren, daß er in den alten Adelsvorurtheilen befangen war, wenn er sagt: „Pour parvenir à ce degré de perfection, on a degagé le corps des Officiers de tout ce qui tenoit à la Roture — ces sortes de sujets

hat dem bürgerlichen Verdienste den Zugang zu hohen Staatswürden geöffnet und das zum Heile des Ganzen. Die wohlthätigste Reaction ist bereits sichtbar. Auch der Adel hat, was vorher nur ausnahmsweise geschah, die Nothwendigkeit erkannt, durch Kenntnisse und Verdienste sich auszuzeichnen sey Pflicht, und der haltbarste Stützpunkt seiner Würde.

In jenen Zeiten, wo Körperkraft, Muth und Gewandtheit allein den Kampf entschieden, da konnte selbst die Erziehung des Adels, welche darauf berechnet war, den Körper zu stärken und das Kriegshandwerk — mehr war es damals nicht; erst die spätere Zeit hat es zur Kunst umgeschaffen und die berühmtesten Feldherren unserer Zeit sind auch große Theoretiker und tiefe Kenner der ersten Wissenschaften, freilich nulla regula sine exceptione! — von Jugend auf zu erlernen, ihn seiner wahren Bestimmung entgegen führen. Selbst die gewöhnlichen Vergnügungen des Adels in Friedenszeiten waren dem Hauptzwecke ihres Seyns entsprechend; die Jagd ist immer ein kleiner Krieg, hat auch der Angreifer nur selten Widerstand zu fürchten *).

Daß

jets furent placées dans les garnisons. Il ne faut pas disconvenir cependant que quelquefois on rencontre du mérite et du talent chez des personnes sans naissance — mais cela est rare!" Unsere Tage haben solchen Behauptungen factisch am überzeugendsten opponirt, was auch der alte Gen. v. Diericke in seiner Schrift über den preußischen Adel, Berlin 1817, sagt.

*) Auch selbst die tatarischen Völker erkannten die Wichtigkeit und den Einfluß der Jagd auf die Erhaltung des kriegerischen Geistes im Volke, und man findet noch jetzt bei den meisten Völkern diese blutige Erholung nach den Kriegsunruhen. Der größte Feldherr des 13ten Jahrhunderts, der Mongole Genghiz-Khan ordnete die Jagd zu Termed an, welche wohl ihres Gleichen in der Geschichte nicht hat. Vergl. Historisch-romantische Heldengem. zweites Bändchen, S. 100 u. ff. Freilich vergessen jetzt viele dieses Standes, daß sie das zum Zwecke machen, was bloß Mittel seyn sollte. Tempora mutantur et nos mutamur in illis!

Daß die Ansicht vieler Vertheidiger der verjährten Vorrechte dieses Standes, als sey derselbe der Repräsentant des Volks am Throne und die mittlere Stufe auf der Staatsleiter, irrig sey, haben unsere Zeiten sattsam gelehrt und wer weiß, wie es um Europa stände, wäre die neu-adelige Mauer um ihren Erbauer nicht so stark gewesen, daß die Stimme des Volks noch durchdringen konnte und er den Zustand des Innern durch ein ungefärbtes, vom Adelshauche nicht getrübtes Glas sahe *)!

Das Endresultat dieser Nachweisungen ist: Mit der Lehnsverfassung entstand der europäische Adel. Persönliche Würden und Aemter gründeten unsern **hohen** Adel; mit weiterer Ausbildung des Lehnssystems wurden viele Würden erblich und mit der ehemaligen Kriegsverfassung und der darin entstandenen Ritterwürde zeigt sich der Ursprung der Vorrechte des **niedern** Adels. Er entstand aus dem Kriege, seine Bestimmung war für den Krieg, Tapferkeit seine erste Tugend, Güter und Vorrechte seine Belohnung. Diese erbten vom Vater auf den Sohn. Mit der Erfindung oder vielmehr dem Gebrauche des Schießpulvers in Schlachten veränderte sich das Kriegswesen und nun begann der Verfall des Adels. Sein Ansehen konnte er nur noch durch Tapferkeit, Bildung und Reichthum erhalten. Aus ihm wählten die Fürsten die Befehlshaber ihrer Heere, und so lange sie den rohen Söldnern durch ihr Beispiel vorleuchteten, wandelten sie auf dieser würdigen Laufbahn mit Glanz und Ruhm.

Das 15te und 16te Jahrhundert eröffnete dem sogenannten dritten, dem Bürgerstande die Quellen der Geistesbildung und des

*) Suchen die Glieder dieses Standes sich durch wahres Verdienst auszuzeichnen und geben sie dem Zeitgeiste, welcher Gleichmäßigkeit in Lasten und Leistungen fordert, nur in Etwas nach, dann verdient derselbe gewiß Schutz und Achtung und wird stehen gleich einer alten Felsenburg aus der Vorzeit auf festem Grunde, unter deren Mauern der Unterdrückte Schutz, der Unterdrücker Vernichtung findet.

des Reichthums, — Buchdruckerkunst, Universitäten, Denkfreiheit seit der Reformation, Amerika's Entdeckung und ausgebreiteter Handel ꝛc. — so daß einzelne Glieder desselben sich bald hervorthaten und mit dem Adel, der leider viele Beispiele der Entartung gegeben hatte, wetteifern konnten. Die idealen Vorzüge zahlreicher Ahnen und die reellen alter Privilegien und Freiheiten, welche dem Adel die höchsten Staats- und Kriegswürden sicherten, vermögen kaum das Prunkgebäude dieses Standes in unserm geistig und physisch aufgeregten Zeitalter zu stützen, und mehrere Staaten haben bereits an dieser Veste gerüttelt und sie theilweise abgetragen. Sie wird indessen auch in ihren Trümmern ehrwürdig bleiben und sucht man nicht im Adel — dem Ur- und Erb-Adel — das Verdienst allein, sondern gewährt, der ursprünglichen Bedeutung gemäß, das wahre Verdienst den Adel; dann wird sich auf jenen Trümmern ein Gebäude des Glanzes und der Sicherheit erheben, wie das geheimnißvolle Dunkel des Mittelalters es nicht sahe! Faxit Deus! *)

c. Bildung der ersten Ritterorden.

Wenn wir im Vorhergehenden ein Kind des Ritterthums kennen lernten und dasselbe durch eine verzeihliche Anticipation von seiner ersten Jugend bis zu seinem Lebensherbste begleiteten; so fordert es die Pflicht, den Faden der Erörterungen da wieder aufzunehmen, wo wir ihn am Schlusse des ersten Abschnittes fallen ließen.

Das Ritterthum war vorhanden, hatte sich entwickelt unter den germanischen Völkern durch die bei ihnen geltenden Institutionen. Seine Bestrebungen, Thaten und Verbindungen gaben ihm bald eine eigenthümliche Form und äußere Berührungen schufen das, was diese Corporation als einen Orden erscheinen läßt.

Viele

*) Außer Kotzebue und Diericke sind zu vergleichen: Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen ꝛc. Cassel 1784 u. A.

Viele Umstände vereinigten sich, zuerst im südlichen Frankreich dem Ritterthume wahre Bildung zu geben, bevor die Kreuzzüge dasselbe über den ganzen Westen Europa's verbreiteten. Mit den Arabern, unter denen ächt ritterliche Grundsätze herrschten, mit Italien und selbst dem Oriente, damals den alleinigen Sitzen höherer Cultur, feinern Geschmacks und äußern Glanzes, hatte Südfrankreich viele Berührungspunkte; hohe Achtung gegen das weibliche Geschlecht und religiöser Sinn waren Grundzüge des deutschen Characters, welche das eroberte Gallien nicht verwischen konnte.

Die kirchliche und bürgerliche Verfassung aller Staaten des Mittelalters fand in ihrer Verdorbenheit allein im Ritterwesen das Mittel der Wiedergeburt. Die reine Lehre des Evangeliums war durch Möncherei und Pfaffenthum alles bessernden und erhebenden Einflusses auf das Leben entkleidet, sie war blinder Glaube ohne Moral. Im Staate herrschte das Recht des Stärkern mit allen seinen unreinen Auswüchsen und verderblichen Folgen; auf den Hügeln und Bergen droheten befestigte Raubnester dem friedlichen Verkehr mit Vernichtung, und in den Thälern hatten sich die Scheinheiligkeit, die Wollust, der Aberglaube in den Schatten des Kreuzes gebettet.

Da schlossen die wahrhaft Edeln den Bund der Ritterschaft. Freies, jugendliches Leben, Kraftentwickelung und religiöse Begeisterung, welcher die Poesie reiche Nahrung gab, regten sich in diesem Bunde. Im südlichen Frankreich, dessen kleine Reiche auch die Thäler jenseits der Pyrenäen umschlossen, in der Provence, im Arelat, gedieh das ritterliche Leben unter den Flügeln milder Herrschaft und üppiger Natur; hier lieh Alles der Triebfeder des kräftigen Ritterlebens neue Schnellkraft und neuen Thatenschwung.

Unter den Arabern, in Spanien besonders, regte sich der ritterliche Geist weit früher, als irgendwo, und die Geschichte hat uns Beispiele seiner Aeußerungen aufbewahrt, die diese Behauptung beweisen. Nach der für die christlichen Westgothen unglücklichen Schlacht an der Deva 712 hatten sich die Reste

der Ueberwundenen unter Pelayo in die Gebirge Asturiens, Biscaya's und Kastiliens gerettet und nach manchem Kampfe mit den Arabern ein Reich in Gizon, später in Oviedo, bald in Leon, gegründet, welches in nie unterbrochenen Kämpfen den ritterlichen Muth stählte und den Geist der Gegner adoptirte. Bis auf Ferdinand und Isabellen 1492 zogen abendländische Krieger zum Kampfe in die Halbinsel gegen die Mauren, und ein Dschafer, Alzadik, Batthal, Hakkam u. A. sind, gleich dem Cid rc. glänzende Meteore am Himmel der Ritterwelt.

Viele Eigenthümlichkeiten, welche wir in den glänzendsten Epochen des abendländischen Ritterthums finden, scheinen nur von den Arabern entlehnt zu seyn. Die romanhafte Liebe, der äußere Glanz und Kleiderschmuck, die Liebe zur Dichtkunst und zum Gesange, zu Pferden und Waffen, zur Jagd, dies alles finden wir bei den Arabern und sie scheinen selbst Vorbilder in Verirrungen kriegerischen Geistes, in der Plünderungssucht wehrloser Kaufleute, in dem Glauben an Zauberer, Amulete, Feen rc geworden zu seyn *).

Man würde sehr irren, wenn man Spaniens Araber unter die Barbaren zählen wollte, vielmehr zeichneten sie sich durch wissenschaftliche Kenntnisse und mildere Sitten vor unsern deutschen Rittern vortheilhaft aus und wirkten mildernd auf dieselben und ihre Rohheit zurück. Prachtliebe und Geschmack, gewöhnlich gepaart, waren Erbgüter des Morgenlandes jener Zeit und die ins Arabische übersetzten Griechen, so wie noch jetzt bewunderte Reste arabischer Baukunst beweisen überzeugend für ihren Geist, so wie die Geschichte des Handels für ihre Betriebsamkeit. Wenn wir bei ihnen zugleich Luxus und Weichlichkeit finden,

*) Es würde zu weit führen, wollten wir die historischen Belege zu diesen Behauptungen beifügen. Zur Belehrung und zugleich zur Unterhaltung dient, außer Herbelot oriental. Bibliothek, Spalding Geschichte der bürgerl. Kriege von Grenada. Berlin 1821, mehr Roman als Geschichte.

finden, so kann dieses weniger befremden, sind sie doch fast immer im Gefolge des glücklichen Wohlstandes. Müssen wir zugestehen, daß das Ritterthum aus dem Morgenlande die Pracht der Kriegsspiele, die Feierlichkeiten bei Aufzügen, den ganzen komischen Ernst der Rittergebräuche erhielt; so dürfen wir doch auf die uns eigenthümlichen Kapitel in den Statuten der Ritter nicht verzichten, auf den Ehrenpunct, den Zweikampf, die Würde und Freiheit der Frauen.

Als erste Ritter in der engern, eigentlichen Bedeutung, als Ordensglieder verbunden, erscheinen in der Geschichte außer denen durch die Kreuzzüge veranlaßten Johannitern, Templern ꝛc. die Ritter von Avis in Portugal und die zum Schutze der Pilgrime nach Compostella, oder der Orden von St. Iago in Spanien, von welchen weiter unten die Rede seyn wird. (Siehe Portugiesische und Spanische Orden) *).

Nächst den Arabern hatten die Normänner — so hießen die Bewohner Skandinaviens bei den Deutschen, Galliern, Italienern ꝛc., bei den Engländern hießen sie Dänen, bei den Russen Waräger oder Wäringer, — den meisten Einfluß auf die eigenthümliche Gestaltung des Ritterthums. In ihnen nennt uns die Geschichte die kühnsten Seefahrer, die unerschrokkensten Helden und kräftigsten Streiter. Sie dazu zu machen, wirkten religiöser Glaube und physische Erziehung in enger Verbindung. Nur der im Kampfe gefallene Held durfte eine schöne, d. h. an Sinnengenuß reiche Zukunft erwarten, dagegen war friedlicher Tod in der Heimath der Tod der Schande. Der nordische Boden lohnte sparsam den Fleiß, leichter führten räuberische Einfälle in fremde Länder zu Reichthum und Wohlleben.

Seit den ersten Einfällen in Britannien im 6ten Jahrhunderte gehörten die Besuche normännischer Seeräuber zu den gewöhn-

*) Der erste geistliche oder Mönchsorden war der Benedictiner-Orden, welchem Benedict von Nursia (st. 544) im Jahre 515 eine Regel gab, die mehrere Jahrhunderte hindurch den ersten Rang behauptete. Seit 534 hatte dieser Orden seinen Hauptsitz in Monte Casino im Neapolitanischen.

wöhnlichsten, aber auch gefürchtetsten Erscheinungen in allen europäischen Staaten, welche das Meer bespült. Wilhelm Eisenarm, Roger, Robert Guiscard (der Verschlagene) sind in der Geschichte Italiens und Siciliens eben so berühmt, wie Tankred, ihr Vater und dessen Enkel Boemund geworden, und jeder Geschichtsfreund staunt den rauhen Gründer der Normandie Rollo an, vermißt er auch an ihm die arabische Zartheit.

Als Vorbilder der Tapferkeit bleiben diese normännischen Helden dem Ritter nachahmungswerth, hätte er auch nichts weiter von ihnen gelernt, als die Falkenjagd, welche bis zur Erfindung des Schrotes ein Vorrecht des Adels blieb, dessen sich selbst dessen Frauen und Töchter nicht begeben mochten und ihren Rittern dadurch eine besondere Gelegenheit zur Galanterie gaben.

Sehen wir das sich so immer mehr entfaltende und zu einem selbständigen Ganzen bildende Ritterthum als die Blüthe an, die die That und Kraft der Menschheit in jener Zeit getrieben hat, so zeigt sich als allgemeines Element, als erster Charakterzug desselben Glaube, Ehrfurcht gegen die Kirche, ein lebendiges Ringen nach einer unsichtbaren Welt, ein schöner idealischer Schwung.

Alle, Hohe und Niedere, ergriffen mit Begeisterung das Wort vom Himmel. Die Kirche war das Licht in dieser Zeit, und so konnte auch der Rittergeist sich in nichts Anderm vorzüglicher und bezeichnender aussprechen, als in Ehrfurcht gegen die Kirche, in heiliger Scheu vor diesem wunderbaren Heiligthum, in Schutz und treuem Dienste der Kirche in allen Nöthen, Gefahren und Anliegen geleistet. Daher leiteten auch Geistliche überall das ganze Institut, mußten Schwert und Roß des Ritters weihen, und erst als die Kirche ausartete, ihre heilige Bestimmung vergaß, setzten auch die Ritter ihre Pflichten gegen dieselbe aus den Augen und beide, vorher so innig vereiniget, traten in dem unseligsten Zwiste gegen einander. Dennoch ging jedes

jedes seinen eigenen Weg und wirkte in seiner Sphäre, die Geistlichkeit mit den Dichtern der Zeit für die Speculation, — leider ein mystisches Gewebe, — das Ritterthum durch That und äußere Kraftanstrengung erstrebte Großes und Herrliches, ohne seine wahre Bestimmung zu vergessen.

In dem Begriffe des Herrschens dachten sich alle Ritter gleich, als besondere Zunft, als engerer Verein nach besondern Statuten und Gesetzen, erscheint das Ritterthum aber erst im 11ten Jahrhundert, und dauerte so bis zu seiner Auflösung im alten Sinne des Wortes, bis zum 16ten Jahrhunderte fort. Nach und nach arbeitete sich diese Verbindung zu strengen, den Geist tödenden Formen hinan, welche ihr aber auch allmälig das Grab bereiteten. Die natürlichen Scheidungen der Mündigkeit und Unmündigkeit, der Aechtheit und Unächtheit, der Unbescholtenheit und Befleckung wurden nach festen Gesetzen bestimmt. Schade, daß namentlich in Deutschland erst die Verirrungen des Freiheitgefühles und des Geistes der Unbeschränktheit auf die Nothwendigkeit beschränkender Gesetze leiten mußten! Hätte eine kräftigere Reichsverwaltung umsichtiger und würdevoller das Gesammtwohl über das Privatinteresse zu stellen gewußt, die Geschichte des Ritterthums hätte nie den Schatten des Raubritterwesens gesehen, der Ritterstand wäre der natürliche Verweser der irdischen Herrlichkeit, der Repräsentant eines glänzenden Lebensgenusses und der feinen Lebensart geblieben, wie er als Blume der weltlichen Macht und Schönheit seiner Zeit erschien.

Die von den Arabern aufgenommene Ritterlichkeit — Chevalerie — die irdische Liebe verfeinerte sich durch das Christenthum und amalgamirte sich mit der ächtgermanischen Berufsansicht des Mannes, Schützer des schwächern Geschlechts zu seyn und durch Treue gegen das Weib des Herzens, durch Thaten-Größe und Glanz sich deren Wohlgefallen zu erwerben und zu sichern. Dies waren die Grundzüge der gefeierten ritterlichen Galanterie, welche bis in das Kindischspielende ausartete und

der

der Grund der Ritterabenteuer, des Entstehens der fahrenden, Abenteuer suchenden Ritter wurde *).

Diesen Geist zu erhalten wirkte nichts mehr, als die Turniere mit ihrer unendlichen Pracht und ihren feinen, zarten Bestimmungen; sie waren, seit ihrer Ausbildung im 9ten und 10ten Jahrhunderte in Frankreich **), die eigentlichen Ritterfeste und ihre einzelnen, eben so sinnreichen als unverletzlichen Gesetze erklären sich ganz aus dem Geiste des Instituts.

Das bunte Gewand, mit welchem das Ritterthum überkleidet ist, erhielt es durch den romantischen Geist des Zeitalters, welcher in Europa's Süden und Westen am freundlichsten sich regte.

Die ersten Umrisse dieses hier flüchtig entworfenen Gemäldes des Ritterthums finden sich in der Fabelgeschichte desselben, in dem Zeitalter Karls d. Gr. Alle ritterliche Heldengedichte stellen diesen Kaiser mit seinen zwölf Palatinen an die Spitze des Ritterwesens, und reihen ihm die Geschichte des fabelhaften Arthur mit der Tafelrunde und den Fabelkreis der Amadis an ***). Muß auch der Forscher endlich eingestehen, daß er hier auf unsicherm Grunde stehe und im Fabellande sich verliere; so kann doch kaum geleugnet werden, daß den Sagen des Erzbischoff Turpin, des ersten Sammlers solcher Ueberlieferungen theilweise Wahrheit zum Grunde liege. Die Deutung der Fabeln liegt nahe genug.

Die

---

*) Lesenswerth ist der Abschnitt XIX. der oben genannten Schrift: Das Ritterwesen rc. über die Galanterie der Ritterwelt, besonders S. 331 — 32 rc. Das Excentrische lebendig gefühlter Kraft ermangelte freilich auch hier nicht dunkler Schatten in ihren Aeußerungen.

**) Daß Kaiser Heinrich I. der Erfinder der Turniere sey, ist längst als unstatthaft erwiesen; seine Reiterübungen verdienen nicht diesen Namen in der gewöhnlichen Bedeutung.

***) Was Karl d. Gr. und seine Helden für die Deutschen, das wurde Arthur für die britisch-normannischen, die 4 Amadis für die französischen Romantiker.

Die fabelhafte Zeit des Ritterthums tritt in den ernsten Kreis der beglaubigten Geschichte mit dem Jahre 1095. Der Ruf des Kreuzes sammelte alle Ritter aus Süd und West und Norden zu einem würdigen Schauplatze ihrer Thaten in Osten. Das heilige Land, in welchem der Welterlöser wandelte, die Stadt, welche sein Blut fließen sahe, das Grab, welches seine irdische Hülle wenig Tage bedeckt hatte, den Ungläubigen zu entreißen, war ein herrliches Ziel für begeisterte Helden. Das Höchste, was die That erreichen kann, wurde hier erstrebt; im Kampfe der ganzen christlichen Ritterwelt für den Glauben wurden alle Tugenden dieses Bundes der Edeln, Glaube und Gehorsam, Selbstbeherrschung, reine Minne, ruhig freudiges Dulden rc. geübt. Hier trug die schönste, ritterlichste Blüthe ihre süßesten Früchte, hier erschienen zuerst die eigentlichen Ritterorden, gleichsam das Allerheiligste des Ritterthums, in welchem sich der Geist desselben recht idealisch offenbarte. Die frühesten waren: der Johanniter-, der Tempelherren- und der deutsche Orden, als die mächtigsten der drei geistlichen Ritterorden, zu denen sich noch die Ritter des heiligen Grabes gesellten, welche aber nach dem Verlust von Akre (früher Ptolemais, dann St. Iean d' Acre, wurde 1291 von den Mamlucken erobert,) mit den Johannitern zusammenschmolzen.

Das Entstehen dieser ersten, eigentlichen Ritterorden verdient in der Kürze näher nachgewiesen zu werden.

d. Ritterorden durch die Kreuzzüge veranlaßt.

Vor den Kreuzzügen war der Geist des Ritterwesens in den verschiedenen Ländern höchst einseitig gewesen. Anders gestaltete sich der französische Ritter in seiner Leichtigkeit und Gewandtheit in ächt romantischer Hülle, aber oft ohne wahre Kraft und Haltung, anders der spanische Ritter mit heißem Blute und ernster Beharrlichkeit, jedoch oft in der Glut der Eifersucht und Rache das Ziel überschreitend. Der deutsche Ritter mit seiner Rohheit

heit und Ungeschliffenheit, aber im Besitze schöner Rittertugenden, einer festen, unerschütterlichen Treue, einer hohen Tapferkeit und Glaubensinnigkeit, theilte mehr mit, als er annahm. Alle diese einzelnen Elemente schmolzen in den Kreuzzügen auf das lieblichste in einander, und im Wechseltausche der Nationen brachte Jeder, bereichert mit den Vorzügen Aller, nur das Höchste und Vortrefflichste überall hin. Selbst die höhere Cultur des Morgenlandes und die sinnliche Verfeinerung der Araber theilte sich den christlichen Rittern mit, und glättete rohe Außenseiten an ihnen ab, mit dem Guten vereinigte sich die gefällige Form und in die Ritterwelt trat die feine Sitte. Wie nahe diese schöne Blüthe ihrem Verwelken war, soll die Folge lehren.

Während der Kreuzzüge verbanden sich pilgernde Ritter unter festen, strengen, idealischreinen Gesetzen zur Pflege kranker Glaubensbrüder und zum Schutze der von den Ungläubigen Gedrückten, sie traten mit den Brüdern der Kirche in ein Bruderbündniß, wichen nur schrittweise der steigenden Uebermacht des Islam, und thaten selbst im Weichen noch mit ungebeugtem Muthe Wunder der Tapferkeit. Der hohe Muth des kühnen Ritters wurde durch das sanfte Licht des Glaubens gemildert, christliche Demuth, alles verleugnender Gehorsam gegen die Gesetze des Ordens waren die Hauptzüge des neuen Ritterthums und die Regenten unterließen nicht mit Herrschaften und Ländern so ehrenwerthe Männer zu bereichern. Als das Feuer des heiligen Kampfes im Osten erloschen war, rief der Norden die Glaubenshelden, das Kreuz mit dem Schwerte unter den heidnischen Slaven zu verkündigen.

1. Orden des heiligen Grabes.

D' Arvieux in seinen Memoires und Troilo in seiner Reise nach Palästina melden von diesem Orden, daß ihn Gottfried von Bouillon nach der Einnahme von Jerusalem gestiftet, dessen Abzeichen ein rothes Kreuz in silbernem Felde war. Die Functionen der Ritter waren, das heilige Grab zu bewachen, doch versahen ihre Verrichtungen die Franziskaner in der

Folge,

Folge, deren Quardian gegen Zahlung neue Ritter machte. Die Könige von Frankreich und von Spanien stritten sich lange um die Großmeisterwürde eines Ordens, der nie von Bedeutung und Ruf gewesen ist und, wie bemerkt wurde, 1291 mit dem Johanniterorden sich vereinigte.

2. Der Johanniter-(Rhodiser-, Malteser-) Orden.

Der Orden des heil. Johannes von Jerusalem war nächst dem genannten der erste geistliche Ritterorden, welcher allen folgenden Ritterorden zum Vorbilde diente und in der Geschichte eine glänzende Rolle spielte. Den Grund der Entstehung desselben gaben die vielfachen Bedrückungen, welche im 11ten Jahrhunderte die Pilger des Abendlandes, trotz der Geschenke an die ägyptischen Khalifen, die damaligen Herren Jerusalems, von den Sarazenen zu erdulden hatten. Ein Verein von Kaufleuten aus der Neapolitan. Stadt Amalfi erkaufte die Erlaubniß, (1048) in der Nähe des Grabes Christi eine Capelle und ein Mönchskloster mit einem Hospital, dem heil. Johannes d. Täuf. gewidmet, zu erbauen. Die Mönche, welche sich Hospitalbrüder oder Johanniter nannten, waren verpflichtet, Arme und Kranke zu pflegen und die Pilger gegen die Sarazenen zu schützen.

Nach der Eroberung der heil. Stadt gab Gottfried von Bouillon dem Orden ansehnliche Geschenke und der Papst Pascal II. versah ihn mit großen Freiheiten. Im Jahre 1118 bildete der damalige Vorsteher Raymund du Puy diesen Mönchsorden zu einem weltlichen Ritterorden um, indem er die Glieder desselben, außer den Gelübden des Gehorsams, der Keuschheit und der Armuth, noch zur Vertheidigung der Kirche gegen die Ungläubigen verpflichtete und ihnen die einfache schwarze Kleidung mit einem weißleinenen achteckigen Kreuze vorschrieb. Er theilte die Ordensmitglieder in Ritter, welche die Waffen führten, in Capellane, die eigentlichen Geistlichen, und in Serventi d' Armi, welche die Kranken pflegen und die Pilgrime begleiten mußten.

Der

Der Orden vermehrte sich schnell, erhielt 1185 vom Kaiser Friedrich I. viel neue Freiheiten und Gerechtsame und schützte durch seine Tapferkeit und Treue den Thron von Jerusalem. Als Saladin 1187 Jerusalem erobert hatte, zogen sich die Ritter in die Festung Margat und nach 4 Jahren nach Ptolemais (Acre). Als sie 1291 auch hier vertrieben wurden, verlegten sie ihren Sitz nach Linisso in Cypern, nach dessen Verlust sie 1310 die Insel Rhodus den sarazen. Seeräubern abnahmen, und als Solyman II. sie 1522 hier vertrieb, erhielten sie, nach kurzem Aufenthalte in Creta, Messina, Viterbo und Nizza ꝛc. vom Kaiser Karl V. 1530 die Inseln Malta und Gozzo unter der Bedingung, stets die Türken zu bekriegen. Der Orden wuchs an Macht und Reichthümern, ohne deshalb immer der türkischen Gewalt gewachsen zu seyn. Er hat mit dem Frieden von Amiens 1802 zwar die Ansprüche auf die 1798 von Buonaparte und 1800 von den Engländern eroberten Inseln Malta ꝛc. wieder erhalten, ist aber in den meisten Ländern aufgehoben und in Preußen (siehe unten Preußische Orden) ohne Länderbesitz restaurirt worden. Nur in Böhmen und in Rußland bestehen noch, im erstern 1, im letztern 2 Großpriorate.

Das Wappen des Großmeisters, welcher den Titel Altezza eminentissima führte und gegen 1 Million Gulden Einkünfte hatte, bestand in einem silbernen achteckigen Kreuze im rothen Felde, oben mit einer herzoglichen Krone, aus welcher sich ein Rosenkranz um das Wappenschild schlängelte, mit einem unten hängenden kleinen Kreuze und den Worten; Pro Fide.

3. Der Tempelherren-Orden.

Dieser berühmte Ritterorden der Tempelherren (Tempelbrüder, Templer,) hatte seinen Namen von dem Hause, welches nahe bei dem Tempel Salomo's lag und von dem Könige in Jerusalem Balduin II. den ersten Rittern eingeräumt wurde. Die Stifter desselben waren Hugo von Pajens, Gottfried von St. Uldemar (St. Omer) und sieben andere

Ritter,

Ritter, welche sich 1118 zur Beschützung der Pilger auf den Straßen nach Palästina vereinigten, woraus in der Folge die allgemeine Bestimmung des Ordens zur Vertheidigung des christlichen Glaubens und des heiligen Grabes gegen die Sarazenen hervorging. Sie legten die Gelübde der Keuschheit, des Gehorsams und der Armuth ab, und lebten anfangs bei ihrer kriegerischen Beschäftigung von den Wohlthaten der christlichen Großen in Palästina. Auf der Kirchenversammluug von Troyes 1127 bestätigte der Papst Honorius II. den Orden und gab ihm Statuten nach der Mönchsregel Benedicts mit den Abänderungen Bernhards von Clairvaux.

Der Ruf seiner Thaten verschafte dem Orden Zuwachs an Gliedern und Gütern in der ganzen Christenheit, und bald war er wegen seines großen Reichthums ein Gegenstand des Neides weltlicher und geistlicher Fürsten und der Vorwürfe strenger Sittenrichter. Schon der Kaiser Friedrich II. warf ihm vor, die Sache der Christenheit aus Privatinteresse an die Sarazenen durch Toleranz und Begünstigung des Islam verrathen zu haben.

1291 nahmen die Templer ihren Sitz in Cypern und streiften zu Wasser gegen die Caper der Sarazenen. Doch artete der Geist des Ordens immer mehr aus, und der letzte Großmeister desselben, Jacob Bernhard von Molay aus Burgund vermochte nicht ihn zu verbessern. Mehrere Umstände vereinigten sich, dem hab- und rachsüchtigen König Philipp d. Schönen von Frankreich einen guten Vorwand zur Vernichtung des Ordens zu geben und sein Freund, Papst Clemens V. trat ihm bei *). Die Tortur mußte das Geständniß nie geschehener Verbrechen den gefangenen Rittern entreißen. Zu Sens wurden 54 Ritter auf einmal verbrannt (1310), dagegen aber in Spanien und Deutschland der Orden für unschuldig erklärt. Demnach hob der Papst auf der Kirchenversammlung zu Vienne

*) Unter dem Vorwande einer Berathung über Vereinigung der Templer u. Johanniter war Molay mit 60 Rittern 1306 nach Frankreich gekommen u. am 13 Oktbr. 1307 verhaftet worden.

ne (2. März 1312) den Orden auf. Seine Ländereien fielen größtentheils dem Johanniterorden zu, so wie man (in Spanien u. Portugal) auch andere Orden aus seinen Gütern fundirte.

Die verschiedenen Classen dieses Ordens waren Ritter, Waffenträger, dienende Brüder, wozu 1172 noch eigne Geistliche kamen. Als Ordenszeichen trugen alle einen Gürtel von leinenen Fäden, der ihre Verpflichtung zur Keuschheit andeutete. Die Ritter hatten, außer ihrer einfachen ritterlichen Rüstung, weiße leinene Mäntel mit achteckigen blutrothen Kreuzen geziert; die Geistlichen hatten weiße, die dienenden Brüder graue oder schwarze Kleidung. Aus dem Stande der Ritter, welche von ebenbürtigem Adel seyn mußten, wurden in den Kapiteln die Beamten des Ordens gewählt, nemlich Marschälle und Pannerer zur Anführung im Felde, Drapiers als Aufseher über die Kleidung ꝛc. Der Großmeister hatte Fürstenrang und war Souverain, da der Orden durch päpstliche Privilegien von jeder weltlichen und geistlichen Gerichtsbarkeit und Hoheit ausgenommen, nur den Papst als Schirmherrn anerkannte und seine Güter nach Gutdünken verwaltete. Diese Gerechtsamen, verbunden mit besserer Güterverwaltung und manche Eroberungen zum eigenen Vortheile mußten seine Macht und Reichthum zu solcher Höhe steigern.

4. Der deutsche Ritterorden.

Schon in den Jahren 1128 — 1129 war der Grund zu einem deutschen Armen- und Krankenhause in Jerusalem gelegt worden und aus den Theilnehmern dieser frommen Stiftung hatte sich eine Art Ordensverbindung gebildet unter dem Namen der Marianer-Ritter oder der Brüder des deutschen Hauses unserer lieben Frauen zu Jerusalem *). Allein da sich die Johanniter eine Art von Oberaufsicht über denselben anmaßen wollten, so konnte er nie recht gedeihen.

Da-

*) Sie nannten sich auch Kreuzherren von ihrer Bestimmung für das Kreuz zu streiten.

Dagegen stifteten 1190 bei der Belagerung von Acre Bürger und Kaufleute von Lübeck und Bremen ein Hospital im Lager, an welches sich alle Mitglieder jener ersten Stiftung anschlossen. Aus diesem Vereine suchte Herzog Friedrich von Schwaben einen Ritterorden zu bilden und erlangte vom Kaiser Heinrich VI. und Papst Cölestin III. die Bestätigung. Am 19 Nov. 1190 legten 40 deutsche Edelleute die Gelübde der Vertheidigung der christlichen Religion und der Pflege der Kranken in Palästina in die Hände des Patriarchen von Jerusalem ab, und empfingen vom Papst eine Ordensregel. Nur Deutsche von gutem Adel konnten darin aufgenommen werden. Der erste Großmeister war Heinrich von Walpot von Bassenhonn. Kost und Kleidung der Ritter war anfangs ärmlich. Die Ordenskleidung war schwarz mit weißem Mantel, auf welchem ein schwarzes Kreuz an silbernem Bande getragen wurde.

Nach und nach gelangte der Orden durch Eroberungen und Geschenke zu großen Reichthümern und hatte Güter im Orient, Italien, Deutschland, Ungarn, Siebenbürgen ꝛc.

Im Anfange des 13ten Jahrhunderts schenkte ein Graf von Hohenlohe dem Orden die Stadt Mergentheim, welches lange der Sitz des Hoch- und Deutschmeisters gewesen ist; er erhielt um dieselbe Zeit reichsfürstliche Würde. Im 15ten Jahrhundert hatte der Orden auf 800000 Mark jährl. Einkünfte, ging aber nun auch durch Verschwendung, Schwelgerei und Zwiespalt seinem Verfall entgegen.

Nach dem Verlust von Palästina war der Hauptsitz des Ordens in Venedig. 1229 von den Polen gegen die heidnischen Preußen zu Hülfe gerufen, unterwarf er sich in 53jährigem Kampfe das Land; Marienburg wurde der Sitz des Hochmeisterthums. 1525 erhielt der Hochmeister Albrecht von Brandenburg Hinterpreußen als erbliches Herzogthum von Polen und der Hoch- und Deutschmeister des Ordens verlegte seinen Sitz nach Mergentheim. Durch den Presburger Frieden 1805 erhielt der Kaiser von Oesterreich die Würde, Rechte

und

und Einkünfte eines Großmeisters des deutschen Ordens, im Wiener Frieden 1809 aber wurde der Orden völlig aufgehoben und seine Güter fielen an die Landesfürsten zurück.

e. Andere Orden der frühern Ritterzeit.

Außer den eben genannten Orden, welche ihr Entstehen unmittelbar den Kreuzzügen verdanken, bildeten sich in jener Zeit noch verschiedene andere, welche zum Theil untergegangen sind, zum Theil mit mehr oder weniger Veränderungen noch bestehen. Die vorzüglichsten derselben waren:

1. Der Avis-Orden in Portugal (und Spanien.)

Im Jahre 1147 bildete sich in Portugal ein Verein von Rittern zur Vertheidigung des Landes; er nannte sich die neue Ritterschaft. König Alfons Heinrich I. erhob ihn 1162 zu einem geistlichen Ritterorden und als er 1187 die Grenzfestung Avis zum Hauptsitze erhielt, so benannte er sich nach derselben. Im Jahre 1789 wandelte die Königin Maria denselben in einen weltlichen Ritterorden um. (Vergl. unten Portugiesische Orden.)

2. Calatrava-Orden in Spanien.

Dieser Ritterorden, welcher von der Stadt Calatrava in Neucastilien seinen Namen hat, wurde vom Könige Sanctius (Sancho) III. von Castilien 1158 gestiftet zur Vertheidigung des Landes gegen die Mauren. Die Mitglieder, zu welchen auch Damen angenommen wurden, legten das Gelübde der Armuth und Keuschheit ab, doch durften sie sich einmal verheirathen. Dieser Orden breitete sich bald weit aus und hatte von dem Könige unabhängige Großmeister; weil aber die Macht derselben zu groß und dem Throne gefährlich wurde, verbanden die Könige das Amt derselben mit der Krone. (Siehe unten Spanische Orden.)

3.

3. Der Orden von Sant Iago in Spanien (und Portugal)

Dieser Orden entstand im Jahre 1170 zur Begleitung und Vertheidigung der Pilger nach Sant Iago di Compostella in Galicien. Man wollte nemlich im 9ten Jahrhunderte die Gebeine des jüngern Jakobus, welcher den Spaniern an diesem Orte zuerst das Christenthum geprediget haben soll, entdeckt haben, und erbauete ihm zu Ehren eine Kirche, in welcher seine Gebeine begraben lagen. Die nun zahlreichen Pilgerfahrten nach diesem heiligen Orte wurden oft durch Räuber und Ungläubige beunruhiget. Zu ihrem Schutze bildete sich dieser noch bestehende geistliche Ritterorden, von dessen Zeichen ꝛc. weiter unten geredet werden soll.

4. Der Orden von Alcantara in Spanien.

Dieser Orden, schon 1156 gestiftet, trat mit seiner Bestätigung 1177 erst ins Leben. Die Ritter, welche die Regel der Cistercienser hatten, sich aber verheirathen durften, sorgten für Schutz und Vertheidigung der Kirche, der Pilger und Pflege der Kranken. (Siehe unten Spanische Orden.)

Außer diesen eben genannten Orden wurden deren in jener Zeit noch mehrere gestiftet, die auch noch jetzt bestehen, ist auch der alte ritterliche Geist nicht mehr in seiner Kraft unter uns *). Man findet es geschichtlich bestätiget, daß das Ritterthum mit den Kreuzzügen den Culminationspunkt erreicht und von dieser Zeit an den Rücklauf angetreten hat. Nicht mehr dasselbe Princip, welches die ersten Kreuzfahrer nach dem Orient trieb, führte die nachfolgenden Schaaren dahin, und der reine Geist des Ritterthums war schon ziemlich versetzt mit andern Motiven, als

*) Die am Schlusse der ersten Abtheilung dieser Schrift befindliche chronologische Uebersicht der bestehenden Ritterorden wird die noch in der eigentlichen Ritterzeit (— Mitte des 15ten Jahrh.) gestifteten Orden nachweisen.

als der heilige Ludwig (IX. im Jahre 1248) seine Streiter gegen die Ungläubigen führte. Begreiflich ist, daß auch hier allmähliges Verschmelzen und Uebergehen Statt fand, und wir können die Zeit des Aufhörens des Ritterthums nicht vor der Einführung stehender Heere *) und dem Gebrauche des Schießpulvers annehmen, weil nun erst die neue Ordnung der Dinge begründet wurde, obgleich schon früher der eigentlich belebende Geist dieser Zeit gewichen war. Noch einmal flammte der hohe Geist ächten Ritterthums am Scheidepunkte der mittlern und neuern Zeit in Götz von Berlichingen, einem ächt deutschen und ritterlichen Manne auf. Er war der letzte Ritter im hohen Sinne des Wortes. —

Bald nach den Kreuzzügen sehen wir das Ritterwesen sinken, Gemeinheit und Plattheit treten hervor und das Auffallende, Baroke und Monströse des Alterthums wurde die Puppe, mit welcher die ritterliche Kinderwelt spielte. Das neuere Ritter-Ordenswesen gedieh und war ein leicht erworbenes Mittel, Verdienst

*) Stehende Heere nennt man diejenigen Truppenmassen, welche auch in Friedenszeiten zur innern und äußern Sicherheit des Staats unter den Waffen erhalten, zum Kriegsdienste gebildet und vom Staate für diese Dienste besoldet (Soldaten) werden. Ihre Einführung wird gewöhnlich unter die Regierung Karls VII. von Frankreich (1423 — 1461) gesetzt, welcher durch dieselben seine empörerischen Vasallen im Zaume erhielt und die königliche Macht nicht wenig vergrößerte. Schon Philipp August hatte 1215 die sogenannten Gemeindetruppen eingeführt, weil ein großer Theil seiner Vasallen auf den Kreuzzügen abwesend das Land ohne Schutz gelassen hatte. Dadurch war die Macht der Städte gestiegen und die Bürger hatten sich zum besondern Stande neben und gegen die Ritterschaft gebildet. Nach einer 1445 gehaltenen Berathung wurden aus der vorhandenen Lehnmiliz, den Gemeinde- und den irregulären Truppen Compagnien gebildet (15 à 600 Mann Reiter). Nur in außerordentlichen Nothfällen stellten die Vasallen noch die Lehnsmiliz. Erst im Jahre 1448 kam Infanterie (Scharfschützen) dazu und andere Staaten ahmten Frankreich nach.

dienst und Treue auszuzeichnen, ohne Kosten und Gefahr für die Herrschermacht.

Schlußbemerkungen.

Die im Vorhergehenden gegebenen Mittheilungen bedürfen im Einzelnen noch einiger Erörterungen und führen auf besondere Gegenstände, welche dem Ritter- und Adelswesen eigenthümlich sind. Sie sollen in diesen Schlußbemerkungen eine kurze Angabe finden.

Zunächst möge die Gelangung zur Ritterwürde und die Erziehung des Ritters, nebst dessen Gelübden hier Platz finden.

Nach einer bekannten Vergleichung stellt das Alterthum und seine vorherrschende Sinnlichkeit die Kindheit des Menschen, die neuere Zeit mit ihrer Richtung zur Sittlichkeit und zum Nachdenken das Mannesalter dar. Demnach bleibt uns das Mittelalter durch das Jünglingsalter der Menschheit zu bezeichnen übrig und in der That kann man das eigentliche Wesen desselben nicht richtiger bezeichnen, als auf diesem Wege, ohne gerade von der Stellung desselben zwischen jenen beiden geleitet zu werden. Der Charakter des Jünglings ist stolzes Gefühl persönlicher Kraft, Phantasie, Leidenschaftlichkeit, offene Ehrlichkeit, jugendliche Rohheit, Thatendurst und glühender Enthusiasmus für das Große, Hohe und Heilige. Dieselben Grundzüge finden sich in dem Charakter des Mittelalters wieder. Trotz auf eigene Kraft und persönliche Freiheit schufen das Lehnswesen, das Faustrecht, Städte und Zünfte. Der Enthusiasmus für das Hohe und Heilige erzeugte die Ritterschaft und Ritterpoesie, die Hierarchie und Möncherei. Große Erwartungen und freundliche Hoffnungen, wie sie der Jüngling hegt und erregt, malen die Zukunft mit schönen Farben und Bildern aus und vertrauend auf die inwohnende Kraft kennt das rege Streben keine Schranken. Ist dieses nicht das Bild des Mittelalters, welches das Ritterthum repräsentirt?

Der Sohn eines Adeligen — Prinzen wie arme Junker — kam in seinem 7ten Jahre aus der Hand der Frauen und aus der våterlichen Burg zu einem andern Ritter, um unter der Strenge månnlicher Erziehung den Dienst zu lernen. Als Edelknabe mußte er den Ritter, seine Frau und Gäste bei der Tafel, auf Jagd und Reisen bedienen; die Zwischenzeit füllten ritterliche Uebungen und er wurde oft strenger gehalten, als die Lehrlinge der Zünfte.

Nach siebenjähriger Vorbereitung wurde der Bube (Page) wehrhaft gemacht vor dem Altare. Alle Geschäfte, Aufwartung und harte Behandlung gingen noch einmal vor ihm vorüber; den Beschluß machte eine Ohrfeige. Unter den Gegenstånden dieses nun vollendeten Jugendunterrichts nahm, nächst der kőrperlichen und ritterlichen Uebung, die erste Stelle der Unterricht der Frauen in der Hőflichkeit, Galanterie und Religion ein; die wenigsten lernten lesen und schreiben.

Die Wehrhaftmachung des Jünglings war schon bei den alten Deutschen in ihren Wäldern eine feierliche Handlung und auch im Mittelalter war dies ein Familienfest.

Der Bube hieß nun Knappe, Edelknecht, Schildknappe. Er trat nun in die Schule hőherer Bildung und ältere Ritter lehrten ihm den schweren Dienst — sich in voller Rüstung zu bewegen, den geschlossenen oder Stechhelm und Turnierhelm zu tragen, das große Schlachtschwert, 4 — 6 Fuß lang und 3 Finger breit zu schwingen, und die 12 Schuh lange, mit Eisen beschlagene Lanze zu führen.

Der Knappe begleitete seinen Ritter in Fehden und Turnieren, sorgte für Waffen und Pferde und bewahrte die Gefangenen. In der Schlacht hielt er hinter seinem Herrn, hielt Stőße und Hiebe ab, reichte ihm andere Waffen und frische Pferde, hatte dessen Panier, Feldflasche und Parole. Vor der Schlacht hatte er des Ritters Helm und Lanze vor sich und führte den bewaffneten Streithengst. Oft retteten Knappen das Leben ihrer Ritter, erhielten dagegen von ihnen Unterricht im

Rei-

Reiten und Turnieren, während die Ritterfrauen dem nun gesellschaftsfähigen Knappen den höhern Unterricht in Religion, Galanterie, feinen Sitten und Liebenswürdigkeit gaben und ihn zum ächten Ritter zu bilden suchten.

Unter den Knappen gab es auch eine Rangordnung. Der vornehmste war der Leib- oder Ehrenjunker, welcher seinen Herrn bewaffnete; unter ihm standen die Stalljunker, Kellerknappen ꝛc. Eine besondere Classe waren die Jagdknappen, welche eine strenge Schule hatten.

Nach 7 Jahren (im 21sten des Alters) erhielt der Knappe die Ritterwürde, wenn nicht andere Gründe dies verzögerten, als Schwärmerei, diese Würde nur in der Schlacht oder am heiligen Grabe zu erhalten, Armuth, geheime Liebe ꝛc.

Diese Würde war die höchste militairische und politische Ehre des Mittelalters und ihre Ertheilung geschahe unter großem Pomp und kirchlicher Feier. In weißen Kleidern und das Schwert am Halse betrat er die Kirche. Er mußte fasten, beichten, das Abendmahl nehmen, die Waffenwache am Grabe eines Heiligen halten, die Haare wurden vorn abgeschnitten und er mußte vor dem Altare mit übereinander geschlagenen Armen knieen, wo er mit der Fläche des Schwertes 3 Schläge zu Ehren der Dreieinigkeit auf beide Schultern und den Hals erhielt. Nach dem Gebete und der Einkleidung erhielt er den Bruderkuß und legte einen Eid ab, Treue und Recht, Menschlichkeit und Freigebigkeit zu üben, die Religion und ihre Diener, Wittwen und Waisen, Frauen und Schwache zu schützen, Ungläubige zu verfolgen ꝛc. Das Schwert wurde vom Priester geweiht, oft auch die Lanze.

Die Ritterwürde, welche außer Schlacht- und Hoffesttagen besonders am Pfingstfeste ertheilt wurde, gab, wie die Priesterweihe, einen unauslöschlichen Charakter, und jeder, der Ritter war, konnte Andere dazu machen. Diese Würde ertheilte aber auch große Vorzüge und Vorrechte. Sie allein durften Lanzen, Panzer, Helme und Waffenrock führen; Gold, Perlen, Edel-

steine

steine und goldne Sporen tragen, so wie Hermelin, Sammet, Seide und Scharlach, Wappen und Devisen führen ꝛc. Noch hatten sie das Recht, ein Siegel, gewöhnlich im Degenknopf, wie Karl der Große, bei sich zu tragen. Sie waren von allen Abgaben frei ꝛc.

Den Ritter repräsentiren Pferd, Hund und Falken, außerdem noch der Pfau und Fasan. Seine Waffen waren der Harnisch, Helm, Arm- und Beinschienen, Panzerhandschuh, Schild, Wappenrock und das gepanzerte Pferd. Man nannte diese die Vertheidigungs- oder Schutz-Waffen, im Gegensatze der Angriffs- oder Trutz-Waffen, diese waren: die Lanze, Hellebarde, Partisane, das Schwert, der Dolch, Kolbe, Streithammer, Doppelaxt, Schleuder, Bogen, Pfeil, Armbrust und Schnäpper. Zum Wappenrock gehört noch der Rittermantel, der bei spätern geistlichen Rittern weiß, bei weltlichen roth war. Unter den Angriffswaffen war die Lanze die vorzüglichste, und, wie Helm und Sporn, ein Symbol des Ritters. Ein Ritter mit seinem Knappen und 5 — 6 Fußknechten hieß eine Lanze. — Beim Helme sind noch die Helmkleinodien zu bemerken, d. i. der Schmuck auf demselben, als Kronen bei Königen, Federn, Hörner, Flügel ꝛc. bei Rittern. Auch der Dank der Damen bei Turnieren, bestehend in Handschuh, Band ꝛc., erhielt auf dem Helme einen Platz.

Außer den genannten Dingen sind noch bemerkenswerth der Blechhandschuh, das Unterpfand des Versprechens, der Huldigung, Einwilligung ꝛc. und der Rittergürtel, in welchem Verschiedenes aufbewahrt und der zugleich, wie unsere Kokarde, als National-Abzeichen gebraucht wurde.

Die Gelübde der Ritter waren oft sonderbar genug und sprechen den Geist aus, der in ihnen lebte. Religion und Liebe, so nahe einander verwandt, erfüllten diese eisernen Krieger und verleiteten sie zu manchem sonderbar scheinenden Thun. Sie schwärmten für Liebe und Waffenthaten, wie für Religion in ihrem Sinne. Das Erste ließ sie geloben, eine Zeit lang an kei-

keinem Hofe, in keiner Burg zu erscheinen, auf bloßer Erde unter freiem Himmel, in Wäldern zu schlafen, oder im bloßen Hemde ihrer Dame, nur bewaffnet mit Lanze, Schwert und Schild in die Schlacht zu gehen, oder einen eisernen Halsring zu tragen, bis eine bestimmte Anzahl Ritter besiegt worden sey ꝛc. Das Zweite, die Religion führte zu dem Gelübde des Schutzes der Pilger, der Verfolgten, Wittwen und Waisen, der Pflege der Kranken, der Kreuzzüge ꝛc. Sonderbares forderten oft auch die Frauen von den Rittern als Liebesprobe und Schiller hat uns in seiner Ballade der Handschuh einen solchen Fall mitgetheilt, zu welchem sich in der Geschichte sehr viele Seitenstücke finden.

Nächst den genannten und als bemerkenswerth aufgeführten Dingen aus der Geschichte des Ritterthums verdienen besonders auch die Ritterspiele und Turniere beachtet zu werden, zugleich in Verbindung mit dem, was die Turniere veranlaßten, voraussetzten oder erzeugten, — Ahnenprobe, Wappen ꝛc.

Alle kriegerische Völker suchten die Lust und Fertigkeit zum Kampfe während des Friedens durch Kampfspiele zu erhalten. Wie die alten Griechen und Römer bei ihren großen Volksspielen, so hatten auch die alten Deutschen bei ihren Wettkämpfen nur den Zweck, zum Kriege vorzubereiten und geschickt zu machen. In den alten Waffenspielen der Germanen kämpften Edle und Freie, zu Fuße und zu Pferde, mit Schwertern und Kolben, verbunden mit gymnastischen Uebungen im Ringen und Laufen. In den Ritterzeiten kämpften nur Edle mit Edlen, mit Lanze und Schwert in voller Rüstung und zu Pferde, und das sind die eigentlichen Turniere (tournois, torneamenta).

Ihre wahre Ausbildung erhielten sie von den Franzosen im 9ten und 10ten Jahrhundert, und es ist ungegründet, daß die Kriegsspiele Heinrichs I. 934 in Merseburg und Otto's I. zu Speier 938 schon eigentliche Turniere gewesen seyen,

so wenig das Kampfspiel der Söhne Ludwigs des Frommen 842 bei Straßburg oder die des großen Gothenkönigs Dietrich im 5ten Jahrhundert so genannt werden können. In Deutschland wurde das erste große Turnier in Magdeburg 1036 gehalten. Mit den Turniergesetzen macht uns Gottfried von Preuilly, im 11ten Jahrhundert (1066) bekannt; doch weichen spätere in einzelnen Punkten ab.

Der Zweck dieser Spiele war, außer der Waffenübung, auch Ermunterung zur Ausübung der Ritterpflichten und zugleich Unterhaltung für die Frauen, welche bei denselben die wichtigste Rolle spielten, die Preise vertheilten u. s. w.

Wer bei Turnieren zugelassen werden wollte, mußte von ritterlicher Geburt und unbescholtenem Wandel seyn. Da viele Ritter aus fernen Gegenden herbei kamen, wenn durch die Herolde ein Turnier feierlich angekündigt worden war, so mußten sie sich erst der Ahnenprobe unterwerfen.

Ahnen nennt man eine Zahl ebenbürtiger und ebenbürtig verehelichter Ascendenten. Die Ahnenprobe aber ist der legale Beweis, daß man eine bestimmte Anzahl Ahnen habe und folglich durch seine Geburt die Würdigkeit besitze. Da nun aber die Ritter bisweilen aus besondern Gründen sich nicht ganz kenntlich machen wollten, man sie auch in ihrer alles verhüllenden Rüstung nicht erkennen konnte; so dienten, bei Ritterzügen und bei Turnieren, symbolische Zeichen, auf den Schild gemalt, ihren Freunden und Knappen zum Unterscheidungsmerkmale. Diese Zeichen, aus der Natur oder dem Gebiete der Kunst hergenommen, oft nach Willkür ersonnen, bisweilen auch in Beziehung auf Thaten und Ereignisse ertheilt oder gewählt, nennt man Wappen, welche besonders während der Kreuzzüge mehr ausgebildet und verbreitet wurden. Im 13ten Jahrhundert kamen die Wappenschilde auf. *)

Die

*) Zeichen und Bilder auf Schild und Helm kommen schon in den ältesten Zeiten, bei Griechen und Römern rc. vor; aber erst bei Gelegenheit der Turniere wurden sie nach Regeln entworfen und gebildet.

Die Kenntniß der Wappen lehrt die Heraldik oder Wappenkunde, mit welcher sich besonders die Wappenkönige bekannt machen mußten, weil ihr Amt es forderte, die Wappen zu prüfen und neue nach festen Regeln zu entwerfen, wie ihnen auch oblag, die Einrichtung der Turniere nach üblichen Gesetzen oder Gewohnheiten anzuordnen.

Waren die Turniere feierlich angesagt, — die Herolde wurden beschenkt, — so erschienen die Ritter gewöhnlich 4 Tage vorher, hielten einen glänzenden Einzug und pflanzten vor ihren Wohnungen ihre Wappen und Paniere auf. Dann war in den Kreuzgängen der Klöster Helm- und Wappenschau, wo Damen und Herolde ihre Rollen spielten.

Bei den Turnieren selbst gab es, außer den genannten Beamten, noch Kampfrichter, welche über die Ehre des Sieges entschieden in Gemeinschaft mit Frauen; Grieswärtel, welche die zu hart Streitenden aus einander brachten, und Prügelknechte, welche das Volk abwehrten und in Ruhe hielten.

Der sogenannte Dank, d. h. Siegespreis, in kostbaren Waffen, Leibbinden, goldenen Ketten ꝛc. bestehend, wurde dem Sieger von den vornehmsten und schönsten Damen überreicht und bei dem darauf folgenden Mahle saß er in ihrer Mitte.

Waren die Ritter vom Kampfplatze abgetreten, so hielten die Knappen noch ein Gesellenstechen, wie auch Tags vorher eine Turniervesper.

So lange diese Turniere Spiele blieben, entsprachen sie dem Zwecke vollkommen und gewährten noch den Vortheil genauerer Bekanntschaft und engerer Freundschaft unter den Edlen. Als aber scharfe Waffen gewöhnlich wurden, die Leidenschaften, Haß und Rache hier einen bequemen Tummelplatz fanden, man in Luxus und Verschwendung dabei wetteiferte, und viele mit ihrem Leben, oder mit dem Verluste ihres Vermögens diese Freude bezahlten; da verboten der Papst und der Kaiser

und Könige dieselben. Doch erst im 16ten Jahrhunderte hörten sie auf und an ihre Stelle traten die Caroussels.

Erlaubte es der Zweck und die vorgezeichneten Grenzen dieser Schrift, so würde hier noch Einiges über Ritterpoesie und Ritterromane passend bemerkt werden können. Indessen läßt sich, aus den angegebenen Gründen, dieser Gegenstand auch hier vergessen, besonders da jeder Freund dieser lieblichen Geistesblüthe des Mittelalters diesen Gegenstand in besondern Schriften abgehandelt findet, wo er genauere Bekanntschaft mit den alten Ministrels, Troubadours, Romanciers ꝛc. machen kann *).

Die alten Publicisten theilten die Ritter in drei Classen: 1) Equites aurati, die mit allen Feierlichkeiten zu Rittern geschlagen wurden; 2) cruciati, die den geistlichen Ritterorden angehörten; 3) torquati, die mit goldenen Ketten oder Hoforden beehrt wurden. Die erste Classe, die goldenen Ritter waren die eigentlichen Krieger.

Pistorius nennt viererlei Arten von Rittern. Die Würdigsten sind die vom heiligen Grabe, die vom Catharinenberg und vom finstern Sterne, d. h. im Catharinenkloster auf Sinai und Finis terre nach St. Iago di Compostella, die Theuersten, die Besten die auf der Tiberbrücke bei der Kaiserkrönung, die Strengsten die im Sturm der Schlachten, und die Ritter ohne Mühe, bei römischen Königswahlen und Lehen-Verleihungen. Die letztern galten nur für Halbritter, wie auch bei römischen Königswahlen, auf der Tiberbrücke, bei Romfahrten oder die nur zum heil. Grabe gewallfahrtet waren. Auch hatte man Katzenritter, wie man spottweise dieseni-

*) Das XXIV Capitel der oft genannten Schrift über das Ritterwesen behandelt diesen Gegenstand ziemlich ausführlich. Unter den franzöf. Schriftstellern verdient Graf Tressan in s. Extraits de Romans de Chevalerie, 12 Vol. Paris 1782 besondere Aufmerksamkeit.

jenigen Leute nannte, welche sich bei Thiergefechten gebrauchen ließen. Die Franzosen hatten selbst Hasenritter, welche sich die Ritterwürde ausbaten, als vor einer Schlacht ein Hase zwischen die beiderseitigen Armeen lief und sie darüber in Aufruhr geriethen.

Seit dem Jahre 1251 gab es auch Gesetzesritter, equites legum, justitiae, literati, auch milites clerici, was jeder ipso facto wurde, wenn er 10 Jahre über die aufgefundenen Pandekten gelehrt hatte. K. Sigismund sprach ihnen den Vorrang vor den eigentlichen Rittern zu.

Die fahrenden oder irrenden Ritter, unter denen der berühmte Don Quixote das non plus ultra ist, entstanden durch die — Ritter-Romane. Sie kleideten sich in Grün, durchzogen die Länder Abenteuer aufzusuchen und für leere Einbildungen — bezauberte Prinzessinnen zu retten, Riesen zu bekämpfen, — zu streiten. Sie lebten in Wäldern von Wurzeln und rohem Fleisch, das sie mit Salz und Pfeffer bestreuten und Heldenspeise nannten. In Deutschland war diese Sucht seltner als in Frankreich und Spanien und wir haben nur den König Johann von Böhmen im 14ten und den schwäbischen Ritter Georg von Epingen im 15ten Jahrh. als ausgezeichnet in diese Classe zu setzen.

Zum Schlusse dieser Abtheilung verdient noch Erwähnung die mystische Symbolik, welche der Kirchenwitz in die ritterliche Ausrüstung zu legen beliebte.

Der Griff des Schwertes stellt das Kreuz vor, das stets an Jesum erinnern und das Symbol der Gerechtigkeit seyn soll; die ritterliche Lanze bedeutet die Geradheit, deren sich der Ritter befleißigen soll, die eiserne Spitze derselben die Kraft der Wahrheit und das flatternde Fähnlein daran soll beweisen, daß sich die Wahrheit allenthalben offen zeigen müsse. Der Helm war das Symbol edler Schamhaftigkeit und Demuth, die sich zu verbergen sucht. So wie

wie der Helm das Haupt, das Edelste des Menschen deckt, und der Brustharnisch die Brust als ein festes Schloß, so soll auch das Herz und der Muth des Ritters eisern und fest seyn. Der Sporn soll den Ritter antreiben zur Thätigkeit und Ehre, und der Dolch, Misericorde, stets erinnern an die große Barmherzigkeit Gottes. Wie der Schild zwischen ihm und seinem Gegner, soll der Ritter zwischen Fürst und Volk seyn, und wie der Handschuh dessen Hände bewahrt, so soll er seine Hände und Gewissen bewahren vor Meineid, Raub und ungerechtem Gute. Das Pferd sey ihm Symbol des Edelsinns, Kriegsmuthes und seines erhabenen Ranges, wie der Zaum und Zügel in seiner Hand ihn erinnern soll, daß er seine Lüste und seine ritterliche Freigebigkeit zügeln soll. Der weiße Rittermantel soll Zeichen seiner Reinheit seyn. Schwarz war bei den Mönchen die Farbe der Demuth, weil sie die Farbe der vornehmen Welt war. Die Bernhardiner wählten zuerst weiß als Ordensfarbe, nicht ohne Vorwürfe der schwarzen Benedictiner. — Auch die Wappenfarben hatten moralische Beziehungen, eine Art Blumensprache jener Zeit; dasselbe gilt zum Theil auch von den Nationalfarben, welche man in dem Rittergürtel trug, welcher bei den weiten Gewändern der Alten Nothwendigkeit war *).

Aus jener eisernen Zeit der alten Ritterwelt, wo Muth und persönliche Tapferkeit allein im Kampfe entschieden, während in unsern Tagen eine gut gerichtete Artillerie das Meiste thut

*) Schon in den Kreuzzügen war die Leibfarbe der Franzosen weiß, der Engländer roth, der Niederländer grün; für die Deutschen könnte man das Schwarz und Weiß der deutschen Ordensritter als Nationalfarbe annehmen. In unsern Tagen hat Deutschland der Nationalfarben mehrere: Oesterreich hat schwarz mit Gold, Preußen schwarz mit Silber, Baiern weiß und blau, Sachsen weiß und grün, Würtemberg roth und schwarz, Baden roth und gelb, Hessen roth und weiß, Hannover gelb, schwarz und weiß, Nassau orange ꝛc.

thut, hatten sich die Verbrüderungen würdiger Männer unter den Gesetzen der Ehre zu vaterländischen oder allgemein christlichen Zwecken in die neuere Zeit herüber gerettet, und bei unsern Ritterorden hat sich nur die Abweichung gezeigt, daß, wenn früher die Verdienste der Aufnahme folgen sollten, sie jetzt derselben voran gegangen seyn müssen.

Geistliche Ritter-Orden waren zuerst vorhanden, ihr Vorbild waren die Mönchsorden, ihr Oberhaupt der Papst als Haupt der Kirche; seiner Bestätigung bedurften sie zu ihrer Gültigkeit. Nach ihnen bildeten sich die weltlichen Ritterorden, welche mit gottesdienstlichen auch weltliche Geschäfte verbanden. Von den Kreuzfahrern, durch ein Kreuz als äußeres Zeichen kenntlich, nahmen alle das Kreuz als Ordenszeichen an, nur daß die Folgezeit an demselben änderte und modelte, und daß viele Ritterorden die einfachen Sinnbilder ihrer Würde und Verbindung durch Einmischung mehr irdischer Zierden, mannigfacher Farben, kostbarer Steine und edler Metalle, Sterne und Bänder vermehrten. Unsere Ritterorden haben jetzt andere Zwecke: den Glanz und die Pracht der Höfe zu erhöhen, das Verdienst und die Treue zu belohnen, Geburt und hohe Ehrenstellen auszuzeichnen rc. Unsere Zeit hat die Zahl der Orden sehr wachsen sehen und das Außergewöhnliche der Ereignisse der ersten Decennien des 19ten Jahrhunderts führte zu der Anhäufung falscher Belohnungen des Verdienstes und der Anstrengung. Freilich macht die Menge der Orden gleichgültiger gegen ihren Werth wie alles Gewöhnliche das Gefühl der Achtung abstumpft.

Da das neuere Ritterthum, welches man das symbolische nennen könnte, in unmerklichen Abstufungen sich aus dem alten bildete und, während mehrere frühere Ritterorden untergegangen sind, sich einige mit zeitgemäßen Abänderungen erhalten haben, die ursprüngliche Bestimmung aber ganz aufgehört hat, seitdem das Kriegswesen sich veränderte; so wird der nun folgende 2te Theil dieser Schrift über die jetzt bestehenden Ritterorden das Wissenswerthe nachweisen.

Zweite Abtheilung.

Das neuere Ritterthum, die Ritterorden unserer Zeit.

a. Allgemeine Bemerkungen.

Nach den Grundsätzen des neuern Staatsrechts kann nur ein Souverain einen Ritterorden stiften, und wollen Privatpersonen sich zu einem solchen Zwecke verbinden, so müssen sie, wie bereits geschehen ist, die Genehmigung des Staatsoberhaupts dazu einholen.

Das Oberhaupt jedes Ordens — Ordensherr, Ordensmeister, Großmeister, — ist der Regent, welcher den Orden verleiht. Bisweilen geschieht die Verleihung auch auf den Vorschlag und unter Zustimmung der Ordensglieder in deren Versammlungen, Ordens-Kapitel oder Conseil genannt, in denen der Großmeister den Vorsitz führt und bestimmte Ordensbeamte — Kanzler, Schatzmeister, Secretair, (Greffier) Ceremonienmeister, — zu Beisitzern hat. Man entscheidet hier nach den Statuten (Gesetzen, Verordnungen,) des Ordens, von denen nur der Ordensherr in einzelnen Fällen entbinden kann. Jedem Neuaufgenommenen wird ein Exemplar der Ordens-Statuten überreicht. Nach diesen Statuten ist gewöhnlich auch die Bestimmung des Glaubensbekenntnisses der Glieder gegeben; doch wird davon dispensirt, wie von dem Verbote andere Orden zu tragen. Fast alle Orden haben einen bestimmten Fest-(Ordens-) Tag, an welchem neue Glieder aufgenommen und Ordensangelegenheiten entschieden und berathen werden.

Die meisten Orden unserer Zeit haben verschiedene Classen, eine Einrichtung, welche erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gemacht worden ist. Man unterscheidet die Classen entweder durch Zahlen, oder durch die Benennungen: Großkreuz,

kreuz, Commandeur oder Comthur, Kleinkreuz oder Ritter. Ihre Ordensinsignien unterscheiden sich dann durch die Größe, — nur der Hessische Löwenorden bleibt in allen Classen gleich, — und wo eine besondere Ordenskleidung vorgeschrieben ist, wird sie für die höhern Classen prachtvoller.

Das Ordenszeichen besteht, mit Ausnahme der englischen, des schwedischen Wasa- ꝛc. Ordens, welche nur ein rundes Schild haben, aus einem Kreuze, zwischen dessen Spitzen besondere Verzierungen angebracht und in der Mitte auf einem Schilde ein Sinnbild des Ordens befindlich ist. Die ältern Ritter trugen dies Ordenskreuz an einer goldenen Kette auf der Brust, die Oekonomie der Neuern hat dafür ein Band gewählt, das für alle Klassen dieselbe Farbe, nur verschiedene Breite hat. Die erste Classe trägt es über die rechte Schulter nach der linken Hüfte herab; (bisweilen umgekehrt,) man bezeichnet diese Classe oft nur durch: das große Band. Die zweite Classe trägt es gewöhnlich um den Hals, die 3te im Knopfloche. Mehrere Orden werden oft in einer Schnalle mit verjüngten Kreuzen getragen. Nach dem Tode des Inhabers muß das Ordenszeichen an das Collegium zurück geschickt werden; nur Insignien mit Brillanten bleiben gewöhnlich Eigenthum der Erben, wie auch die mit Brillanten verzierten Brustbilder der Regenten, welche am Bande des größten Ordens getragen werden und über alle Orden erheben.

Mit den wenigsten, und nur dann mit Militairorden sind Einkünfte verbunden, welche Ausländer selten erhalten. Dagegen muß in manchen Staaten bei der Aufnahme viel bezahlt werden, z. B. in Dänemark.

Manche Orden verlangen eine bestimmte Zahl von Ahnen, jeder Orden ertheilt adeligen Rang für den Inhaber, auch darf an ihm keine Lebens-, Leibes- oder Ehrenstrafe vollzogen werden. Der Verlust des Ordens wird vom Oberhaupte bestimmt wegen Handlungen, welche mit der Ehre streiten.

Weib-

Weibliche Orden sind im Ganzen denselben Bestimmungen unterworfen und bestehen, mit Ausnahme des russischen Catharinen-Ordens, nur aus Einer Classe.

Sämmtliche Orden haben nur in der öffentlichen Meinung einen Rang, welche den englischen Hosenband-Orden oben an, nach ihm den Orden des goldenen Vließes, dann den dänischen Elephantenorden ꝛc. setzt. Das Alter der Orden dürfte am besten ihren Rang bestimmen. Unter den Orden Eines Landes bestimmt der Regent die Rangordnung, und man unterscheidet: a) große Ritterorden, welche gekrönten Häuptern ertheilt werden und nur aus Einer Classe bestehen. b) Hausorden, jetzt eine seltnere Benennung für diejenigen Orden, welche von einer Regentenfamilie für die Glieder und Diener ihres Hauses bestimmt sind. In dieser Beschränkung hat unsere Zeit keinen mehr. c) Verdienstorden, entweder für das Militair oder für das Civil. Diese sind eigentlich die der alten Bestimmung und lobenswerthen Zwecke solcher Stiftungen gemäßesten.

Außer den eigentlichen Orden giebt es fast in allen Staaten noch Ehrenzeichen für solche Civil- und Militair-Personen, welche Auszeichnung verdienen, ohne sich zu Ordensertheilungen zu eignen. Gewöhnlich haben sie die Form von Medaillen, bisweilen die eines Kreuzes, und bestehen theils aus Gold, theils aus Silber. Sie werden am Bande eines Ordens getragen. (Die Denkmünzen von den Jahren 1813—15 sind nicht hierher zu rechnen.)

Zu den Ehrenzeichen gehörte früher in Preußen auch der goldne Ring mit dem Eichenblatt, und jetzt noch in Rußland der goldne oder silberne Degen und Säbel mit der Inschrift: „für Tapferkeit“ u. a.

Man theilt die Ritterorden nach dem Zwecke ihrer Stiftung und nach ihren Pflichten in geistliche und weltliche Ritterorden, wobei man aber die geistlichen Ritterorden wohl zu unterscheiden hat von den geistlichen Orden im Allgemeinen

oder

oder den Mönchsorden; die Verbrüderungen der letztern Art haben nie auf Ritterwürde Ansprüche machen können, wie hoch der geistliche Dünkel sie auch stellte. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden liegt zu nahe, als daß er hier erst nachzuweisen wäre.

---

b) Chronologische Uebersicht aller bestehenden Ritterorden.

1. Der Johanniter-Orden (Malteserorden), . 1099.
2. „ Militair-Verdienst-Orden von Avis, in Spanien und Portugal, . . . 1147. (1160)
3. Der Orden von Calatrava in Spanien, . 1158.
4. „ Orden von St. Jago in Spanien und Portugal, ... 1170. (884)
5. Der Orden von Alcantara in Spanien, . 1177.
6. „ Constantins-Orden in Parma und Sicilien, ... 1190.
7. Der Orden vom rothen Stern in Oesterreich, 1217.
8. „ Orden vom Dannebrog in Dänemark, . 1219.
9. „ Christus-Orden in Portugal, . . 1317.
10. „ Orden von Mantesa in Spanien, . . 1319.
11. „ päpstliche Christus-Orden, . . . 1319.
12. „ Orden des weißen Adlers in Polen, . 1325.
13. „ Seraphinen-Orden in Schweden, . 1336.
14. „ Orden des Hosenbandes in England, 1350. (1334)
15. „ Annunciaden-Orden in Sardinien, . 1362.
16. „ Orden des Bades in England, . . 1399.
17. „ Elephanten-Orden in Dänemark, zu Anfange des 15ten Jahrhunderts, erneuert . 1458.
18. Der Orden vom goldnen Vließ in Oesterreich und Spanien, ... 1430.
19. Der Orden des heil. Moritz und Lazarus in Sardinien, ... 1434.
20. Der Orden des heil. Hubertus in Baiern, . 1444.
21. „ Orden des heil. Michael in Frankreich, 1469.
22. „ Schwert-Orden in Schweden, . . 1522.

 23.

23. Der Nord-Stern-Orden in Schweden, die Zeit der Stiftung ist ungewiß, wahrscheinlich zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, erneuert . 1748.
24. Der Orden der Distel in England, . . 1540.
25. = päpstliche Orden des goldenen Sporns, 1559.
26. = = = = = des heil. Johann von Lateràn, ... 1560.
27. Der Orden des heil. Stephan in Toskana, 1562.
28. = Orden des heil. Geistes in Frankreich, . 1578.
29. = vereinigte Orden des heil. Lazarus und unserer lieben Frauen vom Berge Carmel in Frankreich, ... 1607.
30. Der (weibliche) Orden des Sternkreuzes in Oesterreich, ... 1668.
31. Der Militair-Orden des heil. Ludwig in Frankreich, ... 1693.
32. Der Orden des heil. Michael in Baiern, . 1693.
33. = Orden des heil. Andreas in Rußland, . 1698.
34. = Orden des schwarzen Adlers in Preußen, 1701.
35. = Orden des goldenen Adlers in Würtemberg, 1702.
36. = Orden des rothen Adlers in Preußen, . 1705.
37. = (weibliche) Orden der heil. Catharina in Rußland, ... 1714.
38. Der Orden der Treue in Baden, . . 1715.
39. = Orden des heil. Alexander-Newsky in Rußland, ... 1722.
40. Der Orden des heil. Georg in Baiern, . 1729.
41. = Orden vom weißen Falken in Weimar, 1732.
42. Orden de l'union parfaite in Dänemark, 1732.
43. Der Constantins-Orden in Sicilien, . . 1734.
44. = Sanct Annen-Orden in Rußland, . 1735.
45. = Militair-Orden des heil. Heinrich in Sachsen, ... 1736.
46. Der Orden des heil. Januarius in Sicilien, 1738.
47. Orden pour le merite oder Militair-Verdienst-Orden in Preußen, ... 1740.

48. Elisabeth-Theresien-Orden in Oesterreich, 1750.
49. Maria-Theresien-Orden . . . 1757.
50. Militair-Verdienst-Orden in Würtemberg, 1759.
51. Militair-Verdienst-Orden in Frankreich, . 1759.
52. Orden des heil. Stephan in Oesterreich-Ungarn, ... 1764.
53. Orden des heil. Stanislaus in Polen, . 1765.
54. Der (weibliche) Orden der heil. Elisabeth in Baiern, ... 1766.
55. Orden des pfälzischen Löwen in Baiern, . 1768.
56. Orden pour la vertu militaire in Hessen-Cassel, ... 1769.
57. Militair-Orden des heil. Georg in Rußland, 1769.
58. Orden vom goldenen Löwen in Hessen-Cassel, 1770.
59. Orden Karls III. in Spanien, . . . 1771.
60. Wasa-Orden in Schweden, . . . 1772.
61. Orden des heil. Wladimir in Rußland, . 1782.
62. Orden des heil. Patricius (Patrik) in England, ... 1783.
63. Militair-Verdienst-Orden in Polen, . 1791.
64. Der (weibliche) Orden der Maria Louise in Spanien, ... 1792.
65. Der Orden des halben Mondes in der Türkei, 1799.
66. Orden des heil. Ferdinand und des Verdienstes in Sicilien, ... 1800.
67. Orden der Ehrenlegion in Frankreich, . 1802.
68. Der (weibliche) Orden der heil. Isabella in Portugal, ... 1804.
69. Civil-Verdienst-Orden in Würtemberg, . 1806.
70. Militair. Max-Josephs-Orden in Baiern, 1806.
71. Orden der Rauten-Krone in Sachsen, . 1807.
72. Militair. Karl Friedrichs-Verdienst-Orden in Baden, ... 1807.
73. Der Ludwigs-Orden in Hessen-Darmstadt, . 1807.
74. „ Sonnen-Orden in Persien.
75. Orden des heil. Joseph in Toskana, . . 1807.

76. Der Löwen-Orden in Persien. *)
77. - Leopolds-Orden in Oesterreich, . . 1808.
78. - Orden beider Sicilien in Sicilien, . 1808.
79. - Orden der Treue in Portugal, . . 1808.
80. Civil-Verdienst-Orden der baierschen Krone, ... 1808.
81. Der Orden Karls XIII. in Schweden, . 1811.
82. - Orden des heil. Heinrich auf Hayti, . 1811.
83. - Johanniter-Orden in Preußen, . 1812.
84. Orden vom Zähringer Löwen in Baden, . 1812.
85. Orden des eisernen Kreuzes in Preußen, . 1813.
86. Orden vom eisernen Helm in Hessen-Cassel, 1814.
87. Orden des weißen Kreuzes in Toskana, . 1814.
88. Der (weibliche) Louisen-Orden in Preußen, 1814.
89. Militair-, Thurm- und Schwert-Orden in Portugal, ... 1814.
90. Orden der heil. Isabella in Spanien, . 1815.
91. Militair-Wilhelms-Orden in den Niederlanden, ... 1815.
92. Der Civil-Verdienst-Orden in Sachsen, . 1815.
93. - Guelphen-Orden in Hannover, . . 1815.
94. Civil-Verdienst-Orden vom niederländischen Löwen, ... 1815.
95. Militair-Orden von Savoyen in Sardinien, ... 1815.
96. Orden der heil. Hermengilde in Spanien, 1816.
97. Orden der eisernen Krone in Oesterreich, 1816.
98. Constantinianischer St. Georgs-Orden in Parma, ... 1816.
99. Orden der heil. Jungfrau von Villa Viçosa in Portugal, ... 1818.
100. Orden für Legitimität und Vertheidi-

gung

*) Die in Nr. 74 und 76 angeführten persischen Orden sind, sichern Angaben zu Folge, nur ein und derselbe Orden und von Gottschalk irriger Weise getrennt aufgeführt; dagegen fehlt im Verzeichniß desselben der dänische Hausorden, 1774 gestiftet.

gung der Religion und des Staats in Spanien, ... 1823.

101. Der Verdienst-Orden in den vereinigten Staaten von Nordamerika. *)

Die meisten dieser Orden haben 3 und 4 Classen, wenige derselben haben 5 Classen oder 2, die vornehmsten Orden jedes Landes und alle weibliche, mit Ausnahme des russischen Catharinen-Ordens, haben nur eine Classe.

Da von den außereuropäischen Orden nichts Zuverlässiges bekannt ist, so wird von ihnen am Schlusse dieser Schrift nur Weniges bemerkt werden können. Dagegen soll von den Ehrenzeichen und Denkmünzen, obgleich letztere eigentlich nicht hierher gehören, das Nöthige bemerkt werden.

Bei der Angabe und Beschreibung der Orden ist die alphabetische Ordnung der Länder gewählt worden; ein alphabetisches Verzeichniß der Orden soll den Beschluß machen, um das Auffinden derselben zu erleichtern.

Ein Verzeichniß der Ordensinhaber würde, abgesehen davon, daß dessen genaue Mittheilung nicht verbürgt werden könnte, bei dem steten Wechsel durch Absterben und neue Ertheilungen ein sehr beschränktes Interesse haben.

---

c) Die Ritterorden Europa's.

1. Das Großherzogthum Baden.

Dieses Land hat 3 Ritterorden: a) den Hausorden der Treue in 2 Classen, b) den Karl Friedrichs-Militair-Verdienst-Orden in 3 Classen, und c) den Orden vom Zähringer Löwen in 3 Classen. Außerdem hat es Verdienst-Medaillen für Militair und Civil.

A.

---

*) Das Stiftungsjahr dieses amerikan. Verdienstordens anzugeben, ist der Verf. dieser Schrift jetzt außer Stand gesetzt; sein Daseyn ist gewiß.

A. Der Hausorden der Treue.

Dieser Orden wurde von dem Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach am 17ten Juni 1715 gestiftet, zum Andenken an die Legung des Grundsteines zu der neugewählten Residenz Karlsruhe, — der erste Ritterorden des Hauses Baden. Nach der Sitte der Zeit erhielt der Orden den französischen Namen: Ordre de la fidélité, welcher nach und nach dem deutschen Namen: Orden der Treue gewichen ist. Als im Jahre 1803 Baden die Kurwürde erhielt, erneuerte und erweiterte der erste und einzige Kurfürst von Baden Karl Friedrich denselben am 8ten Mai 1803, theilte ihn in zwei Classen, Großkreuze — alle Prinzen des Hauses sind geborne Großkreuze, — und Commandeurs. Der Regent des Hauses ist immer Großmeister des Ordens und ernennt die Mitglieder.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes roth emaillirtes achtspitziges Kreuz, dessen Spitzen mit kleinen goldenen Kugeln versehen und dessen 4 Winkel mit dem doppelten in einander verschlungenen goldenen Buchstaben C ausgefüllt sind. In der Mitte des weißen runden Schildes schwebt dieselbe Chiffre über einigen grünen Bergen und darüber steht das Wort: Fidelitas. Die Umseite dieses Schildes zeigt das Wappen von Baden, einen schrägen rothen Balken im goldenen Felde. Ueber dem Kreuze ist eine königliche Krone angebracht, durch welche der Ring für das Band läuft, an dem es getragen wird. Das Band ist orangenfarben, gewässert und hat eine schmale silberne Einfassung; für die Großkreuze ist es 4 Zoll breit, und sie tragen es von der rechten Schulter nach der linken Hüfte herab. Die Commandeurs tragen das Kreuz an einem halb so breiten Bande am Halse. Beide Classen tragen auf der linken Brust einen achtstraligen silbernen Stern, in dessen Mitte die Vorderseite des Kreuzes auf orangenfarbenem Grunde sich befindet; auf vier Stralen steht das verschlungene C.

Die Beamten des Ordens sind: ein Secretair, welcher das Kreuz der Commandeurs ohne Stern trägt, und ein Kassirer, zugleich Ordens-Registrator, welcher ein kleineres Kreuz

an einer goldenen Kette trägt. Die Aufnahme kostet 20 Dukaten.

B. Der Karl-Friedrichs-Militair-Verdienst-Orden.

Die Veranlassung zur Stiftung dieses Ordens, wie vieler andern, war die 1807 vollendete Veränderung der politischen Stellung der einzelnen Staaten Deutschlands. Das junge Kurfürstenthum Baden wurde, mit bedeutenden Vergrößerungen in ein Großherzogthum verwandelt, und der hochverdiente und bejahrte Großherzog Karl Friedrich stiftete diesen Orden am 4ten April 1807 ausschließend für seine Krieger. Der Orden, dessen Großmeister der jedesmalige Großherzog ist, wurde in 3 Classen getheilt; nur Generale können das Großkreuz erhalten, auf die 2te und 3te Classe haben alle Militairs ohne Rücksicht auf Rang, Religion, Geburt ꝛc. Ansprüche. Die Prinzen des Hauses sind geborne Mitglieder. Jede ausgezeichnete, durch Zeugen bestätigte militairische That, so wie eine 25jährige treue Dienstzeit eignet zur Erlangung des Ordens, welcher am 20sten November als dem Ordenstage gewürdigt und vollzogen wird.

Die mit dem Orden verbundene Pension, welche die Prinzen des Hauses nicht genießen, geht nur durch Verstoßung aus dem Orden oder durch Uebertritt in fremde Dienste verloren.

Das Ordenskreuz, für alle Classen bei stufenweiser Verkleinerung dasselbe, ist 4stralig weißemaillirt, in der Mitte desselben befindet sich auf einem zirkelförmigen emaillirten Felde, umgeben von einem dunkelblauen Felde, der verzogene Name des Stifters C. F. mit Gold emaillirt, und auf der Kehrseite ein streitfertiger silberner Greif, einen Schild mit dem Badenschen Schrägbalken in der linken und ein Schwert in der rechten Pranke haltend, im mattgoldenen Felde und mit der Umschrift: Für Badens Ehre. Um die Stralen des Ordenskreuzes schlingt sich ein Kranz von Lorbeerzweigen und das Ganze bedeckt eine Krone.

Von

Von der ersten Classe wird es an einem breiten Bande, das dreifach gestreift, in der Mitte roth, auf den Seiten gelb, und dann ganz schmal weiß eingefaßt ist, von der Linken zur Rechten, und dabei auf der linken Brust ein silberner Stern getragen. Die Commandeurs tragen das Ordenszeichen an einem halb so breiten Bande um den Hals; Generale tragen dabei auch den Bruststern. Die Ritter tragen es an einem noch schmalern Bande im linken Knopfloche.

Die Ordensangelegenheiten besorgt ein Ordenskanzler unter Beistand eines Secretairs, der zugleich Schatzmeister ist.

Bei der Aufnahme zahlt ein Großkreuz 20, ein Commandeur 10 und ein Ritter 5 Dukaten an die Ordenskasse.

C. Der Orden vom zähringer Löwen.

Am 26sten Dezember 1812 stiftete diesen Orden, welcher ebenfalls ein Verdienstorden, aber ohne Rücksicht auf den Stand, zu seyn scheint, der Großherzog Karl Ludwig Friedrich am Namenstage seiner Gemahlin Stephanie Louise Adriane (Napoleon), zum Andenken an die Abstammung des Hauses Baden von den alten Herzogen von Zähringen.

Der Orden, dessen Großmeister ebenfalls der Großherzog ist, hat 3 Classen, und zum Zeichen für die erste Classe einen achtspitzigen silbernen Stern auf der linken Brust, in dessen Mitte der aufrechtstehende zähringer Löwe im rothen Felde mit der Umschrift: Für Ehre und Wahrheit, sich befindet. Bei den Commandeurs und Rittern ist die Kehrseite des Sterns grün emaillirt, (die Vorderseite Gold;) und auf dem runden Schilde stehen die Ruinen des ehemaligen Stammschlosses der großherzogl. Ahnherren, der Burg Zähringen bei Freiburg.

Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem dunkelgrünen Bande mit orangenfarbenem Saume über die rechte Schulter, die Commandeurs um den Hals, die Ritter auf der linken Brust. — Erst seit 1816 wird der Orden vergeben.

Ba-

Badensche Ehrenzeichen.

Verdienst-Medaillen hat Baden für Civil und Militair, von Gold und von Silber; die Civil-Verdienst-Medaille soll erneuert werden. Die Militair-Verdienst-Medaille hat auf der einen Seite das Gepräge der Umseite des Mittelschildes von dem Karl-Friedrich-Verdienst-Ordenskreuz, nur mit der Verschiedenheit, daß der linke Fuß des Greifs auf eine unter dem Schilde hervorragende Kanone und Kugeln tritt. Auf der andern Seite steht: Dem Tapfern — dabei der Name des Inhabers.

---

2. Das Königreich Baiern.

Das Königreich Baiern hat 7 verschiedene Orden, den Glanz der Krone zu erhöhen, als: den Orden des heil. Hubertus, des heil. Georg, den militairischen Max-Josephs-Orden, den Civil-Verdienst-Orden der baierschen Krone, den Orden des pfälzischen Löwen, den Orden des heil. Michael, den Orden der heil. Elisabeth, und außerdem noch besondere Verdienst-Medaillen von Gold und Silber.

A. Der St. Hubertus-Orden.

Die Veranlassung zur Stiftung dieses ältesten und vornehmsten aller baierschen Orden gab die Streitsucht des Herzogs Arnold von Egmont in Geldern, welcher mit dem von seiner Großmutter Bruder, Herzog Rainold IV. von Jülich und Geldern ererbten letztern Lande nicht zufrieden, den Erben von Jülich, Herzog Adolph II. von Berg, und nach dessen Tode 1437 dessen Vetter und Erben Gerhard V. bekriegte. Am St. Hubertustage 1444 wurde er von Gerhard bei Ravensberg in Westphalen geschlagen und dieser stiftete, zum Lohne der Tapferkeit seiner Ritterschaft in demselben Jahre einen Orden, auch der Orden vom Horne genannt, weil die Ritter eine goldene Kette von Jagdhörnern trugen; gewöhnlicher ist der Name vom heil. Hubertus (einem Herzoge von Aquitanien

tanien und Pfalzgrafen zur Zeit des Frankenkönigs Theodorich und des Königs Pipin in Austrasien, welcher einst auf der Jagd wunderbarer Weise zum Christenthume bekehrt, Bischof in Utrecht wurde und 731 starb), dem Schutzpatrone desselben (wie auch der Jagd). Bis zum Jahre 1609 blühete dieser Orden unter den Herzogen von Jülich, Cleve und Berg. Nach dem Erlöschen dieses Stammes in genanntem Jahre ruhete derselbe bis 1709, wo der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz aus dem Hause Neuburg ihn wieder ins Leben rief und sich zum Großmeister erklärte. Kurfürst Karl Theodor von Baiern bestätigte und erweiterte die Statuten, welche 1808 wieder durchgesehen und den Zeitumständen angepaßt wurden.

Der Orden hat nur Eine Classe; die Zahl der fürstlichen Ritter ist unbestimmt, die der gräflichen und freiherrlichen Capitularen nebst einem Großcomthur auf 12 festgesetzt, und diese müssen Inländer und altadeligen Geschlechts seyn. Die Zahl der auswärtigen Mitglieder, früher nur Fürsten und deren Agenten, ist unbestimmt und für sie nur Decoration.

Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes goldnes Kreuz mit 8 Spitzen, worauf goldene Kugeln stecken; in den Winkeln desselben sind goldene Stralen. Auf der Vorderseite des runden Mittelschildes ist auf grünem Grunde die Bekehrung des heil. Hubertus, sein Jagdhund und Knecht, der das Pferd hält, in Gold dargestellt. Auf der Kehrseite ist der Reichsapfel mit dem Kreuze in der Form einer Weltkugel, mit der Umschrift: In memoriam recuperatae dignitatis avitae, 1708. Dies Ordenskreuz wird an einem handbreiten, hochrothen Bande mit grüner Einfassung von der Linken zur Rechten, und bei feierlichen Gelegenheiten, wo die Ritter in einer Fest-Ordenskleidung in spanischem Schnitt, von schwarzer und ponceaurother Farbe erscheinen, an einer goldenen Kette getragen. Die Kette besteht aus 42 Gliedern, wovon eins um das andere den verschlungenen Namenszug Karl Theodors, abwechselnd roth und grün emaillirt, und die Bekehrung des heil. Hubertus darstellt.

Außer

Außer dem Ordenskreuz tragen die Ritter auf der linken Brust einen silbernen Stern, worauf ein goldenes, mit weißen und rothen Quadraten ausgefülltes Kreuz liegt, in dessen rundem, hochrothen Mittelschilde man die mit gothischer Schrift geschriebenen Worte liest: **In Trau vast** (in der Treue fest).

Der Ordenstag ist der 12te October, an welchem Aufnahmen Statt finden und wobei nur die 12 inländischen Mitglieder eine Stimme haben. Der Orden ist mit dem neuen Civilverdienstorden so in Verbindung gesetzt, daß die Capitularen, wenn sie Großkreuze jenes Ordens sind, am Range den Hubertus-Großkreuzen vorgehen und aus den 6jährigen Commandeurs des Civilverdienstordens die Hubertus-Ritter ergänzt werden.

Die Beamten des Ordens sind: ein Großkanzler, ein Vicekanzler, ein Ceremonienmeister, ein Secretair, ein Schatzmeister, ein Herold und ein Garderober.

Bei der Aufnahme zahlt eine fürstliche Person 200 Dukaten, ein Graf oder Edelmann 100 Dukaten oder 100 Kaisergulden in die Ordenskasse.

B. Der Orden des heil. Georg.

Die baierschen Geschichtschreiber lassen diesen Orden, doch ohne Angabe des Beweises, während der Kreuzzüge entstehen, weil die Herzoge von Baiern Otto III. und Ekhard sich auf diesen Zügen verbanden zur Beschützung der christlichen Religion und der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria, den heiligen Georg zum Schutzpatron ihrer Verbindung wählten, und auf der Brust und dem Schilde ein rothes Kreuz führten. Weil der Kaiser Maximilian I. (st. 1519) einen dem heil. Georg gewidmeten Ritterorden stiftete, dessen Glieder auf dem Helme eine Krone führten (daher milites coronati) und aus den geschenkten Herrschaften und Gütern, welche jedoch bald dem Orden wieder entzogen wurden, reiche Einkünfte besaßen; so nennen die baierschen Historiker diese Stiftung die erste Erneuerung des St. Georg-Ordens, dagegen aber die geschichtlich erwiesene Stiftung desselben 1729 die zweite Erneuerung.

Kur-

Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern regte die Idee dazu an; sein Nachfolger Karl Albert, nachher Kaiser Karl VII. führte sie aus, indem er am 24sten April 1729 den Orden des heil. Märtirer Georg, zur Ehre der Religion und Beschützung der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria stiftete. Er gab ihm Priorate, Commenden und Statuten, und Papst Benedict XIV. bestätigte ihn mit Ertheilung aller Privilegien hoher deutscher Orden durch eine Bulle. Der Kurfürst Karl Theodor bestätigte ihn 1778 als einen pfalzbaierschen Orden, jetzt an Range der zweite Orden des Königreichs.

Der König ist Großmeister des Ordens, ihm zunächst steht der Großprior, gewöhnlich der Kronprinz. Die übrigen Mitglieder sind in 3 Classen: Großkreuze oder Großcommandeurs, Commandeurs und Ritter getheilt. Die 1te Classe soll eigentlich nur 6, die 2te 12 Mitglieder haben, während die Zahl der Ritter unbestimmt ist. Nur die beiden ersten Classen bilden, nebst dem Großmeister und Großprior, das Ordenskapitel. Der Orden hat außerdem auch eine geistliche ritterbürtige Classe, bestehend aus einem Bischofe, einem Propste, 4 Decanen und Ordenskaplänen.

Zur Aufnahme qualificirt nur guter alter Adel, und jeder muß sich einer strengen Ahnenprobe unterwerfen. Der Aufgenommene muß schwören: die katholische Religion und die unbefleckte Empfängniß der heil. Jungfrau Maria zu beschützen und die Waffen zu ergreifen, sobald es der Großmeister verlangt. Am Tage des heil. Georg (angebl. ein Graf aus Cappadocien, welcher die Stadt Selene in Libyen von einem Menschen verschlingenden Drachen befreiete und dann die Einwohner zum Christenthume bekehrte,) d. 24 April und der Empfängniß Mariä d. 8 Decbr. werden Ordenstage gehalten.

Das Ordenskreuz ist von Gold, mit 8 Spitzen und Rauten (verschobenen Vierecken) in den Winkeln, auf deren Spitzen wie auf denen des Kreuzes stecken kleine runde goldene Knöpfe. Die Vorderseite ist himmelblau, emaillirt und weiß eingefaßt.

faßt. In der Mitte ist auf goldenem Grunde die Jungfrau Maria, mit emporgehobenen Händen auf einem Monde in Wolken stehend, ihr Haupt umgeben 5 Sterne und unter dem Monde liegt eine Schlange, auf deren Kopf sie mit dem rechten Fuße tritt. Auf den 4 Rauten in den Winkeln stehen die goldenen Buchstaben: V. I. B. I. (Virgini immaculatae Bavaria immaculata). Die Umseite ist roth emaillirt mit weißer Einfassung. In der Mitte steht der Ritter St. Georg zu Pferde, mit der Lanze den Drachen erlegend. Auf den Rauten stehen die goldenen Buchstaben: I. U. P. F. (Iustus ut palma florebit). Statt einer Krone ist über dem Kreuze ein Löwenkopf, an dem es hängt. Das Ordensband ist himmelblau, am Rande weiß und mehr einwärts dunkelblau eingefaßt. Kreuz und Band sind für den Großmeister, den Großprior und alle Classen gleich, nur wird das Kreuz mit jeder Classe kleiner und das Band schmaler. Der Großmeister, der Großprior und die Großkreuze tragen es von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und auf der linken Brust einen gestickten himmelblauen, achtspitzigen Stern mit silberner Einfassung und Rauten in den Winkeln, in dessen Mitte ein silberner Schild mit einem rothen Kreuze sich befindet. Die Commandeurs tragen es um den Hals und dabei denselben Stern, nur kleiner; die Ritter tragen es im Knopfloche.

An Ordensfesttagen tragen die Glieder eine eigene Ceremonienkleidung: ein Streitkleid von Silberstoff mit feuerfarbigem Sammet gefüttert, ein dergleichen sammtnes Beinkleid und Degengehenk, einen himmelblauen Sammetmantel, nach den Graden mit Silberstoff, weißem Atlas oder weißem Zeuge gefüttert, mit einer mehr oder weniger reich gestickten silbernen Bordure oder Tresse besetzt, oder ganz unbesetzt, einen Hut à la Henri IV. mit weiß und rothen Federn, — dieses ist die altburgundische Tracht der Ritter. Die moderne Uniform derselben ist roth mit weißen Aufschlägen, Weste und Beinkleidern. Das Ordenskreuz wird an Festtagen an einer goldenen Kette um den Hals getragen. Die drei immer abwechselnden Glieder der Kette sind 1) ein längliches Viereck, an den langen Seiten mit goldenen Flammen,

men, an den kurzen mit roth emaillirten Fürstenhüten geziert. Auf den Vierecken selbst stehen, durch die ganze Kette hindurch vertheilt, die Worte: In fide, justitia et fortitudine; 2) zwei an einander stoßende gevierte Rauten, blau und weiß emaillirt; 3) zwei gegen einander auf goldenem Boden stehende Löwen, zwischen denen eine Säule mit dem Reichsapfel oben darauf sich befindet; mit einer Klaue halten sie die Säule, mit der andern ein bloßes Schwert.

Ordensbeamte sind: ein Bischof, ein Ceremonienmeister, ein Secretair und Zahlmeister, ein Ober-Garderober, ein Canzelist und Wappenmaler, ein Garderober und ein Ordens-Juwelier. Den Rittern gehören 8 Pflegegerichte in Baiern.

C. Der militairische Max-Josephs-Orden.

Dieser Orden, ausschließend für verdiente Militairs bestimmt, ist aus dem bis 1805 in Baiern geltenden Militair-Ehrenzeichen entstanden und mit der durch den Presburger Frieden (26 Decbr. 1805) bewirkten Vergrößerung und Erhebung Baierns zum Königreiche in Verbindung gesetzt. Der 1te Januar 1806, als der Tag der angenommenen Königswürde, gilt als Stiftungstag des Ordens (statt des 1ten März, des eigentlichen Stiftungstages). Militairs von allen Graden und Zweigen, ohne Unterschied der Religion und Geburt, haben Ansprüche auf denselben durch ausgezeichnete militairische Thaten, d. h. solche, welche mit Einsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit, aus freiem Antriebe und mit Lebensgefahr zum Nutzen des Dienstes ausgeführt werden, das Gepräge des Ungewöhnlichen haben und ganz außer den Grenzen der Pflicht liegen. Das Ordenskapitel untersucht und legt das Abstimmungsprotokoll dem Könige zur Entscheidung vor. Die Zahl der Mitglieder ist, in 3 Classen getheilt, ganz unbestimmt; zur ersten Classe können nur Generale gelangen. Wer das ehemalige Ehrenzeichen hat und nicht in die 3 Classen aufgenommen wurde, ist Ehrenritter des Ordens. Die Ritter, welche nach dem Tage der Auszeichnung rangiren, haben, wenn sie nicht vorher dem Adel angehörten,

die 4te Classe des persönlichen baierschen Adels; hatten Vater und Großvater des Ordensgliedes schon ähnliche inländische Verdienst-Auszeichnungen, so erhält es Ansprüche auf taxfreie Verleihung des erblichen Adels.

Das Ordenszeichen ist das unveränderte vormalige Militair-Ehrenzeichen, nemlich ein einfaches goldenes, achtspitziges und weißemaillirtes Kreuz von einer goldenen Krone gedeckt. Auf dem himmelblauen runden Mittelschilde steht auf der Vorderseite der Namenszug des Königs: M. I. K. (Maximilian Joseph König), und auf der Kehrseite in einem Halbzirkel mit goldenen Buchstaben die Worte: Virtuti pro patria. Dies Kreuz ist nach den Classen nur an Größe verschieden. Es wird an einem schwarzen, weiß und blau eingefaßten Bande, nach den Classen in der Breite verschieden, getragen, und zwar von den Großkreuzen von der rechten Schulter zur linken Hüfte herab, und dabei auf der linken Brust die gestickte Kehrseite des Kreuzes mit silbernen Stralen umgeben; zugleich tragen sie auch das verkleinerte Ordenszeichen ihres Grades um den Hals. Die Commandeurs tragen es um den Hals, die Ritter auf der linken Brust, beide Classen ohne Bruststern.

Die sechs ältesten Großkreuze haben ein jährliches Einkommen von 1500 Fl. für jeden, die acht ältesten Commandeurs jeder 500 Fl. und die 50 ältesten Ritter jeder 300 Fl. Mit dem Ausscheiden aus dem Militairdienste gehen die Einkünfte verloren; der Eintritt in fremde Dienste ohne Erlaubniß des Großmeisters macht auch des Ordens verlustig.

Die Ordensbeamten sind: ein Großkanzler, ein Archivar und ein Canzelist. Der Ordenstag ist der 1te Januar.

D. Der Civil-Verdienst-Orden der baierschen Krone.

Dieser Orden wurde vom jetzigen Könige am 27 Mai 1808 für Civilpersonen gestiftet, welche sich durch ihre Verdienste als Staatsbürger auszeichnen; doch sind Auswärtige nicht ausge-

schlossen. Nach seiner Erhöhung im Octbr. 1817 besteht er aus 4 Classen, nemlich 24 Großkreuzen, 40 Commandeurs, 160 Rittern und, in der 4ten Classe, denen, welche die goldene oder silberne Civil-Verdienst-Medaille haben. Die drei ersten Classen geben bürgerlichen persönlichen Adel und ein vom Könige (Ordensgroßmeister) bestätigtes Wappen, welcher, bei dem Tode des Besitzers, auf seinen ältesten (oder adoptirten) Sohn übergeht, nach vorgängiger Anzeige beim Heroldamte und mit Nachweisung eines dem Range entsprechenden Vermögens. Die 1818 erschienene Constitution beschränkt dieses frühere Verhältniß auf taxfreie Ertheilung des erblichen Adels.

Das Ordenszeichen ist ein achteckiges, weiß emaillirtes und mit einem Eichenkranze umgebenes Kreuz, von einer Königskrone gedeckt. In der Mitte befinden sich blaue und weiße Rauten nebst der goldenen Krone und der Umschrift: Virtus et honos. Auf der gleichgestalteten Kehrseite ist in der Mitte das Brustschild des Stifters in Gold, mit der Umschrift: Max. Ios. Rex Bojoariae. Für die drei ersten Classen ist das Kreuz dasselbe, nur nach dem Grade kleiner. Diese tragen es an einem handbreiten blauen Bande mit schmaler weißer Einfassung von der linken Schulter nach der rechten Hüfte, die Commandeurs am Halse und die Ritter im Knopfloche. Die Großkreuze ziert noch auf der linken Brust ein achteckiger silberner Stern, dessen Mitte die Vorderseite des Ordenskreuzes, mit einem Eichenkranze umgeben, darstellt.

Aus einem angewiesenen Fonds werden die jährlichen Einkünfte für eine bestimmte Zahl von Mitgliedern genommen. Die Ordensgeschäfte besorgt das Ordens-Conseil, bestehend aus dem Großkanzler, Großordensschatzmeister — sind beständige Mitglieder und werden aus den Großkreuzen gewählt — 4 Großkreuzen und 4 Commandeurs. Es versammelt sich jährlich am Stiftungstage.

Mit diesem Orden ist der nun folgende aufgehoben worden.

E. Der Orden des pfälzischen Löwen.

Er wurde am 1 Januar 1768 vom Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz gestiftet, zur Belohnung alter treuer Staatsdiener im Civil und Militair aus altem Adel, bestand aus Einer Classe und die Zahl der Mitglieder des Inlandes wurde auf 25 festgesetzt. (Nur wenige leben noch.) An seine Stelle sind die beiden vorhergehenden Orden getreten, doch tragen die alten Ritter das Zeichen fort. Die Zwischenräume der 4 Theile des Kreuzes füllen goldene Flammen. Im blauen Mittelschilde sieht man auf der Vorderseite die verschlungenen Namensbuchstaben des Stifters: C. T. umgeben von den Worten, Instit. An. 1768. Auf der Umseite ist der stehende gekrönte baiersche goldene Löwe, mit der goldenen Umschrift: Merenti. An einem weißen gewässerten, mit einem himmelblauen Streifen eingefaßten Bande wird das Kreuz von der linken Schulter nach der rechten Hüfte getragen. Ist der Inhaber geistlichen Standes, so trägt er es an einem gleichen, aber schmalern Bande um den Hals auf der Brust hängend. Zugleich tragen die Ritter die Vorderseite des Kreuzes in Gold und Silber gestickt auf der linken Brust; auf den 4 Kreuzflügeln ist das Wort vertheilt: In-sti-tu-tor.

F. Der Orden des heiligen Michael.

Diesen Orden stiftete am 29 Septbr. 1693 der baiersche Prinz und nachmalige Kurfürst von Cölln, Herzog Joseph Clemens und nannte ihn: Ritterorden der Beschützer der göttlichen Ehre, unter dem Schutze des heiligen Erzengels Michael. Als mit Maximilian III., Kurf. v. Baiern, die Wilhelmsche Linie erlosch, machte der Kurf. Maximilian Friedrich von Cölln Ansprüche auf den Orden; Baiern wies ihn zurück und behauptete seine Rechte an diesem baierschen Orden.

Erst im April 1721 erhielt der Orden seine Statuten, welche Max. Joseph 1808 bestätigte und am 6 Aug. 1810 aufs neue confirmirte, wobei dem ursprünglichen Zwecke, die reinen Lehrsätze der kathol. Religion aufrecht zu halten, noch die Pflicht hinzugefügt wurde, die Vaterlandsvertheidiger, ihre Wittwen und Waisen zu unterstützen.

Ordensherr ist der König und Großmeister ein Prinz des königl. Hauses. Die Mitglieder sind in 4 Classen — eigentlich in 3, da die 4te Classe eine Seitenclasse der 3ten heißt, — getheilt. Die Glieder der 1ten Classe heißen: Großkreuzherren; sie bilden das Kapitel, besorgen unter dem Vorsitze des Großmeisters alle Ordensangelegenheiten und wählen diesen, wozu jedoch königl. Genehmigung erforderlich ist. Die Glieder der 2ten Classe heißen: Amtsherren oder Dignitarien, weil sie die verschiedenen Stellen des Ordens bekleiden. (Jetzt nicht besetzt.) Die Glieder der 3ten Classe heißen Ritter, die der 4ten Ehrenritter. Die 1te Classe soll 18, die 2te 8, die 3te 36, und die 4te 12 Glieder geistlichen und weltlichen Standes haben. Für die 3 ersten Classen ist guter Adel und kathol. Confession erforderlich, welches bei der 4ten nicht erfordert wird.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, azurblau emaillirtes, mit Gold eingefaßtes, stark ausgerundetes Kreuz, auf dessen 4 Theilen die goldenen Buchstaben: P. F. F. P. (Pietas, Fidelitas, Fortitudo, Perseverantia) stehen, die wahren ritterlichen Tugenden anzudeuten. Zwischen den 4 Theilen stralen goldene Flammen und Donnerkeile hervor. Auf der Vorderseite des runden goldenen Mittelschildes ist der gerüstete Erzengel Michael erhaben in mattem Golde dargestellt, wie er den Drachen mit Füßen tritt. In der rechten hält er Donnerkeile, in der linken einen Schild, worauf die Worte: Quis ut Deus. Auf der Kehrseite stehen die Worte: Dominus potens in proelio.

Nur in der Größe ist das Kreuz der 3 ersten Classen verschieden; das der 4ten Classe hat auf der Vorderseite nur die Worte: Quis ut Deus, in Gold auf azurblauem Grunde. Die weltlichen Glieder der ersten Classe tragen das Kreuz an einem handbreiten himmelblauen Bande mit kornblumblauer, ins Violette endender Einfassung, über die rechte Schulter nach der linken Hüfte, die Geistlichen um den Hals. Die 2te, 3te und 4te Classe trägt es auch um den Hals auf der Brust. Die 3 ersten Classen tragen dabei auf der linken Seite des Kleides einen acht-

stra-

straligen goldenen Stern, worauf das Ordenskreuz liegt, in dessen Mitte auf blauem Grunde die Worte stehen: Quis ut Deus, mit silbernen Buchstaben.

Die ehemalige Ordenskleidung, ein blauer Mantel und eine goldstoffene Tunika, wird nicht mehr getragen. Dagegen ist seit 1815 eine eigene Galla- und ordinaire Ordensuniform eingeführt. Erstere besteht in einem dunkelblauen, weißgefütterten Kleide, das vorn herunter, auf Kragen, Aufschlägen und Taschen mit Gold gestickt ist, einer weiß seidenen, eben so gestickten Weste, schwarz seidenen Beinkleidern, weißen Strümpfen, Schuhen mit goldenen Schnallen, und einem Degen, in dessen Griff das Ordenskreuz eingearbeitet ist. Die ordinaire Ordensuniform ist weniger reich gestickt. Beide sind für die verschiedenen Classen verschieden.

Bei feierlichen Gelegenheiten wird das Ordenskreuz an einer goldenen Kette um den Hals getragen. Sie besteht aus 4 Haupttheilen, jeder enthält 5 Mal das baiersche Wappen und 4 Waffentrophäen mit Donnerkeilen. In jedem Haupttheile ist ein blau emaillirtes Schild, worauf in getriebenem Golde die 4 Hauptugenden des Ordens allegorisch dargestellt sind. Von ihnen kommt pietas auf die Brust, fidelitas ans Herz, fortitudo auf die rechte Schulter und perseverantia auf den Rücken zu liegen.

Die geistlichen Mitglieder tragen bei feierlichen Gelegenheiten die Kleidung der päpstlichen Hausprälaten, was der Papst Pius VI. ausdrücklich gestattet hat.

Die Ordensbeamten sind außer dem Großmeister und dessen Coadjutor: der Ordenskanzler, zwei Secretairs, ein Cassirer und ein Kapellan.

G. Der Orden der heil. Elisabeth.

Dieser weibliche Orden wurde 1766 von der Kurfürstin Elisabeth Auguste gestiftet und verehrt als Patronin die heil. Elisabeth, Landgräfin von Hessen, st. 1226. Wohl-

thun ist der Hauptzweck dieses Ordens, Bedingungen der Aufnahme sind: katholische Confession und Adel von 16 Ahnen, bei Verheiratheten auch von Seiten des Mannes erforderlich. Außer den fürstlichen Personen des Hauses erhalten ihn nur: die Oberhofmeisterin, sämmtliche Hofdamen und noch 6 andere verehelichte oder verwittwete Frauen.

Stirbt eine Ordensfrau, so müssen die übrigen zwei Messen für sie lesen lassen, und die oberste Schutzfrau läßt ein Seelenamt halten, dem alle gegenwärtigen Ordensfrauen beiwohnen.

Papst Clemens XIII. verlieh dem Orden, in einer eigenen Bulle, verschiedene Gnaden und Ablaß, und genehmigte alle Verordnungen und Versammlungen desselben.

Das Ordenszeichen ist ein weiß geschmelztes, mit einer Krone versehenes Kreuz, das auf der einen Seite die heil. Elisabeth, Wohlthaten an Arme spendend, darstellt, und auf der andern den Namenszug der Stifterin trägt. Es wird an einem blauen, roth eingefaßten Bande an der linken Brust getragen.

Am Fest der heil. Elisabeth d. 19 Novbr. geschieht die Aufnahme, bei welcher alle Ordensfrauen nach angehörter Messe ihrem Vermögen gemäß Almosen austheilen müssen; die Aufgenommene zahlt 4 Ducaten an die Ordenscasse. Bisweilen geschehen auch Aufnahmen zu Ostern.

Die Ordensbeamten sind: ein Schatzmeister und ein Secretair; sie werden von der obersten Schutzfrau ernannt.

Auch auswärtige Fürstinnen können den Orden erhalten.

Baiersche Ehrenzeichen.

a) Am 2ten Novbr. 1805 stiftete der damalige Kurfürst (jetzt lebende König) Maximilian Joseph eine Belohnungs-Medaille, ein dem staatsbürgerlichen Verdienste ausschließend gewidmetes Ehrenzeichen, welches in Gold und in Silber ausgegeben und als 4te Classe des Civil-Verdienst-Ordens betrachtet wird; an einem zweimal weiß und dreimal hellblau gestreiften Bande wird sie an der linken Seite, im Knopfloche getragen. Die Inhaber

haber derselben haben in ihren Gemeinden den ersten Rang nach den öffentlichen Beamten und Vorstehern, und werden bei jedem, sie und ihre Familie betreffenden Gesuche vorzüglich berücksichtiget.

b) Am 27 Mai 1817, des Königs Geburtstage, erhielten alle ausgezeichneten Krieger der letzten großen Kämpfe ein Denkzeichen; das des Feldmarschall Fürst Wrede hat eine besondere Form.

Von dem goldenen militair. Ehrenzeichen hatten 1819 seit 1805 vom Unterofficier abwärts 180, von dem silbernen 944 Individuen Exemplare erhalten.

---

3. Das Königreich Dänemark.

Das Königreich Dänemark hat gegenwärtig nur zwei wirklich bestehende Orden, nemlich: den Elephanten- und den Danebrog-Orden, da der dritte: de l' union parfaite, seit dem Tode der Stifterin (1770) nicht mehr ausgetheilt wird.

Der König ist Ordensmeister der beiden ersten Orden.

Am 28 Juni 1808 wurde die Oberordensbehörde unter dem Namen: Kapitel der königl. Orden, errichtet und ihr Sitz in die Hauptstadt verlegt. Der König als Präsident ernennt die Beisitzer des Kapitels und die Ordensofficianten. Diese sind: ein Kanzler, ein Vicekanzler, ein Secretair, ein Marschall, ein Schatzmeister, ein Ceremonienmeister, ein Viceceremonienmeister, ein Bischof, ein Vicarius desselben, ein Historiograph. Außerdem giebt es ein eigenes Trabantencorps der königl. Orden, bestehend aus einem Oberanführer, zwei Unteranführern, und 32 Officiers. Das Ordenskapitel hat großen Einfluß auf die Mitglieder und die Aufsicht über ihr Betragen.

Der gemeinschaftliche Ordenstag ist der Geburtstag des Königs, d. 28 Januar, an welchem Kapitel auf dem Schlosse Rosenburg gehalten wird. Der gemeinschaftliche Festtag beider Orden ist der Geburtstag des Königs Waldemar II., (Stifter

des

des Ordens vom Danebrog) d. 28 Juni, wo Kapitel in der Schloßkirche zu Friedrichsburg in pleno gehalten wird.

Bei der Aufnahme ist ein Bedeutendes an die Ordenscasse zu zahlen.

A. Der Elephanten-Orden.

Der Elephanten-Orden gehört unter die ältesten und, wegen sparsamer und vorsichtiger Vertheilung, unter die angesehensten Ritterorden Europa's. (In der herrschenden Meinung hat er nur die Orden vom Hosenbande und vom goldenen Vließe an Range über sich.) Die Zeit seiner Stiftung läßt sich nicht genau bestimmen. Einige nennen den Dänenkönig Kanut VI. am Schlusse des 12ten Jahrh. als Stifter, welcher einen glücklichen Zug gegen die Saracenen *) dadurch verewigen wollte; Andere nehmen mit mehr Wahrscheinlichkeit den König Christian I. (1442 — 1481) zum Stifter an, wenigstens wurde er von ihm 1458 erneuert, er gab ihm die Bestimmung der Vertheidigung der christlichen Religion und erhielt von den Päpsten Pius und Sixtus IV. in den Jahren 1462 und 1464 besondere Bestätigungs-Bullen. Die Ritter hießen damals in der Landessprache Selskob oder die Gesellschaft und Brüderschaft der heiligen Jungfrau Maria; ihre Zahl war auf 50 festgesetzt, und an der Ordenskette hing das Bild der Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arme.

Der König Christian V. gab am 1 Decbr. 1693 dem Orden Statuten und andere Einrichtungen. Außer den Prinzen des Hauses, welche mit dem 20sten Jahre eintraten als geborne Ritter, wurde die Zahl der Mitglieder auf 30 festgesetzt und

*) Die Veranlassung zu so manchem noch blühenden Ritterorden waren, wie im ersten Abschnitte gezeigt worden ist, die sogenannten heiligen oder Kreuzzüge im 11ten — 14ten Jahrh., wo sich besondere Verbrüderungen gegen den gemeinsamen Feind bildeten, welche sich Sinnbilder zur Unterscheidung wählten, mit denen man Waffen und Kleider zierte ꝛc.

und das Ordensalter war 30 Jahre. Jeder mußte Ritter vom Danebrog und evangelischer Confession seyn. Neben diesem Orden mußte jeder andere abgelegt werden; jedem Ritter ertheilt der König das Prädikat Herr rc. (Jetzt ist man von diesen noch geltenden Statuten in sofern abgewichen, als beide Orden zusammen getragen werden können.)

Das Ordenszeichen, welches verschiedene Abänderungen erlitten hat, ist jetzt ein weiß emaillirter Elephant, mit blauer Decke, auf welchem ein buntfarbiger Thurm den Ring hält, woran die Ordenskette hängt; auf dem Halse sitzt ein Neger mit goldenem Pfeil. Die goldene Kette besteht aus 2 Elephanten und 2 Thürmen, die mit einander abwechseln. Außerdem tragen die Ritter auf der linken Seite des Kleides einen silbernen Stern, auf dessen paillefarbenem runden Schilde sich ein von silbernen Lorbeerzweigen umgebenes carmoisinrothes Mittelschild mit Diamanten in Form eines Kreuzes befindet. Die himmelblauen Decken der Elephanten in der Kette haben am Ende ein goldenes D und Goldfranzen zur Einfassung.

Gewöhnlich wird das Ordenszeichen an einem breiten, hellblauen gewässerten Bande, nach der rechten Hüfte hinhängend getragen; nur an Festtagen wird die Kette gebraucht.

Die Festkleidung der Ritter besteht in einem Wamms und Beinkleidern von weißem Satiné, einem weiten carmoisinfarbenen Sammetmantel mit zwei Ellen langer Schleppe, weißem Futter und einem hinten herabfallenden Käppchen. Der Hut ist von schwarzem Sammet, mit rothen und weißen Federn geschmückt. Der Mantel des Königs ist mit Hermelin gefüttert, und auf dem Hute trägt er nur weiße Federn nebst einem schwarzen Reiherbusche.

Der besondere Ordenstag ist, statt des früher gewöhnlichen 3ten Pfingstfeiertags, seit 1808 der erste Januar.

Der Denkspruch des Ordens ist: Magnanimi pretium *).

Im

*) Der Elephant war in frühern Zeiten das Sinnbild besonderer Ei-

Im Jahre 1818 zählte der Orden 54 Ritter vom hohen Adel und in den höchsten Staatsämtern, die sich zur luther. Kirche bekennen.

B. Der Orden vom Danebrog.

Dieser Orden, vom Könige Waldemar II. 1219 gestiftet, verdankt sein Daseyn einem Wunder. Waldemar, von den Ungläubigen an der Ostsee geschlagen, sah aus den Wolken herab eine rothe Fahne mit einem weißen Kreuze sich senken. Die Fliehenden, der Hülfe der himmlischen Mächte nun gewiß, kehrten um, schlugen den Feind und die Ordensgründung verewigte das Wunder; 35 Tapfere von jenem Tage erhielten sogleich den Orden. Lange wehete diese Wunderfahne, Danebrog *) genannt, als heilige Reichsfahne an der Spitze der dänischen Heere.

Im 15ten Jahrhunderte gerieth der Orden in Verfall und ruhete 2 Jahrhunderte. Der Günstling des Königs Christian V., der Baron von Griffenfeld (vorher Schumacher genannt) machte dem Könige den Vorschlag zur Erneuerung dieses Ordens für diejenigen, welche den Elephantenorden nicht erhalten konnten. Am Tage der Geburtsfeier des Kronprinzen Friedrich, den 12ten October 1671, wurde derselbe erneuert und zugleich an 19 Personen vertheilt. Die am 1sten December 1693 erschienenen Statuten blieben bis 1808 in Kraft, und der jetzige König Friedrich VI. machte am 28sten Juni eine Urkunde bekannt, welche festsetzte; der Orden besteht aus 4 Classen für alle dänische Unterthanen ohne Rücksicht auf Stand und Alter, bei wirklichen Verdiensten um den Staat. Ohne Vollmacht des Königs kann keiner einen höhern Grad erhalten, wenn er nicht vorher die niedern gehabt hat.

Die

Eigenschaften und Verdienste der Krieger, bei den Aegyptern die Hieroglyphe des Königs und der Prinzen; bei den Indiern darf nur der König sie halten und reitet auf einem weißen Elephanten.

*) Danebrog kommt wahrscheinlich von dem altdänischen Worte Brog, ein Tuch, Gewand, Lappen, Panier, her.

Die Ritter der ersten Classe heißen Großcommandeurs, sind Mitglieder des Ordenscapitels und führen das Prädikat Excellenz, haben den Rang nach den Feldmarschällen und General-Admiral-Lieutenants, und bekommen die Militairehren wie die Generallieutenants. Dieser Grad wird selten ertheilt und es ist eine besondere Gnade des Königs, wenn ein Prinz oder Elephantenritter ohne die niedern Grade desselben ihn erhält.

Die Ritter der zweiten Classe heißen Großkreuze, erhalten die Militairehren der Generalmajors und stehen in der 2ten Classe der Rangordnung oben an. Alle frühere Danebrog-Ritter erhielten diese Classe beim Erscheinen der neuen Urkunde.

Die Glieder der dritten Classe heißen Commandeurs und die der 4ten Ritter; Erstere genießen die Militairehren der Stabs-, Letztere die der Subaltern-Officiers; sie gelten dem Range nach als die Ersten unter ihres Gleichen.

Das Danebrogkreuz ist von Gold, weiß emaillirt auf rothem Grunde und zeigt in der Mitte die Buchstaben F. R. VI. unter einer Krone, in der Mitte ein W., in den Enden des Kreuzes, dessen Ecken mit goldenen Kronen ausgeschmückt sind, stehen die Worte: Gud og Kongen (Gott und der König). Auf der Rückseite stehen die Zahlen 1219, 1671 und 1808. Die Großcommandeurs tragen das Danebrogkreuz mit Brillanten besetzt an einem weißen gewässerten seidenen Bande mit rothen Kanten über dem Hals, und den Danebrogstern, in dessen Mitte über dem W. eine goldene Krone sich befindet und welcher, dem Kreuze gleich, in den Ecken silberne Strahlen hat, auf der linken Brust.

Die zweite Classe, die Großkreuze, tragen das Kreuz, mit 14 Brillanten geschmückt, an dem weißen Ritterbande von der rechten Schulter nach der linken Seite herabhängend, zugleich den Ordensstern auf der linken (ehemals auf der rechten) Brust. Die Ordenscommandeurs tragen das Kreuz in einem weißen ge-

wäs-

wässerten seidenen Bande mit rothen Kanten über den Hals, — eben so die geistlichen Großcommandeurs — und ein brodirtes Danebrogkreuz ohne Stralen auf der linken Seite des Kleides; eben so tragen es auch diejenigen, welche zugleich Ritter des Elephantenordens sind. Die Ritter hängen das Kreuz an einem schmalen weißen gewässerten seidenen Bande mit rothen Kanten auf der linken Seite in ein Knopfloch. Die Vorderseite des Danebrogkreuzes der 3ten und 4ten Classe hat den Namenszug des Königs Christian V. und auf den Flügeln: Gud og Kongen, die Rückseite Waldemars gekrönten Namenszug in der Mitte und die oben bemerkten Jahrzahlen *). (Von den Danebrogmännern siehe unten: Ehrenzeichen.)

Außer den schon bemerkten gemeinschaftlichen Ordenstagen ist der 15te April, der Geburtstag Christian V., der besondere Danebrog-Ordenstag, an welchem auf dem Schlosse Rosenburg Kapitel gehalten wird. Hier erscheinen die beiden ersten Classen in einer eigenen Festkleidung, in einem langen rosenrothen, weißgefütterten Sammetmantel, weißen Unterkleidern, Schuhen und Strümpfen, nebst schwarzem Hut mit weiß und rothen Federn. Ueber dieser Kleidung wird das Ordenskreuz an einer goldenen Kette getragen, deren drei verschiedene, immer abwechselnde Glieder das weiß und roth geätzte Ordenszeichen und die gekrönten Buchstaben W und C sind.

Das Ordens-Motto ist: Pietati et justitiae.

Die Zahl der Danebrogritter ist sehr groß, die der Großcommandeurs dagegen sehr klein.

C. Der Orden de l'union parfaite.

Dieser Orden, für das männliche und weibliche Geschlecht bestimmt, wurde von der Königin Sophie Magdalene, Gemahlin des Königs Christian VI. von Dänemark, geborne Prinzessin von Brandenburg-Baireuth, am 7ten August 1732,

*) Die Ecken des Kreuzes der ersten Classen sind mit silbernen Kronen ausgefüllt.

1732, ihrem Vermählungstage nach 11jähriger glücklicher Ehe gestiftet, und erhielt von der damaligen Hofsprache den französischen Namen. Während der 38jährigen Dauer dieser glücklichen Ehe wurde der Orden von der Stifterin oft vertheilt; seit ihrem Tode am 27sten Mai 1770 wurde er nicht weiter vergeben.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit Stralen in den Winkeln. Auf der Vorderseite des runden Mittelschildes ist abwechselnd der brandenburgische und der norwegische Löwe auf rothem Grunde dargestellt, und zwischen diesen auf blauem Grunde die goldenen Namenszüge des Königs Christian und seiner Gemahlin der Stifterin. Auf der Umseite stehen die Worte: In felicissimae unionis memoriam. An einem blauen gewässerten Bande mit silberner Einfassung wird es von Männern und Frauen um den Hals auf der Brust getragen.

Außer den genannten Orden wird im Conversations-Lexicon noch besonders ein dänischer Hausorden erwähnt, dessen Gottschalk in seinem Almanach nicht gedenkt. In Steins Geographie I, S. 403 der 4ten Auflage, werden dem Orden de l'union parfaite die Insignien beigelegt, welche diesem Hausorden zukommen.

Dieser Orden wurde vom Könige Christian VII. bei Gelegenheit der Vermählung des Erbprinzen Friedrich mit der Prinzessin von Meklenburg-Schwerin, Sophie Friederike, am 21sten October 1774 gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein blaues, weiß und roth geråndertes Band, an dem eine runde Medaille hängt, auf der man einen Elephanten von Stralen umgeben auf einem rothen Grunde sieht, mit der königlichen Namenschiffre C. VII., um welchen die Worte stehen: tessera concordiae. Auf der Kehrseite liest man in blauer Umgebung die königliche Devise: Gloria ex amore patriae. Wenn der König diesen Orden, bloß für Mitglieder der königlichen Familie bestimmt, trägt, so findet sich in der Mitte, statt der Namenschiffre C. VII. nur das Motto: tessera concordiae.

Dä-

Dänische Ehrenzeichen.

1. Unter den dänischen Ehrenzeichen nimmt den ersten Rang das Danebrogordenszeichen in Silber ein, dessen Besitzer Danebrogmänner heißen. Sie bilden gewissermaßen eine fünfte Classe des Ordens, werden von einzelnen Schildwachen mit dem Schultern des Gewehrs beehrt, rangiren, außer dem Dienste, über andere ihres Gleichen, und haben bei feierlichen Ordensversammlungen Zutritt. Solche Personen, welche sich nicht zur Aufnahme in den Danebrogorden eignen, erhalten dieses Ehrenzeichen, d. h. das silberne Danebrogordenskreuz, wie es die vierte Classe hat, an demselben Bande im linken Knopfloche getragen. Alle Mitglieder des Ordenskapitels müssen dieses silberne Kreuz der Danebrogmänner neben ihrem Orden beständig tragen, wozu auch die Ritter des Elephanten- und des Danebrog-Ordens, denen es ertheilt wird, verpflichtet sind. Selbst der König trägt es bisweilen.

2. Eine Ehren-Medaille, in Gold und Silber, mit der Umschrift: Für edle That; wird auf der Brust getragen.

3. Eine Medaille für diejenigen, welche sich am 2ten April 1801 beim Bombardement von Kopenhagen durch die Engländer auszeichneten.

4. Eine Medaille, für die Schiffsbaumeister allein bestimmt.

5. Seit 1817 werden auch kleine bronzene Medaillen und Kreuze für verdiente Unterofficiere, die 8—16 Jahre treu gedient haben, vertheilt.

---

4. Das Königreich Frankreich.

In diesem Königreich gab es ehedem mehrere Ritterorden, welche aber durch die Revolution aufgehoben wurden; der erste Orden, welcher nach derselben ins Leben trat, war der vom ersten Consul 1802 gestiftete Orden der Ehrenlegion, der ein-

einzige vor der Restauration geltende. Als die Bourbons durch die alliirten Mächte wieder zur Herrschaft gelangten, wurden auch die alten Orden wieder erneuert, und nur der sogenannte Jerusalems- oder heil. Grabes-Orden ist jetzt zu tragen verboten. (Von diesem Orden ist früher die Rede gewesen).

Nach einem offiziellen Schreiben des Großkanzlers der Ehrenlegion (Macdonalds, Herzogs von Tarent) im Mai 1824 sind in Frankreich nur folgende einheimische Orden autorisirt:

1. Der Orden des heil. Geistes (Ordre du Saint-Esprit).
2. Der Orden vom heil. Michael (Ordre du Saint-Michel).
3. Der Orden vom heil. Ludwig (Ordre royal et militaire de Saint-Louis).
4. Der Orden des militairischen Verdienstes (Institution du Mérite militaire).
5. Der Orden der Ehrenlegion (Ordre de la legion d'honneur).
6. Der vereinigte Lazarus- und Carmel-Orden (Ordres militaires et hospitaliers de Saint-Lazare et de Notre Dame du Mont Carmel réunis) *).

Der Malteser- (Johanniter-) Orden, welchen viele tragen, wird als ein fremder Orden betrachtet und da derselbe in Preußen wieder hergestellt ist; (mit den nöthigen Abänderungen nach den Zeit- und Landes-Verhältnissen,) so wird von ihm auch in Beziehung auf seine frühern Eigenthümlichkeiten unter den preußischen Orden das Weitere mitgetheilt werden.

Aber

*) Der Courier françois wundert sich darüber, daß man dem Orden der Ehrenlegion, der bis jetzt der einzige gesetzlich eingeführte und durch die Charte bestätigte Orden sey, erst den 5ten Rang einräume.

Aber auch eines andern, erst neuerlich gestifteten königl. französischen Ordens wird in erwähntem Schreiben nicht gedacht, nemlich des Ordens der Treue. Er wurde von Ludwig XVIII. am 17ten Mai 1815 zu Gent gestiftet und besteht in einer silbernen Medaille, die auf der einen Seite das Brustbild des Königs, und auf der andern das Wort: Fidélité, in einem Lorbeer- und Eichenkranz führt, und für die Franzosen bestimmt ist, die durch wesentliche Dienste dazu beitrugen, die Regierung der Usurpatoren umzustoßen, oder sich aus Ergebenheit für den König thätigen Mißhandlungen derselben aussetzten.

A. Der Orden des heil. Geistes.

Dieser Orden von Einer Classe ist vom Könige Heinrich III. im Jahre 1578 am 30sten December gestiftet worden und deshalb so genannt, weil dieser König am Pfingstfeste 1573 zum Könige von Polen, und im Jahre darauf, nach dem Absterben seines Bruders Karls IX, um dieselbe Zeit zum Könige von Frankreich gewählt wurde und zugleich auch sein Geburtstag auf dieses Fest fiel. Er hatte dabei die geheime Absicht, die Gemüther des damals durch den heil. Bund und die Guisische Faction von dem Könige abgewendeten Adels wieder zu gewinnen, und dem im Werthe gesunkenen Michaels-Orden einen neuen Orden an die Seite zu setzen, welcher durch sparsame Austheilung ein größeres Ansehen erhielte.

Man hat behauptet, die Liebe habe an dieser Stiftung mehr Antheil gehabt, als Religion und Politik. Man stützte diese Behauptung durch Erklärung der Theile (verschlungene M und H, Heinrich und dessen Geliebte, die Farben grün, blau, gelb und weiß deren Lieblingsfarben, ein doppeltes △ gegen einander, die Treue zu bezeichnen, und von Feuerflammen umgebene Lilien die Gluth der Liebe anzudeuten,) der Ordenskette und auf den Umstand, daß Heinrich IV. sie abänderte und alle geheime Anspielungen wegschaffte.

Die Ordensstatuten, im Wesentlichen mit andern übereinstimmend, enthalten das Eigenthümliche, daß der König von Frank-

Frankreich, als Haupt und Großmeister des Ordens, gehalten ist, am Tage der Salbung und Krönung dem Erzbischofe zu schwören, sich der Beobachtung der Satzungen des Ordens auf keine Weise zu entziehen. Heinrich IV. änderte einiges dahin ab, daß auch Fremde den Orden erhalten können. Fürsten müssen binnen Jahresfrist durch einen Abgesandten dem Könige danken, Personen niederern Ranges müssen es persönlich thun.

Nur wer den Michaelsorden hat, kann den heil. Geist-Orden erhalten; daher viele erst Tags vorher in jenen aufgenommen werden. Die Ritter führen den Titel: Ritter der königlichen Orden; ihre Zahl ist unabänderlich auf 100 festgesetzt. Sie haben viele Freiheiten und Vorrechte, speisen z. B. an Ordensfesttagen mit dem Könige an einer Tafel rc.

Früher erhielt jeder Ritter jährliche Pension von 4000 Livres, seit 1764 bekamen die 20 ältesten jährlich 8000 Livres, jetzt die 30 ältesten 6000, die übrigen 3000 Livres jährlich. Sie müssen täglich der Messe, an Festtagen dem göttlichen Amte beiwohnen, täglich eine bestimmte Zahl von Gebeten oder die 7 Bußpsalmen hersagen oder an Arme ein Allmosen geben; am 1sten Januar und am Pfingstfeste müssen sie beichten und communiciren rc. Auswärtige Mitglieder haben keine Pension, gehören auch nicht unter die 100, welche Inländer seyn müssen.

Geistliche Mitglieder sind: 4 Cardinäle, 4 Erzbischöfe oder Bischöfe und der Großalmosenirer des Reichs. Sie heißen Commandeurs des Ordens und haben den Michaelsorden nicht. Außerdem hat der Orden einen Kanzler, einen Großsiegelbewahrer, einen Ceremonienmeister, einen Schatzmeister und einen Secretair, welche grands-officiers Commandeurs heißen, ingleichen einen Historiographen oder Genealogisten, einen Herold, einen Intendanten, einen Huissier und einen Zahlmeister.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz, auf dessen einen Seite in der Mitte eine fliegende Taube, und auf der andern der Erzengel Michael von Silber, wie er den

Dra-

Drachen mit Füßen tritt, steht, weil die Ritter auch dem Michaelsorden angehören.

(Nach Gottschalk ist das Ordenskreuz 8spitzig, grün emaillirt, auf den Spitzen goldene Kugeln und zwischen den Flügeln des Kreuzes goldene Lilien. Auf dem runden Mittelschilde schwebt auf rosenfarbenem Grunde eine silberne Taube). Gewöhnlich wird dieses Ordenszeichen an einem breiten himmelblauen Bande von der Rechten zur Linken, und auf der linken Brust der silberne Stern, ganz der Vorderseite des Kreuzes gleich, getragen. An festlichen Tagen müssen die Ritter in einer äußerst prächtigen Ordenskleidung erscheinen, welche in einem Wamms und Beinkleidern von weißem Satiné, einem langen mit orangefarbenem Atlas gefütterten Mantel von schwarzem Sammet, der durchaus mit goldenen Flammen besäet, dessen Saum mit goldenen Lilien, Liebesschleifen und dem Buchstaben H (Heinrich) gestickt, und der an der linken Seite aufgeschürzt ist, so, daß ein Theil davon in der Form eines Zipfels vorne bis an die Schuhe herabhängt, auf welchem das Ordenszeichen in großer Form gestickt ist. Ueber diesem Mantel hängt noch ein kleines Mäntelchen von grünem Silberstoff bis auf die Brust herab, auf welchem die Ordenskette (von Gold und roth geäzt, in den Gliedern abwechselnd Königskronen, eine Lilie und ein blauer Helm von ritterlichem Geräth umgeben) mit daran hängendem Ordenszeichen liegt *). Den Kopf bedeckt ein schwarzes Baret mit weißen Federn; von gleicher Farbe sind Schuhe und Strümpfe.

Die geistlichen Ordensglieder tragen das Zeichen an einem schmalern Bande um den Hals, und auf der Umseite desselben ebenfalls eine Taube (nicht das Bild des Erzengels Michael). Auch der Huissier und der Herold tragen es um den Hals, doch ohne Bruststern, welchen die Geistlichen haben.

Zur Aufnahme in den Orden sind wenigstens 3 väterliche Ahnen erforderlich.

Das

*) Diese goldene Kette muß nach dem Tode des Besitzers zurückgegeben werden.

Das Ordensfest wird am 1sten Januar gefeiert; Tags zuvor ist Vesper, welcher die Ritter beiwohnen müssen. Der gewöhnliche Versammlungsort ist die Kirche der Augustiner in Paris. Die Ordensdevise ist: **duce et auspice.**

Bis zur Revolution blühete dieser Orden ununterbrochen, durch ein Decret der Nationalversammlung wurde er aufgehoben. So ruhte er bis 1814, wo er mit dem Einzuge Ludwigs XVIII. in Paris in altem Glanze wieder hervortrat, obgleich Ludwig ihn auch während des Exils an verschiedene Personen vergeben hatte.

B. Der Orden des heil. Michael.

Diesen Orden, an Range den 2ten in Frankreich, stiftete schon Ludwig XI. am 1sten August 1469 auf dem Schlosse Amboise und weihete ihn dem heil. Michael, dem Protektor des Reichs. Nach Mathieu wollte Ludwig die uneinigen und erbitterten Großen des Reichs durch den Orden gewinnen und versöhnen. Jeder Ritter erhielt eine goldene, 200 Goldkronen wiegende Kette, welche aus Muschelschalen und doppelten Zweifelsknoten abwechselnd bestand und woran eine Medaille hing, auf welcher der Erzengel Michael, eben den Drachen niederstechend, zu sehen war, mit der Umschrift: Immensi tremor Oceani (weil nach einer französischen alten Sage der Erzengel Michael alle feindliche Schiffe in der Nähe des Michaelsfelsen durch Stürme zertrümmere). Diese Kette mußten die Ritter stets tragen; nur auf der Reise, auf der Jagd und zu Hause trugen sie die Medaille an einem schwarzen Bande.

Die Zahl der Ritter, nur aus den vornehmsten Familien zu wählen, war auf 36 festgesetzt, was den Orden in Ansehn erhielt.

Unter Franz II. und Carl IX. wich man von den alten, strengen Ordensregeln ab; man schuf so viele Ordensritter, daß man den Orden spottweise: „Orden für alle lastbare Thiere“ nannte.

Unter Heinrich II. war dieser Orden für Geld käuflich und Catharina von Medicis verschwendete ihn an ihre Anhänger. Heinrich III., der Stifter des heil. Geist-Ordens suchte ihn 1578 dadurch wieder zu heben, daß nur Michaelsritter den neuen Orden erhalten konnten, und nur der später wieder eingerissene Mißbrauch konnte Ludwig XIV. 1661 bestimmen, eine Ordens-Prüfungscommission niederzusetzen und nach erfolgter Epuration 1665 den Orden zu erneuern, wo die Zahl der Ritter, mit Ausschluß von den Fremden und Inbegriff von 6 Geistlichen auf 100 festgesetzt, und katholische Religion, guter Adel, 10 Dienstjahre und 30 Jahre Alter als nothwendige Eigenschaften zur Erlangung desselben erfordert wurden; das Ordenszeichen sollte an einem schwarzen Bande, wie eine Schärpe, getragen werden und die Kette wegfallen. Nun blieb der Orden in Ansehen.

Jährlich ernannte der König einen Herzog und einen Edelmann aus den Rittern, welche im Ordenskapitel präsidirten. Als 30 Jahr später auch Gelehrte und Künstler aufgenommen werden sollten, wurden sie erst geadelt, was späterhin auch wegfiel, wo dieser Orden zur Auszeichnung und Belohnung für Gelehrte rc. diente.

Die Aufnahmen geschahen jährlich zwei Mal, am 8ten Mai und am ersten Montage in der Adventszeit, in dem Kloster des cordeliers zu Paris.

In der Revolution ging er mit den übrigen Orden unter, ob ihn gleich Ludwig XVIII. im Exil an Mehrere vertheilte. Nach seiner Rückkehr stellte er ihn nach 20jähriger Ruhe durch ein Decret vom 16. November 1816 wieder her, besonders zur Belohnung der Künstler, Gelehrten rc.

Die Zahl 100 besteht für Inländer. Er hat keine Kapitel, noch Beamte; wer um ihn nachsucht, was erlaubt ist, wendet sich an den Minister des königlichen Hauses, welcher dem Könige berichtet.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes, achtspitziges Kreuz, zwischen dessen 4 Enden goldene Lilien angebracht

bracht sind. In dem ovalen Mittelschilde sieht man in lebendigen Farben den Erzengel Michael, wie er den unter ihm liegenden Drachen mit der Lanze tödtet. Es wird an einem breiten, gewässerten, schwarzen Bande über die Weste von der rechten Schulter nach der linken Hüfte getragen. Der König ist Großmeister des Ordens. (Besonders viel Aerzte sind Ritter.)

C. Der Militair-Orden des heil. Ludwig.

Schon Heinrich III. und seine Nachfolger hatten die Idee, verdiente Militair-Personen jeden Ranges zu belohnen. Heinrich schuf den Orden von der christl. Liebe, gab ihm zum Zeichen ein ankerförmiges, von weißem seidenen Zeuge gesticktes Kreuz mit blauer Einfassung, in dessen Mitte eine Raute von blauem Taffet mit einer goldenen Lilie war, umgeben von den Worten: Pour avoir bien servi. Auch wies er alten Invaliden ein Spital zum Unterhalt an. Indessen diese Anstalt gedieh weder unter ihm, noch unter seinen 2 nächsten Nachfolgern zur Vollkommenheit. Ludwig XIII. errichtete 1633 eine Gesellschaft von Rittern unter dem Namen einer Comthurei von St. Louis.

Erst Ludwig XIV. führte zur Vollendung des Begonnenen. Er ließ das prächtige Invalidenhaus zu Paris vollenden, stiftete im April 1693 ein neues äußeres Ehrenzeichen für das Militair, dem er zu Ehren des 1270 zu Tunis verstorbenen Königs Ludwig IX., (unter die Heiligen versetzt,) den Namen: Orden des heiligen Ludwig, gab, welchen Ludwig XV. 1719 bestätigte.

Zur Aufnahme in diesen Orden wird erfordert: Bekenntniß der kathol. Religion, Vertheidigung der Ehre und Rechte des Monarchen, Treue im Dienst, makelloses Betragen, 25 jährige Dienstzeit als Officier, wobei Kriegsjahre doppelt gelten, und große Auszeichnung ganz dispensirt.

Der Orden hat 3 Classen: 40 Großkreuze, 80 Commandeurs und eine beliebige Anzahl Ritter; nur aus niedern Graden rückt man in die höhern hinauf. Ludwig XIV. beschränkte die

Ordensbeamten auf einen Generalsecretair, zugleich Greffier und Archivar, einen Schatzmeister und einen Huissier.

Durch die Revolution unterdrückt, wurde dieser Orden von Ludwig XVIII. unter dem 30 Mai 1816 wieder in seine alten Rechte eingesetzt und hinsichtlich der Beamten die Verfügung getroffen, daß der Garde des Sceaux de France Ordenssiegelbewahrer, und der Minister-Staats-Secretair de la guerre Ordensschatzmeister seyn solle.

Aus dem bedeutenden Fonds des Ordens erhält jeder Großkreuz 6000, jeder Commandeur 3 — 4000, jeder Ritter 200 bis 1000 Franken jährlich.

Das Ordenszeichen ist ein weißes, achtspitziges, goldenes Kreuz, in dessen 4 Hauptwinkeln goldene Lilien sind. In der Mitte ist vorn ein rundes emaillirtes Schild mit dem Bilde des heil. Ludwig, der geharnischt, mit einem königl. Mantel bekleidet, in der Rechten einen Lorbeerkranz, und in der Linken eine Dornenkrone und Passionsnägel hält. Um ihn herum läuft ein blauer Zirkel, worin die Worte in Gold stehen: Lud. Magn. Instit. 1693. Auf der Kehrseite ist in einem rothen Schilde ein goldenes, flammendes Schwert, durch einen mit weißem Bande gebundenen grünen Lorbeerkranz gesteckt, mit der Umschrift in einem blauen Zirkel: Bellicae virtutis praemium. Die Großkreuze und Commandeurs tragen diese Decoration an einem 4 Finger breiten feuerfarbenen Bande von der Rechten zur Linken; Erstere dasselbe Kreuz noch in Gold gestickt auf der linken Seite des Rockes und Mantels; die Ritter tragen es im linken Knopfloche.

Bei feierlichen Gelegenheiten rangiren die Ludwigsritter mit den Rittern der Ehrenlegion nach dem Alter der Aufnahme; nur die Ludwigsritter treten den Rittern der Ehrenlegion vor, aber nach den Commandeurs und mit den Officiers der Ehrenlegion.

Nach einer Verfügung Ludwigs XIV. ist die Zahl der Großkreuze und Commandeurs für die Land-, die See- und die Haus-

Haustruppen bestimmt, nur die Zahl der Ritter — über 1000 — ist unbestimmt. Ordensgroßmeister ist der König.

D. Der Militair-Verdienst-Orden.

Dieser Orden wurde im März 1759 von Ludwig XV. für nichtkatholische — also für den Ludwigs-Orden nicht geeignete — ausgezeichnete Krieger gestiftet. Uebrigens ist seine Einrichtung ganz der des Ludwigsordens gleich; er hat ebenfalls 3 Classen, für die Großkreuze ist die bestimmte Zahl 4, für die Commandeurs 8, die der Ritter ist unbestimmt.

Durch Ludwig XVI. erhielt er erst (1785) Einkünfte. Die Ausländer, nicht in der festgesetzten Zahl begriffen, haben an den Pensionen keinen Antheil (sie sind wie beim Lud. Ord.). Das Ordenszeichen unterscheidet sich von dem vorhergehenden nur dadurch, daß auf dem vordern Mittelschilde ein aufrechtstehendes, bloßes Schwert sich befindet, mit der Umschrift: Pro virtute bellica, und auf der Umseite stehen die Worte: Lud. XV. Instit. 1759. Es wird von allen Classen eben so, wie der Ludwigsorden, getragen, früher an einem himmelblauen, seit dem 25. Nov. 1814 aber (dem Tage seiner Restauration) an einem feuerfarbenen Bande.

E. Der Orden der Ehrenlegion.

Am 15ten Mai 1802 brachte der damalige erste Consul Napoleon Buonaparte, welcher allmählig den alten Glanz des Herrscherhauses zurückrief, ohne die Wiederherstellung der gehaßten königlichen Orden zu wagen, den Vorschlag an das gesetzgebende Corps, einen Orden unter dem Namen Legion d' honneur zu errichten. Nach starken Debatten siegten die buonapartischen Redner Röderer und Lucian Buonaparte; der Vorschlag ging durch. Am 21 Febr. 1803 war das Institut ganz eingerichtet. Alle mit dem Ehrensäbel Beschenkte traten sogleich als Mitglieder ein und der Orden wurde an alle verdiente Staatsbürger ohne Rücksicht auf Religion, Stand ꝛc. selbst auf Ausländer ausgedehnt,

ver-

vergeben, in 4 Classen: Großofficiere, Commandeure, Officiere und Legionaire, getheilt, in 16 Cohorten, wovon jede 407 Köpfe zählte ohne die Ausländer. Jede Cohorte hatte einen Chef, einen Canzler und einen Schatzmeister; an der Spitze stand ein Verwaltungsrath, — welcher bei Errichtung des Kaiserthums einige Abänderung erlitt, — und Napoleon war Großmeister des Ordens. Für die Ordensglieder waren 8,200,000 Franken Renten auf Nationalgüter angewiesen, von denen ein Großofficier 5000, ein Commandeur 2000, ein Officier 1000 und ein Legionair 200 Franken erhielt; die Ausländer hatten keine Pension. Zugleich waren damit Erziehungshäuser für weibliche Kinder der Legionairs (in Ecouen und St. Denis,) und für hinterlassene Waisen der Legionairs errichtet, welche seit 29 März 1809 unter dem Schutz einer kaiserl. Prinzessin standen.

Die Decoration war ein weiß emaillirter Stern mit 5 doppelten Stralen, in der Mitte desselben ein Eichen- und Lorbeerkranz und darin auf der einen Seite der Kopf Napoleons und die Umschrift: Honneur et patrie. Auf der Kehrseite stand der französische Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die Großkreuze, Commandeure und Officiere trugen das Kreuz von Gold, die Legionaire von Silber ꝛc. *).

Ludwig XVIII. bestätigte (aus Politik) diesen Orden bei seiner Rückkehr 1814, änderte Verschiedenes in seiner Verfassung und Decoration ab durch Verordnungen vom 17ten Febr. 1815 u. 27sten März 1816. Nach der jetzt bestehenden Verfassung ist der König Oberhaupt und Großmeister des Ordens. Allen Mitgliedern sind ihre Ehrenrechte und Einkünfte bestätigt; nur neue Mitglieder erhalten bis auf weitere Verordnung keine Pension, weil die Einkünfte nicht zureichen **).

Jetzt

---

*) Nachgelesen zu werden verdient dieser Artikel im Conversations-Lexicon.

**) Das Einkommen des Ordens beträgt 6,849,000 Fr. wovon 700,000 auf die Verwaltung und 900,000 auf die 3 Töchter-Erziehungshäuser zu St. Denis verwendet werden.

Jetzt hat der Orden 5 Classen, nemlich 80 Großkreuze, 160 Großofficiere, 400 Commandeure, 2000 Officiere und eine unbestimmte Zahl von Rittern, worunter jedoch die Glieder der königl. Familie, die Prinzen von Geblüt und die Auswärtigen nicht mit inbegriffen sind. Jeder durchläuft die Grade von unten auf, 4 Jahr Ritter, 2 Jahr Officier, 3 Jahr Commandeur, 5 Jahr Großofficier und dann erst Großkreuz. Nur außerordentliche Auszeichnungen gestatten Ausnahmen, so wie nur 25 Jahre Dienstzeit zur Aufnahme in Friedenszeiten qualifiziren.

Die Promotionen geschehen am 1ten Januar und 15ten Juni (dem Feste des heil. **Heinrich**, weil Heinrich IV. Schutzpatron des Ordens ist). Militairpersonen werden bei der Parade, Civilpersonen in den öffentlichen Sitzungen des Tribunals erster Instanz aufgenommen. Ausländer erhalten nur Avis-Briefe und Decorationen ohne Brevets zugeschickt. Bei Aufnahmen geht Folgendes vorher:

Der König bestimmt im Voraus die Zahl der Aufzunehmenden für jede Classe, der Kanzler vertheilt sie an die Ministerien nach folgendem Verhältniß: $\frac{1}{40}$ das Ministerium de la maison du Roi, $\frac{2}{40}$ das Minist. der Justiz, $\frac{1}{40}$ das der auswärt. Angelegenheiten, $\frac{6}{40}$ das des Innern, $\frac{2}{40}$ das der Finanzen, $\frac{20}{40}$ das des Kriegs, $\frac{5}{40}$ das der Marine, $\frac{1}{2}$40 das der Polizei und 2$\frac{1}{2}$40 die grande chancellerie des Ordens, wonach die Orden vergeben werden.

Aufgehoben ist: das große Conseil, die Abtheilung in Cohorten, die Großtresorerie, das Recht der Mitglieder, zu den Wahlcollegien zu gehören und die Erziehungsanstalten für die Waisen der Ordensmitglieder. Das Erziehungshaus für Töchter der Ordensglieder besteht noch zu St. Denis unter Protection der Herzogin von Angoulême, und unter der Oberaufsicht und Leitung des Großkanzlers. Mehrere Frauen, welche zur Auszeichnung ein weiß emaillirtes Kreuz mit dem Bilde der Jungfrau Maria auf der einen, und die franzöf. Lilien auf der andern Seite an einem roth und weißen Bande tragen, haben die specielle Aufsicht.

Die Decoration des Ordens ist gegenwärtig ein goldnes, weiß emaillirtes Kreuz von 5 Flügeln, jeder mit 2 Spitzen, auf denen goldene Kugeln stecken. Hinter den 5 Flügeln läuft ein grüner Lorbeer- und Eichenkranz herum. In dem runden goldenen Mittelschilde ist vorn der Kopf des Königs Heinrich IV., umgeben mit goldenen Buchstaben auf blauem Grunde von den Worten: Henri IV., Roi de France et de Navarre; auf der Umseite stehen 3 Lilien mit der Umschrift: Honneur et Patrie. Ueber dem Kreuze schwebt die Königskrone. Die erste Classe (Grands - Croix) trägt dieses Kreuz an dem breiten rothen Bande von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, zugleich auf der linken Brust in Silber einen gleich gestickten Stern, in dessen Mitte das Brustbild Heinrichs IV. mit der Umschrift steht: Honneur et Patrie. Die 2te Classe (Grands-Officiers) tragen das Kreuz kleiner im linken Knopfloche und auf der rechten Brust den kleinern Stern der ersten Classe. Die Commandeurs tragen das Kreuz um den Hals, die Officiers im linken Knopfloche mit einer Bandschleife darüber, und die Chevaliers eben so, doch ohne Bandschleife.

Die beiden ersten Classen haben bei Hofe ꝛc. den Rang der Großkreuze des Ludwigsordens und erhalten bei Beerdigungen die Ehrenbezeugungen des Lieutenant-General, die Commandeurs die eines Obersten, die Officiers die eines Capitain und die Legionairs oder Ritter die eines Lieutenant.

Die Zahl der Ordensmitglieder der beiden letzten Classen ist außerordentlich stark; es soll an 10,000 Ritter geben, und im Mai 1818 betrug die Anzahl aller Ordensmitglieder 29,000.

F. Der vereinigte Orden des heil. Lazarus und unserer lieben Frauen vom Berge Carmel.

Der Lazarus-Orden wurde zugleich mit dem Johanniter-Orden in Palästina gestiftet, und seine Mitglieder waren Hospitaliter, welche arme und kranke Pilger pflegten, besonders Aussätzige; selbst der Großmeister des Hospitals zu Jerusalem mußte ein aussätziger Ritter seyn. Die nicht kranken

Mit-

Mitglieder leisteten in der Eroberung des heil. Landes wesentliche Dienste, weshalb der Orden von den Fürsten geschützt wurde.

Der König Ludwig VII., der Jüngere, brachte 1154 eine Anzahl Lazarusritter aus Palästina mit nach Frankreich, wies ihnen das Schloß Boigny bei Orleans an, ertheilte ihnen Freiheiten und Besitzungen, unter andern auch ein Schloß und eine Kirche in der pariser Vorstadt jetzt St. Lazare genannt, und übertrug ihnen die Aufsicht über die Spitäler und Krankenhäuser des Landes. Als in der Mitte des 13ten Jahrhunderts die Ritter aus Syrien verdrängt wurden, zogen sie schaarenweise nach Europa, errichteten allenthalben Hospitäler, erhielten vom Papst Innocenz IV. die Erlaubniß, einen nicht-aussätzigen Großmeister zu wählen und das Haupt des Ordens zu Boigny nannte sich Großmeister des Ordens vom heil. Lazarus diesseits und jenseits des Meeres, und suchte die Oberherrschaft zu behaupten.

Die beträchtlichen Einkünfte des Ordens, durch die Mildthätigkeit der Fürsten und Anderer sehr vermehrt, führten bald zur Ueppigkeit und Schwelgerei, weshalb der Papst Innocenz VIII. im Jahre 1490 den Lazarusorden, als seiner ursprüngl. Bestimmung entfremdet, aufhob und seine Güter dem Malteser-Orden schenkte. Nur in Frankreich dauerte er fort und Papst Leo X. bestätigte ihn auch wieder für Italien. So blühete er bis 1572, wo Papst Gregor XIII. ihn, nach dem Tode des zeitigen Großmeisters, mit dem vom Herzog Emanuel Philipp von Savoyen in demselben Jahre gestifteten Orden des heil. Moritz vereinigte und diesem Fürsten das beständige Großmeisterthum dieses Doppel-Ordens ertheilte.

Die Ritter des Lazarusordens in Frankreich protestirten gegen diese Veränderung, und der Großmeister Franz Salviati hielt 1578 zu Boigny ein Generalcapitel, in welchem der Orden seine Commenden in Frankreich behauptete und sich ganz von dem Lazarusorden in Italien trennte. Dieser Zustand dauerte 30 Jahre.

Im

Im Jahre 1607 stiftete König Heinrich IV. von Frankreich den Orden: „Unserer lieben Frauen vom Berge Carmel," als öffentliches Merkmal seiner Frömmigkeit gegen die heil. Jungfrau. Der Papst Paul V. bestätigte diese Stiftung durch eine Bulle, ermächtigte den König zur Wahl des Großmeisters, erlaubte den Rittern die Ehe und machte ihnen eheliche Treue, Kampf gegen die Feinde der Kirche ꝛc. zur Pflicht. Nun hob Heinrich 1608 die Großmeisterwürde des alten Lazarusordens auf, wies die Einkünfte dem neuen Orden an und ernannte den bisherigen Großmeister des Lazarusordens, Philibert von Nerestan zum Großmeister des neuen Ordens: „unserer lieben Frauen vom Berge Carmel und des heil. Lazarus von Jerusalem." Dieser vereinigte Orden erhielt die Aufsicht über die Heilsanstalten ꝛc., besonders die Pflege der Aussätzigen ꝛc.

Unter Ludwig XIV. erhielten Orden die beständige Verwaltung der Siechhäuser, Spitäler, Lazarethe ꝛc., die Güter anderer Ritter- und Spitalorden, welche dadurch für erloschen erklärt wurden, z. B. des Ordens vom heil. Geist zu Montpellier, des heil. Jacobs mit dem Schwerte, des heil. Grabes, der heil. Christine von Somport, unserer lieben Frau die Deutsche genannt, des heil. Jacobs von Haut-Pas oder von Lucca, des heil. Ludwig von Boacheranmont. Alle Güter und Krankenhäuser wurden in Kommenthureien getheilt und den Königen die unumschränkte Verwaltung zum Besten verdienter Befehlshaber und zu Jahrgeldern für die Aufgenommenen überlassen. Die Pflege der Aussätzigen blieb Hauptpflicht, doch sollten von den Ueberschüssen auch die Feld-Hospitäler und die in den Grenzplätzen, als der Absicht der Stifter gemäß, erhalten werden. Schon im Jahre 1693 wurde dem Orden nur seine frühere Bestimmung und Ausdehnung wieder angewiesen. Ludwig XV. bestätigte ihn 1722, 1767 und 1770.

Von Ludwig XVI. bestätigt, scheint er dennoch erloschen zu seyn, da seit 40 Jahren kein Kapitel gehalten, er selbst seit

1788 nicht vertheilt worden ist und die Officiantenstellen unbesetzt sind. Nur das oben erwähnte Schreiben des Herzogs von Tarent zeugt noch für seine Fortdauer.

Die Ordensdecoration ist ein achtspitziges, goldenes, abwechselnd purpurroth und grünes Kreuz, mit goldenen Lilien in den Winkeln. Vorn ist im Mittelschilde das mit Goldstralen umgebene Bild der Jungfrau Maria auf blaßviolettem Grunde, und auf der Umseite auf grünem Grunde Lazarus, wie er aus dem Grabe steigt. An einem breiten, grünen Bande wird es um den Hals getragen, und zugleich auf dem Kleide oder bei Ceremonien auf einem purpurrothen Mantel; die Vorderseite des Kreuzes in Grün und Gold gestickt.

Im Jahre 1816 zählte dieser adelige Ritterorden 34 Ritter, von denen der letzte 1788 gewählt war.

Französische Ehrenzeichen.

Frankreich hat — mit Ausschluß der Ehrendecoration für die Damen des Erziehungshauses zu St. Denis, — nur Ein Ehrenzeichen, nämlich das 1814 gestiftete der silbernen Lilie.

Bei der Rückkehr des Königs vertheilte der zuerst einziehende Graf Artois (Monsieur) an alle Entgegenkommende ein weißes Band, welches man zum Zeichen der Anhänglichkeit an die Bourbons auf der linken Brust tragen sollte; dasselbe ließ der König durch den Herzog von Berry wiederholen und wenig Tage darauf erhielt jeder Inhaber die Erlaubniß, an diesem Bande eine silberne Lilie mit einer Krone darüber zu tragen. Haufenweis baten die Eiteln darum, verzierten es mannigfaltig und nannten sich Ritter des Lilienordens.

Am 5ten Aug. 1814 erhielt das weiße Band blaue Ränder und im Jahre 1816 wurde die Decoration verändert, — wahrscheinlich dem Mißbrauche vorzubeugen, — in ein silbernes, weiß und blau emaillirtes Kreuz umgestaltet, welches auf der einen Seite das Bild Ludwigs XVIII. mit der Umschrift: Fidélité, Devouement, und auf der Kehrseite eine Lilie nebst

den

den merkwürdigen Tagen: d. 12. April, d. 3. Mai 1814, d. 19. März und 18. Julius 1815 enthält. Das Band blieb weiß und blau.

Frühere Inhaber behielten die Decoration. Neuerlich wird sie nur an die Nationalgarde nach 2jährigem treuen Dienste vertheilt. Wer sich besonders auszeichnet, erhält sie nach Einem Jahr in Gold.

5. Das Königreich Großbritannien mit Irland.

Die vereinigten Königreiche England, Schottland (beide zusammen: Großbritannien) und Irland haben 4 Orden alter Stiftung, zu denen im Jahre 1818 noch ein neuer: der Wallis-Orden, von jetzigem Könige, damaligen Prinzen von Wallis, im Januar gedachten Jahres gestiftet, gekommen ist. Er besteht nur in 1 Classe von 12 Rittern. Die Devise des Ordens ist: „Creantur fortibus et bonis." Mehr von demselben anzugeben, ist der Verfasser dieser Schrift jetzt außer Stand gesetzt.

Der Regent von Großbritannien, er sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, ist Großmeister aller Orden und vertheilt sie ganz nach eigenem Belieben. Erst seit dem Jahre 1815 hat einer dieser Orden 3 Classen erhalten (der Bath-Orden), wodurch die eine Eigenthümlichkeit der großbritannischen Orden, deren Mitglieder an Zahl sehr beschränkt sind, verschwunden ist; die andere Eigenthümlichkeit derselben ist, daß alle Ordensdecorationen nicht Kreuze, sondern ovale Schilde haben.

Die Orden selbst sind:

1. Der Orden des blauen Hosenbandes, Order of the Garter, in 1 Classe; für England eigenthümlich.
2. Der Orden von der Distel, Order of the Thistle, auch Orden des heil. Andreas, in 1 Classe; ein schottischer Orden.

3.

3. Der Orden des heil. Patricius, Order of St. Patrick, in 1 Classe; ein irländischer Orden.

4. Der Orden des Bades, Order of the Bath, seit 1815 in 3 Classen; ein engländischer Orden.

Unter diesen, ja, in der öffentlichen Meinung unter allen Ritterorden Europa's, behauptet den ersten Rang und das höchste Ansehen:

A. Der Orden des Hosenbandes.

Daß dieser Orden vom Könige Eduard III. von England gestiftet worden, ist gewiß, aber was die Veranlassung dazu gewesen sey, ob das der Gräfin Salisbury entfallene und vom Könige zu rasch und schiefen Bemerkungen Raum gebend aufgehobene Strumpfband auf dem Balle, oder der lederne Riemen, mit welchem Richard I. vor Agon die Ritter zur Ausdauer ermunterte und welchen sie als Feldzeichen um das Knie trugen, oder endlich das blaue Band, mit welchem Eduard 1346 in der Schlacht bei Crecy das Zeichen zum Angriffe gab, an eine Lanze geheftet, und ihn zum Siege führte: das zu entscheiden bleibt bei dem Stillschweigen der Geschichtschreiber schwieriger. Die Ordensdevise: Honni soit, qui mal y pense, erklärt sich durch die Legende von der Gräfin Salisbury am leichtesten und die Meisten finden in ihr Wahrheit. Eduard stiftete ihn 1350 „zur Ehre Gottes, der heiligen Jungfrau und des heiligen Märtyrers Georg, des Schutzpatrons von England," in seinem 25sten Regierungsjahre.

Das große Ansehen des Ordens hat seinen Grund in der ununterbrochenen Fortdauer bei wenigen Abänderungen und in seiner sehr vorsichtigen und sparsamen Vertheilung. Nur Regenten, oder Engländer vom hohen Adel können diesen Orden, der in 1 Classe 26 Mitglieder — incl. den König und excl. die königl. Prinzen und Fremden — haben soll, erhalten. Die Ordensmitglieder bilden ein eignes Capitel, das ein großes und ein kleines Siegel führt. In der Capelle des heil. Georg auf dem Schlosse zu Windsor wird am St. Georgentage den 23sten

April

April jährlich Capitel gehalten. Das Capitel macht Vorschläge zu Aufnahmen und der König entscheidet.

Außer den eigentlichen Rittern werden noch 26 sogenannte arme Ritter von Windsor (Poor Knights) aus alten Hofbedienten gewählt, um die nach den Ordensgesetzen verordneten Morgen- und Abendgebete in der Capelle zu verrichten, wofür jeder jährlich 300 Pfund Sterl. erhält.

Die Ordensofficianten sind: ein Prälat — gewöhnlich der Bischof von Wincester —, ein Kanzler — der Bischof von Salisbury —, ein Registrator — der Dechant von Windsor —, ein Wappenkönig, auch Garter (Hosenband) genannt, welcher die Ordensgebräuche bei Aufnahmen ordnet, und ein Schwarzstab (Black Rod) als Reichsthürsteher. Außerdem unterhält der Orden eine Anzahl Canonici.

(Die Beschreibung der sehr feierlichen und ceremoniösen Aufnahme in der genannten Capelle lese man bei Gottschalk Alman. d. Ritterord. 2ter Jahrg. S. 117 ꝛc.)

Auswärtigen Regenten wird gewöhnlich der Orden durch eine eigene Gesandtschaft, bei welcher immer der Wappenkönig seyn muß, überschickt.

Das Ordenszeichen besteht in einem Kniebande von dunkelblauem Sammet mit einem schmalen, goldenen Rande, und mit dem in Gold darauf gestickten Motto: Honni ſoit qui mal y pense. Es wird unter dem linken Knie durch eine goldene Schnalle befestiget, ist mehr oder weniger reich gestickt, oft mit Brillanten und Perlen verziert, und muß von den Rittern, wenn sie öffentlich erscheinen, immer getragen werden. Dabei haben sie auch ein breites dunkelblaues weiß eingefaßtes Band von der linken Schulter nach der rechten Hüfte hängen, an dessen Ende ein goldenes, mit Brillanten verziertes Medaillon befestiget ist, the Georg genannt, worauf der heil. Georg in goldener Rüstung und zu Pferde, eben den Drachen unter sich erlegend, abgebildet ist.

Um

Um den Rand läuft eine goldemaillirte Einfassung in der Form des Kniebandes, mit dem Ordensmotto. Auf der Umseite befinden sich einige Verzierungen in einem mit Brillanten besetzten goldenen Zirkel. Auf der linken Brust tragen die Ritter einen in Silber gestickten achtstraligen Stern, mit dem rothen Kreuze des heil. Georg in der Mitte, und auch umgeben mit dem blauen Kniebande und dem Ordensmotto. Bei festlichen Gelegenheiten tragen die Ritter eine eigene Ordenskleidung und Decoration, die in einem rothsammetnen, mit Gold besetzten und mit weißem Atlas gefütterten Oberkleide, weißen Unterkleidern, dergleichen Schuhen mit blauen Schleifen, blauem, weißgefütterten Sammetmantel mit goldenen Schnüren und Quasten, einem Sammetbarett mit weißen Federn und einer goldenen Halskette besteht. Die linke Seite des Mantels ziert ein Stern mit 8 silbernen Stralen, in dessen Mitte das blaue Band mit dem rothen Kreuze und als Umschrift das Ordensmotto.

Die goldene Kette, an welcher auf der Brust herab der heil. Georg, gewöhnlich mit Brillanten verziert, hängt, wurde erst unter Heinrich VIII. hinzugefügt. Sie ist 30 Unzen schwer und ihre 26 Glieder, die Zahl der Ritter andeutend, bestehen aus blau emaillirten Kniebändern und einer Rose in der Mitte mit Liebesschleifen.

Im Jahre 1817 hatte der Orden 41 Mitglieder.

Bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. dem großen Ordenscapitel, dem Begräbniß von Mitgliedern der königl. Familie rc. erscheinen auch die armen Ritter in Ordenstracht.

B. Der Orden von der Distel. (Andreas-Orden.)

Die schottischen Geschichtschreiber geben diesem Orden ihres Landes ein sehr hohes Alter und versetzen seine Stiftung in das Jahr 787. Nach der Sage nemlich hätten Achazes und Hungus, die Könige der Skoten und Pikten, im Kriege mit dem Könige Adelstan von England, einst in der Nacht vor der Schlacht den Höchsten knieend um Beistand gebeten. Da sey

sey am dunkeln Himmel ihr Schutzpatron der heil. Andreas auf einem blendend weißen Andreas-Kreuze erschienen und habe ihnen den Sieg verheißen, den sie auch am folgenden Tage erkämpften. Zum dankbaren Andenken stifteten sie den Andreasorden.

Den Distelorden stiftete Jacob V. von Schottland im J. 1540. Die Veranlassung zur Stiftung ist unbekannt. Er bestimmte die Anzahl der Ritter auf 12, wie sie noch ist; das Ordensfest wurde in der heil. Andreaskirche zu Edinburg gefeiert. 40—50 Jahre nach seiner Stiftung brachten die Unruhen unter Maria Stuart den Orden in Verfall und bald in Vergessenheit. Jacob II. von Großbritannien rief ihn 1687 nach der Vereinigung Schottlands mit England und Irland wieder ins Leben, gab ihm alle entzogene Einkünfte zurück, schlug selbst auf dem Schlosse zu Windsor 7 Ritter und wies, da die Andreaskirche in Edinburg zerstört war, die königliche Capelle des Palastes Holy-Roodhouse in Schottland zum Versammlungsorte an. Als der unglückliche, zu eifrig katholische Jacob nach Frankreich geflohen und des Reiches verlustig erklärt worden war, folgten ihm die wenigen Ritter dahin, und der Orden ruhte bis 1703, wo die Königin Anna ihn wieder erneuerte, was zwanzig Jahre später Georg I. feierlich wiederholte und die Statuten vermehrte.

Wer diesen Orden erlangen will, muß wenigstens Reichsritter seyn; er ist für vornehme Schotten bestimmt und nur zwei vornehme Engländer und ein königlicher Prinz können ihn noch erhalten.

Das Ordensfest ist am Andreastage, den 30. November.

Das Ordenszeichen ist ein eyrundes goldenes Schild, auf welchem der heil. Andreas blau emaillirt auf gelbem Grunde mit seinem weißen Märtyrerkreuze steht. Die dunkelgrüne Einfassung enthält die Umschrift: Nemo me impune lacessit. Es wird an einem dunkelgrünen gewässerten Bande von der Linken zur Rechten, und dabei auf der linken Brust ein Stern getragen,

welcher

welcher in einem weißen Andreaskreuze mit goldener Einfassung und zwischen den Kreuzesbalken mit silbernen Stralen, besteht. Das runde Mittelschild hat auf gelbem Grunde eine blaue Distelblume mit grünen Blättern, und auf dunkelgrünem Rande mit goldenen Buchstaben das Ordensmotto als Umschrift.

Zu Feierlichkeiten haben die Ritter eine eigene Ordenskleidung, und dann hängt das Ordenszeichen an einer goldenen Kette auf der Brust, deren Glieder aus goldenen Disteln und Rautenzweigen bestehen, welche die Symbole der alten Skoten und Pikten waren und dem Andreasorden den neuern Namen gegeben haben.

Ordensbeamte sind: ein Dekan, welcher von jedem neuen Ritter 50 Pfund Sterl. erhält, ein Secretair, ein Wappenkönig und ein Rothstab (Gentleman, Usher of the Green-Rod.)

C. Der Orden des heil. Patricius.

Der König Georg III. stiftete diesen Orden am 5ten Februar 1783, damit auch das Königreich Irland, wie früher England und Schottland, seinen eigenen Orden habe. Er nannte ihn dem Schutzpatrone Irlands, dem heil. Patricius zu Ehren auf gedachte Weise und bestimmte die Anzahl der Ritter, alle vornehme Irländer und Reichsritter, mit Einschluß des Königs und nur Eines königl. Prinzen, auf sechzehn.

Außer dem Könige, als Oberhaupt des Ordens, hat dieser Orden noch einen besondern Großmeister in der Person des königlichen Statthalters oder Vicekönigs, des Lord-Lieutenant in Dublin.

Das Ordenszeichen besteht in einem ovalen, goldenen, weiß emaillirten Schild, in dessen Mitte sich das rothe Patrickkreuz mit einem grünen Kleeblatte befindet, auf dessen drei Blättern 3 Kronen liegen. Es wird an einem meergrünen Bande von der linken Schulter nach der rechten Hüfte getragen.

Das Schild ist von einem doppelten Rande umgeben, in

dem innern steht: Quis separabit? MDCCLXXXIII. und der äußere Rand ist mit Kleeblättern bestreut *).

Auf der linken Brust tragen die Ritter einen silbernen, achtstraligen Stern, in dessen Mitte sich das Ordenszeichen befindet. Auch haben sie bei feierlichen Gelegenheiten eine eigene Festkleidung, und tragen dann das Ordenszeichen an einer goldenen Kette um den Hals auf der Brust. Die Glieder dieser Kette werden durch Schleifen, Harfen und kleine runde Schilde, mit Rosen und Kleeblättern bestreut, gebildet. (Die Harfe und das Kleeblatt bilden das irländische Wappen.)

Die Ordensbeamten sind: ein Großsecretair, ein Genealogist, ein Schwarzstab (Thürsteher, Huissier), ein Wappenkönig und ein Deputirter; über ihnen stehen: der Prälat, immer der Lord Primas von Irland, der Kanzler, stets der Erzbischof von Dublin, und der Registrator, immer der Decan von St. Patrick.

D. Der Orden des Bades.

Wahrscheinlich hat nicht Richard II., sondern dessen Nachfolger Heinrich IV., König von England, diesen Orden im Jahre 1399 gestiftet, der Sage nach zum Andenken an seine strenge Regentenpflicht-Erfüllung, welche ihn einst selbst aus dem Bade rief, um zwei Hülfe suchende Wittwen anzuhören, wahrscheinlicher aber von der Sitte der Ritter, sich den Tag vor der Aufnahme zu baden, so genannt.

Heinrich ernannte bei seiner Krönung 46 Ritter, welche die Nacht zuvor mit ihm gewacht und gebadet hatten. Heinrich V. schlug ebenfalls einige, und Heinrich VI. während seiner 7jährigen Regierung 32 Ritter. Nun wurde es Gebrauch, bei Krönungen, Feldzügen ꝛc. Ritter zu ernennen, was Karl II. 1661 zum letzten Male wiederholte.

Unter den stürmischen Regierungen Jacobs II., Wilhelms III. und der Königin Anna gerieth der Orden in Verfall,

*) Es ist dieses das Sinnbild der drei vereinigten Königreiche, worauf sich auch die Umschrift bezieht.

fall, und wurde erst von Georg I. am 7ten Juni 1725 wieder hervorgerufen, und zu einem Verdienstorden umgestaltet, gemeinschaftlich für Civil und Militair. Die Kosten der überaus prächtigen Einweihungsfeier betrugen gegen 50,000 Pfund Sterl. Die Zahl der ordentlichen Ritter wurde auf 36 in Einer Classe festgesetzt, doch gab es noch überzählige Ritter.

Nach der Aufnahmsceremonie und dem abgelegten Eide in der Kirche wurden die Ritter von dem Haushofmeister des Königs mit einem Messer bedroht, wenn sie eidbrüchig würden.

Bis zum Jahre 1815 blieb die Verfassung, welche Georg I. dem Orden gegeben hatte; jetzt aber nöthigte die Zeit und die Menge ausgezeichneter Thaten, den Orden in 3 Classen zu theilen und zu erweitern. Die erste Classe zählt, außer den königl. Prinzen, welche mit ihrer Anstellung im Land- oder Seedienste in dieselbe treten, 72 Großkreuze, unter denen 12 vom Civil seyn dürfen. Nur Generalmajors oder Contre-Admirals und höhere Würden können eintreten. Die zweite Classe, 180 an Zahl und Commandeurs genannt, müssen wenigstens den Rang eines Oberstlieutenants oder Postcapitains in der Marine haben. In der dritten Classe, Ritter genannt und an Zahl unbestimmt, können alle aufgenommen werden, welche schon eine Medaille oder andere Auszeichnung haben, oder in der Londoner Hofzeitung ehrenvoll erwähnt worden sind. Sie rangiren über die Reichsritter (Esquires) und heißen Knights-Companions.

Ausländer heißen Ehrenmitglieder und sind nicht in der gesetzlichen Zahl der ersten Classen inbegriffen.

Bei der Aufnahme zahlt jeder Ritter 108 Pfund Sterl. 2 Schill. Lord-Kämmerers Kosten. Die Peterskirche von Westmünster ist der Ort der Einführung neuer Ritter, wo auch ihre Wappenschilder aufgehängt werden.

Das Ordenszeichen ist ein ovales goldenes, von einer Glorie umstraltes Schild, auf dessen blauem Grunde ein Scepter zwischen 3 goldenen Kronen, — die Sinnbilder der 3 Königreiche, — einer rothen Rose und einer Distel, — Wappenbilder

Englands und Schottlands, — befindlich sind, mit der goldenen Schrift auf roth emaillirtem Grunde umgeben: Tria iuncta in uno. An einem dunkelrothen Bande mit dunkelblauer schmaler Einfassung trägt die erste Classe das Zeichen von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und dabei auf der linken Brust einen silbernen achtstraligen Stern, in dessen rundem, blauen Mittelschilde die 3 goldenen Kronen, umgeben von jener Inschrift auf rothem Grunde. Besonders Verdiente haben auf diesem Sterne noch einen Lorbeerkranz mit der deutschen Devise: „Ich dien" — der Wahlspruch der Prinzen von Wales, vom schwarzen Prinzen Eduard von Wales, welcher den gefangenen König von Frankreich Johann den Guten 1356 mit diesen Worten bei Tafel bediente.

Die zweite Classe trägt das Ordenszeichen auf der Brust, dabei auch den Bruststern, die dritte im linken Knopfloche.

Bei feierlichen Gelegenheiten tragen alle Ritter eine eigene Festkleidung, bestehend in einem hochrothen, weiß aufgeschlagenen Rocke, einem weißen Gürtel, rothen Mantel mit weißem Futter, weißen Hut mit weißen Federn, dabei das Ordenszeichen an einer goldenen Kette, die abwechselnd aus goldenen Kronen, Rosen und Disteln, durch goldene Schleifen verbunden, besteht.

Die Ordensbeamten sind: ein Decan, ein Genealogist und Herold des weißen Pferdes, ein Wappenkönig, ein Deputirter, ein Registrator und Secretair, und ein Rothstab (Thürsteher) und Braunschweiger Herold. Sie tragen, wie eine Anzahl Chorherren von Westmünster, welche den Ordensfeierlichkeiten beiwohnen, besondere Kleidung und Ehrenzeichen.

Der Urheber der Umgestaltung und Erweiterung dieses Ordens war der Staatssecretair des Kriegsdepartements Graf Bathurst. Die Oppositionsblätter, besonders die Morgen-Chronik, griffen diese Neuerung sehr heftig an und wegen dieses Streites sollen auch keine Ritter der 3ten Classe ernannt worden seyn.

Groß-

Großbritannische Ehrenzeichen.

Deren giebt es mehrere, welche aber nur bei besondern Gelegenheiten ertheilt werden. Besonders zu bemerken sind: die im Jahre 1810 gestiftete Medaille von Silber, zum Andenken an die Siege bei Roleia, Vinniera, Corunna und Talavera de la Reyna. Auf der Vorderseite stellt sie England sitzend vor, wie es auf der Halbinsel Portugal und Spanien nach einem Siege ausruht, in der Linken hält es einen Palmzweig als Zeichen des Sieges und mit der Rechten reicht es den braven Officieren eine Lorbeerkrone. Auf der Umseite sind in einem Lorbeerkranze der Name und militairische Grad des Inhabers, der Name der Schlachtfelder und der Tag der Schlacht eingegraben. Generale tragen sie an einem Bande, gleich der Farbe der Schärpe, mit blauer Einfassung um den Hals. Commandirende Officiere eines Corps, die nicht unter dem Range eines Oberstlieutenants sind, desgleichen die Chefs von Militair-Departements an einem Bande von der Farbe des Knopflochs ihrer Uniform.

Eine andere Medaille von Silber, von der Größe eines preußischen Thalers, erhielten alle Glieder der deutschen Legion im englischen Dienste, welche an der Schlacht von Waterloo Theil nahmen. Auf der Vorderseite ist das Bild des damaligen Prinz-Regenten mit der Umschrift: George P. Regent. Auf der Umseite sitzt die geflügelte Britannia auf einem Quader, an welchem steht: Waterloo Iune 18. 1815. In der einen Hand hält sie einen Palm-, in der andern einen Oelzweig. Ueber ihr lies't man: Wellington. Auf dem Rande ist der Name des Besitzers, der Rang, welchen er in der Schlacht hatte, und das Regiment, in welchem er stand, eingegraben. Sie hängt an dem Bande des Bathordens im Knopfloche, nur darf das Band nie ohne die Medaille getragen werden. Einkünfte sind nicht damit verbunden.

Zum Andenken an die Schlachten von Salamanca und Vittoria sind ebenfalls silberne Medaillen vertheilt worden.

Für das Civil giebt es keine Medaillen in England.

6. Das Königreich Hannover.

Das souveraine Königreich Hannover, das Stammreich des Regentenhauses in Großbritannien hat zur Erinnerung an die neuerrungene Freiheit und Erweiterung seiner Macht erst in dem Jahre 1815 einen Ritterorden erhalten unter dem Namen:

Der Guelphen-Orden.

Der jetzige König von Großbritannien und Hannover, damals Prinz-Regent, stiftete ihn an seinem Geburtstage, den 12 August 1815 zum Andenken an den merkwürdigen Zeitpunkt in der Geschichte Hannovers, wo dieses Land unter das guelphische *) Regentenhaus mit neuem Glanze zurückkehrte.

Der Orden hat 3 Classen in unbeschränkter Zahl und für alle Stände, auch für Ausländer bestimmt. Das Großmeisterthum ist auf immer mit der Krone Hannover verbunden und die Ernennung der Mitglieder steht allein dem Großmeister zu, doch fordern die Statuten, daß beim Nichtadel auf gute Abkunft gesehen werden soll, und Personen von der geringsten Abkunft erhalten nicht den Orden, sondern eine mit dem Bildniß des Regenten versehene Medaille, die mit einem jährlichen Einkommen von 25 Rthlr. verbunden ist.

Die erste Classe, das Großkreuz, erhalten nur Personen, die General-Lieutenants-Rang haben, und zur zweiten Classe, eines Commandeur, ist Generalmajors-Rang erforderlich. Das Ritterkreuz oder die 3te Classe ist an keinen Rang gebunden. Alle Ordensinhaber haben den Rang vor denen ihres Standes und Bürgerliche haben den persönlichen Adel.

Am 1sten Januar 1816 fand die sehr feierliche Inauguration des Ordens in Hannover statt. Daselbst wird das Ordens-fest

*) Die Guelphen oder Welfen sind die Ahnherren des englisch-hannöverschen Regentenhauses; schon zu Karls des Großen Zeiten waren die Grafen von Altorf in Schwaben und Baiern sehr begütert. (Auch eine politische Parthei führte im Mittelalter diesen Namen von Guelph I. aus dem Hause Este, st. 1101.)

fest jährlich am Stiftungstage nebst Kapitel mit Prüfung der Aufnahmegesuche gehalten, zu welchen außerordentliche Staatsdienste allein berechtigen und worüber der Regent entscheidet.

In der Schloßkirche zu Hannover und im Rittersaale des dasigen Schlosses werden die Wappen der Ordensinhaber nach ihren Classen aufgehangen.

Das Ordenszeichen besteht in einem goldenen, 8spitzigen Kreuze mit goldenen Kugeln, zwischen den 4 Hauptwinkeln stehen goldene Löwen, und hängt an einer Königskrone. Auf dem runden Mittelschilde, welches beim Militair mit einem Lorbeerzweige und beim Civil mit einem Eichenzweige umgeben ist, hat auf der Vorderseite auf rothem Grunde das hannöversche weiße Roß mit der goldenen Umschrift auf blauem Grunde: Nec aspera terrent. Auf der andern Seite ist ein doppeltes G. R. umgeben von der Zahl MDCCCXV auf gelbem Grunde. Es ist für alle Classen dasselbe, nur von verschiedener Größe; auch unterscheidet sich das Militairkreuz von dem des Civil noch dadurch, daß unter der Krone zwei Schwerter kreuzweis liegen.

Die Großkreuze tragen diese Decoration an einem lichtblauen, gewässerten breiten Bande über die linke Schulter nach der rechten Seite hin und dabei auf der linken Brust einen silbernen Stern mit der Vorderseite des Schildes im Kreuz und dem unterscheidenden Kranze (und den Schwertern für das Militair). An Gallatagen trägt diese Classe das Ordenskreuz an einer goldenen, aus drei verschiedenen Gliedern bestehenden Kette, in welcher eine Königskrone, ein Löwe und die doppelt verschlungenen Buchstaben G. R. abwechseln, auf der Brust.

Die Commandeurs tragen das Kreuz an einem 2½ Zoll breiten blauen Bande um den Hals auf der Brust, und zugleich auf der linken Brust in Silber gestickt die Vorderseite des Kreuzes, doch ohne Löwen zwischen den Winkeln, welche bei dem Militair von den kreuzweis liegenden Schwertern unter dem runden Mittelschilde ausgefüllt werden. Weder die 2te noch die 3te Classe, welche letztere das Kreuz an einem 2 Finger breiten

Bande

Bande mit goldener Schnalle im Knopfloche und ohne Bruststern trägt, haben eine Ordenskette.

Der Ordensgenealogist hat eine eigene Decoration, welche in einem goldenen, roth emaillirten Schilde besteht, das auf jeder Seite mit einem hellblauen, goldeingefaßten, das Ordensmotto mit goldenen Buchstaben enthaltenden Zirkel umgeben ist, vorn das weiße Roß, und hinten das doppelte G. R. zeigt. Dies Schild wird an dem Bande des Ordens um den Hals auf der Brust getragen, und bei feierlichen Gelegenheiten an einer vierfachen goldenen Kette, welche aus kleinen ovalen Gliedern besteht.

Die Ordensbeamten sind: ein Kanzler, welches der jedesmalige in London anwesende hannöversche Cabinets-Minister ist, ein Vicekanzler — der jedesmalige älteste geheime Cabinetsrath —, ein Secretair — immer der bei der deutschen Kanzlei in London befindliche geheime Kanzleisecretair —, ein Genealogist, ein Wappenführer und ein Registrator. *)

Hannöversche Ehrenzeichen.

Hannover hat außer der mit dem Guelphen-Orden 1815 gestifteten und S. 102 erwähnten Medaille für verdiente Unterofficiere und Soldaten mit dem Brustbilde des Regenten und am Bande des Guelphenordens getragen und einer monatlichen Gehaltszulage von 2 Rthlr., keine andere Verdienst-Medaille.

7. Das Kurfürstenthum Hessen-Cassel.

Das Kurfürstenthum Hessen-Cassel hat erst seit der Regierung des prachtliebenden Landgrafen Friedrichs II. (regierte seit 1760,) Ritterorden erhalten, und zählt deren jetzt 3, nemlich:

A.

*) Eine besondere Schrift über den Guelphen-Orden hat Joh. v. Horn, Leipzig 1823 herausgegeben.

A. Der Orden vom goldenen Löwen,
B. „ „ pour la vertu militaire
C. „ „ vom eisernen Helme.

Der letzte dieser Orden ist, wie das eiserne Kreuz in Preußen, der Erinnerung an die Befreiung von der französischen Obergewalt gewidmet.

A. Der Orden vom goldenen Löwen.

Am 14ten August 1770 wurde dieser Orden vom Landgrafen Friedrich II. gestiftet und, Hausorden vom goldenen Löwen genannt, der heiligen Elisabeth als Schutzpatronin geweiht. Er bestand unverändert in 1 Classe bis 1816, wo Friedrichs Sohn, Kurfürst Wilhelm I. ihm neue Statuten gab, welche 1818 im Druck erschienen. Der Orden erhielt nun 4 Classen, Großkreuze, zu denen die Prinzen des regierenden Hauses von Geburt gehören, Commandeurs 1ster und 2ter Classe und Ritter. Weder Stand noch Geburt und Vaterland, noch eine festgesetzte Zahl beschränkt die Ertheilung desselben, welche Verdienste oder Freundschaft und Verehrung bewirken. Zu der 1sten Classe können nur Inländer von der 1sten Hof-Rangordnung, zur 2ten Classe nur die von der 2ten Rangordnung ꝛc. gelangen; nur das Ritterkreuz ist an keinen Rang gebunden.

Zu den Pflichten der Ordensmitglieder gehören Tugend, Ehre, Treue, Verschwiegenheit und besonders Wohlthätigkeit und Großmuth gegen Jedermann, besonders Nothleidende.

Das Ordenszeichen für die erste Classe (Großkreuze) besteht in einem ovalen, von mattem Golde ausgearbeiteten Ringe, worin sich ein goldener, aufrecht stehender, gekrönter Löwe auf dem inwendigen Rande des Ringes befindet. Auf der einen Seite des Ringes lies't man in erhabener Schrift die Devise des Ordens: Virtute et Fidelitate, und auf der andern den Namen des Großmeisters, welches jedesmal der Regent des Landes ist. Dieses Ordenszeichen tragen die Großkreuze an einem breiten, karmoisinrothen, gewässerten Bande von der rechten Schulter nach

der

der linken Hüfte, dabei auf der linken Brust einen 8spitzigen silbernen Stern mit dem rothgestreiften hessischen Löwen im blauen Felde, umgeben von den Worten der Ordensdevise in Silber, auf karmoisinrothem Grunde.

Das abweichende Ordenszeichen der Commandeurs 1ster und 2ter Classe ist ein goldenes, karmoisinroth emaillirtes Kreuz, mit weißem Rande und einer goldenen durchbrochenen Königskrone gedeckt. Das Mittelschild liegt auf einem silbernen achtspitzigen Sterne, und zeigt auf der Vorderseite den goldenen gekrönten Löwen auf blauem Grunde, um welchen an einem karmoisinrothen Zirkel die Ordensdevise mit goldenen Buchstaben, von einer orangefarbenen Einfassung umgeben, zu lesen ist. Auf der Rückseite steht der verschlungene Name: W. K. von Gold in blauem Felde und von einem goldenen Ringe eingefaßt. Dies Kreuz wird an einem 3 Finger breiten karmoisinrothen Bande um den Hals auf der Brust getragen. Die Commandeurs 1ster Classe ziert dabei auf der linken Brust ein silbernes, achtspitziges Kreuz, in dessen Mitte der goldene, aufrecht stehende, gekrönte Löwe im blauen Felde sich befindet; eine goldene Einfassung umgiebt ihn.

Das Ordenszeichen der Ritter hat ein längliches Mittelschild und ruht nicht auf einem silbernen Sterne, auch fehlt die Königskrone über dem Kreuze und es wird an einem schmalen Bande im linken Knopfloche getragen.

Die Ordensbeamten sind: ein Kanzler, ein Ceremonienmeister, ein Rath, ein Schatzmeister, ein Kleiderverwahrer und ein Herold. Der Kurfürst ist Großmeister aller hessischen Orden *).

B. Der Orden pour la vertu militaire.

Auch diesen Orden stiftete Landgraf Friedrich II. am 5ten März 1769, um durch denselben verdiente Officiere zu belohnen. Er

*) Durch die Verschiedenheit der Ordensdecoration bei den verschiedenen Classen zeichnet sich dieser Orden vor allen bekannten Orden aus.

Er hat nur Eine Classe, keine bestimmte Zahl der Glieder und wird auch an Auswärtige vergeben. Er hat keine Einkünfte, wie fast alle Militair-Orden, und der Großmeister ertheilt ihn ganz nach eigener Wahl.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, in 8 Spitzen auslaufendes, weiß emaillirtes, mit einer Königskrone gedecktes Kreuz, auf dessen 4 Theilen der Namenszug, früher seines Stifters F. L., jetzt seines Bestätigers W. K. und das Wort Virtuti steht. Zwischen jedem Theile des Kreuzes ist der hessische, aufrechtstehende und gekrönte goldene Löwe angebracht. Es wird an einem himmelblauen Bande mit silberner Einfassung um den Hals getragen.

Die Ordensangelegenheiten besorgt ein Ordensrath.

C. Der Orden vom eisernen Helme.

Denselben stiftete Kurfürst Wilhelm I. am 18ten März 1814, um ausgezeichnete militairische Verdienste zu belohnen. Er hat 3 Classen, nemlich Großkreuze und Ritter 1ster und 2ter Classe, von denen die letzte immer zuerst ertheilt wird so daß man von ihr weiter hinauf rückt. Das Großkreuz können nur commandirende Officiere hessischer Truppen, welche zur Entscheidung einer Affaire wesentlich beitrugen, erhalten; auch die Erstürmung oder anhaltende Vertheidigung einer Festung erwirbt dasselbe.

Das Ordenszeichen ist für alle Classen von gleicher Form, nur das der Großkreuze noch einmal so groß, als das der Ritter. Es besteht in einem in Silber gefaßten, schwarzen brabanter Kreuz von Gußeisen, auf dessen Vorderseite in der Mitte ein offener Helm ist, dem zur Seite auf dem Kreuze der Namenszug des Stifters W. K. und unten die Jahrzahl 1814 steht; die Umseite ist schlicht. Die Großkreuze tragen dasselbe an einem rothen Bande mit weißer Einfassung um den Hals, die Ritter beider Classen im Knopfloche; dabei hat die erste Ritterclasse zum Unterschiede ein Kreuz am Ordensbande auf der linken Brust.

Seit dem beendigten deutschen Freiheitskampfe wird dieser Orden nicht mehr vergeben, auch sind weder Großkreuze,

noch Ritter 1ster Classe ernannt worden; die 2te Classe ist desto zahlreicher.

Ehrenzeichen.

Deren hat Kur-Hessen keine.

---

8. Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

Die ehemalige Landgrafschaft Hessen und bei Rhein wurde bei den großen Staatsveränderungen in Deutschland im Jahre 1806 in ein Großherzogthum verwandelt, und der souveraine Großherzog stiftete 1807 einen Orden, welcher gewöhnlich nach seinem Stifter der

Ludwigs-Orden,

bisweilen auch von der Aufschrift des Ordenskreuzes der Verdienst-Orden genannt wird *). Er wurde zum ersten Male den 25sten August, dem Ludwigstage, 1807 vergeben von seinem Stifter, dem Großherzoge Ludwig — als Landgraf Ludwig X. — und hat 5 Classen.

Der Zweck der Stiftung dieses Ordens ist, das Verdienst im Civil und Militair durch alle Stände zu belohnen. Die 1ste Classe, Großkreuze genannt, ist ausschließlich für fürstliche Personen und Staatsdiener vom ersten Range bestimmt. Zur 2ten Classe — Commandeurs 1ster Classe, — ist wenigstens Generals- oder Geheimerraths-Rang erforderlich, so wie zur 3ten — Commandeurs zweiter Classe, — der Rang eines Stabsofficiers. Zur 4ten Classe — wie die 5te Ritter genannt, — können Subalternofficiere, Räthe, Beamte ꝛc. und zur 5ten Unterofficiere, Soldaten, Civildiener niedern Ranges, Bürger und Bauern gelangen.

Das

---

*) Fast alle Glieder des Großherzoglichen Hauses heißen Ludwig. Dieser Orden heißt auch der Großherzogl. Hessische Hausorden. Die noch nicht erschienenen Statuten müssen über den eigentlichen Namen entscheiden.

Das Ordenszeichen ist ein schwarz emaillirtes, rotheingefaßtes Kreuz von der Form eines Malteserkreuzes. In der Mitte ist auf schwarzem Grunde eine grüne Krone, halb von Lorbeer-, halb von Eichenlaub — für Militairs und Civilisten — geflochten, und von den Worten umgeben: „Gott, Ehre und Vaterland.“ In der Mitte der Umseite ist auf rothem Grunde der goldene Buchstabe L. von einem weißen Rande umgeben, auf welchem die Worte stehen: „Für Verdienst.“ Das Band, an welchem es getragen wird, ist schwarz mit rother Einfassung.

Kreuz und Band sind durch alle Classen von gleicher Form, nur nach den Classen an Größe und Breite verschieden. Die 1ste Classe trägt das Kreuz an einem handbreiten Bande über die rechte Schulter nach der linken Hüfte, die 2te um den Hals, eben so die 3te; die 4te und 5te aber im Knopfloche. Die beiden 1sten Classen tragen außerdem auf der Brust einen silbernen, achtstraligen Stern, dessen Mitte die Vorderseite des Kreuzes darstellt.

Der Großherzog ist Ordensherr und Großmeister.

Der Orden soll noch Einkünfte erhalten; nach einer Verordnung vom Februar 1819 sind alle damit geschmückte Soldaten von persönlichen Frohndiensten frei.

Ehrenzeichen hat auch Hessen-Darmstadt weiter nicht.

Anmerk. Die Ritterorden Irlands suche in dem Artikel Großbritannien No. 5, des Kirchenstaats unter Päpstliche Staaten No. 13, und des lombardisch-venetianischen Königreichs unter Oesterreich No. 11.

---

9. Die Großherzogthümer Mecklenburg (-Schwerin und -Strelitz.)

Ritterorden haben beide nicht, wohl aber Verdienst-Medaillen und Denkmünzen, welche nach dem letzten Feldzuge gegen

gen Frankreich ausgegeben worden sind. Aus Mangel an zuverlässigen Nachrichten kann deren genauere Beschreibung hier nicht gegeben werden. Eben so wenig kann mit Gewißheit von dem Herzogthume Nassau-Weilburg hier etwas mitgetheilt werden. Geht die erbetene Auskunft in Zeiten ein, so wird das Nöthige nachträglich bemerkt werden können.

Neapel, siehe Sicilien.

---

10. Das Königreich der Niederlande.

Dieses erst im Jahre 1814 constituirte Königreich hat durch seinen Regenten, den König Wilhelm I. (Friedrich) im Jahre 1815 zwei Ritterorden erhalten, von denen der König Großmeister ist, nemlich:

A. den Militair-Wilhelms-Orden, und

B. den Civil-Verdienst-Orden vom niederländischen Löwen.

Beide sind in mehrere Classen getheilt und haben für die untern Classen Einkünfte.

A. Der Militair-Verdienst-Orden Wilhelms I.

Von dem in der Landes-Constitution dem Könige zugestandenen Vorrechte, Ritterorden zu errichten, machte König Wilhelm I. Gebrauch, indem er am 30sten April 1815 für seine Land- und Seemacht den Militair-Wilhelms-Orden in 4 Classen stiftete zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste. Die ersten Decorationen erhielten solche Feldherren und Krieger, deren Talente und Tapferkeit die Niederlande befreit und den gemeinschaftlichen Feind auf eine wunderbare Art vernichtet haben. Der Orden hat Großkreuze, Commandeurs und Ritter der 1sten und 2ten Classe.

Diejenigen Militairs, welche keinen Officiers-Rang haben, bekommen, wenn sie zu Rittern der vierten Classe ernannt sind, ein

ein erhöhetes Einkommen, welches der Hälfte ihres Soldes gleich ist. Für die zu Rittern der dritten Classe ernannten wird der Sold verdoppelt. Zur Bezahlung der Kosten des Ordens wird jährlich eine Summe unter den Staatsbedürfnissen in Rechnung gebracht.

Das Großmeisterthum ist von der Krone unzertrennlich und der Großmeister ernennt allein die Mitglieder aller Classen, deren Zahl unbestimmt und auch auf Fremde ausdehnbar ist.

Die Decoration ist ein weiß emaillirtes Kreuz mit acht goldenen (für die Ritter der 4ten Classe nur versilberten) Spitzen, bedeckt mit 2 in Form eines burgundischen Kreuzes gestellten grünen Lorbeerzweigen, mit goldenen Flammen verbunden. An den Armen des Kreuzes stehen die Worte: „Vor Moed, Beleid, Trouw." (Für Muth, Auszeichnung, Treue.) In der Mitte der Umseite, welche ein blau emaillirtes Medaillon bildet, befindet sich in einem Lorbeerkranze ein W. Das Ganze deckt eine goldene Königskrone. Dieses Ordenszeichen wird an einem orangefarbenen Bande mit zwei schmalen dunkelblauen Streifen von der ersten Classe, mit Diamanten verziert, über die rechte Schulter nach der linken Hüfte getragen, und dabei auf der linken Brust ein silberner Stern. Die zweite Classe trägt es um den Hals, ebenfalls mit Diamanten geschmückt und mit dem Bruststerne. Die 3te und 4te Classe tragen es nur von Gold und kleiner im linken Knopfloche.

Die Ordenskapitels-Mitglieder ernennt der König beliebig aus allen Classen; doch ist stets ein Kanzler und ein Schatzmeister unter ihnen.

B. Der Civil-Verdienst-Orden vom niederländischen Löwen.

Theils um verdiente Staatsdiener im Civil und Verdienste um das Reich zu belohnen, theils dem Königsthrone höhern Glanz zu geben, stiftete König Wilhelm I. diesen Orden am 29sten September 1815 unter obigem Namen. Auch diesen theilte er in 4 Classen, damit die Belohnung des Verdienstes

sich

sich auf alle Stände erstrecken könne; nur findet der Unterschied statt, daß die Mitglieder der 4ten Classe nicht Ritter, sondern Brüder heißen. Zu diesen werden alle ernannt, die durch eine edle That oder menschenfreundliche Handlung sich auszeichneten, und genießen einen Jahrgehalt von 200 Gulden, wovon die Hälfte auf ihre Wittwen übergeht.

Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes Kreuz mit 8 goldenen Spitzen, in dessen Mitte man auf einem blauen Schildchen den Buchstaben W. mit dem Motto: Virtus nobilitat, und auf der Kehrseite den Löwen mit den niederländischen Pfeilen sieht, beides unter einer goldenen Krone. Die Art es zu tragen, ist der beim Wilhelms-Orden gleich.

Besondere Ehrenzeichen hat das Königreich der Niederlande nicht, die letzte Classe jedes Ordens ersetzt ihre Stelle.

II. Das Kaiserthum Oesterreich, mit den Königreichen Ungarn, Lombardei ꝛc.

Das Kaiserthum Oesterreich hat, in Verbindung mit den von seinem Regenten beherrschten Königreichen, nächst Spanien die meisten Ritterorden und Ehrenzeichen, und giebt schickliche Gelegenheit, nachträglich noch der alten, erlöschenden geistlichen Orden der Malteser oder Johanniter, Deutschherren ꝛc. zu gedenken, da die Decorationen dieser Orden noch von einigen frühern Rittern getragen werden.

Uebrigens theilt man die österreichischen Orden gewöhnlich in 3 Classen, nemlich in Hofehren — der Orden des goldenen Vließes und der weibliche Sternkreuz-Orden —, in Verdienstorden — der militairische Maria-Theresia-Orden, der Elisabeth-Theresien-Orden, der ungarische St. Stephans-Orden, der Leopolds-Verdienst-Orden, der lombardische Orden der eisernen Krone —, und in geistliche Orden — der deutsche Orden, der Johanniterorden und der Or-

den der Kreuzritter vom rothen Sterne. Von der letztern Classe möge zunächst das Nöthige mitgetheilt werden.

A. Der deutsche Orden.

Die Kreuzherren oder Ritter von der Jungfrau Maria (Marianer), auch Brüder des deutschen Hauses unserer lieben Frau zu Jerusalem, haben mit den Johannitern oder Maltesern einerlei Ursprung, und es ist S. 31 dieser Schrift bemerkt worden, daß die Bremer und Lübecker sich während der Belagerung von Acre der Kranken in dem von einem Deutschen gestifteten Hospitale zur Jungfrau Maria zu Jerusalem thätig annahmen, so daß Papst Cölestin III. einen förmlichen Orden stiftete, Heinrich von Walpot als Großmeister bestätigte und die Ritter im J. 1191 den Regeln des heil. Augustin unterwarf.

Die Tapferkeit im Kampfe gegen die Ungläubigen erwarb den Rittern dieses Ordens solchen Ruf, daß Herzog Conrad von Massovien sie 1229 gegen die heidnischen Preußen zu Hülfe rief, welche sie unter ihrem 4ten Großmeister Hermann von Salza, so tapfer leisteten, daß ihnen Conrad alles Land von Culm, zwischen der Weichsel, Marke und Trebende schenkte. Bald unterwarf sich der Orden ganz Preußen, Hermann nannte sich nun Hochmeister und sein Statthalter hieß Landmeister in Preußen.

Nach dem Verluste der Besitzungen in Palästina verlegte der Orden seinen Hauptsitz nach Marburg in Hessen, und 1306 nach Marienburg in Preußen, wo das Landmeisterthum nun aufhörte. In den Kämpfen gegen die Litthauer rc. vereinigte er die Schwertbrüder von Liefland mit sich.

Am 25sten Juli 1410 blieben in der Schlacht am Tannenberge gegen den König Wladislav Jagello von Polen mehr als 600 Ritter und eine ungeheure Menge ihrer Krieger, — 50000 sagt die Geschichte, — bald schlossen die Städte einen Bund gegen den Orden zu Marienwerder (1440), und 1453

fiel der größte Theil Preußens vom Orden ab und ergab sich in polnischen Schutz.

Nach einem blutigen Kriege vermittelte der Papst 1466 den Frieden zu Thorn zwischen dem Könige Casimir IV. von Polen und dem Orden, in dem der letztere nur einen Theil von Preußen als polnisches Lehen behielt, was ihm durch den Uebertritt des Hochmeisters Albrecht, Markgraf von Brandenburg, zur lutherischen Kirche am 9ten April 1525 auch entrissen wurde, indem derselbe zum Herzoge von Preußen unter polnischer Lehnshoheit (bis 1657) ernannt wurde.

Der neue Ordens-Hochmeister Walther von Cronberg verlegte seinen Sitz (1527) nach Mergentheim in Franken, nannte sich Administrator des Hochmeisterthums in Preußen und Meister des deutschen Ordens in den deutschen und welschen Landen, und wurde 1508 Mitglied des fränkischen Kreises.

In dieser Verfassung ist der Orden bis zur Auflösung des deutschen Reiches 1805, wo in dem Presburger Frieden der Kaiser von Oesterreich die Würde, Rechte und Einkünfte eines Großmeisters des deutschen Ordens erhielt, bis im Wiener Frieden 1809 der Orden ganz aufgehoben und seine Güter den Landesfürsten, wo sie lagen, zuerkannt wurden. (Die Eroberungen in Liefland hatten Rußland und Schweden längst getheilt, und der letzte Heermeister Gotthard von Kettler erhielt vom Könige Sigismund August in Polen Kurland und Semgallien als Herzogthum zum Lehen. Die Balley Utrecht hatten die General-Staaten auch schon früh vor der Ordens-Auflösung eingezogen.)

Die Ordensdecoration war ein goldenes, schwarz und weiß emaillirtes längliches Kreuz mit goldenem Rande, darüber ein schwarzer Helm mit goldenem Visir und weißen Federn; sie wurde an einem schwarzen, seidenen, breiten Bande um den Hals getragen. Bei feierlichen Gelegenheiten trugen die Ritter einen weißen Mantel mit dem Kreuze. Außerdem aber hatten

sie auf der linken Seite ein achteckiges, gesticktes schwarzes Kreuz mit einem weißen Rande geheftet. Der Orden theilte sich in Comthure und Ritter.

B. Der Johanniter- oder Malteser-Orden.

Ueber die Entstehung und den Namen dieses Ordens vergl. S. 27. Hier nur nachträglich Folgendes:

Raymund du Puy, seit 1118, nach Gerhards des Johannishospitals von Jerusalem Vorstehers Tode, gab als Nachfolger den Hospital-Brüdern besondere Ordensregeln und schrieb ihnen eine einfache schwarze Kleidung mit einem weiß leinenen achteckigen Kreuze vor, welche auch stets die Ordenskleidung geblieben ist.

Das erste Privilegium erhielt der Orden 1185 vom Kaiser Friedrich I., nemlich Freiheit von Steuern, Zöllen etc.

Nach der Einnahme von Acre (Ptolemais) durch den Sultan Melak-Scherif 1291 flohen die Ritter nach Limisso in Cypern, wo ihre Thätigkeit so gehemmt wurde, daß sie, unterstützt vom Papst Clemens V. und von Frankreich, im J. 1310 unter ihrem Großmeister Folques de Villaret die Insel Rhodus (daher auch Rhodiser-Ritter genannt) eroberten, die sie bis 1522, also 213 Jahre, behaupteten. Am 24sten Juni gedachten Jahres übergab der tapfere Großmeister Villers de l'Isle Adam die zusammengeschossene Festung nach der tapfersten Gegenwehr an den türkischen Kaiser Solyman II. und erhielt mit den Seinigen freien Abzug. Sie zogen erst nach Candia, von da nach Messina in Sicilien, verweilten dann 3 Jahre in Viterbo und zogen darauf, 50 Segel stark mit 4000 Mann, nach Nizza, worauf Kaiser Karl V. ihnen die Inseln Malta, Gozzo etc. nebst der Festung Tripolis in Afrika am 23sten März 1530 zu Lehen gab. Von hier aus leisteten die Ritter gegen die afrikanischen Raubstaaten wichtige Dienste.

Der Orden war in 8 Zungen (Nationen) getheilt, von

denen die englische 1537 wegen der Reformation abfiel. *) Jede Zunge hatte ihre Priorate, und jedes Priorat seine Balleyen und Commenden. (Das Großpriorat von Deutschland hatte unter allen den Vorzug.)

In Kriegszeiten trugen die Ritter einen rothen Gürtel mit einem silberfarbigen Kreuze, und über den Waffen ein kurzes Gewand in Form eines Skapuliers von rother Farbe, auf welchem sich vorn und hinten ein weißes plattes Kreuz befindet. In Friedenszeiten bestand ihre Kleidung in einem schwarzen Mantel mit langen Aermeln und einem weißen achteckigen Kreuze auf der linken Seite. Auf der Brust trugen sie auch ein solches Kreuz, aber von Gold und weiß emaillirt, mit 4 goldenen Lilien und über dem Kreuze eine königliche Krone an einem schmalen schwarzen Bande. Die Ritter deutscher Zunge hatten, statt der Lilien, den doppelten kaiserlichen Adler und eine Kaiserkrone darüber.

Der Orden theilte sich in Großkreuze (Baillis), in Commandeurs und Ritter. Außerdem gab es Capellane und Serventi d'Arme, von denen die erstern die priesterlichen Geschäfte verrichteten, die letztern Pilgrime und Kranke pflegten.

Das Wappen des Großmeisters (Altezza Eminentissima) bestand in einem silbernen, achteckigen Kreuze im rothen Felde, aber mit einer herzoglichen Krone, aus welcher sich ein Rosenkranz um das Wappen schlängelte, mit einem unten hängenden kleinen Kreuze und den Worten: Pro Fide.

Die übrigen Veränderungen und Schicksale des Ordens sind a. a. O. bemerkt worden; ertheilt wird er jetzt nicht mehr, außer dem Großpriorat in Böhmen und außer zwei dergleichen in Rußland, weshalb sich auch Kaiser Alexander den Titel eines Protectors des Ordens vorbehalten hat, hat er keine seiner alten

*) An ihrer Stelle stiftete der Kurfürst Karl Theodor von Baiern 1787 die baiersche Zunge, welche die Güter des Jesuiter-Ordens erhielt, aber schon 1799 hob Max Joseph den Orden wieder auf in Baiern.

alten, sehr ansehnlichen Besitzungen mehr. Nach dem Tode des letzten Ordensgroßmeisters Tommasi 1805 besorgt ein Stellvertreter von Catania in Sicilien aus die Angelegenheiten des Ordens unter päpstlicher Aufsicht.

C. Der ritterliche Kreuz-Orden mit dem rothen Sterne.

Dieser Orden hieß anfangs von seinem ersten Sitze der Bethlehemitische Orden und verdankt sein Entstehen der heiligen Helena zu den Zeiten der Kreuzzüge. Anfänglich Sieger gegen die Sarazenen, mußten die Ritter ihrer wachsenden Macht weichen, zogen sich nach Aquitanien, und 1217 nach Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen, wo sie Hospitalität übten und sich ganz der Seelsorge widmeten. Sie hatten die Regel des heil. Augustin, führten als Unterscheidungszeichen ein rothes Kreuz, und dazu später unten an demselben einen rothen, sechseckigen Stern.

Das Ordensoberhaupt heißt General-Großmeister, hat in Prag seinen Sitz und ist der erste Prälat unter den Regularen von Böhmen. Bei feierlichen Gelegenheiten trägt er ein langes, rothes, mit Hermelin gefüttertes Kleid mit langen Aermeln, über welchem ein roth sammetnes Gewehrgehänge mit einem Schwerte, und eine reiche Binde mit goldenen Spitzen hängt. Ueber diesem Anzuge trägt er einen schwarzen seidenen Mantel mit einem langen Schweife, an dessen linker Seite ein großes rothes Kreuz mit einem sechseckigen Sterne, und auf der Brust ein dergleichen mit rothen Steinen besetztes Ordenszeichen befindlich ist. Auf dem Kopfe trägt er einen, mit einer dicken goldenen Schnure und einem Knopfe von Edelsteinen gezierten Hut von weißem Atlas, an den Händen weiße Handschuhe, und an den Füßen Stiefeln mit Sporen.

Uebrigens besteht seine gewöhnliche Kleidung in einem langen, schwarzen Kleide, auf dem sich ein goldenes Kreuz und Stern auf der Brust befindet, über welches ein schwarzer Mantel mit dem großen Ordenszeichen getragen wird.

Auch die andern Ordensglieder tragen schwarze Kleider und auf der linken Brust ein rothes Kreuz mit dem Sterne, von carmoisin-rothem Atlas, und einen schwarzen Mantel ohne Ordenszeichen.

Der Ordensgeneral-Großmeister, die Comthure und Pröpste tragen goldene Kreuze und Sterne an goldenen Ketten.

Der Endzweck dieses Ordens, welcher aus Comthureien, Dechanteien, Pfarreien, Administraturen und Localien besteht, ist die Seelsorge aus seinen eigenen Beneficien, und die Verpflegung nothleidender Armen in seinen Hospitälern.

Anmerk. Außer dem General-Großmeister in Prag residirte ein anderer Ordensmeister und Prälat dieses ritterlichen Ordens als Vorsteher des Stifts St. Mathiä in Breslau, er ist aber dem Prager General-Großmeister und Ordensvisitator subordinirt.

Unter den weltlichen österreichischen Orden behauptet den ersten Rang:

A. Der Orden des goldenen Vließes.

Er ist der vornehmste aller Ritterorden Deutschlands und in der öffentlichen Meinung der zweite Orden Europa's.

Er wurde vom Herzoge Philipp dem Gütigen von Burgund am 10ten Januar 1430 zu Ehren der Jungfrau Maria und des Apostels Andreas gestiftet, als er sich selbigen Tages mit seiner dritten Gemahlin, der Prinzessin Isabelle von Portugal, zu Brügge in Flandern vermählte.

Der Zweck der Stiftung dieses Ordens ist, nach den Statuten, die Liebe zum Ritterthume, den katholischen Glauben, die Kirche, die Ruhe und das Wohl des Staats zu schützen und zu befördern und Tugend und gute Sitten auszubreiten.

Den Namen soll der Orden davon erhalten haben, weil Philipp, gleich den Argonauten unter Jasons Anführung,

welche aus Kolchis das goldene Bließ (Widderfell) holten, eben einen Zug gegen die Türken in Syrien zurüstete. Dem heiligen Andreas wurde der Orden deshalb geweiht, weil dieser Apostel den alten burgundischen Herzogen ein Kreuz geschenkt haben soll, weshalb auch burgundisches und Andreas-Kreuz gleichbedeutend ist. Am zweiten Ordensfeste, den 30sten November 1431 zu Ryßel wurden die in altfranzösischer und burgundischer Sprache verfaßten Statuten bekannt gemacht, welche bestimmten, daß nach dem Erlöschen des burgundischen Mannsstammes der Gemahl der Erbin des letzten Souverains Ordens-Oberhaupt seyn solle. Als nun Karl der Kühne in der Schlacht bei Nancy den 2ten Januar 1477 blieb, ohne männliche Erben zu hinterlassen, ging der Orden auf den Erzherzog, nachherigen Kaiser Maximilian I., als den Gemahl seiner einzigen Tochter und Erbin der Niederlande an das Haus Oesterreich über. Nach Karls V. Thronentsagung 1556 blieb die österreichisch-spanische, oder die spanisch-niederländische Linie des Hauses Oesterreich im Besitze dieses Ordens, und als diese am 1sten November 1700 mit dem Könige Karl II. ausstarb und der spanische Successionskrieg ausbrach, machten sowohl Karl III. — als Kaiser Karl VI. — als auch der König Philipp V. Ansprüche auf das Recht dieses Ordens. Karl behauptete nun die Niederlande, erklärte sich für das einzige rechtmäßige Oberhaupt des Ordens, nahm das Ordensarchiv aus Spanien mit und feierte 1713 zu Wien mit großer Pracht das Erneuerungsfest. Philipp protestirte auf dem Congreß zu Cambrai 1721 gegen Karls Erklärung und im Wiener Frieden 1725 verglichen sich beide dahin, daß jeder die angenommenen Titel, also auch den eines Ordens-Großmeisters behalten, ihre Erben aber nur den Titel von den Ländern, die sie wirklich besäßen, führen sollten. Nach Karls Tode übertrug Maria Theresia ihrem Gemahle Franz I. das Großmeisterthum, wogegen Philipp auf dem Wahlconvente zu Wien und zu Frankfurt 1741 protestirte. Die Friedenstraktaten zu Achen 1748 konnten diesen Streit nicht beilegen und so ertheilen die Regenten beider Staaten den Orden fast mit denselben Zeichen.

Schon

Schon 1433 hatte Papst Eugen IV. den Orden bestätiget, was Leo X. 1516 wiederholte. Die Regenten gaben dem Orden große Vorrechte, den Rittern den Rang über alle Personen am Hofe, die Prinzen vom Geblüte ausgenommen, Abgabenfreiheit und Philipp IV. erlaubte ihnen, sich in Gegenwart des Königs zu bedecken, in alle Zimmer des Palastes ungehindert einzutreten, u. s. w.

Die Statuten nennen den Orden l'ordre de la toison d'or. Sie geben dem Ordensoberhaupte freie Wahl der Glieder, welche, in einer Classe vereinigt und von katholischer Religion seyn müssen, ausgenommen wenn päpstliche Dispensation ertheilt wird, und an keine Zahl gebunden sind. Kein Ritter soll einen andern Orden tragen, und Hochverrath und Feigheit im Kriege machen des Ordens verlustig.

Das Ordenszeichen besteht aus einem goldenen Lammes- oder Widderfelle (Bließ) mit einem goldenen, blau emaillirten Feuersteine darüber, auf welchem die aus dem Claudian genommenen Worte stehen: Pretium laborum non vile. *) Anfänglich mußten die Ordensglieder dieses Zeichen stets um den Hals tragen, an einer goldenen Kette, deren Glieder aus Feuerstralen und Feuersteinen, woraus Flammen springen, bestehen; aber schon Karl V. erlaubte, statt der Kette ein zwei Finger breites ponceau-rothes Band (oder ein goldenes) zu nehmen, woran das Ordenszeichen um den Hals, oder im Knopfloche hing. Jetzt wird es stets an einem hochrothen Bande um den Hals getragen, und nur bei feierlichen Gelegenheiten hängt die goldene Kette über der Hofkleidung. Bei besondern Feierlichkeiten und bei den Ordensfesten haben die Ritter eine eigene Ordenskleidung, welche in einem hochrothen, sammetnen, mit weißem Taffet gefütterten Talar besteht, über welchem ein purpurfarbiger, mit weißem Atlas gefütterter langer Mantel getragen wird. Dieser ist mit einer breiten reichen Stickerei eingefaßt, in welcher Feuersteine und Strale mit hervorspringenden

*) Die bei der spanischen Kette fehlenden Worte der österreichischen Devise sind: ante ferit, quam flamma micat.

den Flammen und Funken häufig angebracht sind. Der äußere Saum des Mantels ist von weißem Atlas und auf demselben der oft wiederholte Denkspruch in Gold gestickt: Je l'ai empris. Den Kopf bedeckt eine Mütze von purpurfarbigem mit Gold gesticktem Sammet, mit einem rückwärts niederfallenden Mäntelchen, und daran auf der linken Seite eine herabhängende glatte Streifbinde. Schuhe und Strümpfe sind weiß.

Das Ordensfest wird jährlich in Wien am St. Andreastage oder am darauf folgenden Sonntage gefeiert. In der Prachtkleidung geht der Kaiser und alle in Wien anwesende Ritter in Procession in die Hofkirche, wohnen dem Gottesdienste bei und speisen dann in der Burg im Rittersaale an offener Tafel. Am heil. Dreikönigstage ist in der Hofkirche Toison-Amt. (Die Aufnahme-Gebräuche theilt Gottschalk III. S. 26—27 mit.)

Die Ordensbeamten sind: ein Kanzler, ein Schatzmeister, ein Greffier und ein Wappenkönig oder Herold. Chef ist der Kaiser.

B. Der Maria-Theresia-Orden.

Die Stiftung dieses Ordens veranlaßte der Ausbruch des sogenannten siebenjährigen Krieges, um während desselben tapfere Officiere zu belohnen. Die Kaiserin Maria Theresia ließ im Mai 1757 ihren Entschluß bekannt machen und bestimmte später den 18ten Juni desselben Jahres, als den Tag der für Oesterreich siegreichen Schlacht bei Kollin zum Stiftungstage des neuen Militairischen Maria-Theresia-Ordens, dessen Großmeister der Kaiser Franz I. wurde. Nach den am 12ten December 1758 erschienenen Statuten ist stets der Regent von Oesterreich Großmeister. Keine andere Rücksicht, als nur wirkliches militairisches Verdienst entscheidet über die Würdigkeit zu demselben, und entweder reicht vorher das Capitel ein Gutachten ein, oder der Großmeister ertheilt ihn auf der Stelle; immer soll strenge Unpartheilichkeit beobachtet werden. (Die Aufnahme-Gebräuche siehe bei Gottschalk III. S. 30.)

Im Felde wird der Orden im Hauptquartiere und in Gegenwart sämmtlicher General-Stabs- und Oberofficiere vom Generalissimus, der gewöhnlich Großkreuz ist, nach vorgängiger Ertheilung des Rechts dazu von Seiten des Großmeisters, vertheilt.

Die Zahl der Mitglieder ist unbestimmt und war anfänglich nur in 2 Classen, Großkreuze und Ritter, getheilt; Kaiser Joseph II. fügte am 15ten October 1765 noch eine dritte Classe hinzu, so daß es jetzt Großkreuze, Commandeurs und Ritter dieses Ordens giebt.

Das Ordenszeichen ist ein achteckiges Kreuz mit breiten Enden, weiß emaillirt und mit Gold eingefaßt. Das runde Mittelschild, mit Gold eingefaßt, zeigt das österreichische Wappen, weiß und ponceauroth, und ist von einem weißen Reifen umgeben, in welchem das Wort: Fortitudini, mit goldenen Buchstaben steht. Die Rückseite dieses Schildes zeigt auf weißem Grunde die in einander verschlungenen Buchstaben M. T. F. mit einem goldenen Reifen und einem Lorbeerkranze umgeben.

Das Ordensband ist von den Farben des österreichischen Hauses in 3 gleiche Streifen abgetheilt; der mittlere ist weiß und die zwei äußern ponceauroth.

Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem solchen handbreiten Bande von der rechten Schulter zur linken Hüfte, und auf der linken Brust als Stern die Vorderseite des Ordenskreuzes in Silber gestickt und auf einem Lorbeerkranze liegend.

Auch diesen Bruststern fügte erst Joseph II. 1765 bei.

Die Commandeurs tragen das Ordenszeichen am Halse an einem etwas schmalern Bande und ohne Stern; die Ritter tragen es noch kleiner an einem zwei Finger breiten Bande im Knopfloche.

Die sehr sparsame Ertheilung dieses Ordens, besonders des Großkreuzes, welches nur durch einen von Herzhaftigkeit und

und außerordentlich klugen Benehmen bewirkten glücklichen Erfolg erlangt werden kann, hat sein Ansehen ungeschwächt erhalten.

Der Rang der Mitglieder wird durch die Folge der Aufnahme, durch den Militaircharakter und das Dienstalter bestimmt. Sie haben große Vorrechte, z. B. Audienz beim Kaiser ohne vorgängige Meldung beim Oberstkämmerer, Zutritt bei Hoffesten, erlangen den Ritterstand und auf Begehren den Titel eines Baron, und wenn Ritter sterben, wird in der Augustiner-Hofkirche ein eigenes Seelenamt gehalten.

Die Beschränkung, daß neben diesem Orden kein anderer getragen und derselbe nur Inländern ertheilt werden soll, ist, wie fast bei allen Orden, aufgehoben.

Der Orden hat ein jährliches Einkommen von 150,000 Gulden. Davon erhalten 20 Großkreuze jeder 1500 Fl. und sämmtliche Commandeurs 600 Fl. Von den Rittern bekommen die hundert ältesten jeder 600 Fl., vom 2ten Hundert jeder 400 Fl. jährliche Pension. Die Wittwen aller Pensionairs erhalten lebenslänglich die Hälfte davon.

Das Ordensfest wird am Namenstage der Stifterin den 15ten Oktober gefeiert, in Friedenszeiten am Hofe, im Kriege im Hauptquartiere.

Ordensbeamte sind: ein Kanzler, jedesmal der Hof- und Staatskanzler, ein Schatzmeister und ein Greffier.

C. Der Orden des heiligen Stephan (ungarischer Orden).

Die Kaiserin Maria Theresia stiftete auch diesen Orden zur Belohnung des Civil-Verdienstes am 5ten Mai 1764, als ihr Thronfolger Joseph zum römischen Könige gekrönt wurde. Er wurde, als Nationalorden Ungarns, dem zum Heiligen erhobenen Stifter dieses Königreichs geweiht und genannt: der königlich ungarische Orden des heiligen apostolischen Königs Stephan.

Nach

Nach den Statuten vom 6ten Mai 1764 sollen durch ihn die Verdienste um den Staat und Regenten belohnt werden. Großmeister ist stets der König von Ungarn; regiert eine Prinzessin, so ist der Thronfolger Großmeister. Die Zahl der Mitglieder, in 3 Classen vertheilt, wurde auf 100 festgesetzt, mit Ausschluß der Geistlichen und Auswärtigen, und guter Adel erforderlich; man ist davon zurückgekommen, ungeachtet man bei der Ertheilung sehr streng ist. Inländer werden als Großkreuze wirkliche Geheime Räthe, als Commandeurs Decretal-Geheime Räthe und Kleinkreuze werden taxfrei in den Ritterstand, waren sie es schon, in den Grafen- oder Freiherrnstand erhoben.

Das Ordenszeichen ist ein achteckiges, grün emaillirtes, mit goldenen Streifen eingefaßtes Kreuz. In dem runden, roth emaillirten Mittel-Schilde sieht man einen grünen Hügel mit einer goldenen Krone gedeckt, auf welcher das silberne apostolische Kreuz steht. Ihm zur Seite sind die goldenen Buchstaben M. T., und um den Schild herum auf weißem Grunde die Worte: Publicum Meritorum Pretium. Ueber dem Kreuze ist die ungarische goldene Krone angebracht. Auf der Kehrseite des Schildes, welche weiß und mit einem Eichenkranze umgeben ist, stehen: STO. ST. RI. AP. (Sancto Stephano regi apostolico.)

Die Großkreuze tragen dieses Ordenszeichen an einem breiten, in der Mitte ponceaurothen, und auf den Seiten grünen Bande (die Farben des Königreichs Ungarn), von der rechten Schulter nach der linken Hüfte; dabei einen silbernen Stern auf der linken Brust, in dessen Mitte die Vorderseite des Ordenszeichens, mit einem Lorbeerkranze umgeben, sich befindet. Großkreuze geistlichen Standes tragen es um den Hals auf der Brust; eben so die Commandeurs, die Kleinkreuze aber im Knopfloche, beide an einem schmalern gleichfarbigen Bande und ohne Bruststern.

Das Ordensfest wird jährlich am St. Stephanstage gefeiert, und alle anwesende Ritter in Wien wohnen demselben, wie dem für die Verstorbenen gehaltenen Meßopfer, in der vorgeschriebenen Festkleidung bei. Diese Ritterkleidung ist altungarisch,

garisch, und besteht in einem langen grünsammtnen, mit karmoisinrothem Taffet gefütterten und mit Hermelin verbrämten Rittermantel, dessen Aermel oben weit sind und enge zulaufen; ferner in einem Unterkleide von karmoisinrothem Sammet und einer solchen beutelförmigen Mütze mit Hermelin verbrämt und mit Reiherfedern geziert, welche in einer roth und grün emaillirten Scheide stecken. Auf dem Mantel der Großkreuze läuft neben der Hermelin-Verbrämung eine Guirlande von goldenen Eichenblättern, und ihr Unterkleid ist mit goldenen zerstreuten Eichenblättern durchstickt. Die Commandeurs haben, statt der Guirlande, eine bortenartige Stickerei, und die Kleinkreuze eine ähnliche, aber schmalere. Außerdem tragen die Großkreuze noch als Vorzug eine goldene Kette um den Hals, deren Glieder aus der ungarischen Krone, zweien S. S. (St. Stephan) und den Buchstaben M. T. (Maria Theresia) abwechselnd bestehen. In der Mitte derselben ist ein Schild, worauf man einen goldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und die Inschrift: STRINGIT AMORE, sieht. An diesem Schilde hängt das Ordenskreuz. Nur bei Ordensfeierlichkeiten wird diese Kette getragen. (Die Aufnahme-Gebräuche s. in Gottschalk III. S. 43 ꝛc.)

In Zufertigungen des Großmeisters erhalten die Großkreuze das Prädicat Cousin, sie speisen am Ordensfeste mit ihm an einer Tafel, die übrigen Ordensglieder nur bei Hofe. Ohne vorhergegangene Meldung beim Oberstkämmerer können alle Ordensglieder Audienz beim Großmeister erhalten; die beiden ersten Classen haben freien Eintritt in die Geheime-Raths-Stube, die dritte nur an Ordensfesten, oder wenn sie zum Handkusse gelangen.

Die Ordensbeamten sind: der Ordensprälat, welcher stets der Erzbischof von Gran ist und an Ordensfesten den Kirchendienst versieht, der Ordenskanzler, — stets der ungarische Hofkanzler, — ein Greffier, ein Schatzmeister, ein Herold und ein Canzelist.

D.

D. Der Leopolds-Orden.

Um Civil-Verdienste auch unter Bürgerlichen, welche der ungarische Stephansorden ausschließt, belohnen zu können, stiftete der Kaiser Franz I. von Oesterreich am 7ten Januar 1808, dem Tage nach der Vermählung mit der dritten (1816 gestorbenen) Gemahlin, diesen Orden, dessen Ertheilung weder an Religion, noch an Stand gebunden ist. Er weihete ihn dem Andenken an seinen würdigen Vater, den Kaiser Leopold II. (st. 1792). Die Statuten des Ordens sind vom 14 Juli 1808, eingesetzt und vertheilt wurde der Orden erst d. 8 Jan. 1809.

Der Kaiser ist stets Großmeister und ertheilt den Orden aus eigener Bewegung an alle, welche Verdienste um den Staat und das allgemeine Beste haben. Der Orden theilt sich in Großkreuze, Commandeurs und Ritter, und ist an keine Zahl gebunden.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, roth emaillirtes, achteckiges Kreuz mit weißer Einfassung. Auf der Vorderseite des rothen Mittelschildes stehen die in einander verschlungenen Buchstaben: F. I. A. (Franciscus Imperator Austriae) und in dessen weißer Einfassung die Worte: Integritati et Merito. Die Kehrseite des Schildes ist weiß, mit einem goldenen Eichenkranze umgeben und dem Motto Kaiser Leopolds II.: Opes regum corda subditorum, in der Mitte. Zwischen den 4 Theilen des Kreuzes sind jedesmal 3 Eichenblätter mit 2 Eicheln von Gold, und über dem Ganzen schwebt eine goldene österreichische Kaiserkrone. Die Großkreuze tragen dieses Zeichen an einem rothen Bande mit weißen Randstreifen über die rechte Schulter nach der linken Hüfte hängend, und zugleich auf der linken Brust einen achteckigen silbernen Stern, in dessen Mitte die Vorderseite des Ordenskreuzes enthalten ist. Bei Ordensfeierlichkeiten tragen sie es an einer goldenen Halskette, deren Glieder abwechselnd aus den verschlungenen Buchstaben F. L. (Franz, Leopold) mit der österreichischen Kaiserkrone darüber, und aus einem Eichenkranze bestehen, auf der Brust.

Die

Die Commandeurs tragen dasselbe Ordenszeichen, nur kleiner, an einem gleichen, nur 2 Zoll breiten Bande um den Hals, und die Kleinkreuze oder Ritter an einem neun Linien breiten Bande ein noch kleineres Kreuz im linken Knopfloche.

Bei feierlichen Gelegenheiten haben die Ritter eine eigene Festkleidung, welche, bis auf den Mantel, für alle Classen gleich ist, und roth und weiß, die österreichischen Nationalfarben, hat. Rock, Beinkleider, Schuhe und Barret sind von rothem Sammet; der Rock ist vom Halse bis an den Schluß des Oberleibes mit Haken zugeheftet, hat einen einfachen stehenden Kragen, ist weiß gefüttert und auf allen Kanten mit einem 4 Zoll breiten, fortlaufenden goldenen Eichenzweige gestickt. Strümpfe und Schuhe sind gleichfalls roth, auf letztern liegen, statt der Schnallen, Rosen von Goldspitzen. Eine weiße seidene, mit goldenen Bouillonfransen reich besetzte Binde umgürtet den Leib; ihre Enden hängen über das Schwert hinab, welches gerade und mit Gold-Bronze verziert ist, und woran Griff und Querstange ein Kreuz bilden. An der einen Seite des Schwert-Knopfs stehen die Buchstaben F. I. A., an der andern das Jahr der Stiftung. Die Scheide ist mit rothem Sammet überzogen. Das Barret, welches dreifach mit goldenen Schnüren umwunden ist, zieren weiße Federn. Ein Halskragen von Batist, 4 Zoll breit und mit goldenen Spitzen besetzt, fällt oben über. Die Handschuhe von weißem Leder haben große, mit goldenen Fransen besetzte Stulpen. Der sammetne Mantel von weißer Farbe unterscheidet durch seine Weite, Länge und Breite der goldenen Stickerei, so wie durch die Besetzung mit weißem, hermelinartigen Seidenfelbel, die verschiedenen Classen; er wird mit goldenen Schnüren, an deren Enden große goldene Quasten hängen, um den Hals befestiget. Der Mantel der Kleinkreuze hat keine Brustdecke, wie der der ersten beiden Classen.

(Den Ordenseid s. Gottschalk III. S. 52 — 53.)

Das Ordensdiplom wird den Großkreuzen in Form eines Buches, den andern Classen in Patentform ertheilt (eben so bei dem Maria-Theresia-Orden; auch die Aufnahme-Gebräuche sind

sind sich ziemlich gleich). An dem Diplom der Commandeurs hängt das Siegel daran, bei den Kleinkreuzen ist es dabei abgedruckt. Das Ordensfest wird jährlich am Sonntage nach dem Dreikönigstage gefeiert in der Hofkirche zu Wien.

Vorzüge der Mitglieder dieses Ordens sind: Die Kleinkreuze haben nur an den Ordensfesten, die zwei ersten Classen stets Eintritt in die Geheime-Raths-Stube; sämmtliche Ritter haben Zutritt zu den Hoffesten und Apartements. Großkreuze werden Geheime Räthe, Commandeurs taxfrei in den Freiherrenstand, und Kleinkreuze in den erbländischen Ritterstand erhoben. Großkreuze nennt der Großmeister in seinen Befehlen: „Vetter."

Der Leopoldsorden rangirt in seinen Classen nach dem ungarischen Stephansorden.

Die Ordensbeamten sind: ein Ordensprälat für den Kirchendienst an Ordensfesten, ein Kanzler, ein Schatzmeister, ein Greffier, ein Herold und ein Canzelist. Ihr Ordenskreuz ist in einer großen goldenen Medaille eingeschlossen, hat den Wahlspruch des Ordens als Umschrift, und wird am Ordensbande, welches oben die österreichische Kaiserkrone zusammen hält, um den Hals getragen. Bei feierlichen Gelegenheiten legt der Herold die Kleidung der Ritter an.

E. Der Orden der eisernen Krone. (Lombardisch-venetianischer Orden.)

Der am 25sten Mai 1805 zum Könige von Italien in Mailand gekrönte französische Kaiser Napoleon Buonaparte suchte dieses Ereigniß dadurch zu verewigen, daß er am 5ten Juni desselben Jahres einen Orden stiftete, zu dessen Decoration er die eiserne Krone *), mit welcher er gekrönt worden war, wählte

*) Es war dieses die Krone, deren sich die ehemaligen longobardischen Könige bedient hatten, und welche in dem Schatze der Kirche von Monza bei Mailand aufbewahrt wurde. Sie besteht

wählte und ihn Ordine della corona di ferro, Orden der eisernen Krone nannte.

Der jedesmalige König von Italien war Großmeister dieses Ordens und die auf 800 festgesetzte Zahl der Mitglieder bestand aus 3 Classen, nemlich Dignitarien, Commandeurs und Rittern, welche Pension erhielten und die letzte Classe des Adels bildeten. So wollte er Verdienste im Militair und Civil um den Staat und die Wissenschaften und Künste belohnen.

Die Ordensdecoration war eine eiserne Krone, in deren Mitte der französische Adler mit gehobenen Flügeln stand. Um den Reifen der Krone lief die Umschrift: Dio me la diede, guai a chi la tocca (Gott hat sie mir gegeben, wehe dem, der sie antastet), und vorn sahe man das Brustbild Napoleons.

Die Dignitarien trugen sie von Gold an einem breiten, hellen, orangefarbenen Bande mit grüner Einfassung von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, nebst einem Sterne auf der linken Brust. Die Commandeurs trugen sie ebenfalls von Gold, die Ritter von Silber, beide an einem schmalern Bande im linken Knopfloche und ohne Stern.

Mit der Zertrümmerung des Königreichs Italien 1814 verfiel dieser Orden, bis der Kaiser Franz bei einem Besuche seiner italienischen Staaten im Winter 1815 — 16 denselben verändert wieder herzustellen beschloß. Am Geburtstage desselben, d. 12ten Febr. 1816 wurde er zum ersten Male vertheilt und erhielt den Namen: österreichischer Orden der eisernen Krone. Nach den Statuten ist stets der Kaiser von Oesterreich Großmeister, und vertheilt ihn nach Belieben; die Classen unterscheidet nur die Zahl, die Gesammtzahl der Mitglieder ist 100 (20

---

steht aus einem 4 Finger breiten, ciselirten und mit Edelsteinen geschmückten goldenen Reife von der Form eines antiken Diadems, hinter welchem ein fingerbreiter eiserner Reif liegt, den die Legende aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet seyn läßt; daher der Name.

(20 — 30 — 50). Jeder ohne Ansehen des Ranges und Standes kann ihn erhalten, wenn er sich um den Monarchen und den Staat wahre Verdienste erwirbt.

Die neue Ordensdecoration ist eine eiserne Krone, auf welcher der zweiköpfige gekrönte kaiserlich-österreichische Adler ruht, der an beiden Seiten auf der Brust einen dunkel-himmelblauen Schild trägt, worauf einer Seits ein F. in Golde, und anderer Seits 1816 steht. An einem breiten goldgelben Bande mit dunkelblauer Einfassung wird dieser Orden von der ersten Classe von der rechten Schulter nach der linken Hüfte hin getragen, dabei ein in Silber gestickter, vierstraliger Stern auf der linken Brust, in dessen Mitte die eiserne Krone in einem blauen Kreise, worin die Worte: Avita et aucta, befindlich. Bei feierlichen Gelegenheiten tragen sie solche an einer goldenen Kette, die aus den Buchstaben F. P., verschlungen mit der eisernen Krone und Eichenzweigen, besteht. Die Glieder erster Classe erhalten in Befehlen des Großmeisters das Prädicat: Unser Vetter. Die zweite und dritte Classe tragen die Decoration an einem schmalern Bande und ohne Bruststern, erstere um den Hals, letztere im linken Knopfloche.

Die Ordensbeamten sind: ein Canzler, ein Schatzmeister, ein Greffier, ein Herold und ein Canzelist *).

F. Der Elisabeth-Theresien-Orden.

Die Kaiserin Elisabeth Christine, Wittwe des Kaisers Karl VI., stiftete diesen Orden im J. 1750 für 20 Officiere vom Obersten bis zum Generale aufwärts, welche dem Hause Oesterreich 30 Jahre lang treu gedient haben würden. Er führt eigentlich den Namen: die Elisabeth-Theresianische Militair-Stiftung und ist der zweite österreichische Militair-Orden. Unter die 20 Mitglieder, in 3 Classen getheilt, wurden

---

*) Alle frühern Ordensmitglieder konnten die alte Decoration gegen die neue umtauschen; die, welche nicht Officiersrang hatten, erhielten die zu erwähnende Medaille.

wurden jährlich 16,000 Fl. (1100 — 800 — 500) als Pension vertheilt.

Die Kaiserin Maria Theresia erneuerte und veränderte 1771 die Stiftung ihrer Mutter, setzte die Zahl der Mitglieder auf 21 fest, von denen sechs 1000 Fl., acht 800 und sieben 500 Fl. jährliche Pension erhalten.

Der Hofkriegsrath schlägt die Wahlfähigen vor und der Kaiser wählt; Geburt, Vaterland, Religion ꝛc. werden nicht berücksichtiget.

Das Ordenszeichen ist ein mit Gold eingefaßter Stern von acht, halb roth, halb weiß emaillirten Spitzen. In der Mitte ist ein mit einem goldenen Rande eingefaßtes Oval, worauf unter einer goldenen Kaiserkrone die verschlungenen Namenschiffern E. C. und M. T. neben einander, und rings herum die Worte stehen: M. Theresia Parentis gratiam perennem voluit. Sämmtliche aus Einer Classe bestehende Ritter tragen, ohne weitere Unterscheidung, dieses Kreuz an einem schwarz seidenen Bande, welches dicht über dem Kreuze durch eine goldene Kaiserkrone zusammengehalten wird, auf der linken Seite im Knopfloche.

G. Der Orden des Sternkreuzes. (Weiblicher Orden.)

Das Haus Oesterreich glaubte sich von alten Zeiten her im Besitze eines kleinen Stückes vom Kreuze Christi, welches die Kaiser Maximilian und Ferdinand III., in ein goldenes Kreuz gefaßt, in Kriegs- und Friedenszeiten stets bei sich trugen; Leopold I. schenkte diese Reliquie der verwittw. Kaiserin Eleonore, Tochter Karls II., Herzogs von Mantua, um die Schmerzen ihres Wittwenstandes zu lindern. Hier wurde sie in einem kleinen hölzernen, mit Krystall und Email verzierten Kästchen, über welchem sich ein seidener Ueberzug befand, mit großer Sorgfalt aufbewahrt.

Am 2ten Febr. 1668 brach in der kaiserl. Burg zu Wien, unter dem Zimmer der Kaiserin Eleonore, plötzlich Feuer aus, es

es griff schnell um sich, kaum konnte die Kaiserin sich retten, und hinter ihr stürzte das Zimmer, worin das Kästchen befindlich war, zusammen. Am 6ten Febr. fand man nach sorgfältigem Suchen auf der Brandstelle das Kreuz fast ganz unversehrt; wenig war das Gold geschmolzen. Aus Freude darüber ließ die Kaiserin eine Prozession veranstalten und der Fürstbischof von Wien ließ ein förmliches Protokoll über dieses Ereigniß aufnehmen.

Die Kaiserin stiftete zum Andenken an diese merkwürdige Begebenheit einen weiblichen Orden, dessen Mitglieder sich dem Dienste des Kreuzes, einem tugendhaften Leben, der Ausübung religiöser Handlungen und der Werke der Barmherzigkeit widmen sollten. Der Papst Clemens IX. bestätigte diese Stiftung durch eine besondere Bulle vom 28sten Juli 1668 und ertheilte ihr die gewöhnlichen Privilegien, dem Fürstbischof von Wien die Leitung geistlicher Angelegenheiten. Der Kaiser Leopold I. bestätigte am 9ten Septbr. d. J. die Statuten, nahm den Orden in Schutz und die Kaiserin Eleonore erklärte sich d. 18ten Septbr. 1668 für die Stifterin und oberste Schutzfrau desselben.

Dieser Orden wird nur an Prinzessinnen, gräfliche und adelige Damen vertheilt, welche Kreuzträgerinnen oder Frauen vom Sternkreuz, der Orden selbst: Versammlung der hochadeligen Frauen unter dem Titel des Sternkreuzes, genannt wurden; später entstand der Name: Sternkreuz-Orden, — Sternkreuz-Ordensfrau *).

Die Kaiserin oder eine Prinzessin aus dem Hause Oesterreich ist die oberste Schutzfrau dieses Ordens. Sie ernennt die Ordensglieder, und wählt aus ihnen zwei ihrer Assistentinnen. Die Zahl der Mitglieder ist unbestimmt. (Im J. 1818 zählte dieser Orden 819 Mitglieder.)

Das

*) Der Name Sternkreuz deutet auf das am Südpol befindliche Sternbild, Kreuzgestirn oder Sternkreuz, das aus 4 Sternen besteht.

Das Ordensfest wird jährlich zweimal, am Tage Kreuzeserfindung, d. 3ten Mai, und am Tage Kreuzeserhöhung, d. 14ten Septbr. gefeiert. Früher hielt man am Karfreitage oder an einem andern Tage eine Prozession vor der kaiserl. Kapelle zu Schönbrunn nach der Kirche der Mutter Gottes zu Hietzing, was nicht mehr geschieht. Das Seelenamt für verstorbene Mitglieder, welchem, wie den Ordensfesten, alle anwesende Mitglieder beiwohnen müssen, wird d. 6ten Febr. gehalten.

An den zur Aufnahme neuer Mitglieder bestimmten Ordensfesttagen werden die Ordenszeichen auf den Altar gelegt, nach dem Rituale geweiht, und von der obersten Schutzfrau sitzend an die einzeln niederknieenden, neuernannten Ordensdamen vertheilt.

Das Ordenszeichen ist viermal, aber seit der Kaiserin Maria Theresia nicht wieder verändert worden. Es hat die Form eines ovalen Medaillons mit einer breiten, blau emaillirten Einfassung, welche einen doppelten, schwarz emaillirten Adler mit goldenen Klauen umschließt, auf dem ein goldenes, grün emaillirtes, mit bräunlichem Holze besetztes Kreuz liegt. Darüber steht auf einem geschlungenen Zettel mit schwarzen Buchstaben auf weißem Grunde die Ordensdevise: Salus et gloria. Es wird an einer Schleife von schwarzseidenem Bande an der linken Brust getragen.

Die Ordensbeamten sind: ein Schatzmeister und ein Canzelist.

Anmerk. Ueber die österreichischen Orden kann man besonders noch vergleichen: Beytrag zu den Annalen der Ritter-Orden. Zwey Abtheilungen. Mit (5) illuminirten Kupfertafeln. Wien, bei Cath. Gräffer. 1809. (Man findet daselbst alle Ordenszeichen des Hauses Oesterreich, mit Einschluß des Toskan. Stephans-, und des Sardin. Moritz- und Lazarus-Ordens, jedoch, wie sich erwarten läßt vom Jahre der Herausgabe, mit Ausschluß des Ordens der eisernen Krone, illuminirt; auch die Decorationen des Johanniter- und deutschen Ordens fehlen nicht.)

Oesterreichische Ehrenzeichen.

Unter allen österreichischen Ehrenzeichen steht oben an und behauptet in der öffentlichen Meinung nach dem Theresien- und Stephans-Orden den nächsten Rang das Civil-Ehrenkreuz, welches der Kaiser Franz I. im Jahre 1814 stiftete, und ein für alle Mal in eigener Person am 26sten Mai 1815 vertheilte. Dies Ehrenkreuz wurde zur Belohnung für Civildiener gestiftet, welche sich in den Jahren 1813 und 1814 durch eifriges Mitwirken in dem großen Kampfe vorzüglich ausgezeichnet hatten. Aus mehrern Staats- und Conferenz-Ministern wurde, unter dem Vorsitze des Präsidenten der obersten Justizstelle, Grafen von Wallis, ein Kapitel gebildet, welches über die Ertheilung entscheiden sollte und unter 3 — 4000 Competenten wurde es 200 zuerkannt. Diese strenge Abwägung des Verdienstes hat diesem Kreuze hohes Ansehen gegeben.

Die Form dieses Ehrenzeichens ist ein von Lorbeer umwundenes Kreuz, auf dessen Vorderseite die Worte stehen: Libertate Europae asserta 1813 — 1814, und auf der Kehrseite: Grati princeps et patria, Franciscus Imp. Aug. Es wurde in Gold und Silber vergeben, und wird an einem schwarzen Bande mit dunkelgelber Einfassung im Knopfloche getragen. Der Fürst Metternich erhielt es in größerer Form und von Gold; er trägt es um den Hals hängend und unter dem Namen: Großkreuz, das einzige dieser Classe. Für die übrigen Inhaber ist es von gleicher Größe und Form; 38 Individuen erhielten es in Gold und 149 in Silber.

Diesem Civil-Ehrenkreuz folgt an Range die Militair-Decoration von 1813 — 1814, welche, ganz wie jenes geformt, aus eroberten französischen Kanonen gegossen ist, an einem dunkelgelben Bande mit schwarzer Einfassung im Knopfloche, nur allein vom commandirenden General en Chef, Fürst Schwarzenberg, um den Hals, getragen wird. Es soll ein Erinnerungskreuz für alle, welche 1813 — 1814 vor dem Feinde standen, seyn und jeder Inhaber kann seinen Namen auf

auf den Rand des Kreuzes stechen lassen. Anfänglich wurden 100,000 Stück geprägt, 4000 große, 6000 mittlere und 90,000 kleine.

Die Militair-Ehren-Medaille, auch Verdienst- oder Tapferkeits-Medaille genannt, stiftete Kaiser Joseph II. zur Belohnung für Unterofficiere und Gemeine. Sie wird in Gold für besonders ausgezeichnete Handlungen, in Silber für minder Tapfere ertheilt. Mit der erstern erhält der Empfänger eine ganze, mit der letztern eine halbe Löhnung als Zulage. Von der silbernen kann man durch neue Thaten zur goldenen aufrücken. Wird der Inhaber Officier, so trägt er sie fort und bezieht auch die Zulage. Auf der einen Seite zeigt diese Medaille das Brustbild des Kaisers und den Namen als Umschrift, auf der andern aber Siegeszeichen von einem Lorbeer-Kranze und den Worten umgeben: Der Tapferkeit. An einem roth und weiß gestreiften Bande wird sie im Knopfloche getragen.

Ein Ehrenkreuz für Feldgeistliche wurde 1801 von Franz I. für vorzüglich strenge und mit Gefahr verbundene Pflichterfüllung in der Militair-Seelsorge auf dem Schlachtfelde oder in Feindesgefahr gestiftet. Es hat die Form eines viereckigen Kreuzes mit Kleeblatt-Enden; auf dem runden Schilde steht: Piis meritis. Es wird in Gold und Silber ertheilt, und an einem roth und weiß gestreiften Bande getragen.

Die Civil-Ehren-Medaille wird von Gold und in drei verschiedenen Größen an Personen beiderlei Geschlechts ertheilt. Die große zeigt auf der Vorderseite das Brustbild ihres Stifters, des Kaisers Franz I., mit der Umschrift: Franciscus Austriae imperator. Auf der Rückseite ist ein Tempel mit der Aufschrift: Honori, und mit der Umschrift: Austria ad imperii dignitatem evecta. Die beiden andern Medaillen zeigen auf der Vorderseite auch des Kaisers Brustbild, aber mit der Umschrift: Franciscus Aust. Imp. Hun. Boh. Gal. Lod. Rex A. A. Auf der Rückseite ist eine Gerechtigkeits-Wage, Scepter und Merkurstab und darüber eine Krone mit der Umschrift: Iustitia regnorum fundamentum. Diese Medaillen

len werden auf der linken Seite an einem rothen Bande getragen. Eine ganz vorzügliche Auszeichnung ist es, wenn die große Medaille an einer goldenen Kette verliehen wird.

Im J. 1814 verlieh der Kaiser Franz I. den Gliedern des böhmischen Adels, welche während des Krieges dieses Jahres eine eigene Garde um die Person des Kaisers gebildet und ihn begleitet hatten, ein eigenes, von Niemand weiter zu tragendes Kreuz, als dankbares Andenken an die geleisteten Dienste. Es ist durchaus roth emaillirt, führt in den Schilden vorn den weißen böhmischen Löwen, und hinten die Inschrift: Nobilibus Bohemis bello gallico fidis corporis custodibus Franciscus Augustus MDCCCXIV. Es wird an einem Bande von 3 gleichen Streifen, von denen der mittlere roth, die andern weiß, auf der linken Seite getragen.

Bei der im J. 1816 vorgenommenen Umänderung des von Napoleon 1805 gestifteten Ordens der eisernen Krone, erhielten vom Kaiser Franz alle frühere Mitglieder dieses Ordens, welche nicht Officiersrang hatten, eine goldene Medaille, auf deren einer Seite ein Schwert, und auf der andern die Inschrift steht: Pro virtute militari. Sie wird an einem goldgelben Bande mit dunkelblauer Einfassung getragen.

---

12. Das osmanische Kaiser-Reich.

Der um die Cultur seines Reichs so verdiente Selim III. stiftete im J. 1799 den Orden des halben Mondes, um das Andenken der Schlacht bei Abukir zu verewigen und den Helden derselben, den Admiral Nelson, welcher zuerst mit diesem beschenkt wurde, besonders auszuzeichnen.

Dieser Orden, in 3 Classen getheilt, dient nur dazu, nichttürkische Unterthanen für ihre Verdienste um das türkische Reich zu belohnen; türkische Unterthanen erhalten denselben nicht. Vielleicht hat diese, keinem andern Ritterorden gemeinschaftliche Eigen-

Eigenthümlichkeit die am Alten hängenden Türken mit dieser ihnen fremdartigen Stiftung ausgesöhnt.

Gewöhnlich wird der Orden an Militairpersonen — z. B. 1807 an viele französische Militairs, welche unter Sebastiani Constantinopel gegen die englische Flotte vertheidigen halfen —, oder an fremde Gesandte und deren Gefolge vertheilt.

(Ueber die Aufnahme-Gebräuche s. Gottschalk II. S. 162 bis 163.

Das Ordenszeichen ist ein rundes, goldenes, roth emaillirtes Schild oder Medaillon, auf dessen Vorderseite in der Mitte ein von Stralen umgebener Stern von Brillanten, und am Rande der sichelförmige Mond (seit Muhammed II. das türkische Wappenbild), auch von Brillanten. Auf der Umseite ist der türkische Namenszug Selims III., mit einem Kranze von Verzierungen umgeben. Dieses Zeichen wird von der ersten Classe an einem breiten rothen Bande von der rechten Schulter nach der linken Hüfte getragen, und dabei auf der linken Brust ein in Silber gestickter Stern von der Form einer stralenden Sonne, in dessen ovaler rothen Mitte der silberne Stern und der halbe Mond sind. Die zweite Classe trägt dieses Zeichen, etwas kleiner, um den Hals, ohne Bruststern. Das Medaillon der dritten Classe ist noch kleiner, nicht roth emaillirt, sondern von Gold, und statt der Brillanten sind Stern und halber Mond von Silber; es wird im linken Knopfloche getragen.

Anmerk. Bei der Ertheilung des Ordens erhalten die neuen Ritter Ehrenpelze mit dem Ordenszeichen.

Osmanische Ehrenzeichen.

Selim III. vertheilte nach der Schlacht bei Abukir und der Vertreibung der Franzosen aus Aegypten an mehrere britische Officiere türkische Ehrenzeichen, eine Medaille, welche auf der einen Seite den Namenszug (Tughra) des Gebers zeigt und an einem orangefarbenen Bande im Knopfloche getragen wird.

13. Päpstliche Staaten (Kirchenstaat).

Der Papst, als unbeschränkter Gebieter desjenigen Theiles von Mittelitalien, welcher der Kirchenstaat genannt wird, hat 3 Ritterorden zu vergeben, nemlich:

A. den Orden des goldenen Sporns,
B. „ „ des heil. Johann vom Lateran,
C. „ Christus-Orden.

A. Der Orden des goldenen Sporns.

Nach der Meinung der meisten Schriftsteller ist der Stifter des Ordens vom goldenen Sporen, ordine dello Sporn d'oro, dessen Mitglieder in dem Ernennungsbreve Equites auratae militiae heißen, der Papst Paul III., welcher ihn 1539 errichtete; andere nennen den Papst Pius IV., welcher ihn 1559 gestiftet haben soll. Die oben gegebene Benennung des Ordens ist die im gemeinen Leben übliche. Die Ritter hießen früher Hofpfalzgrafen, was auch im Breve erwähnt wird; sie hatten große Vorrechte und Privilegien, den Rang vor den Maltesern, Deutschordensrittern rc. Bei den häufigen Aenderungen und dem Verluste aller Beneficien hat der Orden viel verloren.

Inländer und Ausländer, welche sich um den Staat verdient machen oder die Gunst des Papstes haben, erhalten diesen Verdienstorden, welcher nur Eine Classe hat, und außer der katholischen Religion keine Beschränkungen kennt.

Gewöhnlich ertheilt ihn der Papst seinen Pagen, wenn er bei seiner Erhöhung auf den heiligen Stuhl in Prozession aus dem Vatican nach der Basilica von Lateran geht.

Dieser Orden hat das Eigenthümliche, daß er nicht von seinem Oberhaupte allein vergeben wird; auch die päpstlichen Nuntien, die Prälaten, welche Mitglieder des höchsten päpstlichen Gerichtshofes sind, und noch einige andere römische Prälaten haben das Recht, jeder 2 Ritter des goldenen Sporns zu ernennen. Dasselbe Recht erhielt auch das Haus Sforza-Besurini

schon

schon 1539, was alle nachfolgende Päpste bestätiget haben; ihr Ordenszeichen weicht etwas ab.

Das Ordenszeichen ist, wie es Benedict XIV. gestaltete, ein goldenes, weiß emaillirtes Malteserkreuz; an den beiden Spitzen des untern Flügels hängt ein kleiner goldener Sporn. An einem schmalen rothen Bande tragen es die Ritter im linken Knopfloche.

Die Mißgriffe bei dem mehrseitigen Ertheilen, und der Umstand, daß dieser Orden zu erkaufen ist, hat ihn um seinen Werth in der öffentlichen Meinung gebracht.

Anmerk. Einige Schriftsteller nehmen das J. 1566 als Stiftungsjahr unter Pius V. an, welchem jedoch das Breve für das Privilegium des Hauses Sforza widerspricht.

B. Der Orden des heil. Johann vom Lateran.

Der Kaiser Nero ließ den letzten Sprößling der altrömischen; lateranischen Familie hinrichten, eignete sich dessen Güter, namentlich den lateranischen Palast zu, welcher nun kaiserliches Eigenthum blieb bis auf Constantin d. Gr., der ihn den Päpsten zur Residenz schenkte. Zugleich erbaute dieser Kaiser an diesem Palaste die bischöfliche Kirche des heiligen Johannes vom Lateran, welche, durch 11 Kirchenversammlungen berühmt, noch als die Hauptkirche in Rom gilt.

Demselben heil. Johannes vom Lateran, und um sein Andenken nach der Zeitsitte zu ehren, weihte der Papst Pius IV. den 1560 gestifteten Orden von gleichem Namen und verpflichtete die Ritter zur Beschützung der katholischen Kirche.

Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges, goldenes, roth emaillirtes Kreuz, in dessen Mitte man das Bild des Täufers Johannes auf einer grünen Terrasse sieht, um das die Worte stehen: Ordinis Institutio MDLX. Auf der Kehrseite des Kreuzes sind zwei en sautoir gestellte Schlüssel hinter der päpstlichen Tiare abgebildet, mit den Worten umgeben: praemium

mium virtuti et pietati. Auch dieses Kreuz wird an einem rothen Bande im Knopfloche getragen.

C. Der Christus-Orden.

Dieser Orden, welchen der Kirchenstaat mit dem Königreiche Portugal gemeinschaftlich hat, wurde auf den Trümmern des Tempelherren-Ordens errichtet.

Als Papst Clemens V., durch das anmaßende Benehmen der reichen Tempelherren und durch den König von Frankreich bestimmt, die Aufhebung des Tempelordens beschlossen hatte, befahl er 1306 den portugiesischen Bischöfen, sich zu einem Concilium in Salamanka zu versammeln, um das Betragen der Tempelritter zu untersuchen, was er auf dem Concil zu Vienne 1307 selbst that. Im J. 1312 wurde dieser Orden gänzlich aufgehoben, womit der König Dionysius von Portugal, welchem die Ritter wesentliche Dienste geleistet hatten, nicht zufrieden war, sondern den Rittern Pensionen anwies, bis er durch Unterhandlungen mit Papst Johann XXII. den Orden unter dem Namen der Ritter Christi 1317 wieder herstellte, was eine eigene päpstliche Bulle 1319 bestätigte. Zugleich behielt der Papst für sich und seine Nachfolger das Recht, ebenfalls Ritter des Christusordens zu ernennen, und diesen Verdienstorden an In- und Ausländer zu vertheilen. Er ist an keinen Stand und Rang gebunden, nur katholisches Religionsbekenntniß wird vor allem erfordert.

Das Ordenszeichen ist ganz wie in Portugal, (wo guter Adel wesentlich die Ertheilung motivirt,) nemlich ein roth emaillirtes längliches Kreuz mit goldenem Rande, in dessen Mitte ein weißes Kreuz von weißer Emaille, welches an einem hochrothen Bande, früher an einer goldenen Kette, um den Hals getragen wird.

Da der Orden in den päpstlichen Staaten nur Eine Classe hat, — in Portugal hat er 3 Classen —, so gilt es als eine besondere Auszeichnung, wenn die Ritter das Ordenskreuz mit Diamanten und Perlen verziert erhalten.

Nach

Nach den Satyren des Salvator Rosa über die Malerei scheint im 17ten Jahrhundert ein großer Mißbrauch mit diesem Orden getrieben worden zu seyn.

Päpstliche Ehrenzeichen.

Unter ihnen verdient besondere Erwähnung das Ehrenkreuz, welches Papst Pius VI. im J. 1816 zur Auszeichnung und Belohnung an die Militairpersonen vergab, die sich beim Vertreiben des räuberischen Gesindels vom päpstlichen Gebiet besonders thätig gezeigt hatten. Die Inschrift dieses Ehrenkreuzes ist: Latronibus fugatis securitas restituta.

---

14. Das Herzogthum Parma.

Den Glanz des Hofes der Herzogin Parma's erhöht ein Orden, welchen auch der König beider Sicilien vergiebt, nemlich:

Der Orden Constantins.

Nicht beglaubigte Sagen machen den Kaiser Constantin d. Gr. zum Stifter dieses Ordens, um das in der Schlacht gegen den Gegenkaiser Maxentius 313 in der Luft erschienene Kreuz mit der Aufschrift: In hoc signo vinces, zu verewigen.

Nach dem Zeugnisse der Geschichte stiftete der Kaiser Isaak Angelus Comnenus diesen Orden im J. 1190, zur Auszeichnung und Belohnung für die, welche sich der Vertheidigung des Reichs widmeten; er weihete ihn seinem Ahnherrn Constantin, nannte ihn aber auch nach seinem eigenen Namen Angelikus-Orden, und nach dem Schutzpatrone desselben, dem heil. Georg, den Georgs-Orden, und unterwarf ihn der Regel des heil. Basilius.

Der Großmeister sollte Generalvikarien durch die ganze Welt haben; die Ritter, aus Großprioren und Rittern bestehend, mußten ihren Adel durch 4 Geschlechter beweisen, und bei ihrem Tode dem Ordensschatze 100 Kronen vermachen.

Die

Die Comnenen vergaben diesen Orden als Großmeister bis zu ihrem Sturze und machten ihn dann zu einem Erwerbszweige. Der letzte Abkömmling der Familie, Andreas Angelikus Flavius, Fürst von Macedonien, kam, seines Landes beraubt, 1699 nach Parma, verkaufte an dessen Herzog Franz I. aus dem Hause Farnese, die Großmeisterwürde, was die Päpste Innocenz XII. und nach ihm Clemens XI. genehmigten.

Franz suchte den Orden dadurch wieder zu heben, daß er ihn reich dotirte und an der Kirche Madonna della Stoccata Priester und Capelläne des Ordens anstellte.

Nach dem Aussterben der Farnesischen Familie mit dem Herzoge Anton 1731 succedirte in Parma der Infant Don Carlos, Sohn des Königs Philipp V. von Spanien. Dieser erklärte sich sogleich zum Großmeister des Ordens, nahm, als er nach 3 Jahren König von Neapel wurde, das Ordens-Archiv mit dahin und erneuerte den Orden förmlich in Neapel.

Als Karl nach dem Tode Ferdinands VI., 1759, König von Spanien wurde, erhielt sein jüngerer Sohn Ferdinand die Krone von Neapel und die Großmeister-Würde. In Parma succedirte Karls Bruder der Infant Don Philipp. Der letztere forderte von seinem Neffen vergeblich den Constantinsorden zurück, was auch unter seinem Sohne geschah. 1806 wurde der Orden nach Sicilien mit dem flüchtigen Königshause verpflanzt, und kam erst 1814 nach Neapel zurück.

Als die ehemalige Kaiserin Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich, durch den Pariser Frieden, den 11ten April 1814, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla geworden war, erklärte sie sich unter dem 23sten April 1816 feierlich zur Großmeisterin des Constantins-Ordens, was sie durch ihre Abstammung aus dem Hause Farnese — durch ihre Mutter, Maria Theresia, Prinzessin von Sicilien — zu bekräftigen suchte. Seitdem vergiebt sie ihn mit Sicilien.

Der Orden ist in 4 Classen getheilt, Groß-Dignitarien, Großkreuze, Commandeurs und Ritter.

Das

Das Ordenszeichen, noch ganz das alte, ist ein rothes, mit Gold umgebenes, lilienförmiges Kreuz, auf dessen Enden die Buchstaben: I. H. V. S. (In hoc vinces signo) vertheilt sind; ein goldenes X füllt die Winkel des Kreuzes. Am untern Kreuzesbalken hängt von Gold der Ritter Georg mit dem Lindwurme unter den Füßen des Rosses, und oben befindet sich eine goldene Königskrone. Die große Ordenskette, welche von den beiden ersten Classen über den Mantel um den Hals getragen wird, besteht aus 15 goldenen, hellblau emaillirten Ovalschilden, von denen das mittelste, an welchem sich das Bild des heiligen Georg befindet, mit einem Laubwerk von Eichen- und Oelblättern umgeben ist. Gewöhnlich tragen sie das gekrönte Kreuz mit dem St. Georg an einem grünen Bande, und auf der linken Brust einen silbernen Stern von gleichlangen Stralen, auf welchem das Ordenskreuz ohne Krone und den heiligen Georg liegt.

Das Kreuz der Commandeurs und Ritter ist eben so, doch ohne Krone, und das letztere etwas kleiner; auf dem Kleide tragen diese beiden Classen das kleine Kreuz auf einer goldenen Sonne ruhend.

Die auf der Mitte des Kreuzes befindlichen griechischen Buchstaben X und P sind das Monogramm von Christus, und das A und Ω die Sinnbilder des Anfangs und Endes (Alpha, Omega).

Ehrenzeichen hat Parma außerdem nicht.

---

15. Das Königreich Polen.

Noch aus den Zeiten seiner Selbstständigkeit hat Polen 3 Orden erhalten, welche von seinem jetzigen Regenten, dem Kaiser Alexander von Rußland bestätiget worden sind, nemlich:

A. den Orden des weißen Adlers (Order Orla białego);

B.

B. den Orden des heiligen Stanislaus (Order swiętego Stanisława), und

C. den Militair-Verdienst-Orden.

Unter ihnen behauptet den höchsten Rang

A. Der weiße Adler-Orden.

Die frühere Geschichte dieses Ordens ist mit Fabeln verwebt. Gewöhnlich wird König Wladislaw V. im J. 1325 als Stifter genannt, bei Gelegenheit der Vermählung seines Sohnes Casimir mit der litthauischen Prinzessin Anna, wo er denn zum Symbol den weißen Adler gewählt habe, mit Anspielung auf das vom fabelhaften Herzog Lech 550 gefundene Nest mit weißen Adlern, welches ihm eine glückliche Zukunft verhieß. *)

Als Kurfürst August II. von Sachsen 1697 König von Polen geworden war, erneuerte er in den Kämpfen mit seinen Feinden den 1sten November 1705 den Orden vom weißen Adler, um theils seinem Hange zur Pracht zu fröhnen, theils sich unter den unruhigen Polen Freunde zu erkaufen. Unter ihm und seinem Nachfolger August III. stand der Orden in großem Ansehen. Seit der Theilung Polens 1795 wurde er nicht mehr vergeben. Erst in der Constitutions-Acte des Großherzogthums Warschau vom 21sten Juli 1807 wurden die polnischen Orden erneuert und König Friedrich August von Sachsen zum Großmeister derselben ernannt. An seine Stelle ist seit 15./27. November 1815 der Kaiser Alexander als König von Polen getreten, welcher auch jetzt den Orden vergiebt.

Der Orden besteht in Einer Classe, wird an In- und Ausländer von hohem Range, an Regenten ꝛc. vergeben und mit ihm zugleich wird der Stanislaus-Orden ertheilt.

Das

*) Nach der Sage wurde Herzog Lech von Polen, seit 550, von den Bulgaren und Walachen aus Slavonien vertrieben, fand in einer Ebene ein Nest mit weißen Adlern, erbauete dort eine Stadt Gnesen (d. i. Nest) und war glücklich. Schlözer hat das Fabelhafte von einem Lech aufgedeckt.

Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges goldenes, weiß eingefaßtes Kreuz von durchsichtigem dunkelrothen Fluß, mit einer Königskrone gedeckt. Zwischen den 4 Hauptwinkeln stehen goldene, mit Diamanten besetzte Flammen hervor. Im Mittelschilde der Vorderseite ist der ausgebreitete weiße gekrönte Adler befindlich, und auf der Umseite die verschlungenen Buchstaben: A. R. (Augustus rex), so wie auf den 4 Kreuzflügeln die Worte: Pro Fide, Rege et Lege. (Auf dem Kreuze des Ordensherrn steht Grege anstatt Rege.) Diese Form erhielt das Zeichen von seinem Erneuerer August II., 1705.

Dies Ordenszeichen wird von den Inhabern an einem himmelblauen, gewässerten Bande von der rechten Schulter zur linken Hüfte getragen; dabei haben sie auf der linken Brust einen goldenen Stern von 4 langen und 4 kurzen Spitzen, worauf ein silbernes Kreuz mit stumpfen Ecken und rother Einfassung liegt, auf dem die Ordensdevise steht, zwischen dessen 4 Winkeln silberne Feuerflammen roth eingefaßt hervorgehen.

Ehedem trugen die Ritter bei feierlichen Gelegenheiten eine sehr kostbare Ordenskleidung.

B. Der Orden des heil. Stanislaus.

Er wurde von Augusts III. Nachfolger auf dem polnischen Königsthrone, dem Grafen Stanislaus August von Poniatowsky sogleich nach seiner Thronbesteigung den 7ten Mai 1765 gestiftet und nach dem Schutzpatrone desselben benannt. Die Zahl der Ritter wurde, die Ausländer nicht gerechnet, auf 100 festgesetzt, und jeder Ritter mußte jährlich 4 Ducaten in das Warschauer Hospital zum Kindlein Jesu zahlen. Mit dem weißen Adler-Orden wird er zugleich mit ertheilt.

Dieser Orden erhielt sich nicht lange in Ansehen, ruhte nach der Theilung Polens bis zum Tilsiter Frieden, wo der König Friedrich August von Sachsen als Herzog von Warschau ihn wieder ertheilte. Kaiser Alexander I. hat ihn als König von Polen förmlich erneuert, verändert und in 4 Classen getheilt, den 1sten December 1815. Nach einer Ver-

ordnung vom 16ten December 1816 zahlt jeder Ritter der 1sten Classe jährlich 4, der 2ten Classe 3, der 3ten 2, und der 4ten einen Ducaten an das Findelhaus zu Warschau.

Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges, roth emaillirtes Kreuz, mit runden Knöpfchen auf allen Spitzen. Den Raum zwischen den 4 Haupttheilen füllen weiße gekrönte Adler mit ausgebreiteten Flügeln aus, und die kleinen Räume zwischen den zwei Spitzen jedes Haupttheils goldene Rosen. In der Mitte der Vorderseite steht auf weißem Grunde der heil. Stanislaus von einem Lorbeerkranze umgeben, und auf der Umseite auf weißem Grunde der rothe Namenszug: S. S. (Sanctus Stanislaus).

Die erste Classe trägt dieses Ordenszeichen an einem rothen Bande mit weißen Rändern von der linken Schulter nach der rechten Hüfte, und auf der linken Brust einen silbernen Stern. Die zweite Classe trägt es, mit demselben Sterne, um den Hals, die 3te und 4te Classe im Knopfloche. Ritter vom weißen Adlerorden tragen es, ohne Bruststern, um den Hals.

C. Der Militair-Verdienst-Orden.

Der mit Rußland ausgebrochene Krieg gab dem Könige Stanislaus August in Polen 1791 Veranlassung, einen Verdienstorden für das Militair im Mai d. J. zu stiften, um diejenigen Officiere zu belohnen, welche sich in diesem Kampfe um Selbstständigkeit und Freiheit auszeichneten. Die Targowitzer Conföderation, welcher der schwache König bald selbst beitrat, untersagte das Tragen dieses Ordens. Erst mit der Errichtung des Herzogthums Warschau trat er wieder ins Leben und wurde am 26sten December 1807 von Friedrich August wieder hergestellt. Jetzt ist Kaiser Alexander Großmeister desselben.

Dieser Orden hat 3 Classen und giebt Ansprüche auf den Adel.

Das Ordenszeichen ist für die erste Classe ein schwarz emaillirtes Kreuz von Gold, auf dessen Flügeln die Worte stehen: Vir-

Virtuti militari, und in der Mitte die Buchstaben: S. A. R. P. (Stanislaus Augustus Rex Poloniae). Auf der Umseite ist der weiße polnische Adler. Sie trägt es an einem schwarz und blau gestreiften Bande von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und dabei einen silbernen Stern auf der linken Brust. Die zweite Classe trägt dasselbe Kreuz von Gold, die dritte von Silber, beide im Knopfloche.

Polnische Ehrenzeichen.

Es giebt in Polen sowohl für das Civil, als für das Militair Ehrenmedaillen von Gold und auch von Silber, deren nähere Beschreibung aus Mangel an sichern Quellen nicht gegeben werden kann.

---

16. Das Königreich Portugal.

Das Königreich Portugal hat 7 verschiedene Ritterorden, nemlich:

A. den Christus-Orden, in 3 Classen,
B. „ Civil-Verdienst-Orden des heil. Jacob, 3 Classen,
C. „ Militair-Orden von Avis, 3 Classen.

Diese drei waren anfänglich geistliche Orden, sind aber 1789 in weltliche Ritterorden umgewandelt worden.

D. den (weiblichen) Orden der heil. Isabella, 1 Classe,
E. „ Militair-, Thurm- und Schwert-Orden,
F. „ Orden der Treue, und
G. „ Militair-Orden der heiligen Jungfrau von Villa Viçosa.

Der König ist Großmeister aller dieser Orden und verpflichtet, sie alle zu tragen, mit Ausnahme des weiblichen Ordens. Die 3 ersten trägt er in einem Medaillon vereinigt an einem Bande, welches die Farben derselben, grün, feuerroth und violett, vereinigt. Diese 3 Orden haben Einkünfte theils vom Zehnten, theils von liegenden Gründen.

Bei feierlichen Gelegenheiten tragen sämmtliche Ritter weiße Mäntel, welche auf der Brust mit einer lang herunterhängenden Schnure und Quaste befestiget sind. Auf der linken Seite des Mantels ist das Ordenszeichen eingestickt. Auf dem Kopfe tragen sie ein weißes Barret, an der Seite den Degen, Stiefeln von Maroquin mit goldenen Sporen. In diesem Anzuge werden sie auch beerdiget.

Ein besonderes Collegium hat die Oberaufsicht über das Ordenswesen, und führt den Titel: Mesa da concientiae Ordens.

Außer dem Christusorden, welchen Portugal mit dem Papst gemeinschaftlich vergiebt, hat es auch den Orden des heil. Jacob oder vom Schwert mit Spanien, wo er ein geistlicher Orden ist, gemein.

A. Der Christus-Orden.

Ueber diesen Orden ist, hinsichtlich seiner Entstehung und frühern Geschichte schon das Nöthigste S. 140 bemerkt worden, worauf hier hingewiesen wird. Nachträglich nur, daß der Christus-Orden in Portugal die Güter des Tempelherrenordens zu ganz freier Disposition erhielt, und der Regel des heil. Benedict und den Satzungen von Citaux unterworfen wurde und als Ordenskleidung einen weißen Mantel mit einem rothen und weißen Kreuze bekam.

So war, selbst nach der eigenen Erklärung des Königs Dionysius I. von Portugal, dieser Christusorden nur eine Reformation des Tempelherrn-Ordens.

Anfänglich war Castro Marino der Sitz des Ordens, im Jahre 1366 wurde es die Stadt Thomar am Tajo, wo auch jetzt noch der vornehmste Convent ist. Die 3 Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams sind nach und nach verschwunden, da Papst Alexander IV. ihnen erlaubte, sich zu verehelichen ꝛc.

Die 100 Jahre später in Indien gemachten Entdeckungen und neu angelegten Colonien verdankt Portugal größtentheils diesem

diesem Orden; nur die Oberherrschaft behielt sich König Johann I. vor. In der Folge behielt der Orden nur die Civilverwaltung in den neuen Provinzen, und einen Theil der militair. Oberherrschaft und die geistl. Gerichtsbarkeit mit Bewilligung des Papstes. Wegen des Reichthums und der großen Macht des Ordens, welche dem Regenten gefährlich schien, wurde im Jahr 1550 das Großmeisterthum auf immer mit der Krone Portugal vereiniget.

Dieser Orden ist noch einer der reichsten. Er besitzt gegen 454 Commenthureien, zu deren Besitz derjenige nur gelangen sollte, welcher 3 Jahr gegen die Ungläubigen gefochten hat.

Wer in diesen Orden eintreten will, muß alten und reinen Adel nachweisen können; dies wird mit Strenge gefordert.

Im Jahre 1789 wurde dieser Orden in Portugal in 3 Classen getheilt, in Großkreuze, deren 6, in Commandeurs, deren 454, und in Ritter, deren Zahl unbestimmt ist. Außer diesen giebt es noch besondere Ordenspriester, welche die 3 alten Gelübde noch beschwören müssen. Im Convente zu Thomar geschieht die Aufnahme allein und feierlich.

Das Ordenszeichen ist bei den päpstlichen Orden beschrieben worden. Die Großkreuze tragen dasselbe an einer dreifachen goldenen Kette bei feierlichen Gelegenheiten und in der Ordenskleidung um den Hals, gewöhnlich aber an einem rothen Bande von der Rechten zur Linken über die Schulter, dabei auf der linken Brust den oben beschriebenen Stern. Die beiden andern Classen tragen das kleinere Kreuz an dem rothen Bande, die erstern (Commandeurs) um den Hals, und auch den Bruststern, die Ritter im Knopfloche und ohne Stern.

Auswärtige, welche diesen Orden auch erhalten können, haben weder die Verbindlichkeiten, noch die Einkünfte der Inländer.

B. Der Civil-Verdienst-Orden des heil. Jacob vom Schwerte, A Ordem de Santjago da espada.

Dieser Orden blüht auch als geistl. Orden in Spanien. Beide haben denselben Ursprung und Schicksale und mit den in Pa-

Palästina entstandenen Ritterorden die größte Aehnlichkeit. Im Jahre 1170 verbrüderten sich 13 edle Ritter, die Pilger zum Grabe des heil. Jacob von Compostella gegen die Anfälle der herumstreifenden Mauren zu schützen. Sie verbanden sich mit den Chorherren von St. Eligius (Loyo) in Galicien, welche auf dem Wege nach Compostella Hospitäler für die Pilgrime angelegt hatten, eroberten viele maurische Plätze, welche ihnen König Ferdinand von Leon schenkte und erhielten 1174 vom Könige Alphons von Castilien das Schloß Urles, welches nun der Hauptsitz des Ordens wurde. 1175 erhielt der Orden vom Papst-Alexander III. förmliche Bestätigung; die Chorherren von St. Eligius wurden Ordenskapläne und die Ritter, der Regel des heil. Augustins unterworfen, durften heirathen. Ihre Kleidung war ein weißer Rock, mit einem rothen Schwert auf der Brust, wovon sie den Namen Schwertritter erhielten. Sie verbanden sich mit den Tempelherren und den Rittern von Calatrava zu steten Kriegen gegen die Mauren *).

Ein selbst gewählter Großmeister (von Castilien) besorgte in Verbindung mit dem Collegio der Dreizehner die Ordensangelegenheiten, bis die Ritter in Portugal sich einen eigenen Großmeister wählten, — im ersten Viertel des 16ten Jahrhunderts, — wodurch große Mißhelligkeiten erregt wurden, bis die Könige von Spanien und Portugal selbst die Großmeisterwürde annahmen und den Orden in zwei Linien theilten, was die Päpste bestätigten, mit der Bedingung, daß die geistlichen Ordensangelegenheiten nicht von den Königen, sondern von Ordensgliedern besorgt werden sollten, wozu Kaiser Karl V. als König von Spanien, einen eigenen Ordensrath, zugleich für die Orden von Alcantara und Calatrava, errichtete.

Die Ritter müssen die Gelübde des Gehorsams, der ehelichen Keuschheit, der Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes und der Armuth ablegen; sie sind aber sehr reich. In Portugal besitzt der Orden 47 Flecken und Dörfer und

*) Vergl. S. 32, wo dieses Ordens schon gedacht worden ist.

und 150 Comthureien, so wie von Lissabon das Kloster Santos o novo, und 270,000 Ducaten Einkünfte.

In Spanien und Portugal werden zur Aufnahme 16 Ahnen erfordert. In Spanien wird auch untersucht, ob die Vorfahren etwa Juden, Saracenen oder Ketzer waren; die Novizen müssen 6 Monate auf den Galeeren gedient haben und 1 Monat im Ordenskloster leben, was sie aber durch eine Summe ablösen können.

In Portugal wurde dieser Orden, welcher in Spanien noch als geistlicher Ritterorden fortdauert, von der Königin Marie 1789 in einen Civil-Verdienst-Orden umgeschaffen, in 3 Classen, — Großkreuze (6), Commandeurs (150) und Ritter, — getheilt und im Besitze seiner Güter bestätiget.

Das Ordenszeichen, noch das alte, ist ein roth emaillirtes Christus-Kreuz, dessen obere und Seiten-Spitzen sich blumenartig enden, die untere aber gerade aus läuft, wodurch es einem niedergehaltenen Schwerte gleicht. Die beiden ersten Classen unterscheiden sich durch ein darüber befindliches roth emaillirtes Herz (als Degenknopf), welches die Königin Marie, als das geheiligte Herz Christi, unter dessen Schutz sie alle portugiesische Orden stellte, hinzufügte.

Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem violetten Bande von der Rechten zur Linken, die Commandeurs um den Hals, die Ritter im linken Knopfloche. Die beiden ersten Classen haben zugleich auf der linken Brust einen silbernen Stern, mit dem Ordenskreuze in der Mitte, über welchem das roth emaillirte Herz mit goldenen Flämmchen und darüber einem kleinen schwarz und roth emaillirten Kreuze schwebt. Bei Feierlichkeiten tragen die ersten Classen einen weißen Mantel und darüber das Ordenszeichen an einer dreisträngigen goldenen Halskette.

C. Der Militair-Verdienst-Orden von Avis, A Ordem de Avis.

In der Mitte des 12ten Jahrhunderts bildete sich ein Verein von mehrern edlen Rittern des Landes zur Vertheidigung gegen

gen die Mauren, welcher sich die neue Ritterschaft nannte, was der König Alphons Heinrich I. von Portugal sehr billigte. 1162 erhob der päpstl. Legat Johann Zirite diesen Verein zu einem geistlichen Orden und unterwarf ihn den gewöhnlichen Gelübden und den Regeln des heil. Benedict und dem Cisterzienser-Orden. König Alphons, dessen natürlicher Sohn Don Pedro erster Großmeister wurde, schenkte dem Orden die Stadt Evora, wonach sich die Ritter nannten, bis sie 1187 von Alphons II. die Grenzfestung Avis erhielten, worauf sie Ritter von Avis genannt wurden *).

Zu Anfange des 13ten Jahrhunderts erhielten sie die in Portugal gelegenen, beträchtlichen Güter des spanischen Calatrava-Ordens, mußten aber diesem Orden Gehorsam schwören, bis 1385 der König Johann I. von Portugal den König Johann I. von Castilien besiegte und die Großmeisterwürde des Avis-Ordens an sich zog. Der König von Castilien konnte die ihm zu Gunsten ertheilte Entscheidung nicht verwirklichen und so blieben die Könige von Portugal unabhängige Großmeister.

Auch diesen Orden verwandelte die Königin Marie 1789 in einen weltlichen Militair-Verdienst-Orden, dessen bedeutende Einkünfte zum Besten verdienter Officiere verwendet werden sollten. Sie theilte ihn in 3 Classen: 6 Großkreuze, 49 Commandeurs und Ritter von unbestimmter Zahl.

Das Ordenszeichen, noch das alte, ist ein goldenes, grün emaillirtes, an den 4 Enden lilienförmiges Kreuz, welchem die Königin Marie ebenfalls ein roth emaillirtes Christus-Herz oben beifügte.

An einem grünen Bande wird dieses Kreuz von der ersten Classe von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, von der zweiten um den Hals und von der dritten im Knopfloche getragen. Die zwei ersten Classen tragen zugleich auf der linken Brust einen silbernen Stern mit dem Ordenszeichen in der Mitte und dem rothen Herzen darüber.

Von

*) Dieser Orden ist bereits S. 32 erwähnt worden.

Von den nun folgenden 4 portugiesischen Orden kann, aus Mangel an Quellen, wenig mehr als die Angabe ihres Daseyns mitgetheilt werden.

D. Der (weibliche) Orden der heiligen Isabelle.

Er wurde im Jahre 1804 für 26 Damen vom hohen Adel von der Königin Charlotte Joachime Therese unter Genehmigung und Hoheit ihres Gemahls des Königs Johann VI. gestiftet.

E. Der militairische Thurm- und Schwert-Orden.

Er war schon früher vorhanden, ist aber vom jetzigen Könige während seines Aufenthalts in Brasilien wieder erneuert worden. (Von auswärtigen Mitgliedern desselben haben uns öffentliche Blätter genannt: den Herzog von Wellington, den General Graf Alten in Hannover und den Inländer Marquis von Allegrete).

F. Der Orden der Treue.

Auch dieser Orden, erst von dem jetzigen Könige Johann VI. bei Gelegenheit der Invasion Portugals durch die Franzosen gestiftet, ist nur durch die Ernennungen schon vom Jahre 1808 bekannt, wo ihn Engländer (der Commodore Moore und der Capitain Walker) erhielten.

G. Der Militair-Orden der heil. Jungfrau von Villa Viçosa, oder: der Orden unserer lieben Frauen vom Empfängniß; ein weibl. Orden.

Dieser Orden wurde vom Könige Johann VI. am 6ten Febr. 1818 zu Rio Janeiro in Brasilien, bei Gelegenheit der Huldigung als König daselbst, gestiftet. Er führt die Namen: Orden der heil. Jungfrau von Villa Viçosa, (der Wiege des Hauses Braganza,) auch der Orden der heil. Jungfrau von Conteiçao. Mit demselben sind alle königl. Prinzessinnen bekleidet worden.

Portugiesische Ehrenzeichen.

Für die Soldaten, welche gegen die Franzosen gestritten haben, sind besondere Denkmünzen geprägt und vertheilt worden.

Auch hat der König sämmtlichen englischen Truppen, die den Feldzug gegen die Franzosen mitgemacht haben, Medaillen austheilen lassen, auf denen die Zahl der Schlachten und Belagerungen, denen sie beigewohnt haben, angezeigt ist. Das Nähere kann leider nicht angegeben werden.

17. Das Königreich Preußen.

Dieses Königreich zählt gegenwärtig 6 Orden, welche in der 1817 in Berlin erschienenen, offiziellen Ordensliste in folgender chronologischer Ordnung angegeben worden sind:

A. Der Orden des schwarzen Adlers, in 1 Classe.
B. Der Orden des rothen Adlers, in 3 Classen.
C. Der Orden pour le Mérite oder Militair-Verdienst-Orden, in 1 Classe.
D. Der St. Johanniter-Orden, in 1 Classe.
E. Der Orden des eisernen Kreuzes, in 3 Classen.
F. Der (weibliche) Louisen-Orden, in 1 Classe.

Daß diese Ordnung nicht den Rang der Orden bestimmen solle, wird in einer königlichen Verordnung vom 14ten Mai 1813 ausdrücklich bemerkt.

Der König allein verleiht die Orden, hat die Geschäfte derselben seit 1810 einer General-Ordens-Commission von 6 Mitgliedern übertragen, welche ihre eigene Casse hat; nur der Louisen-Orden hat sein eigenes Kapitel von 4 Frauen unter einer Vorsitzerin mit einem Assistenten.

Die Zahl der Mitglieder aller Orden, ausgenommen der des Louisen-Ordens, ist unbestimmt, aber nur beim Johanniter-Orden werden Eintrittsgebühren bezahlt.

Das Ordensfest ist allgemein d. 18ten Januar jedes Jahres, als dem Krönungstage, seit 1810, auf dem Rittersaale des königl. Schlosses in Berlin; den nächsten Sonntag ist feierlicher Gottesdienst in der Domkirche zu Berlin, und dann Tafel im

Schlosse

Schlosse für alle anwesende Ordensinhaber. Bei dem Ordensfeste werden feierlich die Orden vertheilt.

Das unbefugte Tragen der Orden wird mit 3monatlichem Festungsarrest bestraft.

A. Der Orden vom schwarzen Adler.

Am 18ten Januar 1701, dem Krönungstage Friedrichs I. (vorher als Kurfürst Friedrich III.,) wurde dieser Orden von demselben zum Andenken an die Erhebung Preußens zu einem Königreiche, und zur Verherrlichung des Thrones gestiftet. Die Statuten von demselben Datum in 40 §§ haben wenig Abänderungen erlitten, und sind in der Erweiterungsurkunde der preußischen Orden vom 18ten Januar 1810 wieder bestätiget worden. Der Adler, als König der Vögel und Sinnbild der Gerechtigkeit, mit der schwarzen, preußischen Nationalfarbe, wurde zum Ordenssymbol gewählt, in der einen Klaue den Lorbeerkranz — die belohnende Gerechtigkeit —, in der andern den Donnerkeil — die bestrafende Gerechtigkeit — mit der Umschrift: Suum cuique. Der König ist Oberhaupt und Großmeister des Ordens; seine Söhne, welche nach der Confirmation feierlich aufgenommen werden, und Brüder sind geborne Mitglieder; außer ihnen sollten nur noch 30 Mitglieder gewählt werden, wovon man jetzt abgewichen ist.

Er wird nur an Regenten, an Personen hohen Ranges und verdiente Staatsmänner vergeben, bei letztern nicht vor dem 30sten Jahre. Nur wer den rothen Adlerorden 1ster Classe hat, kann ihn erhalten, oder bekommt jenen gleich mit, trägt aber nur das Kreuz am schmalern Bande um den Hals.

Früher war ein besonderer Ordenseid bei der Aufnahme zu leisten.

Das Ordenszeichen ist ein hellblaues, emaillirtes, in 8 Spitzen ausgehendes Kreuz, in dessen 4 Hauptwinkeln 4 gekrönte schwarze Adler mit ausgebreiteten Flügeln schweben. Im runden goldenen Mittelschilde ist der verschlungene Name FR. (Frie-

deri-

dericus Rex). Auf der Rückseite laufen die 4 Kreuzspitzen in der Mitte zusammen.

Dieses Ordenszeichen wird an einem breiten, orangefarbenen, (zum Andenken an die Mutter des Stifters, eine geborne Prinzessin von Oranien,) gewässerten Bande von der linken Schulter nach der rechten Hüfte getragen; dabei auf der linken Brust ein achtspitziger, silberner Stern, in dessen Mitte der schwarze preußische Adler auf rothem Grunde mit ausgebreiteten Flügeln schwebt, Donnerkeile und einen Lorbeerkranz in den Krallen, mit der Umschrift: Suum cuique, auf weißem Grunde.

Die ursprünglich vorgeschriebene, bei feierlichen Gelegenheiten zu tragende Ordenskleidung bestand in einem Ueberrock von blauem Sammet, und über demselben einen Mantel von incarnatem Sammet, mit himmelblauem Mohr gefüttert, welcher beim Könige und dem Kronprinzen eine lange, bei den übrigen Rittern aber eine kurze Schleppe hatte. Dieser Mantel wurde an langen anhängenden Schnüren auf der Brust zusammen gebunden. Ueber dem Mantel wurde auf beiden Schultern die große Ordenskette, deren Glieder abwechselnd der königl. Namenszug und der schwarze ausgebreitete Adler waren, befestigt, an deren Mitte das Ordenskreuz auf der Brust hing. Dabei trugen die Ritter einen Degen und einen schwarzsammtnen Hut mit weißen Federn, und auf der linken Seite des Mantels den silbernen Ordensstern. Jetzt wird Rock und Mantel gar nicht mehr, die Ordenskette aber nur bei königlichen Todtenfeiern zur Ausstellung und beim Wappen zur Umgebung gebraucht.

Alle Ritter nicht fürstlichen Standes genießen die Militairehren eines General-Lieutenants.

B. Der Orden des rothen Adlers.

Schon im Jahre 1705 stiftete Georg Wilhelm, Markgraf von Brandenburg-Baireuth, als Erbprinz, diesen Orden, welcher von ihm, außer obigem Namen, auch Orden de la Sincérité genannt, in seiner Einrichtung aber erst 1712,

dem

dem Jahre des Regierungsantrittes des Stifters, vollendet wurde. Dieser Orden hat viele Erneuerungen und Veränderungen erfahren, z. B. 1734 vom Markgrafen Friedrich Carl Alexander von Brandenburg-Baireuth, welcher ihn auch Orden von Baireuth nannte und Großkreuze hinzufügte (1759). Die zweite Veränderung machte Christian Friedrich Karl Alexander, Markgraf zu Brandenburg-Anspach und Baireuth 1777; und die dritte König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, welcher 1791 als Erbe des letzten Markgrafen von Brandenburg-Anspach und Baireuth Carl Alexander mit den Fürstenthümern in Franken diesen Orden erhielt. Er erhob ihn d. 12 Jun. 1792 zum zweiten königl. Preußischen Orden, und änderte die Insignien etwas ab. Mit Ausnahme der königlichen Prinzen und Regenten konnte Niemand ferner den schwarzen Adlerorden erhalten, der nicht die 1ste Classe des rothen Adlerordens hatte. Die letzte Veränderung erlitt dieser Orden durch die Erweiterungsurkunde der k. pr. Orden vom 18ten Jan. 1810. Er besteht in 3 Classen von Rittern, welche nur Zahlen unterscheiden.

Das Ordenszeichen ist nun ein einfaches, weiß emaillirtes Kreuz ohne Spitzen. Im runden weißen Mittelschilde ist auf der Vorderseite der rothe brandenburgische gekrönte Adler mit ausgebreiteten Flügeln, in den Krallen einen Lorbeerzweig haltend. Auf der Umseite befindet sich der königliche Namenszug FW. auf weißem Grunde und mit der Königskrone darüber.

Dieses Kreuz ist für alle Classen gleich und nur an Größe verschieden, und wird von der ersten Classe an einem handbreiten, an beiden Rändern mit einer schmalen weißen Einfassung, und daneben mit einem daumbreiten orangefarbenen Streifen versehenen weißen, gewässerten Bande von der linken Schulter zur rechten Seite getragen. Zugleich trägt diese Classe auf der linken Brust einen in Silber gestickten achtspitzigen Stern, in dessen Mittelschilde sich der gekrönte rothe Adler mit ausgebreiteten Flügeln, dem Zollerschen Schilde auf der Brust und einen grünen Kranz in den Krallen haltend, befindet, und mit

der Umschrift in goldenen Buchstaben: Sincere et constanter. War der Ritter vorher schon Glied der 3ten und 2ten Classe, so trägt er als Auszeichnung drei goldene Eichenblätter sowohl am Ringe, durch welchen das große Ordensband befestiget ist, als auch in der obern Spitze des Sterns. Wer gleich anfangs die 2te Classe bekam, erhält diese Abzeichnung nicht.

Die 2te Classe, 1810 gestiftet, aber erst 1812 vertheilt, trägt dasselbe Kreuz, nur kleiner, an einem schmalern Bande um den Hals, und keinen Bruststern; wer vorher Ritter der dritten Classe war, hat auch den Ring mit den Eichenblättern am Bande. Die 3te Classe trägt den noch kleinern Stern am noch schmalern Bande im linken Knopfloche; sie wurde gleich am Tage der Stiftung d. 18 Jan. 1810 vertheilt.

Die 1ste Classe, auch Ritter des großen rothen Adlerordens genannt, haben die Militairehren, daß die Schildwachen präsentiren.

Die Ritter des schwarzen Adlerordens tragen die Insignien des rothen Adlerordens an einem schmalen Bande um den Hals.

Das alte Ordenszeichen war, bis 1810, ein Kreuz mit acht Spitzen, mit einer Königskrone gedeckt, zwischen den mit zackiger Goldarbeit ausgefüllten Spitzen und darüber den brandenburgischen rothen Adler, in der Mitte des weißen Mittelschildes den verzogenen Namen: FWR. — Seit 1810 trägt der König und die Prinzen die 3te Classe.

C. Militair-Verdienst-Orden, oder Orden pour le Mérite.

An der Stelle des vom König Friedrich I. als Kurprinz von Brandenburg im Jahre 1685 gestifteten Ordens de la Générosité, dessen goldenes, achtspitziges Kreuz, mit goldenen Kugeln auf jeder Spitze und dem Worte Générosité im Mittelschilde, an einem blauen Bande getragen wurde, stiftete König Friedrich II. 1740 den Orden pour le mérite, welchen anfangs auch Civilisten, z. B. Voltaire, erhielten, der aber jetzt aus-

ausschließend für das Militair des In- und Auslandes, doch ohne Pensionen, bestimmt ist.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, aus 4 Theilen bestehendes, achtspitziges, blau emaillirtes Kreuz ohne Mittelschild. Auf dem obern Kreuztheile steht ein F. (Friedrich) mit einer Königskrone darüber, auf den 3 andern Theilen das Ordens-Motto: Pour - le Mé - rite. Zwischen jedem der 4 Theile ist ein goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die Umseite ist schlicht und blau.

Die Ritter, alle in Einer Classe von unbeschränkter Zahl, tragen es um den Hals an einem schwarzen Bande mit schmaler silberner Einfassung; die Schildwachen müssen vor ihnen schultern.

Unterm 10ten März 1813 gab der König Friedrich Wilhelm III. diesem Orden die Veränderung, daß er in außerordentlichen Fällen mit 3 goldenen Eichenblättern im Ringe ertheilt werden solle.

Die alte Benennung: Orden pour le mérite hat in allen neuern Verordnungen der: Militair-Verdienst-Orden Platz gemacht *).

D. Der Königliche St. Johanniter-Orden.

Mit Hinweisung auf das, was über den Johanniter- oder Malteser-Orden bereits S. 27 und 115 gesagt worden ist, bemerken wir nur hier, daß Preußen im J. 1810 und 1811 die Ballei Brandenburg, das Heermeisterthum und die Commenden dieses Ordens gänzlich aufhob und alle Güter desselben als Staatsgüter einzog. Dagegen wurde unter dem 23 Mai 1812, zum ehrenvollen Andenken der aufgelösten Ballei des St. Johanniter-Ordens ein neuer Orden unter der Benennung: Königl. Preuß. St. Johanniter-Orden errichtet; der König erklärte sich zum souverainen Protector desselben. Als

*) Den alten Orden de la générosité findet man abgebildet in: Dambreville abrégé de l'histoire des ordres. S. 257. (Paris 1807).

Als solcher ernennt er den von ihm abhängigen Großmeister (nach dem Ableben des Prinzen Ferdinand, der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs), so wie die Mitglieder des Ordens, welche von Adel seyn müssen und Eine Classe bilden.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, achtspitziges, weiß emaillirtes Kreuz ohne Mittelschild, in dessen 4 Theilen schwarze preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln und goldenen Kronen schweben. Es wird an einem schwarzen Bande um den Hals getragen, dabei auf der linken Seite des Kleides ein einfaches weißes Kreuz mit weißem Zeuge oder Seide gestickt und ohne Adler. Der Großmeister trägt beide größer. Zugleich haben die Ordensglieder das Recht, eine Uniform zu tragen, welche scharlachroth, mit weißem Kragen und Aufschlägen, goldenen Litzen, weißem Futter ist, mit weißen Unterkleidern, goldenen Epaulets, worauf das einfache weiße Ordenskreuz liegt, nebst goldenen Knöpfen mit dem weißen Kreuze. Auch dürfen sie das Ordenskreuz in ihrem Wappen führen.

Die bei der Auflösung der Ballei Brandenburg schon eingekleideten Ritter blieben Glieder des Ordens und behielten das ehemalige Ordenskreuz bei, nemlich mit goldenen Adlern, statt der schwarzen, und mit einer goldenen Königskrone über dem Kreuze. Denen, welche frühere Anwartschaft auf den Orden hatten, blieb es freigestellt, um den neuen Johanniter-Orden nachzusuchen.

E. Der Orden des eisernen Kreuzes.

Von dem Beginn des großen Freiheitskampfes der Deutschen im J. 1813 stiftete der König Friedrich Wilhelm III. am 10ten Mai d. J. zu Breslau den Orden des eisernen Kreuzes, zum Andenken an die verlebte eiserne Zeit, und den Muth der Krieger zu entflammen und ihre Tapferkeit zu verewigen, aber auch alle Verdienste daheim in Beziehung auf diesen Kampf zu ehren. Deshalb wurde der Orden, bei welchem nicht Rang und Stand berücksichtiget werden, auf Civil und Militair be-

rechnet,

rechnet, und nur durch die Farbe des Bandes, woran das Kreuz getragen wird, unterschieden, so daß, wer dasselbe im Kampfe mit dem Feinde verdient, es an einem schwarzen seidenen Bande mit weißer Einfassung, wer daheim, es an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung trägt. Nur während der Dauer des Krieges gegen Frankreich sollte es ertheilt werden, dann nie mehr.

Der Orden erhielt 3 Classen: Großkreuze, und Ritter der ersten und zweiten Classe. Die Großkreuze, deren Kreuz noch einmal so groß, als das der andern Classen ist, tragen es um den Hals. Nur nach einer gewonnenen entscheidenden Schlacht, nach welcher der Feind seine Stellung verlassen muß, für die Wegnahme einer bedeutenden Festung oder anhaltende Vertheidigung derselben wird das Großkreuz dem Commandirenden ertheilt. (Nur viere haben es erhalten, unter ihnen zuerst Fürst Blücher mit einem goldenen Sterne, worauf das eiserne Kreuz liegt, auf der Brust, mit der Jahrzahl 1813.) Die beiden andern Classen, deren Kreuz von gleicher Größe ist, tragen es im Knopfloche; nur hat die erste Classe noch ein Kreuz von schwarzem Bande mit weißer Einfassung — bei Civilisten umgekehrt — auf der linken Brust. Nur wer die zweite Classe hat, kann zur ersten durch neue Thaten gelangen.

Das Ordenszeichen selbst ist von schwarzem Gußeisen mit silberner Einfassung. Die Vorderseite ist schlicht, aber auf der Umseite stehen im Obertheile des Kreuzes die Buchstaben F. W. mit der Königskrone darüber, unter denselben und in die beiden Seitenflügel breiten sich 3 Eichenblätter eines Zweiges und im untern Flügel steht die Jahrzahl: 1813. (Großkreuze am weißen Bande sind nicht vertheilt worden.)

Vortheile sind weiter nicht mit diesem Orden verbunden, außer denen, welche das preußische Ehrenzeichen ertheilt; dieses wurde während jenes Kampfes nicht verliehen, dagegen aber gab das eiserne Kreuz 2ter Classe dem Soldaten die monatliche Zulage der ersten Classe (davon weiter unten) des Ehrenzeichens. Uebrigens findet kein Unterschied zwischen dem Kreuze am schwarzen und am weißen Bande statt.

Der Orden des eisernen Kreuzes hat übrigens eine ihm eigenthümliche Einrichtung dadurch erhalten, daß er forterbt, was schon im März 1814, dann wieder im Januar 1817 so bestimmt wurde, daß, wenn Inhaber des eisernen Kreuzes der 2ten Classe am schwarzen Bande sterben, das Kreuz an dasjenige Regiment, bei welchem es erworben worden war, zurück gegeben und dann unter Aufsicht der General-Ordens-Commission an denjenigen bei diesem Regimente vertheilt werden solle, welcher schon früher Anwartschaft darauf erhalten hat. Sind bei dem Regimente oder Bataillone keine Expectanten mehr, dann werden die Kreuze zurück gegeben. Nur von der zweiten Classe am schwarzen Bande gilt diese Einrichtung.

Die des eisernen Kreuzes Würdigen, aber Verstorbenen wurden, nach einer Verordnung vom 5ten Mai 1813, auf einer einfachen Tafel, welche oben mit dem Ordenszeichen geziert war, in der Regimentskirche ausführlich genannt.

Neben dem eisernen Kreuze kann jeder andere Orden getragen werden.

Anmerkung. In der Mitte des Jahres 1818 lebten noch 9558 Ritter des eisernen Kreuzes.

F. Der Louisen-Orden.

Um die Verdienste, welche sich das weibliche Geschlecht in den preußischen Staaten um das Vaterland in den verhängnißvollen Jahren 1813—1814 erwarb, öffentlich zu ehren und auszuzeichnen, stiftete der König am 3ten August 1814 den weiblichen Louisen-Orden, dessen Name, sagt auch die Stiftungsurkunde nichts davon, das Andenken an die allverehrte Königin verewigt.

Der Orden hat nur Eine Classe und die Zahl der Mitglieder, bei denen auf nichts weiter, als daß sie Preußen angehören, gesehen wird, ist anfänglich auf 100 bestimmt worden; doch hat man längst diese Zahl überschritten.

Das Ordenszeichen ist ein kleines goldenes, schwarz emaillirtes Kreuz, auf dessen blauem runden Mittelschilde die Vorderseite

seite ein L, von einem Sternenkranze umgeben, die Kehrseite die Jahrzahlen $\frac{1813}{1814}$ stehen. Es wird an einer Schleife von einem weiß und schwarzen Bande auf der linken Brust getragen.

Der König hat die Bestätigung der zur Aufnahme Gewählten, und die Entscheidung über den Verlust des Ordens, nach eingeholtem Gutachten des Capitels.

Die Prinzessin Wilhelm von Preußen ist jetzt die Vorsitzende des Capitels.

Preußische Ehrenzeichen.

Unter den preußischen Ehrenzeichen verdienen zunächst die zwei vom Könige Friedrich Wilhelm III. gestifteten Erwähnung:

1) das Militair-Ehrenzeichen, welches am 30sten September 1806 errichtet wurde, und

2) das allgemeine Ehrenzeichen, welches am 18ten Januar 1810 gestiftet worden ist. Beide haben zwei Classen, und bestanden ursprünglich aus einer Medaille, welche auf der Vorderseite den Namenszug des Stifters F. W. R. III. mit einer Königskrone, und auf der Kehrseite in einem Lorbeerkranze die Worte: Verdienst um den Staat zeigte; für die erste Classe war es von Gold, für die zweite von Silber, die letztere etwas kleiner als die erste.

Das Militair trug sein Ehrenzeichen an einem schwarzen, weißgeränderten Bande, das Civil das seinige an dem Bande des rothen Adlerordens, im Knopfloche. Am 30sten September 1814 wurde die goldene Medaille der ersten Classen beider Ehrenzeichen in ein silbernes Kreuz von der Form des rothen Adlerordens 3ter Classe, nur etwas kleiner, verwandelt, in dessen rundem Mittelschilde auf der Vorderseite die Worte: Verdienst um den Staat, auf der Kehrseite der Namenszug des Königs mit der Krone sich befindet.

Um das für das Militair bestimmte Ehrenzeichen zu erhalten, ist persönliche Auszeichnung im Kampfe erforderlich, und es wird dann ohne Unterschied an Unterofficiere und Gemeine vertheilt. Wer die erste Classe erhält, trägt die zweite nicht, aber,

früher erworben, kann jede mit dem Verdienstorden zusammen getragen werden. Mit der ersten Classe ist eine monatliche Zulage von 1 Thaler verbunden, bis der Inhaber Officier wird, oder eine Civilversorgung erhält. Vor ihr müssen die Schildwachen Front machen und das Gewehr in Arm nehmen. Nach dem Tode der Besitzer müssen beide Arten von Ehrenzeichen zurückgegeben werden, die Erben bekommen bei der ersten Classe 15 Thaler, bei der zweiten 3 Thaler Vergütung auf Verlangen und nach Bedarf.

3) Die Militair-Verdienst-Medaille von Friedrich Wilhelm II. 1793 gestiftet, ganz von dem Gepräge der Ehrenzeichen 2ter Classe, nur mit dem Unterschiede des Namens F. W. R. II. und der Jahrzahl 1793, wird an einem ganz schwarzen Bande getragen, jetzt aber nicht mehr vergeben.

4) Die Denkmünze für alle, die am Befreiungskriege 1813—15 Theil nahmen, wurde zuerst 1814 verliehen. Sie ist aus erobertem französischen Geschütze gegossen, zeigt auf der einen Seite einen Lorbeerkranz, von dem 4 Stralenbündel ausgehen und dadurch die Form eines Kreuzes bilden. In der Mitte des Kranzes steht, je nachdem der Besitzer Theil nahm, die Jahrzahl 1813, 1814 oder 1815. Auf der andern Seite stehen die Worte: Preußens tapfern Kriegern, darüber ist der Namenszug des Königs mit der Krone, und die Worte stehen an dem Rande: Gott war mit uns. Ihm sei die Ehre. Außen auf dem Rande steht: Aus erobertem Geschütz. Sie wird am Bande des rothen Adler-Ordens im Knopfloche getragen.

Alle diejenigen, welche, ohne am Kampfe Theil zu nehmen, in anderem Berufe dem Heere folgten und die Anstrengungen theilten, haben eine ovalrunde Medaille von Gußeisen erhalten, welche auf der einen Seite den Namenszug des Königs, darunter die Worte hat: Für Pflichttreue im Kriege, umgeben von den Worten: Gott war mit uns. Ihm sei die Ehre. Auf der andern Seite ist ein Kreuz mit breiten Flügeln, zwischen denen Stralen hervorschießen; im runden

Mittel-

Mittelschilde steht die Jahrzahl 1814 oder 1815. Sie wird an einem in der Mitte weißen Bande, das an dem Rande schmale schwarze und dann orangegelbe Streifen hat, getragen.

Alle preußische Orden und Ehrenzeichen geben ihren Besitzern das Recht, außer den Amtsverhältnissen, als die Ersten ihres Standes und Ranges geehrt zu werden.

---

18. Das Kaiserthum Rußland.

Das Kaiserthum Rußland hat, — mit Ausschluß des 1797 vom Kaiser Paul I. eingeführten geistlichen Ordens des heil. Johannes, dessen Protector der Kaiser, der Ordensmeister aber der in Catania residirende Ordensgroßmeister (vergl. S. 116 u. fg.) ist, mit 2 Prioraten, dem russisch-griechischen mit 216,000 Rubeln Einkünften, und dem russisch-katholischen, mit 84,000 Rubeln Einkünften, ohne die Familiencommenden, — 6 Ritterorden, nemlich:

A. den Orden des heil. Andreas, in 1 Classe,
B. „ (weiblichen) Orden der heil. Catharina, in 2 Classen,
C. „ Orden des heil. Alexander-Newsky, in 1 Classe,
D. „ Militair-Orden des heil. Georg, in 4 Classen,
E. „ Orden des heil. Wladimir, in 4 Classen,
F. „ „ der heiligen Anna, in 4 Classen.

Auch die Inhaber des unter den Ehrenzeichen zu erwähnenden Ehrendegens haben Titel und Rang der Ritter seit 1807.

Der Kaiser von Rußland ist Großmeister aller russischen Orden, ernennt die Mitglieder selbst oder auf Vorschlag des Capitels, welches für alle Orden aus einem Kanzler, einem Oberceremonienmeister und einem Schatzmeister besteht.

Die Zahl der Mitglieder ist für alle Orden unbestimmt.

Kein Orden erfordert den Adel, ein gewisses Alter, noch ein bestimmtes Glaubensbekenntniß; Bürgerliche erhalten mit dem Orden den Adel, welchen deren Kinder, nach einer Verordnung Catharinens noch fortführen können, wenn der Vater ihn nicht führen wollte.

Alle

Alle Orden werden über dem Kleide, und neben einander getragen; gewöhnlich unter dem Andreasorden der Georg- oder Wladimir-Orden.

Ein besonderes Ehren- oder Gnadenzeichen des Kaisers ist die Verleihung der Ordenszeichen mit Brillanten verziert, was Niemand für sich thun darf; der Georg- und Wladimir-Orden werden nie mit Brillanten vertheilt.

An den Einkünften einiger Orden haben Ausländer keinen Theil.

Die Ordensfesttage sind:

Für den Annenorden: der 3. Februar alten Styls,
" " Alexander-Newsky-Orden: der 30. August a. St. (Namenstag des Kaisers.)
" " Wladimirorden: der 22. September a. St.
" alle Orden gemeinschaftlich: der 8. November a. St.
" den Catharinenorden: der 25. November a. St.
" " Georgsorden: der 26. November a. St.
" " Andreasorden: der 30. " " " "

Für die Töchter unvermögender Ritter — die nicht über 100 Bauern besitzen, — des Georg- und Wladimir-Ordens 3ter und 4ter Classe und des Annen-Ordens 2ter und 3ter Classe sind weibliche Erziehungs-Institute mit 10000 Rubeln jährlicher Einkünfte, unter der Ober-Direction der Kaiserin Mutter errichtet.

Wer die Ordenszeichen in Brillanten erhält, zahlt für den Andreas-Orden 2000, für den Alexander-Newsky-Orden 1500, für den Annen-Orden 1ster Classe 500 und 2ter Classe 100 Rubel an die Ordenscasse (seit 1816), von welcher invalide Generale, Stabs- und Oberofficiere Pensionen erhalten.

A. Der Orden des heil. Andreas.

Vor dem Kaiser Peter I. hatte Rußland keinen Ritterorden; dieser hatte auf seinen Reisen dieselben kennen gelernt und stiftete am 30sten Nov. (11ten Dec.) 1698 diesen Orden, den vornehmsten des russischen Reichs, welchen nur Regenten

und

und hohe Staatsbeamte erhalten können, zunächst zur Belohnung für die, welche sich bei Dämpfung des Aufstandes der Strelitzen (Strelzy) besondere Verdienste erworben hatten.

Jetzt erhält der Empfänger des Andreas-Ordens zugleich den Alexander-Newsky- und den Annen-Orden. Er giebt den Rang eines General-Lieutenants.

Das Ordenszeichen ist ein dunkelblau emaillirtes, goldenes Andreas-Kreuz auf dem russischen gekrönten schwarz emaillirten, goldenen Doppel-Adler, über dessen Köpfen eine Kaiserkrone mit dem Reichsapfel in lebendigen Farben schwebt. Auf dem Kreuze liegt incarnat emaillirt der heil. Andreas, und in den Kreuzesenden sind die Buchstaben vertheilt: S. A. P. R. (Sanctus Andreas Patronus Russiae.) Die Kehrseite zeigt den Rücken des Adlers, auf welchem ein schmales, weißes, geschlungenes Bändchen von Emaille liegt, worauf die russ. Worte stehen: ЗА ВѢРУ І ВѢРНОСТЬ (Für Glauben und Treue.) Es wird an einem breiten, hellblauen, gewässerten Bande von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, zugleich auf der linken Brust ein silberner Stern getragen, auf dessen rothem Mittelschilde der schwarze russische Doppeladler, umgeben von der russischen Ordensdevise auf blauem Grunde, sich befindet.

Bei feierlichen Gelegenheiten hängt das Ordenszeichen an einer goldenen Kette auf der Brust. Diese besteht aus 3 verschiedenen, immer mit einander abwechselnden, und durch goldene Ringe verbundenen Gliedern, deren eins den russischen Reichsadler mit Reichsapfel und Scepter in den Klauen und einem rothen Mittelschilde, worauf der Ritter Georg zu Pferde, das andere eine roth und gelbe Sonne mit einem blauen Andreaskreuze und auf dem rothen Mittelschilde die Buchstaben: S. A. P. R., das dritte einen grün und gelben Schild, aus welchem Siegstrophäen hervorragen, mit einem dunkelblauen Mittelschilde, auf welchem der verschlungene Name P. I., und eine Kaiserkrone, roth und Gold, darstellt.

Unter der Kaiserin Anna erhielt der Orden Statuten und eine Festkleidung. Diese besteht aus einem Mantel von grünem Sam-

Sammet mit Kragen von Silberstoff, auf welchem die Ordenskette gestickt ist, Rock und Beinkleidern von Silberstoff, Weste von Goldstoff, Spitzenhalstuch, rothen Strümpfen und Schleifen auf den schwarzen Schuhen, Hut von schwarzem Sammet, vorn aufgekrempt, daran, statt des Knopfes, das Andreaskreuz, entweder in Silber gestickt, oder von Diamanten, und auf dem Hute zwei weiße und eine rothe Feder. In dieser Kleidung müssen sie am jährlichen Ordensfeste in Petersburg bei 30 Rubel Strafe erscheinen.

B. Orden der heil. Catharina.

Die durch seine geist- und muthvolle Gemahlin Catharina I. an den Ufern des Pruth aus der bedenklichsten Lage bewirkte Rettung des Kaisers Peter I. und seines von den Türken eingeschlossenen Kriegsheers 1711 durch den erkauften Hussier Frieden, bewog den dankbaren Kaiser, 3 Jahre später, an Catharinens Namenstage d. 25. Nov. (6. Dec.) 1714 den Orden der heil. Catharina zu stiften, welcher anfänglich auch Männern, jetzt nur Frauen vom ersten Range ertheilt wird.

Die Kaiserin ist Ordensmeisterin, auch als Wittwe, wo dann die regierende Kaiserin nur Ordens-Diaconissin ist.

Die 2 Classen des Ordens heißen Groß- und Kleinkreuze.

Das Ordenszeichen ist ein runder, goldener, blau emaillirter Schild, auf dessen Vorderseite die heil. Catharina gekrönt, im rosenfarbigen Gewande sitzt, über ihr ein blauer mit Hermelin gefütterter Mantel hängend, ihr Haupt ist mit einem Heiligen-Schein umgeben. Mit der Linken hält sie einen Palmenzweig und ein braunes Rad mit goldenen Nägeln, das man mit seinen Speichen nur zur Hälfte sieht.*) Zu ihrer Rechten steht auf einer kleinen runden, rothen Fläche der Buchstabe R. Zu beiden Seiten und unten sind 3 lilienförmige Figuren von der Größe eines Zolles, oben eine eben so große Krone, und darüber ein achtstraliger Stern von $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, alles

*) Auf diesem steht ein S, und auf dem Palmzweig ein D.

alles von Gold, angebracht. Die Rückseite zeigt ein Nest voll junger Adler auf der Höhe eines alten Thurms, an dessen Fuße zwei alte Adler mit den Schnäbeln Schlangen gefaßt haben, und damit zu ihren Jungen auffliegen wollen. Ueber diesem Bilde stehen die Worte: Aequat munia comparis.

Die Großkreuze tragen dieses Ordenszeichen an einem hochrothen, gewässerten Bande mit silberner Einfassung von der rechten Schulter nach der linken Hüfte an einer großen Schleife, worauf die Worte: ЗА ЛЮБОВЬ И ОТЕЧЕСТВО (Für Liebe und Vaterland) in Seide gewirkt sind. Auf der linken Brust tragen sie zugleich einen achtspitzigen silbernen Stern mit einer ponçeaufarbenen Fläche, worauf ein silbernes Kreuz mit einem halben silbernen Rade steht. In den 4 Winkeln des Kreuzes stehen die Buchstaben: E. R. O. S. und umher mit russischer, goldener Schrift die oben gegebene Ordens-Devise.

Die zweite Classe, erst 1797 vom Kaiser Paul gestiftet, trägt das Ordenszeichen, ohne Bruststern, an einer kleinen Schleife desselben Bandes auf der linken Seite hoch nach der Schulter zu.

Unter der Kaiserin Anna hatten die Ordensdamen die Aufsicht über gewisse Frauenklöster.

Seit 1796 giebt es in Petersburg ein Institut des Catharinen-Ordens, das seine Einkünfte zum Theil von den Ordensgütern erhält und früher von Zöglingen nach der Wahl der Ordensfrauen besetzt wurde.

Die Ordensofficianten sind: ein Ceremonienmeister, ein Secretair und ein Herold.

Anmerk. Von einem andern, in den Zeiten der Kreuzzüge gestifteten, jetzt eingegangenen Ritterorden der heil. Catharina vom Berge Sinai wird im Anhange die Rede seyn.

C. Orden des heil. Alexander-Newsky.

Der heilige Schutzpatron, dessen Andenken durch diesen vom Kaiser Peter I. 1722 gestifteten Ritterorden verewigt wer-

werden sollte, war Alexander Jaroslawitzsch, Fürst von Nowgorod, welcher 1240 an dem linken Ufer der von Petern geadelten Newa die von den liefländischen Rittern gereizten Schweden schlug, von mehrern Siegen an diesem Strome den Beinamen Newsky erhielt, aber endlich unter dem Namen Alexis als Mönch 1263 starb und unter die Heiligen versetzt wurde. Peter ließ seinen zu Wladimir verehrten Körper nach einem ihm geweiheten Kloster vor Petersburg bringen und stiftete bei dieser Gelegenheit gedachten Orden.

Erst nach Peters Tode 1725 wurde dieser Orden von Catharinen I. vertheilt, wo ihn am Vermählungsfeste der Prinzessin Anna Petrowna mit Herzog Karl Friedrich von Holstein (Vater Peters III.) der Fürst Menzikof zuerst erhielt. Ihn erhalten nur Männer von General-Majors-Rang.

Das Ordenszeichen ist ein großes, achtspitziges Kreuz mit dunkelrothem Fluß belegt. Zwischen den Winkeln breiten sich goldene, zweiköpfige, mit kaiserlichen Kronen gekrönte Adler aus, und im Mittelschilde ist der heil. Alexander Newsky, dem eine Hand aus den Wolken den Lorbeerkranz aufsetzt, zu Pferde dargestellt. Die Umseite zeigt in der Mitte auf weißem Grunde ein A. mehrere Male verschlungen.

Dies Ordenszeichen wird an einem ponceaurothen, gewässerten, breiten Bande über der linken Achsel nach der rechten Hüfte hängend, zugleich mit einem achtspitzigen silbernen Sterne auf der linken Brust getragen. In der Mitte des Sterns sind auf einer silbernen Fläche die zwei durcheinander geschlungenen Buchstaben S. A. von einem rothen Herzogshute mit silbernem Aufschlage gedeckt, und umher läuft ein ponceaurother, halberhabener Zirkel, worauf die Ordensdevise steht: ЗА ТРУДЫ И ОТЕЧЕСТВО. (Für Arbeit und fürs Vaterland.)

Wer zugleich Andreasritter ist, trägt den Orden an einem schmalern Bande um den Hals.

Für Festtage ist ein Ceremonienkleid angeordnet, bestehend aus weißem Tuche mit silbernen Tressen auf allen Näthen, nebst

nebst rother Weste mit Silber, weißen Beinkleidern, rothen Strümpfen und schwarzen Schuhen mit Bändern. Der Mantel ist von rothem Sammet, der Hut schwarz, zweikrempig, mit zwei Federn und einer weißen Cocarde geziert; die Haare werden dabei fliegend getragen.

Ordensbeamte, wie beim Catharinen-Orden.

D. Der Orden des heil. Georg.

Um einen dem Militair-Verdienste ausschließend gewidmeten Ritterorden zu haben, stiftete die geniale Catharina II. 1769 den aus 4 Classen, nur nach Zahlen genannt, und mit Pensionen verbundenen Orden des heil. Georg zur Belohnung für Land- und Seeofficiere.

Das Ordenszeichen, welches nie mit Diamanten verziert werden darf, ist ein weiß emaillirtes viereckiges Kreuz mit goldenen Rändern. Auf der rothen Vorderseite des runden Mittelschildes steht der heil. Georg auf einem weißen Pferde, gepanzert, wie er eben unter sich den schwarzen Lindwurm tödtet. Auf der Rückseite steht auf weißem Grunde der Namenszug des heil. Georg (C).

Die beiden ersten Classen tragen dieses Kreuz von gleicher Größe, die erste an einem breiten, aus 3 schwarzen und 2 gelben, abwechselnden Streifen bestehenden Bande von der rechten Schulter zur linken Hüfte, dabei auf der linken Brust einen in Gold gestickten 4spitzigen Stern mit der Umschrift: Za shlusba i chabros (Für Dienst und Tapferkeit) mit russischen Buchstaben auf schwarzem Grunde, um den rothen Mittelschild mit dem goldenen Namenszuge des heil. Georg.

Die zweite Classe, ohne Bruststern, trägt dasselbe Kreuz an einem schmalern Bande um den Hals; die 3te und 4te Classe ein kleineres Kreuz, erstere auch um den Hals, letztere im Knopfloche.

Die Ritter 1ster Classe haben jährlich 700 Rubel, die 2ter Classe 400 Rubel, 3ter Classe 200 Rubel und die hundert ältesten der 4ten Classe 100 Rubel Pension; überhaupt hat der Orden

den jährlich 40,000 Rubel Ausgaben. Die Wittwen erhalten noch einen Jahrgehalt des verstorbenen Ritters.

Die beiden ersten Classen haben General-Majors-Rang und Zutritt bei Hoffesten; die beiden letzten Classen Obersten-Rang. Nur Oberbefehlshaber in einer gewonnenen Hauptschlacht können die erste Classe erhalten; auf die 4te Classe geben 25 wirkliche Dienstjahre oder 18 Seecampagnen Ansprüche.

Einen Großmeister dieses Ordens giebt es nicht, sondern die beiden Kriegscollegien der See- und Land-Armee entscheiden über die Ertheilung und legen die Liste mit einem kurzen Berichte vor.

Feigheit bei der Armee macht des Ordens verlustig.

Jeder Ritter trägt, nach seinem Ausscheiden aus dem Militairdienste, die Uniform so lange fort, bis er im Civildienste einen Rang erhält.

Am Ordensfeste, wo der Kaiser mit den Rittern speiset, dürfen Generale keine Stickerei an der Uniform tragen.

Die Kaiserin Catharina II. änderte 1782 manches in den Ordens-Statuten und ordnete einen eigenen Ordensrath, bestehend aus den in Petersburg anwesenden Rittern an, der sich jährlich versammelt.

Kaiser Paul I. ertheilte diesen Orden nie; dagegen stellte Alexander I. denselben unterm 12ten December 1801 feierlich wieder her mit allen Rechten und Privilegien, welche ihm die Stifterin gegeben hatte. Erst im J. 1805 nahm Alexander, auf wiederholte Bitten des Capitels, die Ordens-Insignien an, und zwar das Kreuz der 4ten Classe.

Ueber das Georgskreuz, als Anhang dieses Ordens, siehe Ehrenzeichen.

Anmerk. Eine besondere Auszeichnung ist es in Rußland, wenn Regimenter den Namen: „Regiment des Militairordens" erhalten, was Catharina II. mit einem Cuirassier-Regimente that, dessen Standarte mit dem heil. Georg geziert wurde.

E. Orden des heil. Wladimir.

Am 22sten September 1782, dem Jahrestage ihrer Krönung (1762) errichtete Catharina II. den Wladimir-Verdienst-Orden zur Belohnung für Auszeichnungen aller Art, und verewigte durch ihn zugleich das Andenken des ersten christlichen Großfürsten Wladimir oder Woladimir des Großen, welcher seit 981 ganz Rußland beherrschte, die Russen zum christlichen Glauben zwang, wovon er den Beinamen: Apostel-Gleicher, auch der Heilige, erhielt, und den Grund zu Rußlands Größe legte.

Die 4te Classe dieses Ordens, nur nach Zahlen genannt, erhält jeder Civilist, welcher 35 Jahre ohne Unterbrechung treu und redlich diente.

Jede Classe hat 6000 Rubel jährlicher Einkünfte für eine gewisse Zahl von Rittern (600 — 300 — 200 — 100), und die Ordensbeamten 2000 Rubel; die Dienstbesoldungen haben darauf keinen Einfluß.

Das Ordenszeichen, das nie mit Diamanten verziert seyn darf, ist ein großes, ganz einfaches, goldenes, roth emaillirtes Kreuz. In der Mitte der Vorderseite steht ein russisches W. in einem ausgebreiteten Hermelinmantel unter der großfürstl. Krone, und auf der Umseite steht auf schwarzem Grunde: 22. Septbr. 1782 (der Stiftungstag). Die erste Classe trägt dieses Kreuz an einem breiten, ponceaurothen, mit zwei schwarzen Streifen eingefaßten Bande von der rechten Schulter zur linken Hüfte, und auf der linken Brust einen viereckigen, silbernen Stern, der auf einem ähnlichen goldenen liegt, wodurch ein achtspitziger, abwechselnd aus goldenen und silbernen Spitzen bestehender Stern gebildet wird. In der Mitte ist auf schwarzem Grunde ein kleines goldenes Kreuz, als Symbol der Erleuchtung Rußlands durch das Christenthum, und in den 4 Winkeln desselben die goldenen Anfangsbuchstaben C. P. K. B. von 4 russischen Wörtern, welche heißen: der Heilige, Apostel gleiche Fürst Wladimir; dies Kreuz umgiebt ein hochrother Rand mit den russischen Worten: Polsa, Tschest i Slawa (Nutzen, Ehre

und Ruhm) in Silber gestickt. Die 2te Classe trägt dasselbe große Kreuz an einem ähnlichen, schmalern Bande am Halse, und denselben Stern auf der linken Brust. Die 3te Classe trägt ein kleineres Kreuz am Halse ohne Bruststern, und die 4te dasselbe im Knopfloche. Bei Militair-Verdiensten ist eine Bandschleife über dem Kreuze.

Auch diesen Orden, welcher unter Paul I. nicht vergeben wurde, stellte Alexander I. zugleich mit dem Georgsorden 1801 wieder her, und erweiterte seine Statuten und die Ansprüche bei Civil-Verdiensten, z. B. wer mehr als 10 Menschen bei Wassers- oder Feuers-Gefahr rettet, soll ihn erhalten.

Im Jahre 1817 zählte der Orden über 12,000 Ritter.

F. Der Orden der heil. Anna.

Der Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorp, der Vater des Kaisers Peter III., stiftete diesen Orden zu Kiel den 14ten Februar 1735 zum Andenken an die russische Kaiserin Anna und zu Ehren seiner Gemahlin Anna Petrowna, der Tochter des Kaisers Peter I. Damals hatte der Orden nur Eine Classe mit 15 Rittern. Der Kaiser Paul I. erklärte bei seiner Thronbesteigung 1796 diese Stiftung seines Großvaters für einen russischen Orden, theilte ihn in 3 Classen, zur Belohnung des Verdienstes aller Stände des In- und Auslandes. Mit dem Andreasorden wurde er zugleich ertheilt.

Im Jahre 1815 theilte Alexander I. diesen Orden in 4 Classen, so, daß die bisherigen Ritter der 3ten Classe in die 4te verwiesen wurden; auch wurde die Decoration zugleich verändert.

Die Ordensdecoration ist gegenwärtig ein viereckiges, goldenes Kreuz mit Emaille von demselben Roth, wie am Wladimir-Ordenskreuze, belegt. Die Winkel zwischen den Flügeln des Kreuzes füllt goldenes Laubwerk. Auf der Vorderseite ist in der Mitte das Bild der heil. Anna, ein Kreuz in der Hand haltend, und auf der Umseite die gekrönte Namenschiffre der heil. Anna.

Dieses Kreuz trägt die erste Classe an einem breiten, rothen Bande mit gelber Einfassung von der Linken zur Rechten, und zugleich auf der rechten Brust einen silbernen Stern, in dessen Mitte auf goldenem Grunde ein rothes Kreuz ist, von einem rothen Zirkel umgeben, auf welchem die Ordensdevise gestickt ist: Amantibus pietatem, justitiam, fidem. Die 2te Classe trägt das Kreuz an einem schmalern Bande um den Hals, die 3te im Knopfloche, und die 4te, welche nur an Militairs vergeben wird, hat es emaillirt auf dem Stichblatte des Degens.

Nur Männer von General-Majors-Rang können die erste Classe, von welcher die ältesten Inländer Einkünfte genießen, erhalten; dennoch zählte sie 1818 gegen 1000 Mitglieder.

Der früher gewöhnliche Ordens-Mantel für Ordensfeierlichkeiten ist jetzt nicht mehr gewöhnlich.

Anmerk. Bis zum Febr. 1817 belief sich nach dem Petersburger Hofkalender, laut Angabe von Gottschalk, die Summe aller russischen Ordensritter auf 31,409.

Russische Ehrenzeichen.

Unter der größern Anzahl russischer Ehrenzeichen von verschiedenen Formen verdient die erste Erwähnung der schon seit 30 Jahren an verdiente Generale, Stabs- und Oberofficiere ertheilte goldene, auch mit Brillanten verzierte Degen, mit der Inschrift: Für Tapferkeit. Oft ist die Veranlassung zur Ertheilung ausdrücklich darauf bemerkt. Manche Individuen haben mehrere dergleichen Degen. Ihre Inhaber haben jetzt Ritter-Rang.

2) Eine goldene Medaille für Officiere, welche am Bande des Georgen-Ordens im Knopfloche getragen wird. Die Dienstzeit der Inhaber wird, um den Georgenorden und die Pension zu erhalten, um 3 Jahre vermindert.

3) Unterofficiere, Gemeine und Matrosen erhalten ein, dem Georgenorden ganz ähnliches Kreuz von Silber das auch am Bande dieses Ordens im Knopfloche getragen wird, und das

Ge-

Georgenkreuz, fälschlich aber die 5te Classe jenes Ordens, genannt wird. Es ist von Alexander I. im J. 1807 gestiftet worden mit der Bestimmung, daß es nur im Felde, bei Vertheidigung von Festungen und auf dem Wasser erlangt werden könne, und der Inhaber ein Drittheil seiner Löhnung als Zulage erhalten solle.

Anmerk. Die 1813 — 14 an preußische Militairs vertheilten Georgskreuze werden, nach einer preußischen Verordnung vom 22sten Octbr. 1814, in den verschiedenen Regimentern und Abtheilungen weiter vererbt, nach früherer Anwartschaft.

4) Die Officiere der im Septbr. 1807 aufgelösten, beweglichen Landwehr, welche mit in Schlachten waren, tragen goldene, die Soldaten silberne Medaillen am Georg-Ordensbande; die Officiere, welche keinen Schlachten beigewohnt haben, tragen solche am Wladimir-Ordensbande.

5) Zum Andenken des Jahres 1812 stiftete Alexander I. eine Medaille von Silber, welche auf der Vorderseite in einem mit Stralen umgebenen Dreiecke das Auge der Fürsehung, mit der Jahreszahl 1812 zeigt. Auf der Umseite stehen in russischer Sprache die Worte: „Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen." Diese Medaille wird an einem hellblauen, gewässerten Bande von allen Militairs aus dem Feldzuge von 1812, so wie auch von Priestern und Medicinalbeamten, welche mit unter dem feindlichen Feuer thätig waren, im Knopfloche getragen. Im J. 1814 wurde diese Medaille in Bronze dem Aeltesten jeder adeligen Familie, und im J. 1816 auch dem ältesten weiblichen Gliede adeliger Familien am Bande des Wladimir-Ordens — Bürgerlichen am Annenordensbande, — zu tragen verstattet.

6) Eine besondere Medaille für Soldaten, welche in den Türkenkriegen mit gefochten haben.

7) Ein silbernes Kreuz seit 1818, für die Prediger aller Confessionen im russischen Reiche, als Auszeichnung wegen ihrer Mitwirkung zur Vertheidigung des Vaterlandes im Jahre 1812, welches sie am Wladimir-Bande auf der Brust tragen.

8) Das Portrait der beiden Kaiserinnen mit Brillanten besetzt, welches die Staatsdamen derselben, die Chiffern der Kaiserinnen in Brillanten, welche die Hoffräulein an einem blauen, gewässerten Bande tragen.

Seit dem J. 1816 müssen auch diejenigen, welche Medaillen erhalten, zu dem Capitale steuern, von welchem invalide Generale, Stabs- und Oberofficiere Versorgung erhalten, und zwar: bei einer mit Brillanten besetzten, 500, bei einer goldenen am blauen Bande, 200, am Alexander-Newsky- und Wladimir-Ordensbande, 150, am Annen-Ordensbande, 100, und bei silbernen Medaillen, 25 Rubel.

19. Sachsen.

Von den sächsischen Ländern beider Linien verdienen hier drei besondere Erwähnung, da sich in ihnen hierher gehörige Stiftungen finden, nemlich: 1) das Königreich Sachsen, 2) das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, und 3) das Herzogthum Sachsen-Coburg-Saalfeld, letzteres nur durch seine eiserne Medaille.

I. Das Königreich Sachsen.

A. Der Orden der Rautenkrone.

Bis zum J. 1807 hatte das Königreich Sachsen nur einen Militair-Orden (des heil. Heinrich), aber keinen, um ausgezeichnete, verdiente Staatsmänner zu ehren, oder auswärtigen Regenten durch Ertheilung eines Hausordens Beweise der Freundschaft zu geben. Für diese Zwecke stiftete der König Friedrich August den Orden der grünen oder Rauten-Krone im Juli 1807, während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon nach dem Frieden von Tilsit. Er besteht in Einer Classe und wird allein vom Könige als Großmeister vertheilt.

Das Ordenszeichen ist ein achteckiges, hellgrünes Kreuz mit weiß emaillirter Einfassung, dessen silbernes Mittelschild auf beiden Seiten mit einem grünen, sechzehnblättrigen Rautenkran-

ze umgeben ist. Auf der Vorderseite umschließt er den Namenszug des Stifters F. A., und auf der Rückseite die Worte: Prudentiae memor, zur Erinnerung an die Waltung der Fürsehung während der verhängnißvollen Jahre. Die Hauptecken des Kreuzes füllen goldene Königskronen.

Dieses Kreuz wird an einem breiten, dunkelgrünen Bande über der rechten Schulter nach der linken Hüfte getragen, dabei zugleich auf der linken Brust ein silberner Stern, in dessen hellgelber Mitte die genannte Ordensdevise, von einem Rautenkranze umgeben, steht.

Anmerk. Den Rautenkranz im Sächsischen Wappen über den 5 schwarzen Balken von Ballenstädt empfing Herzog Albrecht, Kurfürst von Sachsen, vom Kaiser Friedrich I.

B. Der militairische St. Heinrichs-Orden.

August III., König von Polen und Kurfürst zu Sachsen, stiftete am 7ten Octbr. 1736, seinem Geburtstage, zu Hubertsburg diesen Orden zur Belohnung militairischer Verdienste, zu Ehren des Kaisers Heinrich II. Das Ordenszeichen war ein roth emaillirtes Kreuz, welches in den 4 Winkeln den polnischen Adler, auf der einen Seite in den Ecken des Kreuzes den Namenszug des Königs A. R., in der Mitte das Bild Kaiser Heinrichs II. mit der Umschrift hatte: St. Henricus Imperator, zeigte auf der Umseite in den 4 Ecken die Kurschwerter und in der Mitte die Worte: Pietate et bellica virtute. Es wurde an einem hochrothen Bande mit silberner Einfassung um den Hals getragen.

Der Orden schien nach 30 Jahren zu erlöschen. Der Administrator Sachsens, Prinz Xaver erneuerte ihn am 4ten Septbr. 1768 und veränderte die Insignien, wie sie noch sind, und theilte ihn in 3 Classen, in Großkreuze, Commandeurs und Ritter. Der König ist Großmeister und der Kronprinz gebornes Mitglied.

Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges, goldenes Kreuz mit breiter, weißer Einfassung, zwischen dessen 4 Flügeln sich grüne

Rau-

Rauten befinden. Auf dem runden Mittelschilde steht auf gelbem Grunde der Kaiser Heinrich II., der Heilige, geharnischt, im kaiserlichen Schmuck, und daneben: St. Henr. Auf blauem Grunde steht die Umschrift: Frid. Aug. D. G. Rex Sax. Instauravit. Die Umseite des Mittelschildes füllen goldene und schwarze horizontale Streifen, über welchen schräg der sächsische Rautenkranz liegt, und um welche man in einer blauen Einfassung die Worte liest: Virtuti in bello. Ueber dem Kreuze ist eine goldene Königskrone.

Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem handbreiten, himmelblauen Bande mit citrongelber Einfassung über die rechte Schulter nach der linken Hüfte, zugleich auf der linken Brust einen achtspitzigen goldenen Stern, mit der Vorderseite des Ordenszeichens in der Mitte und der Umschrift: Virtuti in bello. Dasselbe Kreuz tragen auf gleiche Weise die Commandeurs, nur mit einem kleinern Bruststern. Ein kleineres Kreuz tragen die Ritter an einer Bandschleife im Knopfloche.

Keine Classe hat jetzt noch Pension, aber es wird auch bei der Ertheilung weder dieses, noch des Ordens der Rautenkrone etwas entrichtet.

C. Der Civil-Verdienst-Orden.

Der König Friedrich August stiftete diesen Orden am 7ten Juni 1815 bei seiner Rückkehr aus einer 18monatlichen Gefangenschaft, um die erhaltenen Beweise der Liebe und Treue zu ehren. Am 23sten Decbr. 1815 wurde er zuerst vertheilt.

Nach den Statuten ist der König Großmeister und verfügt allein über die Vertheilung. Jeder verdiente Sachse, auch verdiente Ausländer können ihn ohne Rücksichten erhalten.

Die Mitglieder theilen sich in Großkreuze, Commandeurs und Ritter, und die Civil-Verdienst-Medaille macht gleichsam die 4te Classe dieses Ordens. Es ist keine Zahl bestimmt.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, durchaus weiß emaillirtes, achteckiges Kreuz; auf dessen rundem Mittelschilde die

Vorderseite, von einem goldenen Reif umgeben, das sächsische Wappen mit der Umschrift zeigt: Friedrich August König von Sachsen, den 7 Juni 1815. Auf der Umseite umgiebt ein Eichenkranz die Worte: Für Verdienst und Treue.

Es wird von der ersten Classe an einem breiten, weißen, gewässerten Bande mit grasgrünen Randstreifen von der rechten Schulter nach der linken Hüfte hängend getragen; zugleich auf der linken Brust ein sechseckiger, silberner Stern, in dessen Mitte die Rückseite des Ordenszeichens sich befindet. Die zweite Classe trägt dasselbe Kreuz an einem gleichen, drei Zoll breiten Bande um den Hals, die dritte ein kleineres Kreuz an einem zwei Zoll breiten Bande von derselben Farbe im Knopfloche.

Der 7te Juni ist der Ordenstag, an welchem Ertheilungen und Beförderungen vorgenommen werden. Ein im Mai 1816 bestellter Ordensrath, bestehend aus einem Kanzler und noch 6 andern Mitgliedern, besorgt die Angelegenheiten des Ordens, und versammelt sich wenigstens einmal jährlich vor dem Ordensfeste; er darf Vorschläge zu Ertheilungen des Ordens machen.

Königlich Sächsische Ehrenzeichen.

1) Im J. 1796 stiftete der damalige Kurfürst Friedrich August eine Verdienst-Medaille für tapfere Unterofficiere und Gemeine, welche in Gold und Silber ertheilt wird. Auf der Vorderseite zeigt sie das Brustbild des Stifters und dessen Namen. Auf der Rückseite steht: Verdienst um das Vaterland, von einem Lorbeerkranze mit Kriegsgeräthe umgeben. Die silberne wird beim Empfange der goldenen zurück gegeben. Beide werden an einem blauen Bande mit gelber Einfassung im Knopfloche getragen. Auch Civilisten erhalten sie bei muthvollen Handlungen. Die Erben erhalten, bei Zurückgabe der goldenen Medaille 100 Rthlr., der silbernen 25 Rthlr.

2) Die Civil-Verdienst-Medaille, zugleich mit dem Civil-Verdienst-Orden 1815 gestiftet und gewissermaßen die 4te Classe desselben, zeigt auf der Vorderseite des Königs Brustbild mit

mit der Umschrift: Friedrich August König von Sachsen, den 7 Juni 1815. Die Rückseite ist ganz wie die des Civil-Verdienst-Ordens. Sie wird am Bande dieses Ordens im Knopfloche getragen, und sowohl in Gold, als in Silber ertheilt.

3) Die Verdienst-Medaille mit der Umschrift: Bene merentibus, welche in Gold und in Silber, größer und kleiner ertheilt wird, ist nicht zum öffentlichen Tragen bestimmt, und kann an einem beliebigen Bande getragen werden.

4) Die Verdienst-Medaille von 1816 in Gold und Silber: Zur Belohnung des Fleißes.

II. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Der Falke war, wie der Adler, ein Symbol des Adels im Mittelalter, und besonders hochgeehrt, bei den Edelfrauen namentlich, waren die weißen Falken aus Island. Grund genug, nach dem Falken einen Ritterorden zu benennen, welches d. 2ten August 1732 von Ernst August, Herzog zu Sachsen-Weimar geschah, indem er mit Genehmigung des Kaisers Karl VI., in dessen Diensten er als General-Feldmarschall-Lieutenant stand, den Orden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken — nach der Zeitsitte Orden de la vigilance genannt, — stiftete. Er blieb in seiner alten Einrichtung, und wurde so selten vergeben, daß 1806 nur noch Ein Ritter dieses Ordens lebte; er schien zu erlöschen.

Nach dem Wiener Congresse, durch welchen auch Weimar-Eisenach einen Länderzuwachs erhalten und den Titel eines Großherzogthums angenommen hatte, wurde vom Großherzoge Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach der weiße Falken-Orden erneuert; unter dem 18ten Octbr. ged. J. erschienen die Statuten, nach denen dieser der einzige großh. sächs. weimarische Orden, gemeinschaftlich für Civil und Militair seyn und in 3 Classen — Großkreuze, Commandeurs und Ritter, — bestehen sollte.

sollte. Zur 1sten Classe gehören 12 nebst dem Großherzog, als Großmeister, und den Prinzen des Hauses. Nur Männer vom Range eines wirklichen geheimen Raths oder eines Generalmajors können diese Classe erhalten. Für die 2te Classe, an Zahl 25, ist der Rang eines geheimen Regierungs-, Staats-, Justiz-, Kammer-Raths, oder der Rang eines Majors erforderlich. Für die 3te Classe von 50 Mitgliedern ist kein Rang bestimmt.

Die Bestimmung des Ordens ist eine ächt deutsche und die Pflichten seiner Glieder beziehen sich besonders auf Beförderung deutscher Nationalität und deutschen Wohles.

Das Ordenszeichen ist ein goldener, weiß emaillirter Falke auf einem achteckigen goldenen, grün emaillirten Stern, zwischen dem ein viereckiger rother, etwas kleinerer Stern mit weiß emaillirten Spitzen sich befindet. Ueber dem Sterne ist eine goldene Königs-Krone. Auf der Rückseite ist der achteckige Stern weiß emaillirt und der viereckige grün; in der Mitte derselben befindet sich ein blau emaillirter Schild mit der Ordensdevise: Vigilando ascendimus. Dieser Schild ist für das Civil mit einem Lorbeerkranze, für das Militair mit Kriegsarmaturen umgeben.

Die Großkreuze tragen dieses Zeichen an einem breiten, hochrothen, gewässerten Bande über die rechte Achsel, und dabei auf der linken Brust einen achtstraligen silbernen Stern, auf welchem das grüne Ordenskreuz liegt, auf dessen goldenem, runden Mittelschilde der weiße Falke schwebt, umgeben mit einem blauen Kreise, auf welchem in Gold die Ordensdevise gestickt ist. Die Commandeurs tragen das Kreuz an einem schmalern Bande um den Hals, die Ritter ein kleineres Kreuz im Knopfloche.

Das Ordensfest wird den 18ten Octbr. jedes Jahres gefeiert, und jeder Ritter soll an diesem Tage besonders wohlthätig seyn, besonders gegen Verunglückte im Kriege.

Ordensbeamte sind: ein Kanzler, jedesmal der im Staats-Ministerio Vorsitzende, und ein Ordenssecretair.

Wei-

Weimarische Ehrenzeichen.

Deren giebt es nur zwei, nemlich:

1) Eine Medaille von Kupfer, mit der Aufschrift: Treuen Kriegern. Sie wird am rothen Bande des Falken-Ordens im Knopfloche getragen.

2) Eine goldene Civil-Verdienst-Medaille, welche ebenfalls am rothen Bande des Falken-Ordens getragen wird.

III. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Saalfeld.

Nicht Ritterorden, aber wohl ein Ehrenzeichen hat dieses Land, welches ernst an die Zeit erinnert, in welcher es entstand. In dem großen Kampfe 1813 — 1814 befehligte der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Saalfeld das fünfte deutsche Armee-Corps, in welchem so viele Jünglinge und Männer Deutschlands als Freiwillige dienten. Für diese, und nicht für sein Land allein, stiftete der Herzog eine Medaille von Gußeisen mit silbernem Rande, welche, in dem Gepräge die Entstehung andeutend, im Knopfloche getragen wird.

---

20. Das Königreich Sardinien und Savoyen.

Dieses Königreich zählt in seiner Vereinigung und seit 1815 drei Ritterorden, nemlich:

A. Orden der Verkündigung Maria's, oder Annunciaten-Orden, in 1 Classe.

B. Orden des heil. Moritz und Lazarus, in 2 Classen.

C. Militair-Orden von Savoyen.

Von dem Lazarus-Orden vor seiner Vereinigung ist bereits unter den französischen Orden S. 88 u. fgg. geredet worden, und es wird deshalb dahin verwiesen.

A. Der Orden der Verkündigung Maria's oder der Annunciaten-Orden.

Der Graf Amadeus VI. von Savoyen stiftete im Jahre 1355 oder 1362 aus Frömmigkeit, besonders aber seinem tapfern

Vor-

Vorgänger in der Regierung, Amadeus V., welcher 1310 die Türken bei Rhodus besiegte, zu Ehren, einen Orden, welcher früher Ordre militaire du Lacs d'amour, dann Orden des Halsbandes hieß, jetzt gewöhnlich Ordine dell' Annunziata genannt wird. (Andere glauben, die Verehrung des Rosenkranzes habe diese Stiftung veranlaßt; mehr Wahrscheinlichkeit hat durch den alten Namen die Sage, der Graf habe ein von den Haaren seiner Geliebten geflochtenes Armband mit Liebesschleifen dadurch verewigen wollen.) Der Graf Karl III. von Savoyen, der Gütige, erneuerte diesen Orden im J. 1518, versah ihn mit neuen Statuten und gab ihm seinen jetzigen Namen zur Ehre der Jungfrau Maria.

Im J. 1713 nahm Herzog Victor Amadeus II. von Savoyen, nachdem er im Frieden mit Frankreich Sicilien, was er 5 Jahre später an Kaiser Karl V. gegen Sardinien abtrat, erhalten hatte, den Königstitel an, und der Annunciaten-Orden wurde nun zu einem königl. sardinischen Orden erhoben, dessen Fest am 25sten März, dem Feste der Verkündigung Maria's, gefeiert werden sollte.

Der König ist Großmeister und die Zahl der Ritter, früher 15, dann 20, ist jetzt unbestimmt.

Wer diesen Orden erlangen will, muß von altem Adel seyn und den Moritz- und Lazarus-Orden schon haben, oder er wird vom Großmeister durch dreimaliges Berühren zum Ritter geschlagen. Wer schon Ritter des Moritz ꝛc. Ordens war, trägt seine Decoration fort.

Das Ordenszeichen ist ein runder, goldener, weiß emaillirter Schild, worauf die Verkündigung Maria's dargestellt ist, umgeben von goldenen Liebesschleifen. Auf diesem Schilde stehen die Buchstaben: F. E. T. R. (Fortitudo eius tenuit Rhodum, oder: Frappez, Entrez, Rompez Tous). Dieses Ordenszeichen wird an einer goldenen Kette, bestehend aus Liebesschleifen und abwechselnd den genannten Buchstaben, um den Hals getragen, welche bei feierlichen Gelegenheiten und zur Ordens-

dens-

denskleidung, welche seit 1627 von Amaranthen-Farbe mit Silber besetzt und blau gefüttert ist, größer ist; letztere muß bei dem Tode des Ritters zurück gegeben werden, wovon nur der Fürstabt von St. Gallen frei ist.

Außerdem ziert die Ritter, welche das Prädikat Excellenz haben, auf der linken Brust ein Stern in der Form einer Sonne, in dessen Mitte ebenfalls die Verkündigungsscene dargestellt ist, umgeben von einem silbernen Zirkel von Mosaik mit grünem Laubwerk.

Die Ordensbeamten sind: ein Kanzler, jedesmal ein Bischof oder Erzbischof; ein Secretair, der jedesmalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten; ein Almosenirer, der jedesmalige erste Aumonier des Königs; ein Schatzmeister und ein Wappenherold, der erste Brigadier der königl. Leibwache. Die 4 ersten Beamten tragen das Ordenszeichen an einem himmelblauen Bande um den Hals, nebst Bruststern. Der Herold trägt ein Kreuz, auf der Mitte desselben die Verkündigungsscene, an einem himmelblauen Bande im Knopfloche, dabei keinen Stern. Alle Beamte haben eine besondere Ceremonienkleidung.

B. Der Orden des heiligen Moritz und Lazarus.

Amadeus VIII., erster Herzog von Savoyen und der Waat, stiftete diesen Orden 1434, bevor er sich mit 6 Edelleuten seines Alters auf das Schloß Ripaille bei Thonon am Genfersee in die Einsamkeit zurückzog; er wollte durch ihn Gottesverehrung und Politik vereinigen und widmete ihn dem Schutzpatron des Landes, Moritz. Nach und nach wurde er vernachlässigt, bis das Umsichgreifen der Lehren Calvins in Savoyen den Herzog Emanuel Philibert von Savoyen bewog, den Moritzorden 1572 wieder ins Leben zu rufen, und den Rittern den Schutz der katholischen Kirche zu übertragen, was Papst Gregor XIII. unterm 16ten Septbr. bestätigte und zugleich den in Italien aufgehobenen Lazarus-Orden damit vereinigte, daher nun der Name: Orden des heil. Moritz und Lazarus.

Mit der Zeit verwandelte sich dieses geistlich-militairische Institut in ein Verdienstzeichen für Civil und Militair, und gewährt seinen Gliedern wesentliche Vortheile, indem der Orden seine frühern Commenden behielt, über welche der König, als General-Großmeister, verfügt zu Gunsten der Inhaber.

Der Orden hat Großkreuze, Commandeurs und Ritter; nur der König kann von dem Erforderniß von 8 Ahnen dispensiren. Jeder Ritter muß sich dem Krankendienste widmen und darf ohne päpstliche Dispensation nicht zur zweiten Ehe schreiten. Von den untern Classen kann man nur in die höhern aufrücken.

Das Ordenszeichen ist ein einfaches, weiß emaillirtes Kreuz mit stumpfen Ecken und goldener Einfassung, liegt auf einem achtspitzigen, grün emaillirten Kreuze, dessen Enden die Winkel jenes füllen. (Das weiße Kreuz war das des Moritz-, das grüne das des Lazarus-Ordens.)

Die Großkreuze tragen dieses Zeichen an einem grünen Bande um den Hals, eben so die Commandeurs; die Ritter tragen es kleiner im Knopfloche; eben so die Annunciaten-Ritter. Alle haben bei feierlichen Gelegenheiten eine eigene Festkleidung; gewöhnlich tragen sie eine grüne militairische Uniform.

Die Ordensbeamten sind: ein Oberverpfleger, Gran Conservatore, zugleich Präsident des Verwaltungsraths der Ordensgüter; ein Ober-Spitalmeister, Gran Spedaliere; ein Uditore, Justiz- und Polizei-Ordensrichter. Diese 3 haben das große Kreuz. Ein Secretair, ein Fiskal und Patrimonialadvokat, mit dem kleinen Kreuze; ein Wappenherold, welcher kein Ehrenzeichen hat. Alle diese Beamten haben Ceremonienkleidungen und eine Uniform.

C. Der Militair-Orden von Savoyen.

Diesen Orden stiftete der König Victor Emanuel von Sardinien im Jahre 1815, zur Belohnung für die in den großen Bewegungen Italiens ihm getreuen Militairs. Von sei-

seiner nähern Einrichtung kann, aus Mangel an Quellen, hier nichts weiter mitgetheilt werden.

Königlich Sardinische Ehrenzeichen.

Von diesen verdient besondere Erwähnung das im Jahre 1814 gestiftete weiße Kreuz der Treue, welches an einem blauen Bande getragen wird, um die Treue und Anhänglichkeit an das Königshaus während der französischen Occupation zu belohnen.

Das Königreich Schottland s. in Großbritannien.

---

21. Die Königreiche Schweden und Norwegen.

Der König ist Meister und Herr aller Orden, nur hat er nicht die Macht, einen derselben aufheben zu können. Die Ordensbeamten sind für alle Orden dieselben, mit Ausnahme des Herolds. Sie werden in Ordens-Oberbeamte und Unterbeamte eingetheilt. Zu den erstern gehören: ein Secretair, ein Ceremonienmeister, ein Schatzmeister, ein Unter-Kanzler, ein Bannerführer, ein Ordensbischof und ein Reichsherold, auch Vice-Ceremonienmeister; zu den letztern: ein Kämmerer, ein Registrator, ein Unterceremonienmeister, ein Archivar, ein Historiograph, ein Canzelist, Herolde und Capellane.

Die Schweden eigenthümlichen Orden sind:

A. der Seraphinen-Orden (Seraphimer-Orden), in 1 Classe;
B. der militairische Schwert-Orden (Svärds-Orden), in 4 Classen;
C. der Nordstern-Orden (Nordstjerne-Orden), in 4 Classen;
D. der Wasa-Orden, in 3 Classen, und
E. der Orden des Königs Karl XIII., in 1 Classe.

Das Königreich Norwegen erhielt im Jahre 1818 auf Antrag des Storthing (Reichsversammlung) einen eigenen Ritter-

terorden, bei dem jedesmal bekannt gemacht wird, wofür er ertheilt wird. Das Nähere über denselben ist nicht bekannt.

A. Der Seraphinen Orden.

Unter allen schwedischen Orden ist dieser, auch das blaue Band genannt, der älteste und vornehmste; König Magnus I., welcher um das Jahr 1280 lebte, soll dessen Stifter seyn. Andere nennen seinen Enkel Magnus Erichson als Stifter, wahrscheinlich änderte er nur manches und ertheilte bei seiner Krönung 1336 den Orden an viele; bei der Krönung Johanns II. 1497 wurden 50 Ritter geschlagen. Gern ertheilte man die Orden bei solchen Gelegenheiten.

Unter den vielen Aenderungen in den Statuten und der Decoration dieses Ordens ist seine gänzliche Aufhebung bei der Reformation unter Karl IX. wichtig. König Friedrich I. stellte ihn am 17ten April 1748, zugleich mit dem Schwert- und Nordstern-Orden, wieder her und gab ihm seine gegenwärtige Gestalt.

Er wird nur an Regenten, Fürsten und hohe Staatsbeamte, welche wenigstens den Rang eines General-Lieutenants haben, ertheilt. Der König und die Prinzen von Geblüte sind geborne Ordensritter; außer ihnen sind noch 24 einheimische und 8 auswärtige Ritter, alle in Einer Classe, zu wählen.

Neue Ritter werden jährlich nur einmal gewählt, den Montag vor dem Advent, und erhalten den Ritterschlag den 28sten April. Bis zu letzterm darf der Gewählte nur den Bruststern tragen. Die Ceremonie des Ritterschlags (vergleiche Gottschalk II, S. 7 ꝛc. der 2ten Abth.) findet in der Ritterholms-, oder in der königl. Schloßkirche zu Stockholm statt. Unter den Schweden können nur diejenigen Ritter des Seraphinen-Ordens werden, welche schon den Nordstern- oder Schwert-Orden hatten; sie werden dann Commandeurs jener Orden. Auswärtigen Regenten kann der König die Ordens-Insignien zuschicken.

Bei der Aufnahme werden 800 Thaler, und noch für jedes Jahr des Alters des Ritters 1 Thlr. an die Ordenscasse bezahlt.

Ohne

Ohne Erlaubniß des Capitels darf kein Ritter einen fremden Orden tragen.

Im J. 1784 ernannte Gustav III. einen Ordensbischof zur Aufsicht über die Geistlichkeit, die Ordens-Hospitäler und Krankenhäuser. Jeder Ritter wird vom Könige Herr genannt; der Ordenstag ist der 28ste April.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit 8 Spitzen, in dessen Winkeln man die Köpfe von 8 goldenen Seraphinen mit ausgebreiteten Flügeln erblickt. Auf der Mitte des Kreuzes ist ein azurblaues Medaillon mit den Buchstaben J. H. S. (Jesus hominum Salvator) und 3 goldenen Kronen daneben. Dieses Kreuz ist an einer goldenen Königskrone befestiget und wird an einer doppelten goldenen Kette, bestehend aus Seraphinenköpfen und blau emaillirten Patriarchenkreuzen, um den Hals getragen, wenn sie die Ordenskleidung tragen. Außerdem hängt es an einem himmelblauen Bande von der Rechten zur Linken. Zugleich haben sie auf der linken Brust einen in Silber gestickten großen Stern, welcher ganz die Vorderseite des Kreuzes darstellt, nur daß hier die Seraphinenköpfe von Silber sind. Auf dem Kreuze, wie auf dem Sterne liegen auf den 4 Hauptheilen goldene Patriarchenkreuze. Auf der Umseite des Kreuzes stehen die Buchstaben: F. R. S. (der Erneuerer Fridericus Rex Sueciae).

Der Schatzmeister, Secretair und Ceremonienmeister tragen, als Großofficianten den Bruststern; das Ordenszeichen aber an einem 3 Finger breiten Bande um den Hals; die Unterofficianten tragen ein kleineres Kreuz an einem zwei Finger breiten Bande im Knopfloche.

Das bei feierlichen Gelegenheiten zu tragende Ceremonienkleid ist von weißem Atlas mit schwarzen Aufschlägen und Knöpfen, und eben solchen Spitzen eingefaßt; weiße Schuhe mit schwarz sammtenen Absätzen und schwarzen Rosen statt der Schnallen, weiße Strümpfe, ein runder schwarzer Sammethut mit weißem Bande umgeben, und eine schwarze und 4 weiße

ße Federn an der linken Seite, nebst einem schwarzen, weiß gefütterten Atlasmantel mit weißem Kragen, auf dessen linker Seite sich das Ordenskreuz befindet; dieses befindet sich auch, kleiner, auf dem Wamms. Alles ist im Schnitt der Nationaltracht. Das Kreuz hängt an der goldenen Kette auf der Brust und auf dem Mantel ist ein großes, gesticktes Kreuz. An Ordensfesttagen speist der König mit den Rittern, wobei alle den Hut aufbehalten.

Die Wappen der Ritter werden alle auf eine kupferne Platte gestochen und auf dem Chore der Ritter in der Ritterholmskirche zu Stockholm aufgehängt. Auch in das Wappenbuch wird, gegen 8 Thaler Gebühren, das Wappen der Ritter eingetragen, nebst Namen und Aufnahme-Tag.

B. Der Schwert-Orden.

Er heißt auch das gelbe Band und ist ein Militair-Orden für ausgezeichnete Thaten zu Wasser und zu Lande. König Gustav I. soll ihn 1522 gestiftet haben. Der Orden besteht in 4 Classen: Commandeurs mit dem großen Kreuze, Commandeurs, Ritter mit dem großen Kreuze und Ritter. Der König ist Großmeister, und die Prinzen des Hauses sind geborne Mitglieder. Die Zahl ist unbeschränkt. Die Aufnahme hängt allein vom Könige ab, und nur wesentliche Einwendungen des Capitels können sie hindern. Wer 20 Jahre treu gedient hat, wird Ritter. Um zu den zwei ersten Classen zu gelangen, muß man schon Ritter seyn und den Rang eines Obersten haben. Das Capitel, in welchem die Commandeurs nach der Anciennität Sitz und Stimme haben, versammelt sich nach dem Wunsche des Königs, nicht an festgesetzten Tagen.

Die Aufnahme ist der beim Seraphinenorden gleich. Ausländern werden die Insignien zugeschickt, wogegen sie ein Verzeichniß ihrer geleisteten Dienste für das Ordensarchiv einsenden.

Ein Ritter zahlt bei der Aufnahme 102 Thaler Silbermünze, ein Commandeur das Doppelte an die Ordenscasse. Was Ausländer zahlen, fällt an das Lazareth in Stockholm.

Der

Der Orden ertheilt von seinen Einkünften Pensionen nach der Aufnahme-Zeit.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes, achtspitziges Kreuz; die Winkel der Theile dieses Kreuzes füllen goldene Kronen, über jeder derselben liegen kreuzweis zwei, zusammen 8 Schwerter, die durch ein Degengehenk festgehalten werden. In der Mitte der Vorderseite ist auf convexem, azurblauen Grunde ein goldenes, aufrechtstehendes entblößtes Schwert, umgeben von 3 schwedischen Kronen. Auf der Umseite ist dasselbe Schwert, mit einem Lorbeerkranze auf der Spitze, und von den Worten: pro patria, umgeben. Dieses Kreuz deckt eine goldene Königskrone. Die erste Classe trägt es an einem breiten gelben Bande mit blauer Einfassung von der rechten Schulter nach der linken Hüfte; dabei auf der linken Brust einen in Silber gestickten Stern, welcher die Vorderseite des Kreuzes, doch ohne Schwerter, darstellt. Bei feierlichen Gelegenheiten hängt es an einer goldenen Kette, die aus 11 entblößten Schwertern in ihren Gehenken, und 11 blauen, auf Schildern liegenden Helmen zusammengesetzt ist, um den Hals.

Das Kreuz der zweiten Klasse ist etwas kleiner, wird aber eben so getragen, dabei hat sie, statt des Sterns, ein kleines in Silber gesticktes oder massiv silbernes, aufrechtstehendes Schwert auf der Brust. Wer erst die 3te Classe hatte, trägt zwei solche Schwerter kreuzweis über einander auf der linken Brust.

Die dritte Classe — Ritter mit dem großen Kreuz, — tragen das Ordenszeichen an einem schmalern Bande um den Hals; nur zwischen den zwei obern Flügeln ihres Kreuzes liegen Schwerter. Wer aus dieser Classe später den Seraphinen-Orden erhält, trägt unter dem Seraphinensterne das kleine, aufrechtstehende entblößte Schwert.

Die 4te Classe trägt das Kreuz, wie die dritte, nur kleiner, an schmalerem Bande und im Knopfloche.

Für feierliche Gelegenheiten ist eine eigene Kleidung vom Schnitt der Nationaltracht und himmelblau mit weißer Einfassung vorgeschrieben.

Die

Die beiden Herolde dieses Ordens tragen an einer blau und gelb seidenen Schnur ein ovales Schild, in dessen Mitte die drei Kronen mit dem aufrechtstehenden entblößten Schwerte, und darüber die Worte „pro patria“ stehen. Ihre Amtskleidung ist der der beiden ersten Classen ähnlich, nur haben sie ein Mäntelchen mit goldenen Schnuren und Franzen geziert.

Auf der Brust und auf dem Rücken ist ein in Gold gesticktes, aufrechtstehendes Schwert, und auf den Schultern tragen sie den Ordenswahlspruch „pro pratria.“

Diesen Orden hat König Friedrich I. ebenfalls, durch die Reformation verfallen, wieder erneuert und mit Statuten versehen, den 17. April 1748, welche sein Nachfolger Adolph Friedrich drei Jahre später, mit kleinen Abänderungen, bestätigte. Gustav III. fügte 1772 eine vierte Classe, die Commandeurs mit dem großen Kreuze, hinzu. Diese Classe kann man nur im Kriege als Oberbefehlshaber in siegreichen Gefechten erlangen; selbst der König erhält sie nur durch Ausspruch des Capitels (z. B. Gustav III. 1789 als Sieger).

C. Der Orden des Nordsterns.

Auch der Nordstern-Orden soll, nach der Versicherung schwedischer Geschichtschreiber, sehr alt seyn; wann er gestiftet worden, ist ungewiß, (nach Einigen aus Odins Zeiten,) aber gewiß ist, daß K. Friedrich I. ihn 1748 mit den übrigen Orden wieder herstellte. Er gab zum Ordenssymbol den Nordstern, um die Ritter zu erinnern, daß sie den Ruhm Schwedens stets erhalten sollten.

Weltliche und geistliche verdiente Staatsdiener, auch Auswärtige, können ihn erhalten durch Talente und Treue.

Die Prinzen des königl. Hauses sind geborne Ritter, und die Glieder des Seraphinen-Ordens sind Commandeurs dieses Ordens.

Er hat 2 Classen, Commandeurs, darunter seit 1783 acht Geistliche, und Ritter, von denen 12 Geistliche, nach Gustavs III. Anordnung.

Das

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz von 8 Spitzen mit goldenen Knöpfen. Auf dem runden Mittelschilde desselben steht, auf blauem Felde, der Polarstern von 5 Stralen mit der Umschrift: „Nescit occasum.“ Zwischen den Flügeln des Kreuzes sind Kronen, und über demselben eine Königskrone.

Die erste Classe trägt dieses Kreuz an einem schwarzen Bande, — daher der Orden selbst auch das schwarze Band genannt wird, — am Halse, und dabei einen silbernen Stern mit dem Polarstern in der Mitte auf der linken Brust. Die zweite Classe trägt ein kleineres Kreuz an einem schmalern Bande im Knopfloche. Von dieser rücken Schweden zur ersten Classe auf.

Beim Eintritt zahlt ein Commandeur 324 Thlr., ein Ritter halb so viel an die Ordenscasse.

Bei feierlichen Gelegenheiten wird eine besondere Ceremonien-Kleidung getragen, wobei das Ordenskreuz an einer goldenen Kette, bestehend aus Nordsternen und dem doppelten Buchstaben F. mit einer Krone darüber, auf der Brust hängt.

D Der Wasa-Orden.

Für Beförderung der National-Industrie waren die schwedischen Könige aus dem Hause Wasa sehr thätig und Gustav III. suchte zu derselben durch Stiftung eines eigenen Ehrenzeichens noch mehr zu ermuntern. Er schuf bei seiner Krönung den 26sten Mai 1772 den Wasa-Orden. (Wasa bedeutet im Schwedischen eine Garbe, welche auch dieses Königshaus, seit 1523 mit Gustav I. auf dem Throne, in dem Wappen führt.) Von der Farbe des Ordensbandes heißt dieser Orden auch das grüne Band.

Der Orden besteht aus Großkreuzen, deren 6, aus Commandeurs, deren 8, und aus Rittern, deren 50 seyn sollen, die Ausländer nicht gerechnet. Der König vertheilt den Orden, doch erst nach der vollbrachten Krönung, bei welcher er, wenn er nicht schon Mitglied war, den Orden aus den Händen des Erzbischofs empfängt.

Das Ordenszeichen, durchaus von Gold und auf beiden Seiten gleich, ist ein Oval, in dessen Mitte eine mit einem Bande umbundene Garbe, freistehend, durchbrochen befindlich ist, welche auf dunkelrothem Emaille-Grunde die Worte umgeben: Gustav den tredje instare MDCCLXXII (Gustav der Dritte, Stifter 1772).

Die Großkreuze, welche bei der Aufnahme 800 Thlr. an den Ordensschatz zahlen müssen, tragen dieses Zeichen an einem blaßgrünen, gewässerten Bande von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und auf der linken Brust einen silbernen Stern von 8 Stralen, mit der goldenen, gekrönten Garbe in der Mitte, und 4 Nesselblättern in den Winkeln des Sterns. Die Commandeurs tragen denselben Stern, das Ordenszeichen aber um den Hals. Diese zahlen bei der Aufnahme 400 Thlr. Die Ritter, welche von der Abgabe frei sind, tragen das Kreuz, ohne Bruststern, um den Hals. Man kann die ersten Classen gleich bekommen und die Ritter rücken selten höher auf.

Bei feierlichen Gelegenheiten haben die beiden ersten Classen ein Ordenskleid von grünem Sammet, nebst einem dergl. Mantel mit weißem Atlas gefüttert. Dabei trägt die erste Classe das Kreuz an einer goldenen Kette, deren Glieder aus Garben, dem schwedischen und holsteinischen Wappen, und aus Symbolen des Handels, der Künste und des Ackerbaues bestehen.

E. Der Orden Karls des Dreizehnten.

Der im Februar 1818 verstorbene König Karl XIII. stiftete diesen Orden zur Belohnung für um das Gemeinwesen verdiente Männer. Man glaubt, er sey ein besonderer Grad der Freimaurerei, der zum Reichsorden erhoben worden sey. Diese Vermuthung bekommt Wahrscheinlichkeit durch das maurerische G. auf der Umseite des Ordenszeichens und dadurch, daß ihn nur Freimaurer höherer Grade erhalten.

Der König, der Kronprinz und die Prinzen des königl. Hauses müssen ihn tragen; der König ernennt letztere selbst dazu.

Das

Das Ordenszeichen ist ein rubinrothes Kreuz mit goldener Einfassung, in dessen Mitte auf weißem Grunde vorn die Namens-Chiffre des Stifters, nemlich zwischen zwei in einander geschlungenen C die Zahl XIII. und auf der Kehrseite in einem Dreieck der Buchstabe G. Ueber dem Kreuze schwebt eine Königskrone.

Dieses Zeichen wird von allen Rittern — außer dem Königshause noch 30 eingeborne Schweden, unter ihnen 3 Geistliche, alle in Einer Classe, — an einem rothen, gewässerten Bande um den Hals getragen.

Königl. Schwedisch-Norweg. Ehrenzeichen.

1) Als Anhang zu dem Schwert-Orden giebt es auch eine Schwert-Medaille für Gemeine in Silber, von dem Gepräge des Ordenszeichens und an demselben Bande.

2) Eine goldene Medaille für bürgerliche Verdienste, mit der Inschrift: Illis quorum meruere labores. Sie wird um den Hals getragen und Verdienstvollen jedes Standes ertheilt.

3) Eine silberne Medaille für Militairs jeder Gattung von Bronze, welche an einem hellblauen Bande im Knopfloche getragen wird.

Anmerk. Als Anhang zu den schwed. Orden verdienen noch zwei, jetzt in Tanzgesellschaften umgewandelte Stiftungen der Königin Christina von 1653 erwähnt zu werden, nemlich:

1) Der Amaranthen-Orden, vom J. 1653. Nach einem Balle, den die Königin Christina von Schweden gegeben hatte, vor welchem ein Schäferspiel gegeben wurde, in welchem sie die Rolle der Amaranthe gespielt, stiftete sie diesen Orden zum Andenken an ihre Rolle und zugleich an die Stadt Amaranta in Portugal, den Stammort der Familie Pimentelli, (so hieß ihr Liebling, der spanische Gesandte,) und forderte von den Rittern Treue gegen die Königin, eifrige Sorge für ihr Wohl und für das Heil Schwedens, das Cölibat für die unvermählten Ritter, was auch für die Vermählten eintritt, sobald der Tod des andern Theils ihr Ehegelübde löset.

Die Königin ertheilte an dem Stiftungstage den Orden an 30 Männer und 30 Frauen. Ordensinsignien waren: ein seidener Mantel von Amaranthen-Farbe, auf dem ein goldenes, mit Diamanten besetztes, doppeltes A von einem Lorbeerkranze umschlungen wurde. Ein ähnliches Kleinod von Gold und Juwelen wurde an einem karmoisin in blau gewürkten Bande um den Hals getragen. Die Ordensdevise: Dolce nella memoria, war auf das Band gestickt, das sich um den Lorbeerkranz schlang. *)

2) Der Innocenten-Orden, von derselben Stifterin, dessen Name schon andeutet, wer sich zur Aufnahme qualificire.

Ob diese Stiftungen besondere Abzeichen hatten für ihre Theilnehmer, oder ob sonst damit Pflichten und Vortheile verbunden gewesen, ist dem Verf. d. nicht bekannt. Gewiß ist, daß sie als „Kränzchen" unter dem Hofpersonale noch bestehen.

---

22. Das Königreich beider Sicilien.

Die vereinigten Königreiche Neapel und Sicilien, oder, wie sie in ihrer Vereinigung heißen, das Königreich beider Sicilien hat 4 Ritterorden, nemlich:

A. den Orden des heiligen Januarius (Ordine di San Gennaro), in 1 Classe,

B. „ Constantins-Orden, oder Constantinianischen St. Georgs-Orden, in 3 Classen,

C. „ Orden des heil. Ferdinand und des Verdienstes (Ordine di San Fernando e del Merito), in 3 Classen, und

D. „ Orden beider Sicilien, in 3 Classen.

Der König ist Großmeister aller dieser Orden.

A. Der Orden des heil. Januarius.

Am 6. Juli 1738 stiftete der König Karl von Neapel und Sicilien — nachher König Karl III. von Spanien geworden,

---

*) Van der Velde in: Christine und ihr Hof.

den, — diesen Orden bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Amalia, der Tochter Augusts III., Königs v. Polen und Kurf. v. Sachsen.

Die Zahl der Ritter, welche der König ernennt, sollte nur 60 seyn; jetzt überschreitet man aber die Zahl.

Bei der Occupation Neapels durch die Franzosen 1806 wurde er in Neapel aufgehoben, dauerte aber in Sicilien bis 1814 fort, wo er dann wieder in beiden Reichen blühend wurde.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, achtspitziges, weiß emaillirtes Kreuz mit runden Köpfen auf den Spitzen und goldenen Lilien in den Hauptwinkeln. Auf der Vorderseite steht der heil. Januarius, der Märtyrer, als Schutzpatron des Ordens und Landes, in bischöflicher Kleidung mit halbem Leibe sichtbar abgebildet. In der Linken hält er ein aufgeschlagenes Buch, in der Rechten einen Bischofsstab. Auf der Umseite sieht man im runden, blauen Mittelschilde ein goldenes Buch und zwei Meßvasen, halb mit des Märtyrers Blute gefüllt, darum die Umschrift: In sanguine foedus.

Dies Kreuz wird an einem breiten, ponceaurothen Bande von der rechten Schulter nach der linken Seite getragen; dabei auf der linken Brust ein silberner, achtstraliger Stern mit goldenen Lilien in den Winkeln. In der Mitte desselben ist ein viereckiges, silbernes Kreuz, auf dessen Einfassung mit goldenen Buchstaben die erwähnte Ordensdevise steht.

Für feierliche Gelegenheiten haben die Ritter eine Ordenskleidung, welche in einem purpurfarbenen, durchaus mit goldenen Lilien besäeten Mantel, der mit perlfarbenem Taffet gefüttert und hermelinartig besetzt ist, besteht. Rock und Weste sind von Drap d'Argent, und auf dem Kopfe haben sie einen schwarzen Hut mit weißen Federn. In dieser Kleidung tragen sie das Ordenszeichen um den Hals an einer goldenen Kette, deren Glieder abwechselnd Bischofsmützen, Bischofskreuze und die Buchstaben C sind.

B.

B. Der Constantins-Orden.

Diesen Orden hat das Königreich beider Sicilien mit dem Herzogthume Parma gemeinschaftlich, und es ist deshalb hier zu vergleichen, was S. 141 u. ff. über dessen Entstehen und frühere Geschichte mitgetheilt worden ist. Auch das Ordenszeichen ist ganz das dort beschriebene.

Die Ritter bilden 3 Classen: Großkreuze, Ritter und dienende Brüder.

Die Großkreuze und Ritter tragen das Ordenszeichen um den Hals und auf dem Kleide gestickt; bei den erstern hängt an der untern Spitze des Kreuzes der heil. Georg. Wer die erste Classe erlangen will, muß von altem Adel, Katholik, reich und wenigstens 16 Jahr alt seyn. Sie müssen dem Könige in den Krieg folgen, zwei Soldaten auf eigene Kosten unterhalten, dürfen kein bürgerliches Geschäft treiben ꝛc.

Die prächtige Ordenskette ist wie in Parma; auch haben sie eine prächtige Ordenskleidung.

Die 2te Classe theilt sich in **Cavalieri di giustizia** und in **Cavalieri di grazia**, die 3te Classe nennt sich Comthuren.

Auch diesen Orden hob König Joseph im J. 1806 auf, er blühete jedoch in Sicilien fort, und wurde 1814 auch in Neapel wieder in seine alten Rechte eingesetzt.

C. Der Orden des heil. Ferdinand und des Verdienstes.

Der König Ferdinand IV. wurde im J. 1799 von dem Cardinal Ruffo an der Spitze der Neapolitaner wieder in Neapel restituirt, nachdem die franz. Republicaner durch die Verbündeten vertrieben worden waren. Diese Zeit zu verewigen und seinen Dank auszusprechen, stiftete der König am 1. April 1800 einen Ritterorden, und weihete ihn dem heil. Ferdinand, König von Castilien im 13. Jahrhundert. Als die Franzosen 1806 wieder kamen, hoben sie den Orden auf; er blühete aber in Sicilien, wo König Ferdinand war, fort, bis er 1814

auch

auch in Neapel wieder hergestellt wurde. Anfänglich hatte der Orden nur Großkreuze und Comthure, 1810 erhielt er noch die 3te Classe der Ritter dazu.

Nach den Statuten soll die erste Classe, mit Einschluß der königl. Familie, nur 24 Glieder haben; die Zahl der zwei andern Classen ist unbestimmt.

Das Ordenszeichen ist ein aus 6 goldenen Stralenbündeln und 6 dazwischen befindlichen silbernen Lilien gebildeter Stern, von einer Königskrone gedeckt. Auf der Vorderseite ist, auf goldenem Grunde, das Bild des heil. Ferdinand in königl. Kleidung und Mantel mit der Krone auf dem Haupte, ein bloßes Schwert in der Rechten, einen Lorbeerkranz in der Linken haltend. Umher stehen in einem dunkelblauen Zirkel mit goldenen Buchstaben die Worte: Fidei et merito. Auf der Umseite stehen die Worte: Ferd. IV. Inst. Anno 1800 auf einer goldenen Zirkelfläche. Dieses Zeichen haben alle Classen, nur an Größe verschieden.

Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem breiten, dunkelblauen Bande mit rother Einfassung, den Farben des königl. Hauses, von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und dabei auf der linken Brust einen Stern, ganz der Vorderseite des Kreuzes gleich. Das Festkleid derselben besteht für die Novizen in Rock, Weste und Beinkleid von Drap d'or, weißen seidenen Strümpfen mit goldgestickten Zwickeln, und einem runden, an einer Seite aufgeschlagenen, mit Gold besetzten, mit einer rothseidenen Cocarde und drei großen Federn, einer blauen in der Mitte und zwei rothen auf den Seiten, geschmückten Hute. Die Professi haben dieselbe Kleidung, aber mit Mantel, Degengehenk und Halskette. Der Mantel ist von blauem Mohr mit goldgestickten Lilien und der Chiffre F abwechselnd besäet, mit weißem Taffet und Hermelin-Streifen gefüttert, und mit zwei langen Schnüren, von Gold und blau und rother Seide, zum Zubinden versehen. Das Degengehenk, über dem Rocke zu tragen, ist auch von blauem Mohr (moire, moor) mit rothen Streifen am Rande, und gestickt wie der Man-

Mantel. Die Halskette ist wie die des Januarius-Orden, nur sind hier, statt der Bischofsmützen, Königskronen, statt des bischöfl. Kreuzes, ein Scepter, und statt des C ein F angebracht. Mit dieser Kette müssen die Ritter auch ihr Wappen schmücken. Sie haben das Prädicat „Excellenz," dienstthuenden Kammerherrn-Rang, stehen zur Rechten dicht am Throne und dürfen sich, gleich spanischen Granden, vor dem Könige bedecken. Ein siegender General soll diese Classe de jure erhalten.

Die zweite Classe, Commandeurs oder Comthure, trägt das Ordenszeichen um den Hals, ohne Bruststern. Sie haben bei feierlichen Gelegenheiten ihren Platz neben den Großkreuzen und den Rang vor ihren Collegen, welche den Orden nicht haben. Nach dem Gutdünken des Königs erhalten sie Pensionen. Wer einen festen Platz behauptet oder erobert, erhält diese Classe. — Die 3te Classe trägt das Kreuz im Knopfloche.

Unter den Ordensbeamten tragen der Kanzler, der Ceremonienmeister, der Schatzmeister und der Secretair das Ordenskreuz um den Hals an einem schmalern Bande und den Bruststern ganz von Silber gestickt, ohne Goldgrund.

D. Der Orden beider Sicilien.

Joseph Buonaparte, 1805 König von Neapel, hob alle Ritterorden der vorigen Dynastie auf, und stiftete am 24. Febr. 1808 den Orden beider Sicilien, in 3 Classen — Dignitarien, Commandeurs und Ritter, — deren Zahl auf 50, 100 und 600 festgesetzt war und welche Einkünfte von den aufgehobenen Gütern der alten Orden erhielten.

Joachim Murat bestätigte, als König von Neapel, den Orden mit geringen Abänderungen. Der König Ferdinand behielt ihn 1815 bei, aus besondern Rücksichten, veränderte aber wesentlich die Decoration und andere Einrichtungen.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, fünfspitziges, rothes Kreuz, von einer goldenen Königskrone gedeckt, in dessen runder, blaßblauer, in zwei Hälften getheilter Mitte vorn die

Wap-

Wappenbilder beider Sicilien, hinten die bourbonische Lilie befindlich ist. Es wird an einem blauen, durch einen in der Mitte durchlaufenden dunkelrothen Streifen getheilten Bande getragen. Von der ersten Classe wird zugleich auf der linken Brust ein durchaus silberner Stern mit 8 Spitzen getragen, in dessen 4 Hauptwinkeln sich Lilien befinden, und in der Mitte das Bild des heil. Januarius im bischöflichen Ornate zeigt, wie er die Rechte zum Seegnen erhebt, und mit der Linken ein goldenes Buch nebst zwei halb mit Blut gefüllten Gläsern hält; vor ihm stehen die Worte: In sanguine foedus.

Auch für diesen Orden ist eine schöne Festkleidung vorgeschrieben, wobei das Ordenszeichen an einer goldenen Kette, sehr ähnlich der Januarius-Kette, auf der Brust hängt.

Königl. Sicilianische Ehrenzeichen.

1) Am 1sten Nov. 1814 ordnete Ferdinand IV. eine Ehrenmünze an, um die treuen Dienste und die Ergebenheit der Landwehr zu belohnen, und ähnliche Dienste in allen Ständen, vom untersten bis zum höchsten, zu ehren.

2) Alle die, welche sich beim Sturze Joachim Murats, besonders thätig bewiesen hatten, erhielten 1815 eine besondere Medaille.

3) Am 9 Septbr. 1816 wurde eine Medaille geschaffen, um verdiente Soldaten jeden Ranges zu belohnen. Sie ist von Bronze, umgeben von einem stralenden Sterne. Auf der einen Seite ist des Königs Brustbild, und die Schrift auf der andern Seite: „Treue Anhänglichkeit.“ Sie wird an einem rothen Bande im Knopfloche getragen.

---

23. Das Königreich Spanien.

Unter allen Staaten Europa's hat Spanien die meisten Ritterorden, indem sich, mit Einschluß der geistlichen Ritterorden, deren 11 aufführen lassen. Indessen kann, wegen Unvollstän-

ständigkeit der Quellen, nichts Ausführliches von ihnen mitgetheilt werden.

I. Die geistlichen Ritter-Orden Spaniens sind:

A. Der Orden von Alcantara.

Er wurde 1177 gestiftet oder wenigstens bestätiget und hat seinen Namen von dem Ordenshause zu Alcantara in Estremadura, welches er im 13ten Jahrhundert erhielt, als er mit dem Orden von Calatrava vereinigt werden sollte. Anfänglich hießen die Ritter „die Brüder von St. Iulien del Perrero.“ Ihre Hauptpflicht war Vertheidigung der Christen gegen die Mauren. Noch ist dieser Orden, dessen Großmeister der König ist, einer der reichsten; er besitzt 33 Commenden, 4 Alkadien und gegen 80,000 Ducaten jährliche Einkünfte.

Das Ordenszeichen ist ein grünes, lilienförmiges Kreuz, welches die Ritter an einem grünen Bande um den Hals tragen. Dasselbe Kreuz ist auch auf den langen, weißen Mantel der Ritter gestickt.

B. Der Orden von Calatrava.

Diesen Orden stiftete der König Sanchez von Castilien im J. 1158, nachdem er die Stadt Calatrava in Neu-Castilien erobert hatte. Die Ritter erhielten die Vertheidigung derselben und daher ihren Namen. Auch in der Folge zeichneten sich die Ritter durch ihre Tapferkeit sehr aus gegen die Araber; sie nahmen auch Frauen in ihren Orden auf, und legten das Gelübde der Armuth und Keuschheit ab. Ihre Macht breitete sich, unter unabhängigen Großmeistern, sehr aus, weshalb 1523 sich der König zum Großmeister desselben erklärte, wobei es auch bisher geblieben ist.

Der Orden hat große Reichthümer, bestehend in 24 Commenden und 8 Prioraten, welche jährlich über 120,000 Ducaten einbringen.

Das Ordenszeichen ist ein rothes, lilienförmiges Kreuz, und das Ordenskleid ein weißer Mantel, mit dem Kreuze auf der lin-

ken

ken Brust. — Seit 1740 legen die Ritter nur das Gelübde der Armuth, des Gehorsams und der ehelichen Treue ab. (Vergl. S. 32.)

C. Der Orden von Montesa.

Jacob VII., König von Spanien, stiftete diesen Orden nach Aufhebung des Tempelherren-Ordens im J. 1319, ertheilte ihm die Güter jenes Ordens und übertrug ihm die Vertheidigung des Christenthums gegen dessen Feinde. Er ist mit der Zeit ganz geistlich geworden, und nur die Chorherren einiger Klöster tragen das Ordenszeichen desselben, welches aus einem rothen Kreuz besteht.

Dieser Orden hat noch 43 Commenden und über 47,000 Fl. Einkünfte.

D. Der Orden von St. Iago di Compostella.

Fabelhafte Sagen lassen diesen vornehmsten aller geistlichen Orden Spaniens schon im J. 884 entstehen, was aber nicht historisch beglaubigt werden kann. Er entstand vielmehr im J. 1170 durch die Vereinigung mehrerer Edelleute mit den Domherren des Stifts Loyo, und wurde vom Könige Ferdinand II. von Leon 1175, und von dem Papst Alexander III. bestätiget. Sie lebten nach der Regel des heil. Augustin, stritten gegen die Mauren und beschützten die Pilger nach Compostella.

Der König von Spanien ist Großmeister dieses Ordens, welcher 87 Commenden und jährlich über 270,000 Dukaten Einkünfte hat.

Das Ordenszeichen besteht in einer goldenen, dreisträngigen Kette mit einem daran hängenden, schwertförmigen Kreuze, dessen Knopf die Form eines Herzens hat, und dessen beide mittlere Balken in Lilien auslaufen. Die Ritter tragen es theils im Knopfloche, theils auf der linken Seite des Kleides. Im großen Costume erscheinen sie in einem weißen Mantel.

Jetzt sind die Ritter nicht mehr an das Gelübde der Keuschheit gebunden, sondern an das der ehelichen Treue, der Armuth und

und des Gehorsams. — Der erste königl. Großmeister war Ferdinand der Katholische 1499.

Anmerk. Ueber diesen Orden, welcher auch in Portugal blüht, vergleiche S. 149 u. ff.

Außer diesen Orden besaß auch vor 1808 der Johanniter-Orden in Spanien viele Commenden, welche gegen 400,000 Fl. einbrachten.

II. Die weltlichen Ritterorden Spaniens sind:

A. Der Orden des goldenen Vließes.

Das königl. Haus Spaniens ertheilt diesen hohen Orden mit dem Kaiserhause Oesterreich gemeinschaftlich; deshalb wird, hinsichtlich der frühern Geschichte, der Insignien ꝛc. dieses Ordens, auf das verwiesen, was S. 118 u. ff. gesagt worden ist.

Die Ordenskette ist gleichfalls wie in Oesterreich, nur ohne die österr. Devise. Gewöhnlich tragen die spanischen Ritter das Ordenszeichen an einem ponceaurothen Bande, haben bei der Ordenstracht keinen Mantel, und bemerkenswerth ist, daß unter allen spanischen Orden, welche König Joseph Buonaparte im J. 1808 aufhob, dieser der einzige ist, welchen er im Septbr. 1809 ausdrücklich bestätigte.

B. Der Orden Karls III. (La Orden de Carlos Tercero.)

Karl III., erst Herzog von Parma, dann König beider Sicilien, zuletzt König von Spanien, stiftete diesen Orden am 19ten Septbr. 1771 bei der Geburt seines Sohnes Karl Clemens, nannte ihn nach sich selbst und widmete ihn der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria. Der König Karl IV. erneuerte ihn feierlich am 12ten Juni 1804.

Als im J. 1808 der König Joseph Buonaparte diesen mit den andern spanischen Orden aufgehoben hatte, wurde er 1814 wieder hergestellt.

Er ist ein allgemeiner Verdienstorden in 2 Classen — Großkreuze und Ritter, — für In- und Ausländer. Die Zahl der

Groß-

Großkreuze ist, außer dem Könige als Großmeister, und den königl. Prinzen, auf 60, die der Ritter auf 200, mit 375 Fl. Pension für jeden, festgesetzt. Diejenigen Ritter, welche keine Pension erhalten, heißen überzählige, und bilden eine eigene Classe. Unter den Großkreuzen sind 4 geistliche Prälaten.

Das Ordensalter für die erste Classe ist 25 Jahr, und ihre Glieder müssen Militairs seyn; Regenten, Prinzen und Fürsten machen Ausnahmen. Die 200 pensionirten Ritter, in gleicher Zahl vom Civil, Militair und der Geistlichkeit, müssen von Adel seyn.

Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges, weiß und dunkelblau emaillirtes Kreuz mit goldenen Knöpfen auf den Spitzen und goldenen Lilien in den 4 Hauptecken. Auf dem ovalen roth emaillirten Mittelschilde steht auf der Vorderseite die heil. Jungfrau in weiß und blauem Gewande mit goldenen Stralen, mit einem dunkelblauen Kreise umgeben; auf der Kehrseite ist der Namenszug Karls III. mit der Devise: Virtuti et merito. Ueber dem Kreuze hängt ein goldener Lorbeerkranz. Die Großkreuze tragen dieses Zeichen an einem blau und weiß dreifach gestreiften Bande en écharpe von der rechten zur linken Seite, die geistlichen Prälaten und die weltlichen Ordensbeamten tragen es um den Hals. Die Ritter tragen es kleiner am schmalen Bande im Knopfloche. Die erste Classe hat zugleich auf der linken Brust einen achtspitzigen silbernen Ordensstern mit silbernen Lilien in den Ecken. Das Marienbild auf dem ovalen Mittelschilde umgiebt die Ordensdevise und im untern Kreuztheile ist der Namenszug .

Beide Classen haben eine Festkleidung, einen weiten, himmelblauen, mit weißen Sternen besäeten Mantel, und dabei das Ordenszeichen um den Hals an einer goldenen Kette, deren 41 Glieder aus Thürmen, einem Bündel militairischer Trophäen und der Zahl III., von grünen Lorbeer- und Palmblättern umgeben, und von Löwen gehalten, bestehen.

Ordensbeamte sind: ein Großkanzler, ein Secretair, ein Ceremonienmeister und ein Schatzmeister.

Nach

Nach einer alten Sitte in Spanien werden (verstorbene) Heilige zu Anführern 2c gewählt; deshalb erhielt auch der heilige Ignatius von Loyola 1817 das Großkreuz dieses Ordens, ein Zeichen der Gunst der Jesuiten in Spanien.

C. Der (weibl.) Orden der Maria Louise.

Im April 1792 stiftete die Mutter des jetzigen Königs diesen Orden, als ein Ehrenzeichen für adelige Frauen hohen Ranges, und nannte ihn nach sich (Maria Louisa Therese, Prinzessin von Parma). Als Joseph Buonaparte denselben 1808 aufgehoben hatte, so erneuerte ihn 1816 die Königin Marie Isabelle Franziska, Prinzessin von Portugal, wieder. Im Jahre 1817 hatte er 92 Großkreuze. (Das Uebrige ist unbekannt.)

D. Der Orden der heiligen Isabelle.

König Ferdinand VII. stiftete diesen Orden im J. 1815 zum Andenken an die Königin Isabelle von Spanien, unter deren Regierung Amerika entdeckt wurde. Die beginnenden Unruhen im spanischen Amerika mochten wohl Veranlassung zur Stiftung dieses Ordens geben; denn er wurde für diejenigen bestimmt, welche sich im Kampfe der Spanier gegen die rebellischen Amerikaner auszeichnen würden: deshalb führt er auch, dem Zwecke gemäß, den Namen: der königlich-amerikanische Orden Isabella der Katholischen. Auch verdiente Staatsmänner Spaniens erhalten denselben. Im J. 1817 zählte er 45 Großkreuze.

E. Der Orden der heiligen Hermengilde.

Im Jahre 1816 stiftete der König Ferdinand VII. diesen Orden, über dessen nähere Einrichtung nichts öffentlich bekannt geworden ist. Er scheint mehrere Classen zu haben; denn es wurden 182 Großkreuze mit dem Prädikat „Excellenz“ erwähnt.

Anmerk. Hermengild, der Bruder des spanischen Königs Rekared, war der Erste, welcher sich, gegen Ende des 6ten Jahrhunderts, vom Arianismus zur orthodoxen Kirche bekannte.

F.

F. Der Orden der Treue zu Valençay.

Am 23sten Aug. 1814 stiftete König Ferdinand VII. diesen Orden, um den treuen Gefährten des Königs im Unglück einen Beweis seiner Erkenntlichkeit und Zuneigung zu geben. Mehr ist nicht davon bekannt.

G. Der militairische Orden des heil. Ferdinand.

Von diesem weiß man nur, daß er am 10ten Juli 1815 bestätigt wurde und 41 Großkreuze zählte.

H. Orden für Legitimität und Vertheidigung der Religion und des Staats.

Dieser ist der jüngste Orden Spaniens, gestiftet vom Könige Ferdinand VII. im Jahre 1823 nach seiner Befreiung aus der Gewalt der Constitutionellen.

Das Ordenskreuz, von Gold gestickt, ruht auf silbernem Grunde, in der Mitte ist ein rothes Kreuz, oberhalb eine Königskrone von Palmenzweigen umschlungen und die Worte darum: „Der König der Treue," in spanischer Sprache.

Königl. spanische Ehrenzeichen.

Spanien hat in Folge seiner neuesten Erschütterungen, eine Menge Ehrenzeichen, welche einzelnen Städten, Armee-Corps, oder für einzelne Begebenheiten ertheilt worden sind. Die große Mannigfaltigkeit von Bändern, welche leicht mit Ordenszeichen verwechselt werden konnten, veranlaßte 1817 eine königl. Verordnung über die Art sie zu tragen. Hier nur von einigen Nachricht:

1) Im November 1814 wurde den Kriegern, welche sich durch die Flucht aus der französischen Gefangenschaft befreiet hatten, oder denen, die nur durch zu strenge Verwahrung darin hievon zurück gehalten wurden, eine Medaille, für die Officiere von Gold, für die Gemeinen von Silber ertheilt, welche an einem gelben Bande mit grüner Einfassung im Knopfloche getragen wird, und auf der einen Seite einen Thurm von einer

ner Kette umgeben, auf der andern die Inschrift zeigt: Leiden für das Vaterland.

Anmerk. Ist ziemlich identisch mit dem Orden der Treue zu Valençay.

2) Die Tapferkeit der spanischen Truppen bei der Einnahme von Carthagena 1814, und die großen Hindernisse, Mühseligkeiten rc., denen sie dabei ausgesetzt waren, wurde im J. 1816 durch eine besondere Medaille belohnt, welche auf der einen Seite das Bild des Königs mit der Umschrift: Standhaftigkeit und Treue gegen ihren König Ferdinand VII., und auf der andern die Worte zeigt: Sieger von Carthagena in Indien.

3) Die Frauenvereine, welche sich während des letzten Krieges der Verwundeten angenommen hatten, erhielten von König Ferdinand VII. eine eigene Decoration.

4) Die Einwohner von Madrid, welche sich in den 3 ersten Tagen des Decembers 1808 bei der Belagerung der Hauptstadt so entschlossen gegen die Franzosen gezeigt hatten, erhielten 1817 ein Ehrenzeichen, welches ganz die Form eines Ordens hat. Es ist ein goldenes, weiß und grün emaillirtes Kreuz mit acht an den Enden durchschnittenen Zweigen. In der Mitte ist vorn ein mit einem Degen bewaffneter Arm im silbernen Felde, von den Worten umgeben: Madrids Muth und Treue. Auf der Umseite stehen die ersten Tage des Decembers 1808. Die Ansprüche der Bewerber werden sehr streng untersucht; ausgeschlossen sind: alle Käufer von Nationalgütern aus 1ster, 2ter und 3ter Hand; alle, welche mittelbar oder unmittelbar an diesem Verkaufe Antheil hatten; alle, welche Stellen oder Gnadenbezeugungen von der französischen Regierung angenommen hatten, als Officiere in der Bürger- oder Ehrengarde zu Pferde dienten oder ein Amt unter der Usurpation bekleidet haben.

5) In demselben J. 1817 wurden noch 3 neue Decorationen für das Militair, in Gold für die Officiere, in Silber für die Gemeinen, gestiftet.

6) Ein Ehrenzeichen von Saragossa, 1814 zur Belohnung der heldenmüthigen Vertheidigung dieser Stadt unter dem General Palafox (st. 1816) gestiftet für alle ausgezeichnete Officiere, Soldaten und Einwohner dieser Stadt.

7) Ein Ehrenzeichen für die, welche ihre Freiheit wegen Anhänglichkeit an den König 1808 auf Befehl des Friedensfürsten verloren, gest. am 5 Decbr. 1814.

8) Eine Medaille zu Ehren der Vertheidigung von Ciudad Rodrigo (1810), gest. 1815, und mehrere andere.

---

24. Das Großherzogthum Toskana.

Das Großherzogthum Toskana, seit dem Pariser Frieden 1814 sehr erweitert, (der bisherige Großherzog Ferdinand III. ist im Juni 1824 verstorben,) zählt 3 Ritterorden, nemlich:

A. den Orden des heiligen Stephan, in 1 Classe;
B. den Orden des heiligen Joseph, in 3 Classen;
C. den Orden des weißen Kreuzes.

Unter ihnen steht oben an:

A. Der Orden des heiligen Stephan.

Der erste Herzog von Toskana, Cosmus von Medicis, erkämpfte am 2ten Aug. 1554 bei Marciani, so wie auch bei Montemorto und Scanagallo einen Sieg über die Franzosen unter dem Marschall von Strozzi, der seine Herrschaft befestigte. Nun suchte er auch die Küsten seines Landes gegen die Seeräuber zu sichern und stiftete einen Militair-Orden im J. 1562, welchem er jene Sorge übertragen konnte. Der 2te August, der Siegestag bei Marciani, führte den Namen des heil. Stephan, welcher zum Schutzpatron des Ordens gewählt wurde, was Papst Pius IV. gern bestätigte.

Die Ritter, der Regel des heil. Benedict unterworfen, und zur Vertheidigung des katholischen Glaubens verpflichtet, erhielten zum Hauptsitz die Stadt Pisa, wo ihnen Cosmus zwei Conventual-Gebäude und eine prächtige Kirche erbaute. Cosmus erhielt als Großmeister vom Papst den geweiheten Stock und

Herzogshut. Am 15ten März 1564 überreichte der päpstliche Bevollmächtigte dem Herzog feierlich die bestätigten Statuten und hing ihm die Ordenskette in der Kirche zu Pisa um. Die Ritter erhielten viele Privilegien, ihre Güter Befreiung vom Zehnten und von der Gerichtsbarkeit der Ordinarien, durften sich verheirathen, Jahrgelder bis zu 200 Golddukaten — was Papst Sixtus und Paul V. bis auf 400 erhöhete, — beziehen ꝛc.

Nach dem Vorbilde des Malteserordens wurden, mit Bewilligung des Papstes die Benediktinerinnen der Abtei zu Pisa dem Orden einverleibt und erhielten die Stephanskleidung. Ein zweites Kloster dieser Frauen wurde 1588 zu Florenz unter dem Titel der unbefleckten Empfängniß gestiftet. Nur vom alten Adel geborne Frauen fanden hier Aufnahme; ihre Kleidung ist von weißem, wollenen Zeuche mit einem Kreuze von rothem Zeuche auf der linken Seite.

Im ersten Jahrhunderte ihres Bestehens waren die Ritter sehr thätig und tapfer; später werden sie nur noch 1684 erwähnt, wo sie den gegen Venedig kämpfenden Türken viele Kanonen nahmen, aus welchen die Statuen Cosmus I. und seines Enkels Ferdinand I. gegossen worden sind, wie sie in Florenz stehen.

Wie die Malteser, theilten sich auch die Stephansritter in: adelige militairische, und in Gerechtigkeits-Ritter, in adelige und nicht adelige Kapläne und dienende Brüder. Die erste Classe hatte Anciennitäts-Commenden; vorher mußten sie aber Caravane gemacht haben, oder sie erhielten nur eine Gnaden-Commende vom Großmeister.

Jetzt theilt sich der Orden nur in adelige Ritter, in untergeordnete oder nichtadelige Kapläne, von denen einige bei der Ordenskirche in Pisa, andere in Toskana dienen, und in Ordensdiener zu Fuß, welche Ordensthan heißen, und zur Bedienung des Conventhauses gehören, wo die Caravane gehalten wird.

Das Ordenszeichen der Ritter ist ein goldenes, dunkelroth emaillirtes Kreuz von der Form des Johanniter-Kreuzes; in den

4 Winkeln desselben sind goldene Lilien und über dem Kreuze schwebt eine goldene Königskrone. Es wird an einem hochrothen Bande auf der linken Seite im Knopfloche getragen, und dabei ein in Silber gestickter Stern. Die Kapläne tragen nur ein rothes Kreuz von Zeuch auf dem Kleide, und die Diener eins von Tuch, welches letztere nur 3 Flügel hat, indem der oberste fehlt.

Das Ordenskleid ist sehr prächtig, weiß mit rothem Futter und fast von der Form der Festkleidung der Ritter vom goldenen Vließ. Ihre gewöhnliche Uniform ist, seit 1750, blau und roth, die Staatsuniform weiß und roth.

Der Großherzog ist Großmeister. Alle 3 Jahre wird in Pisa ein Ordenskapitel gehalten.

Die am 24sten März 1799 bestehende Form des Ordens ist durch eine Verordnung vom 22sten Decbr. 1817 bestätigt worden, und die eben beschriebene.

B. Der Orden des heil. Joseph.

Der unlängst verstorbene Großherzog Ferdinand III. stiftete diesen Orden am 19ten März 1807 als Großherzog von Würzburg, nahm ihn 1814 mit nach Toskana, erneuerte ihn 1817 feierlich und machte ihn zum zweiten großherzogl. toskanischen Ritterorden.

Er ist ein Verdienstorden im ganzen Umfange des Worts, welcher an Geistliche, Civildiener, Militairs und an Ausländer verliehen wird; hauptsächlich wird auf kathol. Confession gesehen.

Die Zahl der Großkreuze ist, ohne die Ausländer, auf 20 aus vornehmen Familien bestimmt. Von der Classe der Commandeurs sollen 30 seyn, und von den Rittern 60. Die 2te Classe verleiht den erblichen, die 3te den persönlichen Adel.

Der regierende Großherzog ist jedesmal Großmeister.

Das Ordenszeichen ist ein 12spitziges, weiß emaillirtes Kreuz mit goldenen Knöpfchen auf den Spitzen und goldenen Stralen

in den 6 Hauptwinkeln. Auf dem ovalen, gelben Mittelschilde steht der heil. Joseph mit einem Stabe in der Hand und der Umschrift auf rothem Grunde: Ubique ſimilis. Auf der Kehrseite steht auf gleichem Schilde: S. I. F. 1807 (Sancto Ioſepho Ferdinandus 1807) mit einem Lorbeerkranze umgeben. Darüber schwebt eine goldene Königskrone. Die erste Classe trägt dieses Kreuz an einem breiten, hochrothen Bande mit weißer Einfassung von der Rechten nach der Linken hängend und auf der linken Brust einen silbernen Stern, ganz die Vorderseite des Kreuzes darstellend. Die zweite Classe trägt es kleiner an einem schmalen Bande um den Hals und ohne Stern; eben so die Geistlichen welche Glieder der ersten Classe sind. Die dritte Classe trägt es noch kleiner im Knopfloche.

Bei feierlichen Gelegenheiten haben die Ritter eine eigene Ordenskleidung, zu welcher sie das Ordenszeichen an einer goldenen Kette, bestehend aus goldenen Rosen und rothen Flämmchen abwechselnd, um den Hals auf der Brust tragen.

C. Der Orden des weißen Kreuzes.

Der Großherzog Ferdinand III., Erzherzog von Oesterreich, errichtete diesen Orden nach seiner Rückkehr nach Toskana im J. 1814, und bestimmte ihn allein zur Belohnung militairischer Verdienste.

Das Ordenszeichen ist ein weißes Kreuz, was dem Orden, welcher auch Kreuz der Treue heißt, den Namen gegeben hat. Die nähere Einrichtung desselben ist nicht öffentlich bekannt.

Großherzogl. Toskanische Ehrenzeichen.

Von diesen ist nur die im J. 1816 von Ferdinand III. gestiftete goldene Medaille, 50 (venetianische in 1¾ Rthlr. Pr.) Dukaten an Werth, bekannt. Dieselbe erhalten alle, welche sich durch vorzüglich edle Handlungen auszeichnen.

25. Das Königreich Würtemberg.

Das Königreich Würtemberg hatte bis zum September des Jahres 1818 drei Ritterorden, nemlich:

A. den Orden des goldenen Adlers, in 1 Classe;
B. den Orden des Militair-Verdienstes, in 4 Classen;
C. den Orden des Civil-Verdienstes, in 3 Classen.

Aber am 23sten Septbr. 1818 gab der König Wilhelm I. (Friedrich Karl) eine Verordnung, nach welcher Würtemberg nur zwei Orden haben sollte. Es wurden nemlich die beiden Orden des goldenen Adlers und des Civil-Verdienstes unter der Benennung: Orden der Würtembergischen Krone zu Einem Orden vereiniget, welcher aus 3 Classen besteht.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit 8 Spitzen, in dessen 4 Winkeln die Leopardartigen Löwen des Würtembergischen Wappens erscheinen. Im runden weißen Mittelschilde ist der Namenszug des 1816 verstorbenen Königs Friedrich I. und dessen Wahlspruch: „Furchtlos und treu.“ Mit dem Kreuze ist oben eine goldene Krone durch goldene Ringe verbunden. Es wird an einem karmoisinrothen Bande mit schwarzer Einfassung von den verschiedenen Classen um den Hals oder im Knopfloche getragen, wobei die erste Classe noch einen silbernen Stern auf der Brust trägt.

Bürgerliche erhalten mit diesem Orden den persönlichen Adel und Zutritt bei Hofe.

Der Militair-Orden ist mit wenigen Abänderungen geblieben.

Da die beiden so vereinigten Orden dennoch in ihrer frühern Gestalt manchen Leser interessiren möchten, so wollen wir hier eine kurze Beschreibung derselben noch mittheilen.

A. Der Orden des goldenen Adlers.

Der Jägermeister des deutschen Reichs, Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg, stiftete 1702 einen Jagdorden, welcher über 100 Jahre blühete, bis ihn der König Friedrich I. am 6ten März 1807 erneuerte, veränderte und Orden des goldenen Adlers, in Beziehung auf die Königswürde, nannte. Er sollte Männer von hoher Geburt, großen

Verdiensten und Tugenden vereinigen, auch für Regenten ein Freundschaftszeichen seyn.

Der alte Wahlspruch: Virtutis amicitiaeque foedus, wurde beibehalten, der König war Großmeister und alleiniger Ertheiler. Außer dem Königshause waren noch 50 Mitglieder. Nur der Rang eines General-Feldmarschall-Lieutenants qualifizirte dazu. Die Ritter hatten verschiedene und große Pflichten gegen den Regenten, die Staaten, unter einander und gegen die Menschheit.

Zum Ordensfeste, den 6ten März, mußten sie in einer besondern Ordenskleidung von grünem Sammt mit weißem Atlas gefüttert erscheinen, über welcher sie einen rothsammtnen, weiß gefütterten Mantel mit breitem Kragen von Goldglacé trugen ꝛc.

Das Ordenszeichen war ein Malteser-Kreuz von Gold mit rubinrothem Schmelz überzogen, im Mittelschilde mit dem goldenen ausgebreiteten Adler, auf der Rückseite den gekrönten Namenszug FR., beides auf grünem Grunde. Zwischen den 4 Kreuztheilen waren ausgebreitete goldene Adler, und auf den Spitzen jedes Theiles rothe Jagdhörner. Es wurde an einem ponceaurothen, handbreiten Bande über die linke Achsel getragen, dabei auf der linken Brust ein achtspitziger silberner Stern, in dessen Mitte, auf hellblauem Grunde, die Rückseite des Ordenskreuzes war, mit der Ordensdevise auf dunkelgrüner, breiter Einfassung umgeben. Zur Ordenskleidung hing das Kreuz an einer goldenen Kette von 3 abwechselnden Gliedern, einem goldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und zwei grünen Medaillons, das eine mit der Namens-Chiffre, das andere mit 3 verbundenen Jagdhörnern.

(Mehr über diesen Orden, die Aufnahme-Feierlichkeiten in denselben u. dgl. siehe bei Gottschalk III. S. 254 u. ff.)

B. Der Orden des Civil-Verdienstes.

Er wurde den 6ten Nov. 1806 vom Könige Friedrich I. errichtet, zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste für diejenigen, welche durch ihre Geburt oder Stelle von dem großen

Or-

Orden des goldenen Adlers ausgeschlossen waren. Er bestand aus 3 Classen: Großkreuzen, Commandeurs und Rittern, von denen die ersten beiden Classen 6, und die 3te 36 Mitglieder haben sollten, doch konnte der König, was auch geschah, die Zahl vermehren.

Verdienste und 24 Jahre Dienst als Rath gaben das Recht, ihn zu suchen, worüber das Kapitel urtheilte. Nur der Ordens-Kanzler durfte seine Decoration mit der des goldenen Adlers zugleich tragen. Jeder Besitzer erhielt den persönlichen Adel.

Ordenszeichen und Stern sind ganz wie beim Militair-Verdienstorden (welcher weiter unten beschrieben wird), auch die Farben des Bandes dieselben, nur in umgekehrter Ordnung, nemlich schwarz mit gelber Einfassung.

Die Ordensgeschäfte besorgte der älteste Ritter und ein Secretair.

C. Der Orden des Militair-Verdienstes.

Der Herzog Karl Eugen von Würtemberg stiftete den 11ten Februar 1759 einen Orden für Officiere, welche sich in dem eben wüthenden siebenjährigen Kriege auszeichneten, und nannte ihn nach sich Militair-Karls-Orden (von welchem noch Mitglieder lebten 1818).

Im November des Jahres 1799 wurde er von dem damaligen Kurfürsten, nachherigen König Friedrich I. von Würtemberg (st. 1816) erneuert, und bei seiner Erhebung zum Könige 1806 völlig verändert, Militair-Verdienst-Orden genannt und am 6ten Nov., des Restaurators Geburtstage, mit Statuten versehen.

Er soll ausgezeichnete Dienste im Felde und 25jährigen treuen Dienst im Frieden belohnen, wobei Geburt und höherer Rang nicht in Betrachtung kommen. Nur der König als Großmeister kann ihn ertheilen. Die königl. Prinzen, welche in würtemberg. Diensten stehen, sind Mitglieder. Außer ihnen hat jetzt der Orden 4 Classen:

Großkreuze, Commandeurs 1ster (seit 1809) und 2ter Classe, und Ritter. Für keine Classe ist eine bestimmte Zahl festgesetzt.

Wenn die jährlichen Ordenseinkünfte 36,000 Fl. betragen, sollen zwei Glieder der 1ten Classe 2000 Fl., 4 der 2ten 1200 Fl., 12 der 3ten 1000 Fl. und 52 der 4ten Classe 300 Fl. jährl. Einkünfte genießen. Jetzt hat der Orden 24,000 Fl., wovon die erste Classe 2400, die 2te 3000, die 3te 7200, die 4te 11,200 Fl. zur jährl. Vertheilung erhält. Nur active Militairs erhalten Pensionen. (Die 1810 aufgehobenen Malteser-Commenden werden dazu verwendet.)

Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges, vorn weiß emaillirtes Kreuz mit goldener Einfassung und goldenen Knöpfchen auf den Spitzen, mit goldenen Stralen in den 4 Hauptwinkeln. Auf dem blau emaillirten, runden Mittelschilde ist der gekrönte, goldene Namenszug FR., und in den Kreuzbalken die Devise vertheilt: Bene — Me — ren — tibus; die Kehrseite ist ganz einfach von Gold. Ueber dem Kreuze ist eine goldene Königskrone, woran dasselbe hängt.

Die Großkreuze tragen das Zeichen an einem breiten gelben, schwarz eingefaßten Bande (den Hausfarben), von der Linken zur Rechten, und dabei auf der linken Brust die Vorderseite des Kreuzes in Gold und Silber gestickt. Die Commandeurs beider Classen tragen es etwas kleiner und ohne Bruststern um den Hals, die erste Classe hat es zur Unterscheidung auch auf dem Degen oder Säbel. Das Kreuz der Ritter ist noch kleiner und ohne Krone, und hängt an einer Schleife im Knopfloche.

Das Ordenszeichen muß beständig, bei Strafe von 20 Thlr. zum Besten armer Soldatenkinder, getragen werden. Wer es längere Zeit gar nicht trägt, verliert den Orden.

Die Ordensgeschäfte besorgt, außer dem Ordens-Kanzler und Secretair, noch der jedesmalige älteste Ritter.

Kö-

Königl. Würtembergische Ehrenzeichen.

1) Den wirklichen adligen Gutsbesitzern und Familienältesten im Königr. Würtemberg ertheilte Friedrich I. im Aug. 1808 eine eigene Decoration, die aus einem einfachen goldenen, weiß emaillirten Kreuze besteht, das an einem gelben Bande im Knopfloche getragen wird. Die Erb-Kron-Beamten des Landes tragen es in größerer Form.

2) Die goldene und silberne Verdienst-Medaille für Unterofficiere und Gemeine. Die Inhaber genießen nach ihrem Abschiede Befreiung vom Personal-Dienste. Wer die goldene hat, bekommt lebenslänglich seine Löhnung als Pension fort.

3) Zu einem bleibenden Denkmale der unter dem damaligen Kronprinzen, jetzt Könige Wilhelm I. von Würtemberg, am 1sten und 2ten Februar, 25sten und 30sten März 1814 von den würtembergischen Truppen in Frankreich mit erfochtenen Siege stiftete Friedrich I. besondere Medaillen, nur für diese Tage des Ruhms bestimmt. Die für die Februartage erhielten die Unterofficiere in Gold, die Gemeinen in Silber, an einem ponceaurothen Bande, wie das des goldenen Adlers ist. Auf der Vorderseite steht in einem Lorbeerkranze: Für den Sieg am 1ten (2ten) Febr. 1814. Die für die Märztage wurde auf gleiche Art ertheilt. Auf der Vorderseite der einen steht: Für den Sieg am 25sten März 1814, auf der der andern: Für den Sieg von Paris am 30sten März 1814. Auf der Umseite aller dieser Medaillen steht, von einem Lorbeerkranze umgeben: König und Vaterland den Tapfern.

4) Für die, welche sich im Feldzuge 1815 ausgezeichnet hatten, wurde im Juni dess. J. eine Decoration in 3 Classen errichtet. Die erste ist ein goldenes Kreuz mit den Worten: Der Tapferkeit und Treue 1815. Die zweite ist ein gleiches Kreuz von Silber, die 3te die silberne Medaille mit derselben Inschrift. Alle drei werden an einem dreifarbigen, roth, gelb und schwarzen Bande getragen.

d. Außereuropäische Ritterorden.

Da von den außereuropäischen Ländern großentheils nur ungenügende statistische Notizen zu erlangen sind, so kann auch diese Rubrik nur höchst dürftig ausgestattet werden. Das Mitgetheilte bezeuge wenigstens den guten Willen.

1. Das ehemalige Königreich, jetzige Republik Haiti (St. Domingo).

Der vormalige König dieses westindischen Staates, Heinrich, vorher als Neger-Präsident Christoph genannt, stiftete den 20 April 1811 einen Ritterorden unter dem Namen:

Der königl. militairische Orden des heil. Heinrich.

Er theilte ihn, außer dem Könige und seinen Prinzen, in 16 Großkreuze, 30 Commandeurs und so viel Ritter, als der König zu ernennen für gut finden würde. Dem Orden wurden 300,000 Livr. jährl. Einkünfte angewiesen, 3500 für 6 Großkreuze, 2500 für 16 Commandeurs, 600 für jeden der 265 Ritter. Die Inhaber erhielten Adelsrechte.

Das Ordenszeichen ist ein Kreuz von Gold, azurblau emaillirt, mit 6 doppelten Spitzen oder Stralen. Auf der einen Seite ist das Bild des heil. Heinrich mit der (französ.) Umschrift: Heinrich, Stifter 1811, auf der Umseite eine Lorbeerkrone mit einem Stern und der Umschrift: prix de la valeur. Die Großkreuze tragen dieses Zeichen an einem breiten, schwarzen, gewässerten Mohr- (moire-) Bande von der linken Schulter zur rechten Seite, aber mit einem Stern auf der Brust, in Gold gestickt. Die Commandeurs tragen es, ohne Bruststern, an einem breiten, rothen Mohrbande von der linken Schulter zur rechten Seite. Die Ritter tragen die Decoration an einem 18 Linien breiten Bande von der Farbe von Haiti (halb schwarz und halb roth) im Knopfloche.

Ob der Orden mit dem Sturze des Königs nebst andern königl. Anordnungen untergegangen sey, ist dem Verf. unbekannt.

2.

2. Die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Auch in diesem Lande giebt es einen Militair-Verdienst-Orden unter dem Namen Cincinnatus-Orden, dessen Verleihung nach der Staats-Constitution dem Präsidenten der vollziehenden Gewalt zusteht. Auf dem Ordenszeichen steht der Römer Cincinnatus, welcher vom Pfluge weg zwei Mal zur höchsten Würde in der römischen Republik (Dictatur) erhoben und der Retter des Vaterlandes wurde. Weiteres ist von diesem Orden nicht bekannt.

3. Persien.

Der jetzige Padischah von Persien Futteh Ali, aus dem Stamme der Cadjar und seit 1797 Herrscher, stiftete den

Sonnen- und Löwen-Orden.

Das Ordenszeichen ist eine goldene Sonne mit einem darüber befindlichen Löwen; diese beiden Symbole der Reinheit und Kraft bilden das persische Wappen. Das Band, woran es getragen wird, ist von einem rothen, im Lande verfertigten Stoffe, mit Perlen von verschiedener Größe besetzt.

Bei Gelegenheit der Gesandtschaft, welche der Kaiser Napoleon Buonaparte 1808 nach Persien sendete, erhielten mehrere Franzosen diesen Orden, welcher 2 Classen hat.

---

e. Alte, eingegangene Orden.

In diese Rubrik gehört Manches, was bereits früher, z. B. S. 26. 28. 90. u. a. gesagt ist. Aber auch von dem, was noch zu sagen wäre, kann bei der Mannigfaltigkeit des Stoffes, nur das Merkwürdigere in historischer Beziehung herausgehoben werden.

1. Der Orden der heil. Catharina vom Berge Sinai.

Dieser war ein geistlicher Ritterorden in den Zeiten der Kreuzzüge. Den Rittern lagen die Pflichten ob, das Grab der heil. Catharina auf dem Berge Sinai zu bewachen, die Straßen

von Räubern zu reinigen und die Pilger zu beherbergen. Sie trugen ein weißes Gewand mit einem, durch ein blutiges Schwert getheilten, Rade bezeichnet, und leisteten das Gelübde der ehelichen Keuschheit und des Gehorsams gegen den Abt des Klosters auf dem Berge.

2. Der Distel-Orden.

Er wurde von Ludwig II., Herzog von Bourbon, gestiftet im J. 1405, ging aber bald wieder ein, und es ist von ihm nichts weiter bekannt. (Er ist nicht zu verwechseln mit dem schottischen Distel- oder Andreas-Orden, vergl. S. 95 u. ff.).

3. Der Jacobs-Orden.

Er wurde 1290 vom Grafen Floris von Holland gestiftet im J. 1290; ist aber bald wieder eingegangen.

4. Der Jäger-Orden des goldenen Hirsches.

Er wurde in Schlesien von dem letzten piastischen Herzoge Georg Wilhelm in Liegnitz im Jahre 1672 für seine Jagdgefährten gestiftet, ist aber mit ihm erloschen.

5. Jagd-Orden.

Auch Hubertus-Orden genannt; deren gab es mehrere, von denen manche, unter andern Namen, noch bestehen. Sie wurden zur Ehre der Jägerei errichtet. In Sachsen, in der Pfalz, in Würtemberg (vergl. S. 213) und in Böhmen waren dergl. Ritterorden. Den in Böhmen errichtete der Graf Franz Anton von Spork; er kam in solches Ansehen, daß selbst der Kaiser Karl VI. ihn annahm.

Der älteste aller Jagd-Orden ist der pfälzische, 1444 vom Herzoge Gerhard von Jülich und Berg gestiftet. (Vergl. S. 57.)

6. Der Schwert-Orden.

Dies war ein geistlicher Ritterorden, welcher um das Jahr 1200 von dem Bischof Albrecht zu Riga gegen die Heiden in Liefland nach dem Muster des deutschen Ordens gestiftet, auch nach einiger Zeit mit diesem vereinigt wurde. Die Ritter, welche der

Ei-

Cisterzienser-Regel folgten, und ein weißes Kleid mit zwei kreuzweis darauf gestickten Schwertern trugen, hießen Schwert-Brüder, oder Schwert-Träger.

Anmerkung. Van der Velde erwähnt in s. Eroberung von Mexiko I. 94. einen Fürsten-Orden, Quauhtin, und einen Tiegerorden der Indianer in Mexiko; die Inhaber des ersten Ordens sollten sich durch rothe Schnüre in den Haaren und Baumwollenlocken, die des letztern durch ein buntgeflecktes Steinschwert auszeichnen. Dem Romantiker ist eine solche Fiction wohl verzeihlich, und Niemand wird hier historische Wahrheit suchen. Aber nach guten Quellen hat van der Velde in seinem Malteser, VIII. S. 109 — 123 die Aufnahme-Gebräuche eines Johanniter- oder Malteser-Ritters ausführlich mitgetheilt.

Nachtrag.

1. Der Orden der Ritter der Offenbarung. (Apocalyptische Ritter.)

Dies war eine Gesellschaft, welche im Jahre 1694 in Rom entstand, aber nicht lange dauerte, weil ihr Oberhaupt in das Narrenhaus gebracht, auch andere Mitglieder eingezogen wurden. Sie versicherten, daß sie sich in der Absicht verbunden hätten, die Kirche wider den Antichrist, der bald kommen werde, zu vertheidigen; lehrten auch, daß eine Frau neben ihrem Ehemanne, noch andern die höchste Gunst bewilligen, ein Mann hingegen seine Frau verlassen und eine andere nehmen könne, die jedoch der Ordensmeister zuvor als eine reine Jungfrau erprobt haben müsse. Ihr Meister nannte sich einen Fürsten der siebenten Ordnung und einen König der heiligen Dreifaltigkeit.

2. Der Bären-Orden.

Dieser wurde im Jahre 1213 vom Kaiser Friedrich II. für die Schweizer Edeln gestiftet, hörte aber wieder auf, als die

die Schweizer ihre Freiheit erkämpften. Auf dem Mittelschilde des Ordenszeichens stand ein Bär, welchen mehrere Cantons noch im Wappen führen.

3. Calender-Herren. (Kalands-Brüder.)

So nannten sich ehedem die Mitglieder eines gewissen Ordens in Deutschland, welche sich den ersten Tag eines jeden Monats versammelten, um zu bestimmen, welche Feste, Gedächtnißtage und Fasten zu halten, welche Almosen und Gelder wegzugeben und welche monatlich einzunehmen seyen. Dieser Orden dauerte vom Anfange des dreizehnten Jahrhunderts bis zur Zeit der Reformation, war aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern zusammengesetzt, und machte sich die Aufrechthaltung der Religion zum Hauptzwecke.

4. Der Calza-Orden.

Ein Ritterorden um das Jahr 1400 führte den Namen Calza, welcher gestiftet wurde, um die Venetianische Jugend, welche sich in See- und Landgefechten üben wollte, aufzumuntern. Das Ordenszeichen war ein mit Gold gestickter und mit edeln Steinen gezierter Stiefel, der nach Willkür am rechten oder linken Beine getragen werden konnte.

5. Orden der Charité chrétienne.

Dies war ein Orden, welcher von dem Könige Heinrich III. von Frankreich für die armen Officiers und invaliden Soldaten gestiftet wurde. Die Mitglieder dieses Ordens trugen ein auf weißseidenes Zeuch gesticktes Kreuz, in dessen Mitte sich eine Laute und eine goldene Lilie befand, und erhielten aus den Renten der Hospitäler und Krankenhäuser eine gewisse Summe zu ihrem Unterhalte.

6. Der Christophs-Orden.

Das war der Name einer Gesellschaft, zu welcher sich 1517 viele aus dem österreichischen Adel vereinigten, und die vorzüglich die Abschaffung des Fluchens und Zutrinkens beabsichtigte. Ihr Ordenszeichen war der heilige Christoph. Wer sich wi-

wider die Gesetze des Ordens verging, wurde Anfangs mit Gelde bestraft, bei Wiederholungen aber aus dem Orden gestoßen. (Vergl. unten Nr. 14.)

7. Der Concordien-Orden.

Er wurde von dem Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth gestiftet im Jahre 1660, ging aber bald wieder ein. Auf dem Ordenszeichen stand, zwischen zwei Kronen, durch welche zwei Oelzweige gesteckt waren, das Wort Concordia.

8. Die Georgen-Gesellschaft.

So hieß im Mittelalter eine Verbindung der fränkischen Ritterschaft, welche im 14ten Jahrhundert gestiftet wurde und zur Absicht hatte, gegen die Ungläubigen zu streiten und sich gegenseitig beizustehen. Eine ähnliche zu Ausgange des 14ten Jahrhunderts errichtete Verbindung der schwäbischen Ritter hatte die nemliche Absicht und den Namen: Sanct Georgen-Schild. Beide Gesellschaften führten in ihrem Paniere den heiligen Georg mit dem Lindwurme.

9. Der Heilige Geist-Orden.

Vor jenem Orden gleiches Namens in Frankreich, welcher noch blüht und der vornehmste dieses Landes ist, (auch das blaue Band genannt,) hatte man einen Ritterorden vom heil. Geiste, welchen Ludwig von Tarent, König von Jerusalem, und noch einen andern, welchen Johann I., König von Castilien, stiftete, welche beide sehr bald wieder eingingen.

10. Der Hermelin-Orden.

Von diesem nicht mehr bestehenden Ritterorden gab es zwei Stiftungen; die eine geschah vom Herzoge Johann IV. von Bretagne ihm Jahre 1381, die andere von Ferdinand, Könige von Neapel, im Jahre 1464.

11. Ritterorden von St. Joan von Acon.

So hieß ein geistlicher Orden, welcher um das Jahr 1254 gestiftet wurde, unter der Regierung Alphons des Weisen, Königs von Spanien, in großem Flor war, nachher aber in Verfall gerieth und mit dem Johanniter-Orden vereinigt wurde.

12. Das Junkern-Collegium oder Orden der heiligen Dreifaltigkeit.

Das war eine Gesellschaft rittermäßiger Personen zu Lübeck, welche 1379 mit 9 Personen ihren Anfang nahm, vom Kaiser Friedrich III. bestätigt und mit einem goldenen Halsbande zum Ordenszeichen beschenkt wurde.

13. Die Knoten-Ritter.

So wurde ein italienischer Ritter-Orden genannt, welcher von der Königin Johanna von Neapel um die Mitte des 14ten Jahrhunderts gestiftet wurde, und einen mit Gold umwundenen Knoten zum Ordenszeichen hatte, aber nur wenig Jahre dauerte.

14. Der Ritter-Orden der Mäßigkeit.

Dieser wurde im Jahre 1517 unter dem Adel in Steiermark, Kärnthen und Krain gestiftet, und hatte das Gelübde, dem Volltrinken und Fluchen zu steuern. Die Mitglieder, unter welchen auch Frauenzimmer waren, trugen das Bild des heiligen Christophs, weshalb dieser Orden auch die Brüderschaft dieses Heiligen hieß. (Vergl. Christophs-Orden.)

15. Der Ritter-Orden von St. Marco.

Das war ein venetianischer Ritterorden, dessen Ordenszeichen eine goldene Kette war, woran eine Medaille hing. Auf der einen Seite derselben befand sich der geflügelte Löwe, welchen Venedig im Wappen führt, auf der andern der Name des regierenden Herzogs, oder sein Bild knieend, wie er aus der Hand des heiligen Marcus eine Fahne empfängt.

16. Der Narren-Orden.

So nannte sich eine von einem gewissen Grafen von Cleve gestiftete Gesellschaft, welche alle Gebräuche der Ritterorden lächerlich nachahmte und davon ein eigenes Constitutionsbuch hatte. Im Jahre 1626 war dieser Orden in Frankreich noch so angesehen, daß Könige und Fürsten Mitglieder desselben wurden.

17. Der Palmen-Orden.

Gewöhnlicher ist der Name: die fruchtbringende Gesellschaft. Es war dies eine Gesellschaft, welche der weimarische Oberhofmarschall Caspar von Teutleben im Jahre 1617 stiftete, und die bis 1680 dauerte. Sie hatte zur Absicht, die deutsche Sprache zu vervollkommnen, vornemlich sie von der Menge der aufgenommenen fremden Wörter zu reinigen; leiste aber wenig, weil die mehresten Mitglieder zu pedantischen Puristen ausarteten, auch einige der bei der Gesellschaft eingeführten Gebräuche Gelegenheit zum Spotte und zum Lachen gaben, wodurch mancher gute Kopf abgehalten wurde, sich ihr anzuschließen. Das Haupt der Gesellschaft war jederzeit ein regierender Herr, und jedes Mitglied führte einen von Gewächsen oder Früchten entlehnten Namen und Wahlspruch. (Z. B. der zweite Director Herzog Wilhelm von Weimar führte den Namen: der Schmackhafte, und zum Sinnbilde eine Birne mit einem Wespenstiche, mit dem Wahlspruche: Erlangte Güte. Mit den eigentlichen Ritterorden hatte diese Gesellschaft nichts gemein, als den Namen eines Ordens.)

18. Der Ruperts-Orden.

Das war ein weltlicher Ritter-Orden, welchen Johann Ernst, Erzbischof zu Salzburg, dem heil. Rupert, erstem Bischofe zu Salzburg, zu Ehren stiftete, und dessen Bild auf dem Medaillon steht, welches als Ordenszeichen getragen wird, auf dessen Rückseite sich ein roth emaillirtes Kreuz befindet.

19. Der Stephans-Orden.

Außer dem von der Kaiserin Maria Theresia 1764 gestifteten ungarischen und dem vom Großherzoge Cosmus von Toskana gestifteten florentinischen Stephans-Orden, führt diesen Namen auch der Orden des Domcapitels zu Halberstadt, welchen Friedrich II. 1754 demselben ertheilte. An einem ponceau, schwarz eingefaßten Bande wird ein goldenes und weiß emaillirtes Kreuz mit acht Spitzen getragen, in dessen Mitte sich auf der einen Seite der preußische Adler, auf der andern das Bild des heil. Stephanus befindet.

20. Der Stern-Orden.

Das war der Name eines wieder eingegangenen französischen Ordens, welchen König Johann 1351 zur Belohnung derjenigen stiftete, die sich im Kriege gegen die Engländer hervorthun würden.

21. Der Todtenkopfs-Orden.

Der Herzog Sylvius zu Würtemberg-Oels, und seine Schwiegermutter, die verwittwete Herzogin von Liegnitz, stifteten diesen Orden für beide Geschlechter, zur Erinnerung an den Tod; dieser Orden ist jedoch nachher wieder eingegangen.

Das Ordenszeichen war ein Ring mit einem Todtenkopfe, welcher an einem schwarzen Bande an der linken Hand getragen wurde.

22. Der Argonauten-Orden,

auch Orden vom halben Mond, Orden vom Schiff, Nicolai-Orden, wurde vom Könige Karl III. von Neapel 1382 gestiftet, um die Einigkeit des Adels, die Bekämpfung des Aufruhrs, am wahrscheinlichsten aber die Hebung der Schifffahrt zum Handel und Kriege dadurch zu fördern.

Das Ordenszeichen war ein Schiff, mit der Unterschrift: non credo tempori, an einer Kette von Muscheln und halben Monden hängend, und auch auf einem mit Lilien besäeten Mantel gestickt.

Mit Karls Tode ging der Orden wieder ein.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

f. Alphabetisches Verzeichniß
aller in dieser Schrift beschriebenen Ritterorden.

Seite

Der goldene Adler-Orden in Würtemberg. . . . 213
— rothe — — in Preußen. 156
— schwarze — — — — 155
— weiße — — in Polen. 144
— Alcantara-Orden in Spanien. 202
— Alexander-Newsky-Orden in Rußland. . . . 169
— Amaranthen-Orden in Schweden. 195
— Andreas-Orden in Rußland. 166
— — — in Schottland. 95
— St. Annen-Orden in Rußland 174
— Annunciaten-Orden in Sardinien. 183
Apocalyptische Ritter in Rom. 221
Der Argonauten-Orden. 226
— Avis-Orden in Portugal. 151
— Orden vom Bade in Großbritannien. . . . 98
— Bären-Orden in der Schweiz. 221
— Orden von Calatrava in Spanien. 202
— Calender-Herren-Orden in Deutschland. . . . 222
— Calza-Orden in Venedig. 222
— Orden der heiligen Catharina in Rußland. . . 168
— — — — — — vom Berge Sinai. . 219
— — — Charité, chrétienne in Frankreich. . . 222
— Christophs-Orden in Oesterreich. 222
— päpstliche Christus-Orden. 140
— Christus-Orden in Portugal. 148
— Civil-Verdienst-Orden der baierschen Krone. . . 63
— — — — vom niederländischen Löwen. . 111
— — — — des heil. Jacob vom Schwerte, in Portugal. 149

Der

Seite
Der Civil-Verdienst-Orden im Königreich Sachsen. . . 179
— — — — in Würtemberg. . . . 214
— Concordien-Orden. 223
— Constantins-Orden in Parma. 141
— — — — in Sicilien. 198
— Orden vom Danebrog in Dänemark. 72
— Deutschherren-Orden in Oesterreich (vorher S. 30) . 113
— Distel-Orden in Großbritannien. 95
— — — (eingegangen) 220
— Orden der Dreifaltigkeit. 224
— Orden der Ehrenlegion in Frankreich. 85
— Ehren-Degen in Rußland. 175
— Elephanten-Orden in Dänemark. 70
— Orden der heiligen Elisabeth in Baiern. . . . 67
— Elisabeth-Theresien-Orden in Oesterreich. . . . 130
— Orden vom weißen Falken in Sachsen-Weimar. . 181
— — des heiligen Ferdinand und des Verdienstes in Sicilien. 198
— Orden des heiligen Ferdinand in Spanien. . . . 207
— Fürsten-Orden in Mexiko. 221
— Orden des heiligen Geistes in Frankreich. . . . 78
— — — — — 223
— — — — Georg in Baiern. 59
— — — — — in Rußland. . . . 171
— — der Georgen-Gesellschaft. 223
— — des heil. Grabes. 26
— Guelphen-Orden in Hannover. 102
— Haus-Orden in Dänemark. 75
— St. Heinrichs-Orden in Sachsen. 178
— — — — in Haiti. 218
— Orden vom eisernen Helm in Kurhessen. . . . 107
— Hermelin-Orden. 223
— Orden der heil. Hermengilde in Spanien. . . . 206
— — vom blauen Hosenbande in Großbritannien. . 93
— St. Hubertus-Orden in Baiern. 57
— Jäger-Orden (eingegangen) 220
— Jagd-Orden in Böhmen ꝛc. 220
— Orden von St. Iago di Compostella in Spanien. . 203
— St. Jacobs-Orden vom Schwerte in Portugal. . 149

Der

Seite

Der St. Januarius-Orden in Sicilien. 196
— Orden vom St. Joan von Acon. 223
— St. Johanniter-Orden in Oesterreich. . . . 115
— — — — in Preußen. 159
— Innocenten-Orden in Schweden. 196
— Orden des heil. Johann vom Lateran, päpstlich. . . 139
— — des heil. Joseph in Toskana. 211
— — der heil. Isabelle in Portugal. . . . 153
— — — — — in Spanien. 206
— — der heil. Jungfrau von Villa viçosa. . . 153
— Karl-Friedrichs-Militair-Verdienst-Orden in Baden. . 55
— Orden Karls XIII. in Schweden. 194
— — Karls III. in Spanien. 204
— — der Knoten-Ritter. 224
— ritterliche Kreuz-Orden vom rothen Sterne in Oesterreich. 117
— Orden des eisernen Kreuzes in Preußen. . . . 160
— Orden des weißen Kreuzes in Toskana. . . . 212
— Orden der eisernen Krone in Oesterreich. . . . 128
— Orden der Würtembergischen Krone. 213
— Lazarus-Orden in Frankreich. 88
— — — in Sardinien (siehe Moritz-Orden). . 185
— Orden für Legitimität und Vertheidigung der Rligion in Spanien. 207
— Leopolds-Orden in Oesterreich. 126
— Orden vom pfälzischen Löwen in Baiern. . . . 65
— — vom zähringer Löwen in Baden. . . . 56
— — vom goldenen Löwen in Kurhessen. . . . 105
— Löwen-Orden in Persien (siehe Sonnen-Orden). . 219
— Ludwigs-Orden in Frankreich. 83
— Ludwigs-Orden in Hessen-Darmstadt. . . . 108
— Louisen-Orden in Preußen. 162
— Orden der Mäßigkeit. 224
— — von St. Marco. 224
— Maria-Louisen-Orden in Spanien. 206
— Maria-Theresien-Orden in Oesterreich. . . . 121
— Orden des heiligen Michael in Baiern. . . . 65
— — — — — in Frankreich. . . . 81
— Militair-(Karl Friedrichs-) Orden in Baden. . . 55

Der

Seite
Der Militair-Max-Josephs-Orden in Baiern. . . 62
— Militair-Verdienst-Orden in Frankreich. . . . 85
— — — — in den Niederlanden. . 110
— — — — in Polen. 146
— — — — von Avis in Portugal. . 151
— — — — (Orden pour le mérite) in Preußen. 158
Der Militair-Orden von Savoyen in Sardinien. . . 186
— Militair-Verdienst-Orden in Würtemberg. . . 215
— Orden des halben Mondes im osman. Reiche. . . 136
— — — — — in Neapel. . . . 226
— Orden von Montesa in Spanien. 203
— Orden des heil. Moritz und Lazarus in Sardinien. . 185
— Narren-Orden. 224
— Nordstern-Orden in Schweden. 192
— Orden der Ritter der Offenbarung. 221
— Palmen-Orden. 225
— Orden des heil. Patricius. (Patrick) in Großbritannien. 97
— Königl. Sächs. Orden der Rautenkrone. . . . 177
— Ruperts-Orden. 225
— Schwert- (Thurm- und Schwert-) Orden in Portugal. 153
— Schwert-Orden in Schweden. 190
— — — in Liefland. 220
— Seraphinen-Orden in Schweden. 188
— Orden beider Sicilien in Sicilien. 200
— Sonnen-Orden in Persien. 219
— Orden vom goldenen Sporn, päpstlich. . . . 138
— — des heiligen Stanislaus in Polen. . . . 145
— — vom heiligen Stephan in Oesterreich. . . 123
— St. Stephans-Orden in Toskana. 209
— — — — in Halberstadt. 225
— Orden des Sternkreuzes in Oesterreich. . . . 131
— Stern-Orden in Frankreich. 226
— Thurm- und Schwert-Orden in Portugal. . . 153
— Tieger-Orden. 221
— Todtenkopfs-Orden. 226
— Orden der Treue in Baden. 54
— — — — in Frankreich. 78
— — — — in Portugal. 153

Der

	Seite
Der Orden der Treue von Valençay in Spanien.	207
— Orden de l' union parfaite in Dänemark.	74
— Verdienst-Orden in Nordamerika.	219
— Orden pour la vertu militaire in Kurhessen.	106
— Orden des goldenen Vließes in Oesterreich.	118
— — — — — in Spanien.	204
— Wallis-Orden in Großbritannien.	92
— Wasa-Orden in Schweden.	193
— Wilhelms-(Milit. Verd.) Orden in d. Niederlanden.	110
— Wladimir-Orden in Rußland.	173

g. Alphabetisches Verzeichniß der Länder mit Ehrenzeichen.

Das Großherzogthum Baden.	Seite 53 — 57
— Königreich Baiern.	57 — 69
— — Dänemark.	69 — 76
— — Frankreich.	76 — 92
— — Großbritannien mit Irland.	92 — 101
Die Republik Haiti.	218
Das Königreich Hannover.	102 — 104
— Kurfürstenthum Hessen-Cassel.	104 — 108
— Großherzogthum Hessen-Darmstadt.	108 — 109
Italien.	221
Liefland.	220
Das Großherzogthum Meklenburg.	109 — 110
Neapel s. Sicilien.	
Das Königreich der Niederlande.	110 — 112
— Kaiserthum Oesterreich, mit Ungarn ꝛc.	112 — 136
— osmanische Kaiserreich.	136 — 137
Die päpstlichen Staaten.	138 — 141
Das Herzogthum Parma.	141 — 143
Persien.	219
Das Königreich Polen.	143 — 147
— — Portugal.	147 — 154
— — Preußen.	154 — 165
— Kaiserthum Rußland.	165 — 177

Das

Sächsische Länder. . . . . . . Seite 177 u. ff.
Das Königreich Sachsen. . . . . . 177 — 181
— Großherzogthum Sachsen-Weimar. . . . 181 — 183
— Herzogthum Sachsen-Coburg-Saalfeld. . . 183
— Königreich Sardinien mit Savoyen. . . 183 — 187
— — Schweden und Norwegen. . . 187 — 196
— — beider Sicilien. . . . . 196 — 201
— — Spanien. . . . . . 201 — 209
— Großherzogthum Toskana. . . . . 209 — 212
— Königreich Würtemberg. . . . . 212 — 217

Berichtigungen.

S. 9 Z. 5 l. als Entschädigung.
— 20 — 3 Gizon l. Gijon.
— 28 — 7 Linisso l. Limisso.
— 138 — 10 Sporn l. Sprone.
— 192 — 9 pratria l. patria.

Halle, gedruckt bei J. C. Hendel u. Sohn.

Fremd

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wiessner, Amadeus,

Das Ritterthum und die Ritterorden

Merseburg 1825

Herald. 74 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10455185-2